

Seite 1 Erste Maientage in der Heimat



Das Foto stammt von dem Besitzer von Morren, Paul Romanowski, der in der Heimat verschollen ist. Er war der Sohn des bekannten Mehlsacker Kaltblutzüchters.

Das Vieh ist ausgetrieben. Das Jungvieh genießt das ungewohnte Vergnügen, im Wasser herumzupatschen; die zweijährigen Fohlen halten sich aber betont abseits. – Der sich in vielen Kurven durch's Tal windende Fluss ist das Morrer Fließ, das dem unteren Frischling zuströmt, der sich hier ausbreitende Landstrich die zum Kreis Heiligenbeil gehörende „Huntau“ – die alte pruzzische Huntowe. Dank der heureichen Frischingswiese bewährte sich die Huntau als Viehaufzuchtgebiet. –

Seite 1 Nicht ohne die Vertriebenen-Jugend!
Der biedere Bettelmann

Als vor kurzem im Bundestag der Haushalt des Bundesministeriums für Vertriebene beraten wurde, da bezeichnete der Sprecher der Sozialdemokratischen Fraktion die Position des **Bundesministers Lukaschek** als die „eines biederen Bettelmannes, der brav mit dem Hut in der Hand von Tür zu Tür zu geht“.

Was der Minister nun darauf geantwortet hat, ist so kennzeichnend, dass es schon notwendig ist, es im Wortlaut wiederzugeben. Er sagte u. a.: . . . Ich bin **Herrn Reitzner** auch sehr dankbar, dass er mich einen Bettelmann genannt hat. Das bin ich, und ich bin stolz darauf, dass ich als Bettelmann auch persönlich das Schicksal mit allen meinen Heimatvertriebenen teilen kann. Aber wenn man Bettelmann ist, muss man auch den Mut haben, zu betteln. (Nach einer Auseinandersetzung mit einem kommunistischen Zwischenrufer fortgehend:) Aber wenn man Bettelmann ist, dann muss man betteln und hat die Pflicht, als Bettelmann aufzutreten, nämlich mit dem Geist und der Aura des Armen, nicht mit dem Knüttel in der Hand. . . . Glauben Sie mir, mir wäre es manchmal unendlich viel lieber, ich könnte als der Anwalt oder der Führer der Heimatvertriebenen auftreten, die Not schildern und an die Gewissen anklopfen, während ich einen anderen Weg gehen muss, um das Verständnis zu erlangen. Denn wenn man den ersten Weg geht, wird der Riss zwischen der westdeutschen Bevölkerung und den Heimatvertriebenen größer. Er ist groß genug, und er darf nicht größer werden. . . . „Ich bin ja nicht bloß Anwalt der Vertriebenen und Vater der Vertriebenen, wie man mich manchmal freundlicherweise nennt. Ich bin ja auch Kabinettsminister und muss das Problem in seinem ganzen Zusammenhang sehen ...“. Seine Rede, die, wie das amtliche Protokoll vermerkt, den lebhaften Beifall der Regierungsparteien fand, schloss der Minister: „Verstehen Sie immer das Anklopfen an die Türen der westlichen Heimat, wenn es mit Liebe und mit Takt geschieht!“

Das war das, was der Minister an dem Tag, an dem der Haushalt seines Ministeriums vom Bundestag beraten wurde, also bei der für ihn entscheidendsten und wichtigsten Sitzung überhaupt, zum Grundsätzlichen seines Amtes zu sagen hatte. Man kann die Ausführungen, die er gemacht hat, so oft lesen, wie man nur will, man wird in ihnen nicht ein einziges Wort finden von dem Recht, das wir Heimatvertriebene haben und davon, dass es uns vorenthalten wird. Denn ein Bettler, nicht wahr, der

hat doch keinerlei Rechte, der darf keinen Anspruch erheben, er kann nur auf eine milde Gabe hoffen. Wer bettelt, der steht außerhalb der Häuser, an denen er anklopft. „Betteln und Hausieren verboten“, kann er dann lesen und vor den Höfen auf dem Lande das warnende Schild: „Achtung! Bissiger Hund!“ Wer die Stimmung unter den Heimatvertriebenen kennt, der weiß, dass nicht wenige schon in Lethargie versunken sind, der weiß, wie viele von Bitterkeit zerfressen werden, und er weiß auch, wie viele sich heute schon in einer, seelischen Situation befinden, die **Landesbischof Dr. Lilje** vor kurzem auf der Tagung der Weltunion des Internationalen Roten Kreuzes in Hannover als Bettlerkomplex bezeichnete, als einen Minderwertigkeitskomplex, der bekämpft werden müsse. Jetzt aber kommt der Vertriebenenminister und weiß an dem großen Tag seines Ministeriums weiter nichts zu sagen, als dass man Bettelmann sei und betteln müsse und die Pflicht habe, als Bettelmann aufzutreten.

Der Bundestag hatte, was uns Heimatvertriebene anbetrifft“, in diesem Jahr zwei bedeutungsvolle Tage, es waren der 31. Januar, an dem der Gesetzentwurf über den Lastenausgleich in erster Lesung beraten wurde und jetzt der 19. April, an dem der Haushalt des Vertriebenenministeriums auf der Tagesordnung stand. Es hat wohl jeder Heimatvertriebene es als selbstverständlich angesehen, dass der Bundesminister eine dieser beiden großen Gelegenheiten benutzen würde, um von der weithin hörbaren Tribüne des Parlaments aus uns Heimatvertriebenen einmal aus dem Herzen zu sprechen. Wenn nun aber am 31. Januar vom „Anwalt und Vater der Vertriebenen“ kein Wort zu hören war, wenn er, obwohl „das Bundesministerium für Angelegenheiten der Vertriebenen an der gesamten Gesetzgebung mitzuwirken hat, soweit diese sich auf die Frage der Heimatvertriebenen erstreckt“, das Feld dem Bundesfinanzminister vollkommen freigab, wenn er damals als Kabinettsminister nur dadurch in Erscheinung trat, dass er eben nicht in Erscheinung trat, dann, so nahmen wohl viele von uns an, würde er doch bei der zweiten großen Gelegenheit, der Beratung seines Etats, eine Rede halten, die man im politischen Sprachgebrauch programmatisch zu nennen pflegt. Aber es blieb bei kurzen, offensichtlich improvisierten Ausführungen, bar jeder großen Linie. Und das, obwohl einzelne heimatvertriebene Abgeordnete, so zurückhaltend sie auch meist in ihrer Kritik waren, vor der Ansprache des Ministers deutlich gesagt hatten, worauf es ankommt. „Philosophische Güte in unserer harten, schwerhörigen Zeit tut es nicht. Man muss ja auch nicht immer mit der Faust auf den Tisch hauen. Je energischer der Herr Minister die Interessen der Heimatvertriebenen in der Regierung vertritt und je mehr wir auch jedem Deutschen zum Bewusstsein bringen, dass dieses Problem der Heimatvertriebenen primär ein Problem der Gesamthaftung der ganzen deutschen Nation für den Hitler-Krieg und die Niederlage ist, umso eher können wir die Hilfe des Auslandes erhoffen und erwarten, aber nicht früher. Es muss ein Höchstmaß eigener Anstrengungen vorliegen, ehe wir uns berechtigt fühlen können, an das Ausland heranzutreten“, meinte der eine. Und ein anderer: „Gerade der Bundesminister für Vertriebene sollte Hirn und Motor, Herz und Seele, Stütze, Angelpunkt und Stachel für das Ministerium und für die gesamte Bundesregierung sein“. Der Minister müsse vielmehr fachlicher und sachlicher Berater, amtlicher und furchtloser Sprecher sein, offizieller und mutiger Anwalt sämtlicher Heimatvertriebener. „Folgen Sie doch den Spuren vorbildlicher Männer und Frauen in Volk und Welt! Ahmen Sie ihrem Beispiel nach und treten Sie für das Natur-, Menschen- und Völkerrecht ein, das jetzt geschändet und zertreten ist!“ Was der Minister aber darauf und auf manche in der gleichen Richtung gehende Darlegungen zu sagen hatte, das war die Tour vom Bettelmann.

Gewiss, man kann schon einiges zusammenbetteln, aber doch wohl eher für eine Tombola, in der sich dann eine Menge Ladenhüter zusammenfinden, nicht aber für Millionen von Heimatvertriebenen, die gar nicht wollen, dass man für sie bettelt, die nichts anderes haben wollen, als eine menschenwürdige Unterkunft, als Arbeit und insgesamt ihr Recht. Sein Recht zu verlangen, das bedeutet noch lange nicht zu drohen und unverschämt zu sein. Aber die vergangenen Jahre haben nur zu deutlich gezeigt, dass mit freundlichem Lächeln und dem Hut in der Hand und mit demütigem Anklopfen an irgendwelche Türen nichts, aber auch gar nichts zu erreichen ist, sondern nur mit einer erheblich handfesteren Sprache und nur mit dem Druck bestimmter Tatsachen.

Und noch einer von den vielen Gesichtspunkten, unter denen man diese Bettelmann-Geschichte betrachten kann: Glaubte der Minister, dass das die Sprache ist, die unsere heimatvertriebene Jugend versteht? Jugendliche, die — mehr zufällig — in der Sendung „Die Woche im Parlament“ seine Ausführungen über den Bettelmann hörten, lehnten sie sehr eindeutig und sehr entschieden ab. Wie schwer es gerade unsere Jugend hat, darüber kann man an anderer Stelle dieser Nummer einiges lesen. Mit einer Bettelmann-Einstellung aber wird ihr nicht geholfen. **Ks.**

Wie die Hilfe durch den Jugendplan in Wirklichkeit aussieht

Die parlamentarischen Vorgänge, die zu einer zielbewussten Jugendpolitik der Bundesregierung hinleiteten, wie sie sich in der Verkündung des Jugendplanes abzeichnen, waren vorwiegend diktiert

von der eindringlichen Not der Vertriebenenjugend, die ohne Verzug umfassende und durchschlagende Hilfe nötig machte. Erschütternd waren die mitgeteilten Zahlen: 125 000 heimatvertriebene Jugendliche sind arbeitslos und zum großen Teil ohne Berufsausbildung bei einer Gesamtzahl von rund 500 000 jugendlichen Arbeitslosen. 100 000 zumeist vertriebene Jugendliche „streuen“ obdachlos auf Straßen und Gassen! Das war Anfang 1950. Inzwischen sind mit dem schulentlassenen neuen Jahrgang diese Zahlen erheblich gestiegen.

In den Richtlinien für die Durchführung des Jugendplanes wurden deshalb auch ausdrücklich die sozialen, arbeits- und berufspolitischen Zwecke der Betreuungsmaßnahmen vorangestellt. Bei der Verkündung des Planes erklärte der Bundesinnenminister, dass hierbei in erster Linie an die von den Kriegsfolgen so schwer betroffene Vertriebenenjugend gedacht werden solle.

Die Maßnahme des Jugendplanes ist nicht als zentral gelenkter Staatsakt gedacht, sondern will im demokratischen Sinne die Selbstverwaltung, insbesondere aber auch die Jugend selbst bei der Durchführung, bei der Verteilung und der Verwendung der Mittel einschalten. Es war naheliegend, dass dafür zunächst die organisierte Jugend herangezogen wurde. Es kann aber niemals im Interesse des Jugendplanes und seiner Initiatoren liegen, dass die organisierte und in Ringen zusammengeschlossene Jugend ein Privileg bei der Durchführung des Jugendplanes behauptet. Die Vorgänge bei der Verteilung der Mittel lassen indes auf solch einen Anspruch schließen. Sie seien deshalb hier einmal angesprochen, um im Interesse der Vertriebenenjugend und darüber hinaus im Interesse der gesamten Jugend vor jeder einseitigen und ungerechten Wahrnehmung der Belange des Jugendplanes eindringlich zu warnen.

Im Hinblick auf die Zwecke des Jugendplanes wäre die Vertriebenenjugend in erster Linie dazu berufen gewesen, in den entscheidenden Gremien, dem Kuratorium und dem Aktionsausschuss ein Wort mitzusprechen. Hat sie es getan? Konnte sie es tun? Weit gefehlt! Das Kontingent der eigentlichen Jugendverbände im Kuratorium stellten neben den Jugendbehörden der Länder und kommunalen Spitzenverbänden, den caritativen und konfessionellen Verbänden, die Vertreter der im Bundesjugendring und im Ring der politischen Jugend zusammengeschlossenen Verbände. Als endlich auch ein Vertreter der Vertriebenenjugend vom Bundesinnenminister in das Kuratorium berufen wurde, waren die zunächst verfügbaren Mittel, 28 Millionen von den insgesamt bewilligten 53 Millionen für 1950, bereits verteilt — ohne die Vertriebenenjugend!

Man hat dieses erstaunliche Vorgehen damit zu rechtfertigen versucht, dass die Vertriebenenjugend zu gegebener Zeit noch nicht organisiert war, ja man hat ihr darüber hinaus das Recht, sich zu organisieren, abgestritten. Dazu sei hier folgendes festgestellt: Die Vertriebenen-Jugend ging im Herbst 1950 daran, ihre Verbände auf Bundesebene zusammenzufassen, in der Erkenntnis, dass ihre sozialen Belange innerhalb von fünf Nachkriegsjahren nicht mit der gebotenen Einsicht in die Dringlichkeit ihrer Lage von den einheimischen Jugendverbänden wahrgenommen wurden; ferner, dass ihr darüber hinaus vom Schicksal die Mission überkommen ist, nicht nur in sich selbst, sondern in der gesamten deutschen Jugend den Gedanken an die verlorene Heimat, den Gedanken an das gesamte Deutschland wach zu erhalten. — Am 6. Oktober 1950 schloss sich die „Ostdeutsche Jugend im ZvD“ zusammen, Anfang Juni die Jugend der Landsmannschaften, und am 7. und 8. April erfolgte der Zusammenschluss der gesamten Organisationen der Vertriebenenjugend in der „Deutschen Jugend des Ostens“.

Es hätte also durchaus die Möglichkeit bestanden, die Bundesorganisation der Ostdeutschen Jugend beizeiten in den Bundes-Jugendring aufzunehmen und sie von dort aus in das Kuratorium des Jugendplanes zu delegieren. Entsprechende Anträge wurden jedoch vom Bundes-Jugendring unter formalen Vorwänden zurückgestellt. Dem späterhin vom Bundesinnenministerium in das Kuratorium berufenen Vertreter der „Deutschen Jugend des Ostens“ wurde im Kuratorium selbst gelegentlich der Debatte über die Aufnahme in den Aktionsausschuss insbesondere von den Vertretern der konfessionellen und politischen Jugend das Recht einer solchen Vertretung bestritten und seine Aufnahme in den Ausschuss verhindert, bzw. erneut an die Bedingung der Aufnahme in den Bundes-Jugendring geknüpft, die angeblich zu unbestimmter Frist erfolgen solle. Besonders befremdend war hierbei, dass sich ausgerechnet ein heimatvertriebener konfessioneller Jugendbetreuer gegen die Vertretung der organisierten Vertriebenen-Jugend aussprach und sich selbst als Vertreter dieser Jugend aufspielte, während er allenfalls beanspruchen könnte, eine separate konfessionelle sudetendeutsche Gruppe zu repräsentieren. Den Jugend-Verbänden aber war es damit gelungen, durch dieses Handicap zu verhindern, dass die Vertriebenen-Jugend bei der Verteilung der Mittel mitsprach und zu bewirken, dass das Privileg der Ringverbände unerschüttert blieb.

Die Verteilung der Mittel ist denn auch entsprechend vorgenommen worden: Die Vertriebenenjugend ging bei den 3 148 000-Posten für „Jugendförderung“ leer aus, bis auf einen kümmerlichen Betrag von 16 000 DM, der ihr vom Innenministerium unter lebhaftem nachdrücklichem Protest des Kuratoriums vorweg bewilligt worden war bei der naheliegenden Voraussetzung, dass das Kuratorium der Vertriebenenjugend einen nach Gewicht und Zahl (insgesamt 120 000 organisierte Mitglieder) entsprechenden Anteil von einigen Hunderttausend DM bewilligen würde. Der Löwenanteil ist also verteilt, ohne die Vertriebenenjugend, an andere.

Wir nehmen diese Vorgänge zum Anlass, die Öffentlichkeit der Vertriebenen und darüber hinaus die Gesamtpublikum und die gesetzgeberischen Körperschaften dahingehend zu alarmieren, über die Durchführung des Jugendplanes im Sinne der Absichten der Gesetzgeber und im gesamten Interesse der Jugend zu wachen.

Allen aber, die es noch nicht begriffen haben oder nicht begreifen wollen, sei klar und eindeutig gesagt, dass sich die Vertriebenenjugend und sich das Recht, ihre Sache zu vertreten, gleichviel wo und gegen wen auch immer, nicht nehmen lassen. Die Masse der Vertriebenen und ihre Organisationen aber darüber wachen werden, dass ihre Jugend dieses Recht von niemand und nirgends geschmälert wird! **C. N.**

Seite 2 Graf Eulenburg im Ältestenrat

Auf der Kreisvertretertagung am 17. und 18. Februar dieses Jahres in Hamburg wurde **Siegfried Graf zu Eulenburg-Wicken**, jetzt Lindau (Bodensee)-Äschach, Hochbücher Weg 49, in den Ältestenrat unserer Landsmannschaft gewählt. Er hat jetzt dieser Wahl zugestimmt.

Als ein Mann von lauterer und ehrenhafter Gesinnung war der inzwischen achtzig Jahre alt gewordene Gutsherr von Wicken in Ostpreußen bekannt. Seine Lebensdaten weisen den Weg eines pflichtgetreuen Soldaten und tüchtigen Landwirts auf. Als der Vater im Felde stand, wurde er am 10. Oktober 1870 in Crangen (Hinterpommern) geboren. Wie jener widmete er sich dem Dienst am Staate im Heer. Er ist eine Gestalt, die aus der Ära Kaiser Wilhelms I. in unsere Zeit hineinragt, wenn er auch erst 1889 die Uniform des Ersten Garderegiments zu Fuß anzog, dem er fast dreißig Jahre angehört und als sein Kommandeur im Ersten Weltkrieg führen sollte. Siegfried Graf zu Eulenburg wurde mit der höchsten preußischen Kriegsauszeichnung, dem „**Pour le Mérite mit Eichenlaub**“ ausgezeichnet. Das Goldene Verwundetenabzeichen beweist, dass er sich stets schonungslos einsetzte.

Nach seinem 1918 erbetenen Abschied widmete er sich der Bewirtschaftung des Familiengutes Wicken, einer der drei Eulenburgischen Besitzungen in Ostpreußen. Die Sorge um die Sicherheit der durch die Grenzziehung nach Versailles vom Reichsgebiet abgeschnittenen Heimat kam in seiner Arbeit im „Stahlhelm“ zum Ausdruck. Seine Lebensführung war musterhaft schlicht und einfach; nie hat er zum Beispiel ein Auto besessen. Er zeigte sich den aktuellen und sozialen Problemen unserer Zeit aufgeschlossen und liebte Gespräche mit Schriftstellern und Künstlern. Vor allem verstand er es, eine Brücke zum Herzen seiner Landsleute zu schlagen.

1945 musste der Fünfundsiebzigjährige sein geliebtes Wicken verlassen. Auf dem Kutschbock führte er den Treck an, der ihn zweitausend Kilometer weit bis nach Lindau am Bodensee zu seiner Schwiegertochter führte. Unterwegs pflegte und fütterte er seine Pferde selbst.

Die Ehrungen, die ihm an seinem achtzigsten Geburtstag zuteilwurden, bezeugten die Liebe und die große Achtung, die entgegengebracht werden.

Seite 2 Weiter warten - warten - warten!

**Mit der Verabschiedung des Gesetzes über den Lastenausgleich nicht vor Weihnachten zu rechnen - Fort mit der „Feststellung der Schäden in dreißig Jahren“
Von unserem Bonner Korrespondenten**

Die menschliche Geduld pflegt im gewöhnlichen Leben je nach Temperament und Selbstdisziplin ein Ende zu finden, wenn ein Gesprächs- oder Verhandlungspartner den Eindruck gewinnt, dass der andere aus irgendwelchen Gründen einfach nicht zu einem Ergebnis kommen will oder aber dieses aus bestimmten Gründen herauszuzögern sucht. Im öffentlichen Leben scheint es damit aber anders zu sein. Wenn man nach dem bisherigen Verhalten der Sowjetrussen in Paris auf der Vorbesprechung über die Vierer-Konferenz der Ansicht sein konnte, dass die Bolschewiken neben allen anderen „Reformen“ auf dem besten Wege sind, eine neue Taktik im internationalen Verhandlungsspiel einzuführen, die vor allem keine Rücksicht auf Zeit nimmt, so belehrt uns die letzte Entwicklung in der Frage des Lastenausgleichs, dass auch im innerpolitischen Leben — aber dieses Mal aus anderen Gründen — die menschliche Geduld als ein unzerreißbares Gummiband angesehen wird, an dem man zerren und ziehen kann, in der Annahme, sie würde doch nicht reißen.

Was werden die Heimatvertriebenen sagen, wenn sie hören, dass aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr damit zu rechnen ist, dass bis zum Juli, d. h. dem Beginn der Sommerpause des Bundestages, der Gesetzantrag zum Lastenausgleich im Plenum zur Beratung gelangen wird? Was werden die Geschädigten allerorts denken und empfinden, wenn sie sich darüber klar werden, dass nach dieser neuerlichen Verzögerung mit einer endgültigen Annahme des Lastenausgleichs wohl nicht mehr vor Weihnachten zu rechnen sein wird?

Wahrlich, die Gesetzgeber in Bonn scheinen sich nicht allzu sehr zu bemühen, der Gesetzgebungsmaschine ein schnelleres Tempo zu geben. Man scheint in Bonn der Ansicht zu sein, die Vertriebenen seien gute Kinder, die zwar von Zeit zu Zeit etwas nervös und ungeduldig würden, aber schließlich doch nach genügendem Zureden hübsch brav weiter ihre Pflicht tun. Weil die Heimatvertriebenen und Geschädigten in vorbildlicher Disziplin Ruhe bewahrt haben und trotz aller Enttäuschungen auch heute noch in betontem Maße zu den staatsaufbauenden Elementen im Bundesgebiet, gehören, glaubt man ihnen Dinge bieten zu können, die man sich sehr wohl hüten würde, anderen Bevölkerungsgruppen gegenüber auch nur anzudeuten. Es muss einmal in aller Deutlichkeit und Klarheit gesagt werden, dass sich die Heimatvertriebenen auf die Dauer eine solche Einstellung zu ihren Forderungen und Wünschen nicht gefallen lassen werden. Die Wirtschaftskrise hat ihre ganze Schwere vor allem auf die ärmsten Schichten der Bevölkerung, zu denen heute die Heimatvertriebenen gehören, gewälzt. Den Ärmsten der Armen wird eine Last zugemutet, die auf die Dauer nicht tragbar ist. Das sollte man in Bonn endlich erkennen!

Während so eine weitere Hinauszögerung des Lastenausgleichs eintritt, und so neue Enttäuschungen und Erbitterungen ausgelöst werden, gehen die Kämpfe im Ausschuss für den Lastenausgleich um eine der wesentlichsten und entscheidenden Fragen weiter: um die Feststellung der Schäden nämlich. Das ist eine Angelegenheit, die — weit über das rein Materielle hinweg, das den einzelnen berühren mag — eine weitgehende politisch-psychologische, soziologische und internationale Bedeutung hat.

An sich müssten die Dinge eigentlich einfach liegen. Jeder Mensch mit gesundem Menschenverstand muss sich sagen, dass jeder Entschädigung die Feststellung des Schadens vorausgehen muss. Der Lastenausgleich soll im Grunde ja nichts anderes sein, als eine Entschädigung der Heimatvertriebenen für die erlittenen Verluste im Osten. Bisher ist bei jeder Berücksichtigung von Kriegsschäden, mag es in Deutschland oder in anderen Staaten oder Ländern gewesen sein, vor allem eine Feststellung dieser Schäden erfolgt, dann erst wurde über die Höhe und Art der Entschädigung entschieden. Das ist ein Vorgang, der auch im gewöhnlichen Leben immer wieder beobachtet werden kann, z. B. bei einem Brandschaden. Leider gibt es heute in Bundesgebiet verantwortliche Männer, die glauben, ohne die Einhaltung dieser höchst natürlichen und vernünftigen Regelung auszukommen. Im Gesetzantrag der Bundesregierung zum Lastenausgleich ist zwar auch eine Feststellung der Schäden vorgesehen, aber diese Feststellung ist von ganz anderer Art. Wir wissen, dass der künftige Lastenausgleich neben der Hauptentschädigung eine ganze Reihe von anderen Hilfen vorsieht, Unterhaltshilfe, Eingliederungshilfe, Ausbildungshilfe usw. Die Feststellung der Schäden ist für diese Hilfen nicht entscheidend, wohl aber für die sogenannte Hauptentschädigung, d. h. den wirklichen individuellen Ersatz für erlittene Verluste, die reale Auswirkung des sogenannten quotalen Lastenausgleichs. Und im Hinblick auf diese Hauptentschädigung glaubt nun der Bundesfinanzminister, dass es genügt, wenn im Zuge der Durchführung des Lastenausgleichs im Zeitraum von dreißig Jahren eine Feststellung der Schäden vorgenommen wird. Nicht vor dem Anlaufen des Lastenausgleichs, wie es eigentlich selbstverständlich wäre, soll also die Feststellung der Schäden vorgenommen werden, sondern im Lauf von dreißig Jahren! Das könnte praktisch bedeuten, dass im Laufe dieser dreißig Jahre die meisten Entschädigungsberechtigten sterben und es eines schönen Tages keine Entschädigungsberechtigten mehr über der Erde gibt! Dann erübrigt sich allerdings auch eine

Schadensfeststellung, und der dann amtierende Bundesfinanzminister wird sich zufrieden die Hände reiben können, da die Hauptentschädigung für die Heimatvertriebenen und Geschädigten sich dann von selbst erledigt haben wird.

Nicht umsonst haben im vergangenen Sommer heimatvertriebene Abgeordnete und die FDP-Fraktion einen Gesetzantrag über die Feststellung der Schäden eingereicht. Besonders der Bundesfinanzminister hat von sich aus alles getan, um eine solche Feststellung nicht zustande kommen zu lassen.

Es ist von ihm besonders hervorgehoben worden, eine solche Feststellung würde sehr erhebliche Geldmittel benötigen, da die Unterlagen angeblich fehlen. Schließlich ist darauf hingewiesen worden, es würden viele Heimatvertriebene überhöhte Angaben über ihr Eigentum machen. Kurz, man wollte einfach nicht, dass es zu einer Schadensfeststellung kommt. Man fürchtete nämlich, die Vertriebenen würden nach der Feststellung der Schäden mit ganz eindeutigen Zahlenangaben arbeiten können, während bisher von Seiten des Finanzministers zu verschiedenen Zeiten verschiedene Angaben über die Höhe der Verluste, das nachgebliebene Vermögen und andere Dinge mehr gemacht worden sind. Zahlen, die im Grunde ihm dazu dienen sollten, den ganzen Lastenausgleich in einem Gewirr von unkontrollierbaren Angaben untergehen zu lassen.

Es hat sich nun ergeben, dass in der letzten Zeit die Forderung der Heimatvertriebenen nach einer Schadensfeststellung von immer weiteren Kreisen unterstützt worden ist. Sämtliche Verbände der Geschädigten, im weitesten Sinne dieses Wortes, haben sich für die Forderung nach einer Schadensfeststellung, die vor dem Erlass des Lastenausgleichs durchgeführt werden soll, ausgesprochen. Es ist ein gemeinsamer Schritt dieser Organisationen erfolgt, wobei dem Vorsitzenden des Lastenausgleichsausschusses des Bundestages, dem Abgeordneten Kunze, eine entsprechende Mitteilung übergeben worden ist.

Seite 2 Bonn soll endlich handeln!

Es muss hierbei betont werden, dass die Verhandlungen der Unterausschüsse über spezielle Fragen des Gesetzantrages zur Schadensfeststellung so vorangetrieben worden sind, dass eine Beratung im Lastenausgleich-Ausschuss selbst erfolgen kann. Es handelt sich also jetzt um die Entscheidung, ob der Gesetzantrag, der von den heimatvertriebenen Abgeordneten und der FDP-Fraktion seinerzeit eingebracht wurde, als solcher verhandelt und verabschiedet werden soll, oder aber ob die Schadensfeststellung in der vom Bundesfinanzminister vorgeschlagenen unmöglichen Form zur Geltung gelangen soll. Diese Frage ist nunmehr den Fraktionen des Bundestages zur endgültigen Beschlussfassung überwiesen worden.

Nachdem es sich herausgestellt hat, dass die Verabschiedung des Gesetzantrages über den Lastenausgleich selbst noch längere Zeit in Anspruch nehmen und wohl kaum vor einem halben Jahr erfolgen wird, dürfte es das Gebot der Stunde sein, den Gesetzantrag über die Feststellung der Schäden beschleunigt zu beraten und zu verabschieden. Es würde dadurch gezeigt werden, dass es den Bonner Gesetzgebern um ihre Verantwortung den Heimatvertriebenen gegenüber ernst ist. Es könnte dadurch erreicht werden, dass die Schadensfeststellung noch vor der Verabschiedung des Lastenausgleichs eingeleitet werden kann. Das wäre eine Tat, die politisch und psychologisch von großer Bedeutung sein würde. Die Heimatvertriebenen, die bei der Schadensfeststellung über ihre Organisationen aktiv eingeschaltet werden würden, würden durch die aktive Mitarbeit an dieser Aufgabe selbst erfahren, dass nunmehr endlich ein praktischer Anfang gemacht worden ist.

Man sollte sich diese Dinge in Bonn sehr eingehend überlegen. Eine solche Lösung würde viele Möglichkeiten bieten, bestehende politische Spannungen, wenn nicht zu beseitigen, so doch wesentlich abzuschwächen. Darüber hinaus würde eine solche Handlungsweise nach außen und innen aufs deutlichste zeigen, dass es Bundesregierung und Bundestag wirklich ernst ist um die Lösung einer der wichtigsten Fragen der Heimatvertriebenen.

Seite 2 Feststellungs-Gesetz im Fluss

In einer Besprechung der Vertreter der Geschädigten-Verbände mit den Mitgliedern des Lastenausgleichs-Ausschusses des Bundestages über die Schadenfeststellung wiesen die Verbände mit Nachdruck auf die psychologische und sachliche Notwendigkeit einer kurzfristigen und umfassenden Schadensfeststellung hin und hoben besonders auch die große politische Bedeutung dieser Frage hervor. Einwände wurden insbesondere von Seiten der — übrigens durchweg einheimischen — SPD-Vertreter gemacht, die einen Feststellungsanspruch der Vertriebenen über den im Regierungsentwurf zum Lastenausgleich vorgesehenen Rahmen hinaus nicht anerkannten. Das

widerspricht den Äußerungen der heimatvertriebenen SPD-Vertreter in den bisherigen Gesprächen, so dass nunmehr eine eindeutige Stellungnahme zu dieser Frage notwendig wird.

Das Gespräch ergab ferner, dass sich auch die CDU/CSU in dieser Sache noch nicht völlig einig ist, während die FDP in der Mehrheit für eine Feststellung im Sinne der Vorschläge der Geschädigten sein dürfte. Mit Rücksicht auf diese Unklarheiten wird der Ausschuss zunächst eine Klärung der Stellungnahme innerhalb der Fraktionen abwarten, ehe er sich in seinen Beratungen weiter mit dieser Frage befasst.

Seite 2 Bund soll Flüchtlingsverwaltung übernehmen

Kiel. Nach einem dem Bundesrat von der schleswig-holsteinischen Regierung übermittelten Abänderungsvorschlag zum Grundgesetz soll die Flüchtlingsverwaltung bis in die Gemeindeverwaltung der Bundesregierung unterstellt werden. Der Bund soll die alleinige Zuständigkeit für Gesetze über Flüchtlingsfragen übertragen werden, außerdem soll der Bund alle für die Flüchtlingsfragen notwendigen Maßnahmen, besonders die Umsiedlung, in bundeseigener Verwaltung regeln oder auch den Ländern übertragen.

Seite 2 Bundesamt für Auswanderung

Bonn. In Kürze wird ein Bundesamt für Auswanderung als Bundesoberbehörde errichtet werden. Ein diesbezüglicher Gesetzentwurf ist vom Kabinett bereits verabschiedet worden. Das Bundesamt soll dem Innenminister unterstellt werden. Es hat die Vorbereitungen für die Auswanderung zu treffen, die Auswanderer zu beraten und zu betreuen und alle Unterlagen zu sammeln und auszuwerten.

Seite 2 535 Millionen DM Soforthilfe in Schleswig-Holstein

Kiel. Der Leiter des Landesamtes für Soforthilfe von Schleswig-Holstein teilte mit, dass das Land in eineinhalb Jahren Soforthilfe 195 Millionen DM aufgebracht hat. Schleswig-Holstein steht damit an erster Stelle im Bundesgebiet, vor Niedersachsen und Bayern. An Zuweisungen aus den Soforthilfemitteln erhielt Schleswig-Holstein rund 340 Millionen DM. Es wurden über 100 Millionen DM für Unterhaltshilfe ausgezahlt, an Ausbildungshilfen wurden über 6 Millionen DM gewährt. Die Beihilfen und Darlehen auf Grund des Flüchtlingssiedlungsgesetzes belaufen sich auf über 7 Millionen DM, für den Wohnungsbau wurden 146 Millionen DM verwendet. Außerdem standen fast 6 Millionen DM für Alters- und Lehrlingsheime sowie Ausbildungsstätten zur Verfügung.

Seite 2 9193 Hektar in Hessen

Wiesbaden. Für Gärtnereien und landwirtschaftliche Betriebe wurden in Hessen von 797 Heimatvertriebenen insgesamt 9193 ha Land gepachtet oder gekauft. Im Durchschnitt entfallen 11,5 ha auf den einzelnen Betrieb. An Krediten und Beihilfen für die Wiederansiedlung der Heimatvertriebenen in Hessen wurden 6 505 355 DM ausgegeben. Das Land Hessen steht jetzt mit der Sesshaftmachung von heimatvertriebenen Bauern an dritter Stelle unter den Bundesländern.

Seite 2 „131-er“ Gesetz endlich in Kraft!

Die Überraschung im Bundesrat: 21 gegen 18 Stimmen

Der Bundesrat hat ganz überraschend das vom Bundestag vor kurzem angenommene Gesetz für die verdrängten Beamten (Gesetz zu Artikel 131 des Grundgesetzes) am 27. April angenommen, und zwar mit 21 gegen 18 Stimmen.

In Bonn war man in den weitesten Kreisen der Ansicht, dass der Bundesrat den sogenannten Vermittlungsausschuss anrufen würde, der dann in Aktion tritt, wenn der Bundesrat ein vom Bundestag angenommenes Gesetz seinerseits nicht annehmen will. Das Inkrafttreten des Gesetzes wäre dann auf Monate hinaus verschoben worden. Die Heimatvertriebenen — die meisten Beamten, die unter dieses Gesetz fallen, sind Heimatvertriebene — haben mit dem Bundesrat bisher sehr schlechte Erfahrungen gemacht. Wir erinnern an die Stellungnahme des Bundesrates zum Lastenausgleich, und hier insbesondere an die Ablehnung des Grundsatzes des quotalen Lastenausgleichs. Wir erinnern weiter daran, in welcher rein formalen Weise sich der Bundesrat zum Lastenausgleich als eine der wichtigsten sozialpolitischen und wirtschaftlichen Maßnahmen seit der Gründung der Bundesrepublik eingestellt hat.

Bei dem Gesetz zu §131 bildete den Hauptstreitpunkt zul. Artikel 15 Absatz 2. Es handelt sich hierbei um eine Bestimmung, nach der Städte und Gemeinden von bestimmter Größe einen bestimmten Hundertsatz von Beamten, die von dem Gesetz zum §131 des Grundgesetzes erfasst werden, einstellen müssen. Tun sie das nicht, so sind sie verpflichtet, einen entsprechenden Geldbetrag, eine Ausgleichsabgabe, zugunsten der noch nicht im Amt befindlichen Beamten zu zahlen. Da der

Bundesrat bekanntlich aus Vertretern der Länder besteht, so war mit Recht zu befürchten, dass gerade innerhalb der Ländervertretung sich Männer finden werden, denen die Interessen von Städten und Gemeinden mehr am Herzen liegen werden als das Recht der heimatvertriebenen Beamten und Angestellten.

Bundesratspräsident Dr. Ehard ließ sich vom staatspolitischen Verantwortungsgefühl leiten, wenn er in der entscheidenden Sitzung des Bundesrates erklärte, dass ein fortgesetztes Veto des Bundesrates gegen die Bundestagsbeschlüsse seinem demokratischen Ansehen schade, und dass im vorliegenden Falle die Betroffenen nach jahrelangem Warten kein Verständnis dafür haben könnten, das sich „Bund, Länder und Gemeinden im Bundesrat um die Kostenverteilung raufen“. Seiner geschickten Verhandlungstaktik ist es vorwiegend zu danken, dass die Abstimmung über die Anrufung des Vermittlungs-Ausschusses in dieser Sache, negativ ausfiel. Für die Anrufung des Ausschusses stimmten Nordrhein-Westfalen, Hessen, Württemberg-Hohenzollern, Bremen und Hamburg; dagegen (also im Sinne der Heimatvertriebenen) Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Bayern, Württemberg-Baden und Süd-Baden, während sich Rheinland-Pfalz der Stimme enthielt, so dass der Antrag mit 21 18 Stimmen fiel.

Über den Inhalt des Gesetzes, das nunmehr mit Wirkung vom 1. April in Kraft treten kann und über den Erfolg, den es für die Heimatvertriebenen darstellt, haben wir in der letzten Folge ausführlich berichtet. Es bringt, das kann zusammenfassend wiederholt werden nicht in allen Punkten die Gleichberechtigung, aber es beseitigt eine ganze Reihe von schreienden Ungerechtigkeiten und Notständen, und deshalb kann es nur begrüßt werden, dass es nun endlich Geltung erlangt hat.

Seite 3 Unsere Rolle im Leben einer westdeutschen Stadt Ostpreußen in Lübeck Von Claus Katschinski

Seit sechs Jahren geht ein Gespenst durch Westdeutschland. „Die Ostvertriebenen sind eine unerträgliche Last für uns“, sagte irgendein Abgeordneter. „Eine unerträgliche Last“, murmelte der Chor derer, die das gerne hörten. In wie viele Köpfe hat sich dieser Gedanke eingefressen: Es ist das Gespenst der Nichtachtung, das die Menschen auseinanderreißt und die Luft vergiftet. Es stiftet den größten Schaden, wenn es an unserem Selbstvertrauen rüttelt, ohne das niemand bestehen kann. Um uns zu rechtfertigen, kehren wir dann den Spieß um. Da finden wir die Höfe der Einheimischen schlecht bewirtschaftet, ihre Lebensweise engherzig, ihre Verwaltungen rückständig, und rühmen unsere Leistung in der Heimat über alles Menschenmaß. Haben wir das nötig? Leisten wir heute nichts? Sind wir eine Last?

Wir nahmen eine Stadt zum Modell und sahen genauer zu, ob in ihrem Organismus unsere ostpreußischen Landsleute — wir beschränkten die Untersuchung auf sie — wirklich nur die Rolle von Brotnehmern spielen, die aus der Kraft des Ganzen miternährt werden. 90 000 Vertriebene, 16 000 Ostpreußen unter ihnen, kamen in die Hansestadt Lübeck, die sich darüber mit ihren 150 000 Menschen „am Rande des Ruins“ sah. Sechs Jahre wirkte die Lebenskraft der Ankömmlinge, obwohl ihnen keine wirtschaftliche Möglichkeit zum Neuanfang gegeben war. Ahnt die Stadt heute, welche mühsame Umstellung ihr auferlegt wäre, wenn sie wieder davonzögen und mit sich nähmen, was sie aus dem Nichts aufbauten für sich und die unfreiwilligen Gastgeber?

Käufer und Kaufleute

In der Hansestadt richtet der Blick sich auf Handel und Hafen zuerst. Niemandem entgeht der neue 3000-Tonner, der sich im Hafen zeigt, jeder merkt sich den Namen: „Konsul Arlt“, ein Neubau der Königsberger **Reederei Ivers & Arlt**, die jetzt in Bremen und Lübeck sitzt. Das altbekannte Handelshaus rettete drei seiner Motorschiffe und den Seedampfer „Samland“, nachdem die „Ermland“ und die „Spree“ nach England gegangen und die „Havel“ in der Sowjetzone geblieben war. Es trat, da es sich in den Speditionsverkehr nicht wieder einschalten konnte, in den Überseedienst, arbeitete weiter im Verkehr Skandinavien-Belgien und Lübeck-Finnland, konnte zwei der alten Schiffe mit neuen Motoren ausrüsten, dann einen kanadischen 1900-Tonner kaufen und modernisieren, der jetzt „Elisabeth Arlt“ heißt, und schließlich im vorigen Jahre den ersten Neubau fertigstellen. Westdeutschland gewann eine lebenskräftige Reederei. Als wir das Lübecker Kontor besuchten, war gerade eines der Schiffe ausgelaufen, um Büchsenmilch von Dänemark nach Paris zu bringen.

Auch Schiffe des Königsberger Hauses **Wischke & Reimer** sind in Lübeck stationiert. Der wirkliche Umfang der Verwandlung und Bereicherung im Wirtschaftsleben einer solchen Stadt ist freilich am Bestand einzelner Firmen noch nicht zu ermessen. Als Käufer machten Heimatvertriebene es möglich, dass an der Stelle ehemaliger Ladengeschäfte heute florierende Kaulhäuser stehen. Als Produzenten

und Kaufleute vollbrachten unsere Landsleute Wunder der Zähigkeit. Über zwanzig ostpreußische Lebensmittel-Kaufleute sind heute an der Arbeit, sieben Textilgeschäfte, fünf Elektro- und Radiospezialisten, drei Papierwarenhandlungen, drei andere mit Haushaltswaren, zwei Kohlenhändler, und so fort. Selbst ein Antiquitätengeschäft gibt es, vor allem aber — den Kundenkredit. Diese Einrichtung, die sich in unserer Heimat, so z. B. in Königsberg, schon seit langer Zeit bewährt hatte, kannten die Lübecker nicht; dem Mitbegründer der Königsberger Kundenkreditgesellschaft, **Dr. Zimmermann**, gelang es, sie in Lübeck heimisch zu machen. Die angesehensten Geschäfte der Stadt sind heute der Gesellschaft angeschlossen, und jedermann, ob Vertriebener, ob Einheimischer, nimmt ihre Einkaufskredite mit Selbstverständlichkeit in Anspruch.

Auch ostpreußische Produzenten haben trotz aller Widerstände die Arbeit aufgenommen: zwei Firmen der Baustoffherstellung, in einem Vorort eine Konfektionsschneiderei, in einem anderen ein Tonwarenfabrikant. Gegen schwere Konkurrenz kämpfend, erlitt sein schon mit 32 Arbeitern produzierender Betrieb durch einen Regeneinbruch in die Vorratshalle einen schweren Rückschlag, der die Ausführung eines großen Auftrages unmöglich machte. Die nackte Not spornte den Unternehmungsgeist, mühsam und beharrlich kämpft der Betrieb sich wieder empor.



Auch Musik und Fleck vertragen sich: Eine Minute vom - Holstentor, dem berühmten Wahrzeichen Lübecks (im Hintergrund sichtbar), führt ein Landsmann ein Fleck-Lokal. Die junge Dame, eine ostpreußische Studentin an der Musikakademie, steigt während der Mittagspause aus „höheren Sphären“ herab in den tiefen Keller zu einem Schalchen Fleck.



Die Blindensiedlung

Das größte Gebäude der Blindensiedlung am Tremser Teich in Lübeck, das Ledigenheim für 76 Blinde. Die Siedlung ist eine Leistung ostdeutscher Menschen, unterstützt von verständnisvollen Behörden und Vereinigungen. Hier setzt sich das Jugendaufbauwerk bei den Erdarbeiten ein.

Sechzehn Blinde mit ihren Familien, hauptsächlich Vertriebene, mehrere Ostpreußen unter ihnen, wohnen schon in acht Zwei-Familien-Siedlungen.



Ostpreußische Embleme zieren die Front der neuen Wohnhäuser, die die Baugenossenschaft der Ostvertriebenen in Lübeck errichtete. Hauptsächlich ostdeutsche Kräfte führten die Bauten aus.



„Konsul Arlt“

Der 3000-Tonnen-Neubau der Königsberger Reederei Ivers und Arlt, die jetzt ihre Kontore in Bremen und Lübeck hat und über sechs Schiffe verfügt. **Aufnahmen: Katschinski**

Ostpreußen bauen

Ostpreußische Embleme zieren die Hauptfront eines Blockes neuer Wohnhäuser am östlichen Stadtrand Lübecks. Die Baugenossenschaft der Lübecker Ostvertriebenen, deren Gründung von Ostpreußen betrieben wurde — **Dr. Gille** ist Vorsitzender des Aufsichtsrates — schuf hier 156 Wohnungen für Vertriebene. Sie sind ein Tropfen auf den heißen Stein, der noch nicht viel ändert am Barackendasein der Tausende in den Lagern, von denen Lübeck immer noch mehrere der unerfreulichsten Art besitzt. Durch die Gründung der eigenen Baugenossenschaft aber wurde es möglich, ostvertriebenen Unternehmern einen Start zu geben, wie etwa der Tiefbaufirma des **ostpreußischen Baumeister Merkisch**, der hauptsächlich Landsleute als Arbeiter beschäftigt, um unsere Arbeitslosigkeit zu vermindern. Jene Embleme der Hauptfront führte unser **Kunstmaler Eisenblätter** aus, dessen Ostpreußenbilder allgemein bekannt sind und dessen Pinsel auch heute in Lübeck immer wieder das Gesicht der Heimat beschwört. Den Bau leitete der Königsberger **Architekt Berndt**, der selbst ein Beispiel unseres Leistungswillens gab. Als Maurer machte er den neuen Anfang in der fremden Stadt, in der heute sein Atelier eines der größten ist. Als es ihm gelang, beim Neubau der Landesbank das umstrittene Bauproblem Lübecks befriedigend zu lösen, nämlich moderne architektonische Gestaltung mit dem alten Stadtbild und dem traditionsbewussten Geschmack der Hanseaten zu versöhnen, hatte er die öffentliche Anerkennung errungen, die so schwer zu gewinnen ist; jeder Vertriebene, der sich in zäher Anstrengung gegen den am Althergebrachten hängenden Geist der gotischen Stadt durchficht, weiß sein Lied davon zu singen. Eine ganz außergewöhnliche Form dieser Anerkennung ist es, dass ein Gremium, das sich mit dem

Wiederaufbau zerstörter Teile der historischen Altstadt beschäftigt, ihn zu Rate zieht; denn gerade in der Sorge um ihr historisches Stadtbild sehen die Lübecker ihre eigenste Angelegenheit.

Auch ein anderes, besonders eindrucksvolles Bauunternehmen leitet Architekt Berndt: Am Tremser Teich im nördlichen Außenbezirk erhebt sich auf einem Hügel eine kleine Stadt von acht schmucken Zweifamiliensiedlungen, die von Blinden, hauptsächlich Heimatvertriebenen, zum Teil Ostpreußen, und ihren Familien bewohnt sind. Den Hügel am See krönt ein breites Gebäude, noch nicht ganz fertiggestellt: das Ledigenheim, das 76 alleinstehende Blinde aufnehmen wird. Ein Werkstattthaus, das den Blinden geeignete Arbeitsmöglichkeiten bieten soll, steht im Rohbau, Gartenland zu jedem Haus vervollständigt die Siedlung. **Dr. Geisler**, ein blinder Heimatvertriebener, ist der Initiator des kleinen Städtchens, dessen Einwohner ihn verehren. Ohne einen Pfennig, aber mit unerhörtem Optimismus begann er, und es gelang ihm, die Hilfe vieler Stellen zu gewinnen. So fanden wir bei unserem Besuch Jungen des Jugendaufbauwerkes bei den Erdarbeiten. Was ostdeutscher Leistungswille bewirkt, wenn er verstanden wird — die Lübecker Blindensiedlung ist ein Beispiel dafür.

Auf Schritt und Tritt

Raumnot nötigt uns zur Beschränkung; nicht einmal den größten Umriss des ostpreußischen Einflusses in Lübeck können wir ziehen. Es handelt sich keineswegs nur um einzelne Persönlichkeiten und Leistungen, die am Lebensbild der Stadt mitzeichnen. Auf Schritt und Tritt beim Gang durch die Straßen treffen wir auf Menschen unserer Heimat, die ihren Beitrag zum Leben des Gastlandes stellen. Wir finden Schuhmacher, Glaser, Gärtner, Hutmacher an der Arbeit. Eine Färberei, neun Schneider, vier Frisöre wollen für unseren äußeren Menschen sorgen. Fühlen wir uns nicht wohl: Elf Ärzte, sieben Zahnärzte und Dentisten stehen zur Verfügung, sogar eine ostpreußische Hebamme ist bereit. Da gibt es eine ostpreußische Autofahrschule, eine Tanzschule. Im Lehrerkollegium aller Schulen sitzen Ostpreußen; sie haben erreicht, dass dem Osten im Unterricht ein besonderer Rang eingeräumt wird. Wir wenden uns um Auskunft an die Polizei: Die Aussicht ist nicht gering, dass der Polizist im schönsten Ostpreußisch antwortet. Eine schwierige Rechtsfrage? Ostpreußische Rechtsanwälte und Rechtsberater sind nicht fern. Und sind wir müde vom Rundgang, so warten genug ostpreußische Gastwirte auf uns, auch mit einem Schalche Fleck und einem Original-Pillkaller. Selbst den ältesten Hanseaten-Keller hält ein Ostpreuße, dem es schließlich glückte, monatelanges Misstrauen alter Lübecker Kunden zu überwinden und sie mit seinen Landsleuten unter den gleichen Gewölben friedlich zu vereinen.

Einen tieferen Eindruck als alles dies freilich werden dem Besucher die Barackenlager machen, Elendslager, wie kaum eine Stadt sie in solcher Zahl und Größe besitzt, in denen Tausende von Landsleuten dahinvegetieren. Wer diese Lager sieht, vergisst sie nicht mehr. Denn nur den wenigsten ist es gelungen, im Zusammentreffen glücklicher Umstände und einer oft bewundernswerten Energie den Sprung in eine neue Existenz zu tun. Völlig falsch wäre es, zu glauben, dass der größere Teil der Heimatvertriebenen schon im Begriff wäre, sich emporzuarbeiten. Die meisten leben in menschenunwürdigen Behausungen, ernähren sich und die Familie in berufsfremder Tätigkeit oder versuchen, mit unzureichenden Unterstützungen ihr Leben zu fristen als eine große Ansammlung brachliegender Lebens- und Arbeitskraft, die im Elend darauf wartet, befreit und richtig eingesetzt zu werden.

Vor allem die Jugend sucht trotz ihrer Mittellosigkeit den Weg zu Ausbildung und Arbeit. Nur eine Zahl sei als Beispiel genannt: Von den etwa hundert Studenten der Schleswig-Holsteinischen Musikakademie in Lübeck sind mehr als ein Drittel Heimatvertriebene, darunter neunzehn Ostpreußen, die sich fast alle ohne Unterstützung irgendwie durchschlagen. Und doch gibt es Menschen, die unseren jungen Leuten den Idealismus absprechen! Eines ist gewiss: Der Gesamtcharakter der einst so stillen, reservierten, in allem so „historischen“ Stadt ist heute schon gründlich verändert, das vermag auch die — gewiss wertvolle — Arbeit vaterstädtischer Vereinigungen nicht zu hindern. Obwohl es nur wenigen Heimatvertriebenen an Respekt vor der Eigenart der Hansestadt fehlte, kam ein ganz neues farbiges, drängendes Leben in die alten Häuser und Straßen. Es bildeten sich Fronten die sich um die Landsmannschaften einerseits und die alten einheimischen Gesellschaften andererseits kristallisierten, und alle Gruppen pflegen und betonen ihre Eigenart heute mehr denn je zuvor. Aber soweit zwischen den Fronten Krieg herrscht, erweist auch hier das Leben seine Kraft.

Sind wir eine Last? Wir nahmen das überbevölkerte Lübeck zum Modell: es ist das alte Lübeck nicht mehr. Geist und Kraft von tausenden unserer Landsleute wandeln es, vergrößern und bereichern es, schaffen neues trotz ihrer Armut. Was könnte aus Lübeck werden, wenn ihnen allen die rechte Arbeitsmöglichkeit gegeben würde — was könnte werden aus Westdeutschland!

Seite 4 Was ich in England erlebte . . ./Von Liselott Trunt

Liebe Freunde!

Viele von Euch erfuhren, dass ich im Februar und März dieses Jahres in England war, um dort Einblick in die englische Erziehungs- und Jugendarbeit zu bekommen. Da ich meine Einladung vom englischen Auswärtigen Amt über die Jugendbehörde der Hansestadt Hamburg in meiner Eigenschaft als Mitarbeiterin, in der ostpreußischen Jugendarbeit erhielt und so als Eure Vertreterin nach England ging, habt Ihr ein Recht, zu wissen, was ich erlebte und lernte.

Zuvor sei dies gesagt: Die Reise war ein Erlebnis für mich, für das ich außerordentlich dankbar bin. So habe ich Euch zu danken, dass ich als Eure Vertreterin fahren durfte und den Menschen und — dies sei hier ausdrücklich gesagt — den Behörden, die so schnell und freundlich halfen, die kurzfristig angesagte Reise zu ermöglichen.

Über Holland mit seinen auffallend weißen Gardinen an den Fenstern der Häuser, dem Radfahrer als dem Beherrscher der Straßen und den auch dort noch überall sichtbaren Zeichen des letzten Kriegesentsetzens, kamen wir am 19. Februar abends mit dem englischen Militärzug in Hook van Holland an. Wer jemals eine Reise mit einem Ozeanschiff antrat, weiß um den Zauber des Sich-loslöSENS. Nun, wir wollten nicht den Ozean befahren und es war auch kein Ozeanriese, der uns aufnahm, aber Wind und Weite wehten uns an, und es war plötzlich eine andere Atmosphäre da. Ich gestehe, ich habe mich mit naiver Fröhlichkeit diesem Zauber hingegeben. Wir hatten eine normale See, und man hätte die warme und gepflegte Kabine zum Schlafen ausnützen sollen. Aber die Feuerschiffe am Horizont und auch das im Dunkeln spürbare bewegte Leben im Kanal hielten uns lange nach Mitternacht noch an Deck. Fremdrassige Menschen an Bord, fremde Sprachen,— alles war anders als der gewöhnliche Alltag. Dann, am frühen Morgen, Harwich, Durchschleusen durch Pass- und Zollkontrolle, erste Missverständnisse durch unzureichende Sprachkenntnis, doch Höflichkeit und Hilfeleistung von englischer Seite. Dann die Fahrt nach London in reserviertem Abteil. Die Landschaft, der schleswig-holsteinischen nicht unähnlich, ein regenverdeckter Himmel darüber, jedoch Anwesen und Häuser anders als bei uns, alles reservierter und in sich eingeschlossener.

Einfahrt nach London. Wir kommen von Nordosten. Hässliche hohe Häuser; Großstadtelend und Freudlosigkeit scheinen sich in ihnen auszudrücken. Auffallend die Fensterbekleidungen: Orangefarbene, knallblaue, grüne Vorhänge, man kennt kaum die deutschen „Stores“. Diese bunten Farben bringen eine Abwechslung in das Großstadtgrau der Häuser. In Liverpool-Station eine praktische Sache: Die Taxen halten gleich auf dem Bahnsteig. So starteten auch wir mit unserem Bus gleich vom Bahnsteig aus zur Fahrt durch die City. Alle Citys der Welt haben wohl vor ihrer Prachtentfaltung den Vorhof der Sorgen des kleinen Mannes. So sah ich viele versorgte Frauengesichter, ärmlich gekleidete Gestalten.

Inmitten eines Parks

Was soll ich von der bombenverschonten City selbst sagen? Sie hat mich überwältigt, selbst an diesem Tage, als es vom Himmel wie aus Kübeln goss. Wir erlebten mit vielen Londonern, im Regenschauer stehend, vor dem Buckingham-Palast den Wechsel der Wache. Unbeweglich, hoch aufgerichtet, saßen die Soldaten auf ihren wundervollen Pferden, farbenprächtige rote und schwarze Umhänge reichten bis zu den Knöcheln und verdeckten die lackglänzenden Stiefel. Die Gesichter waren von den hohen Bärenfellmützen förmlich verdeckt. Ein Schauspiel, traditions-geheiligt, immer wieder anziehend und neu. Überall in der City begegnete uns Geschichte, Tradition und sehr gegenwärtiges Leben. Ich weiß, alles das beeindruckte mich nicht allein vom Monumentalen her, sondern weil vor meinen Augen Berlin, Königsberg, Danzig, Breslau, Köln, Augsburg, München, Hamburg standen.

Am Nachmittag brachte uns der Zug zu unserem Bestimmungsort Missenden Abbey in der Grafschaft Buckinghamshire. Die Abbey, ein prachtvolles Gebäude aus dem 12. Jahrhundert liegt in einem typischen englischen Park, das heißt also inmitten wundervoll gepflegter Rasenflächen und uralter Baumgruppen. Diese Baumgruppen, die ich überall in der englischen Landschaft sah, könnten Dichter und Maler begeistern. Ich erlebte einen alten Engländer, der uns über zwei Stunden lang durch seinen Park führte und von jedem Baum, von jeder Gruppe eine Geschichte zu erzählen wusste. Es wäre mir vor meiner Englandreise nicht denkbar gewesen, bei den kühlen Engländern eine solche Liebe und Wärme zu finden.

In Missenden Abbey waren wir 29 deutsche Jugendführer, davon ich als die einzige weibliche Teilnehmerin, sehr angenehm und bequem untergebracht. Hier hatten wir unsere Vorlesungen am

Vormittag und am Nachmittag die Gespräche mit englischen Jugendleitern und den verantwortlich in der Erziehungsarbeit Stehenden, und unsere geselligen Abende mit der einheimischen Bevölkerung und den deutschen Mädchen, die im Ort Great Missenden und Umgebung in englischen Haushalten arbeiten. Wir besuchten eine Anzahl von kleinen und größeren Städten mit ihren sozialen und wirtschaftlichen Einrichtungen. Drei Tage waren wir sogar in Wales, wo ein Teil unserer Gruppe nach Swansea ging und der andere Teil in St. Pierre bei Chepstow am River Whye blieb. Beide Gruppen konnten dort am täglichen Leben der College-Studenten teilnehmen, die zu Jugendführern ausgebildet werden. An zwei Wochenenden erhielt ich eine Einladung in englische Familien. In dem einen Fall war es eine Arbeiterfamilie in dem kleinen Industriestädtchen Wolverton und im anderen Falle eine altadlige Familie auf ihrem Landsitz. Es würde zu weit führen, wollte ich die vielen Erlebnisse berichten, die menschlich so wohlthuend und zum Teil erstaunlich waren. Da war ein englischer Arbeiter, der unserem englischen Dolmetscher eine Pfundnote in die Hand drückte: „Für die Deutschen. Kaufen Sie ihnen Zigaretten. Ich war in Deutschland Kriegsgefangener“. Da waren die Mädchen und Frauen in unserer Abbey, die, bevor wir ankamen, dem Leiter des Hauses mitteilten, dass sie nicht „für die Deutschen“ den Schmutz wegmachen wollten und die sich wenige Tage später bei Mr. Dunnill für ihr Verhalten entschuldigten, denn „die Deutschen“ seien so höflich, hilfsbereit und liebenswürdig. Wo immer wir mit der einheimischen Bevölkerung zusammenkamen, empfanden wir eine große Bereitschaft, mit uns ins Gespräch zu kommen und über die Verhältnisse in Deutschland zu hören. Ich erinnere mich meiner Kamingespräche in der Arbeiterfamilie in Wolverton. Über die beiden Weltkriege sprachen wir, die Demontagen in Deutschland, die Beziehungen zwischen England, Deutschland und den anderen Alliierten und den Gefahren des neuen Unheils, das sich abzeichnet. Und auch darüber sprachen wir, dass hier ein deutscher Mensch als Gast in einer schlichten Arbeiterfamilie überaus freundliche Aufnahme fand und dass wir uns über alle Sprachschwierigkeiten hinweg menschlich verstehen konnten.

Vergessen will ich nicht zu berichten, dass man mir in dieser Arbeiterfamilie vom kärglichen Sonntagsbraten die größten Stücke auflegte, und dass man mir den Toast mit Butter bestrich. Ihr müsst wissen, dass in England heute noch die Hauptnahrungsmittel bewirtschaftet sind, auch Schokoladen und Süßigkeiten gibt es nur auf Marken. Kein Engländer ist glücklich über diese Tatsache; ich hörte sehr ironische Witze darüber, aber — und das ist das Entscheidende — immer wieder wurde betont, dass es im Interesse des Staates notwendig sei, die Bewirtschaftung durchzuführen. In England gibt es die Vollbeschäftigung; so ist jeder Mensch in der Lage, die ihm zustehenden Lebensmittelmengen auch zu kaufen. Weiter fiel mir auf, dass im Februar und Anfang März viele englische Frauen, und keineswegs unbemittelte, keine Strümpfe trugen. Wohl trugen sie ihre schönen pelzgefütterten Stiefel. Da aber englische Nylonstrümpfe nur für Exportzwecke hergestellt werden, muss man darauf verzichten. Es werden auch keine Perlonstrümpfe eingeführt. Mein Eindruck war der, dass das englische Volk eine soziale Revolution durchmacht, wie sie friedlicher nie vollzogen wurde.

Und die Vertriebenenfrage

Ein Wort zur Vertriebenenfrage in Deutschland aus der englischen Schau. Die breite Öffentlichkeit weiß wenig über die wirklichen Verhältnisse unter den Heimatvertriebenen in Deutschland. Sie weiß auch nichts über die rechtlichen Voraussetzungen unserer Forderung auf die Rückgabe unserer Heimat. Zweifellos liegt hier von englischer verantwortlicher Seite der Wunsch vor, diese Dinge nicht zu sehr in die englische Öffentlichkeit dringen zu lassen. Ich verweise hierbei auf den Artikel „England und der deutsche Osten“ in Folge 7 des Ostpreußenblattes, der meiner Ansicht nach völlig zutreffend die Dinge aus der englischen Schau beleuchtet. Man sieht die sozialen Probleme, die aus dem Faktum „Potsdamer Abkommen“ entstanden sind, als rein deutsche an oder will sie so ansehen. Dies erlebte ich jedoch auch: Während einer nachmittäglichen Einladung erkundigten sich meine Gastgeber nach meinen persönlichen Verhältnissen. So fragten sie mich: „Warum haben Sie denn keine eigenen Möbel?“ und „Warum nahmen Sie sie denn aus Ihrem früheren Wohnort in Ostpreußen nicht mit?“ Es war harte Arbeit, ihnen an Hand meines kleinen Taschenatlas zu zeigen, wie die Dinge liegen. Am folgenden Tage rief die Hausfrau bei mir an und teilte mir mit, dass sie in einer schlaflosen Nacht auf Grund unserer Unterhaltung mir die Anschriften englischer Publizisten und Politiker aufgeschrieben habe, an die ich mich wenden müsste, damit die englische Öffentlichkeit besser und eindeutiger über die Tatsachen unterrichtet würde, die das Potsdamer Abkommen herbeigeführt habe zugunsten einer eindeutigen Rechtsbrechung.

Aber das folgende Erlebnis gehört auch zum gleichen Thema. Ort: im Omnibus auf der Fahrt nach Slough. Ein Reporter vom Daily Herald „interviewt“ mich. Er hat gehört, dass ich als erste offizielle Vertreterin einer Vertriebenen-Jugendorganisation an dem Lehrgang teilnehme. So fragt er: „Von wo kamen Sie, bevor Sie in Hamburg Fuß fassten?“ „Aus Masuren, nahe an der alten, mehr als 700

Jahre alten Grenze nach Russland". Da beugt sich ein Lehrgangsteilnehmer, ein junger deutscher Student vor und sagt: „Ja, ja, Du kommst von da, wo man nicht mehr weiß, ob ihr schon Russen oder noch Deutsche seid!" Dieser Satz löste beim Reporter ein homerisches Gelächter aus, so dass der englische Dolmetscher ihn fragte, was denn los sei, worauf der Reporter unter Gelächter antwortete: „Diese Dame kommt von da, wo man nicht weiß, ob die Leute schon Russen — wer weiß Bolschewisten — sind oder noch Deutsche“. Damit war das Interview beendet. Der deutsche Student war einer von den wenigen Lehrgangsteilnehmern, der durchaus positiv zur Gründung eigener Vertriebenenjugendgruppen steht und der ein anständiger Kamerad ist — nur Gefühl für politische Verantwortung ist nicht seine Stärke. Und hier, das habe ich im Kreise der deutschen Teilnehmer in England stärker als in Deutschland selbst empfunden, ist unser Vertriebenen-Problem zunächst und immer wieder ein deutsches!

Seite 4 Praktisches Christentum

Kassel. Fast alle Bauern des Dorfes Heckershausen halfen einem heimatvertriebenen ostpreußischen Landwirt bei der Frühjahrsbestellung seines ihm erst jetzt zugeteilten Ackers am Reinhardswald. Die Bauern zogen mit dreizehn Pferdegespannen und fünf Treckern auf den Acker. Pflanzkartoffeln, Haus- und Hofgeräte sowie Büsche und Sträucher für den Garten waren durch eine Dorfsammlung dem Heimatvertriebenen geschenkt worden. Der Bürgermeister des Dorfes begründete die Hilfsbereitschaft mit den Worten: „Wir wollen beweisen, dass sich unser Christentum nicht in freundlichen Worten erschöpft, sondern sich im praktischen Einsatz beweist. Und als wir sahen, dass unser Freund und Berufskamerad mit seiner Landbestellung nicht weiterkam, haben wir uns zusammengetan und sind hergekommen, um ihm zu helfen, wie es sich für ordentliche Christenleute gehört“.

Kulturtagung der Landsmannschaften

Unter der Leitung des Vorsitzenden der Vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften (VOL), **Staatssekretär a. D., Herbert von Bismarck**, fand in Göttingen eine Kulturtagung statt, an der außer namhaften Vertretern ostdeutscher Wissenschaft, Kunst und Dichtung die Kulturreferenten der Landsmannschaften teilnahmen. Nach eingehenden Arbeitsberichten wurde in der Aussprache die Bedeutung des landsmannschaftlichen Gedankens für Deutschland und Europa herausgearbeitet, wie sie auf der demnächst in Frankfurt stattfindenden Tagung der Delegationen aller Landsmannschaften der Heimatvertriebenen zum Ausdruck gebracht werden soll. In bewegten Worten sprach **Heinrich Zillich** über die Kulturleistung deutschen Volkstums in den Heimatländern, deren Traditionswerte es für ein neues Europa fruchtbar zu machen gelte.

Prof. Mortensen „Bohnenkönig“

Am 22. April trat die „Gesellschaft der Freunde Kants“ in Göttingen zu ihrer alljährlichen Gedächtnissitzung am Geburtstage des großen Königsberger Philosophen zusammen. Die Festrede hielt der bisherige „Bohnenkönig“, **Prof. Andree**, über das Thema „Gedanken zu Kants geologischen Anschauungen und zu ihren Auswirkungen auf die heutige Geologie“. Getreu dem alten Brauch ermittelte die früher in Königsberg und jetzt in Göttingen ansässige Gesellschaft ihren neuen Vorsitzenden durch das sogenannte Bohnenessen, wobei alle Teilnehmer eine Torte essen, in der sich eine Bohne befindet. Wer die Bohne erhält, wird „Bohnenkönig“. Der „Bohnenkönig“ für 1951/1952 wurde der bekannte Göttinger Geograph **Prof. Dr. Hans Mortensen**.

Seite 4 Pfingstkraft (Paluk-Thierenberg, jetzt Hamburg-Rissen).

Manchem Landsmann ist das Altar-Bild des ostpreußischen Künstlers **Lovis Corinth** bekannt, auf dem er den Apostel Paulus dargestellt hat. Es befand sich auf einem Triptychon, das er seiner Heimatkirche in Tapiaw gestiftet hat. Abbildungen davon waren in vielen ostdeutschen Häusern und Familien vorhanden.

Dem begnadeten Maler ist es da in einmaliger Weise gelungen, zum vollendeten Ausdruck zu bringen, wie den elenden und abgezehrten Körper des Apostels geistige Kräfte beherrschen. Seine alles Elend überstrahlenden Augen leuchten durchdringend hervor. Hier ist dem Meister es geschenkt worden, mit den Mitteln bildlicher Kunst die Wirklichkeit obigen Ausspruches eindrucksvoll und überzeugend darzustellen.

Man erkennt die durchschlagende Wucht unseres Wortes erst dann ganz deutlich wenn man sich dessen bewusst wird, dass es der Apostel, welcher vor 1900 Jahren als erster Missionar Europa betreten und das Abendland der christlichen Botschaft erschließen durfte, seit vielen Jahren durch Krankheit und Leiden belastet von Schlägen und Steinigungen getroffen, nach harter Überprüfung aus einer Gefängniszelle geschrieben hat. Auf diesem dunklen Hintergrund erhält es sein eigentliches Leuchten und einzigartiges Wirken.

Wenn dieser Monatsspruch der Kirche uns den Mai hindurch begleitet, so wird damit hingewiesen auf die ewige und unzerstörbare Pfingstkraft. Seit seiner persönlichen Begegnung mit dem auferstandenen Heiland und erhöhten Herrn in Damaskus konnte der Apostel Paulus das Geheimnis seiner Lebensenergie in solchem Satze zusammenfassen: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus“. Dasselbe haben im Laufe der Geschichte zahlreiche Gotteszeugen immer wieder neu bekannt.

Wie den in Jerusalem einmütig versammelten Aposteln und Maria, der Mutter Jesu, unter den Zeichen des Feuers und Sturmes Gottes Geist am Pfingsttage zuteil geworden ist, wie er sie zu wirkungsvollen Zeugen mit Gemeinde bildender und Kirche begründender Kraft bevollmächtigt hat (Apostelgeschichte 2, 1 - 13), so vollzieht sich auch heute noch diese göttliche Begegnung auf geheimnisvolle Weise in mannigfaltiger Art mit gestaltendem Nachdruck und überwältigender Wucht überall da, wo Menschen ernstlich zu Christus gehören und betend sein Kommen erwarten.

Pfingstkraft ist unumschränkter Einbruch des ewig-schaffenden, allmächtigen Gottesgeistes. Er schenkt Menschen unerschöpfliche Macht göttlichen Ursprungs; er beruft Sterbliche zu Teilhabern nie zerstörbarer Kraft; er bringt Vergängliche in den Einklang und Zusammenhang mit der Ewigkeit.

Er macht in allem täglichen Sterben lebendig er reißt aus aller Zerspaltenheit und spricht los von der Anklage des Gewissens. Er löst aus aller Gebundenheit an die Schwermut der Welt; er tröstet in aller Angst, Besorgnis und Not, wo und wie sie auch gefangen halten. Er bleibt der umfassende Tröster und unüberwindliche Befreier.

Auf diese innere Mächtigkeit göttlicher Pfingstkraft hinweisen zu können, ist mir als einem seit längerer Zeit durch ein hartnäckiges Leiden schwer Geprüftem eine Freude eigener Art. Nach 25 Jahren kirchlichen Dienstes als Prediger des Evangeliums und Verwalter der Sakramente möchte ich der weltweit verstreuten Ostpreußengemeinde über Länder und Zonengrenzen hinweg die persönlich erprobte Wirklichkeit und erlebte Wahrheit dieses meines Konfirmationsspruches nunmehr mit fünfzig Jahren fröhlich bezeugen.

Als Dorfkirchenfreund darf ich besonders das heimatliebende Landvolk ermuntern, bodenständiger Sitte entsprechend mit einfachen Mitteln den vorhandenen Wohnraum festlich herzurichten. Tretet in der Kraft eines uneingeschränkten Gottvertrauens alle Erschwernisse und Misshelligkeiten entschlossen unter Euch! Ihr steht dann auf höherer Basis und sicherer Warte.

Es ist köstlich und ermutigend, mitten in der Hast und Drangsal des Alltags und der Ungewissheit unseres irdischen Daseins etwas von der umfassenden Vollmacht und der herrlichen Freiheit frohlockender Gotteskinder zu wissen. Lasst uns darum wie zu Hause, ein Vorbild für unsere neue Umgebung und Nachbarschaft, allem Elend zum Trotz in heller Freude zuversichtlich mit gesammelter Kraft unter Loben und Danken den schwungvollen Pfingstchoral anstimmen:

**Schmückt das Fest mit Maien,
lasset Blumen streuen,
zündet Opfer an;
denn der Geist der Gnaden hat sich eingeladen,
machtet ihm die Bahn.
Nehmt ihn ein,
so wird sein Schein
euch mit Licht und Heil erfüllen
und den Kummer stillen.**

**Lasst uns hier Indessen
nimmermehr vergessen,
dass wir Gott verwandt;
dem lasst uns stets dienen
und im Guten grünen
als ein fruchtbar Land,
bis wir dort,
du werter Hort,
bei den grünen Himmelsmaien
ewig uns erfreuen.**

Seite 5 Die Sorgen der Mütter

**Das Werk von Käthe Kollwitz ist „ein Beitrag zur europäischen Menschlichkeit“
Die Künstlerin erzählt von ihrer Jugend in Königsberg**

Wenn man den Namen Käthe Kollwitz ausspricht, verbindet sich damit zugleich die Vorstellung von Bildern verhungelter Kinder und ihrer noch elenderen, von Sorgen zerquälten Mütter. Es sind düstere Bilder voller Qual und Anklage, die mit dem Namen dieser ostpreußischen Malerin verknüpft sind und sie rufen — wie immer, wenn Wahrheit ausgesprochen wird — hier und dort Unbehagen hervor. Aber diese Anklage und diese Qual sind aus einem mitleidenden und warmen Herzen erwachsen. Und noch ein anderes kommt hinzu: Die Gestalten, die diese Künstlerin schafft, deren Gesichter und Bewegungen angefüllt sind mit Schmerz, fassen doch immer noch das ganze Leid, das ihnen widerfahren ist und tragen es. Das Antlitz, das Käthe Kollwitz malt, hat noch im Sterben eine innere Kraft, die mit Worten nicht zu beschreiben ist. Es ist dieselbe Stärke, welche die Gesichter unserer Mütter, Väter und Großeltern auszeichnet, die durch das unendliche Leid und Elend der Flucht, des Sterbens ringsum und der Massenlager gegangen sind, bis zum letzten immer noch helfend, tröstend und hoffend.



Aus dem „Weber“-Zyklus

1895 lernte Käthe Kollwitz Gerhart Hauptmann nach der Uraufführung seiner „Weber“ kennen. „Diese Aufführung bedeutete einen Markstein meiner Arbeit“, bekannte sie; zwei Große aus dem deutschen Osten begegneten sich damals



Bauernkrieg

„Bauernkrieg“ — ein Blatt aus einer Folge von Radierungen aus den Jahren 1902 bis 1908. Das soziale Gewissen der Künstlerin wandte sich hier der mittelalterlichen Geschichte zu. Diese kündigt auch von härtester Unterdrückung des Bauernstandes, so dass die Verzweifelten schließlich in einem furchtbaren Aufstande hervorbrachen. In allen deutschen Landen rotteten sich die Bauern zusammen, in Ostpreußen griff die Bewegung auf das Samland über. Besonders tragisch an dem Geschick der Bauern wirkte sich der Umstand aus, dass sie von Schwarmgeistern irregeleitet wurden, selbst wieder

schuldig wurden und so schließlich noch ärgeres Unglück über sich brachten, als sie schon gelitten hatten. Sie waren den Heeren der herrschenden Stände nicht gewachsen und mussten eine furchtbare Vergeltung über sich ergehen lassen. Erst die von Königsberg ausgehende Bauernbefreiung im Jahre 1808 brachte den Bauern wieder die Rechte von freien Menschen



„Zertreten“

Liebkosend betten die Mutterhände den Kopf des entseelten Kindes. Dieses 1900 entstandene Blatt mutet wie eine erschütternde Vorahnung kommenden grausigen Geschehens an. Der Schmerz einer Mutter sollte der Künstlerin nicht erspart bleiben. 1914 starb ihr Sohn Peter und 1942 der nach ihm benannte Enkel, Peter, den Soldatentod.



Selbstbildnis

1944, ein Jahr vor ihrem Tode, schrieb Käthe Kollwitz an ihren Sohn: „Ich segne mein Leben, das mir bei allem Schweren so unendlich viel Gutes gegeben hat. Ich habe es auch nicht verschleudert, ich habe nach meinen besten Kräften gelebt, ich bitte euch nur, lasst mich jetzt fortgehen, meine Zeit ist um“.

Man denkt in guten Zeiten nicht gern an das Leid, aber heute, da selbst das Leben der kleineren Kinder noch überschattet ist von dem Schweren, das die größeren Geschwister und die Eltern erlebten, von der wirtschaftlichen Not, in die ihr eigenes junges Leben durch ihr Flüchtlingsschicksal gestellt ist, heute haben wir den rechten Blick, um unsere Landsmännin Käthe Kollwitz zu verstehen, und heute spüren wir, was sie uns lehrt, was uns auch die Gesichter unserer Eltern lehren: Warten und Hoffen. Vielleicht aber würden wir nicht einmal ganz begreifen, wieviel unsere Mütter für uns, ja stellvertretend für das ganze Volk, gelitten und getragen haben, wenn wir ihr Antlitz nicht in jenen Zügen wiedererkennen würden, die die Malerin uns in so eindringlicher Wucht vor Augen stellt.

Käthe Kollwitz hat keine Bildnisse gemalt, obwohl das zu ihrer Zeit sehr modern war, und sie malte auch nicht die behaglichen Bürger, die nichts verloren haben, und denen es gut geht. Sie malte den einfachen Menschen, den Menschen schlechthin, in dem wir alle unsere eigenen Züge und die Züge der unseren wieder erkennen können. Und sie malte diese schlichten Menschen nicht in bunten Farben, sondern in Schwarz-Weiß, mit Bleistift, mit Kohle, als Holzschnitt oder als Radierung. Alles schmückende Beiwerk ließ sie beiseite, um das bloßzulegen, was ihr das Wichtigste war: das Herz. Das Herz der Welt aber schlägt in den Müttern. Kein ergreifenderes Gleichnis für die Liebe in der Welt — außer dem Bilde des gekreuzigten Herrn — als das Bild einer echten Mutter. Da ist niemand, der größere Liebe hätte, als eine Mutter. Je größer die Liebe aber, umso größer das Leid. Darum hat Käthe Kollwitz die am Kriege und an der Ungerechtigkeit leidenden Mütter so vor die Augen aller Welt

gestellt, wie einst Pilatus den leidenden Christus unter der blutigen Dornenkrone vor die Juden geführt hat: Seht, welch ein Mensch!

Mit diesem stummen Schrei: „Seht, welch ein Leid!“, den ihre Müttergestalten ausstrahlen, hat Käthe Kollwitz nach dem Ersten Weltkrieg die fremden Völker auf unsere deutsche Not hingewiesen. Ihr Plakat „Brot“ mit den hungernden Kindern, die verzweifelnd und bittend ihre mageren Ärmchen recken, hat die Amerikaner während einer Kunstausstellung in New York so tief erschüttert, dass eine Flut von Liebesgabenpaketen einsetzte, die manches Leid gestillt haben. „Nie wieder Krieg!“ heißt ihr Schrei einer verzweifelten Mutter, „Sorgende Frau“ nennt sie eine weibliche Gestalt, die ihr schmerzvolles Gesicht hinter der Hand verbirgt, und ihre vielen Entwürfe zu der Arbeit von geradezu plastischer, monumentaler Wucht: „Eltern“, drücken den Schmerz zweier Menschen um das ihnen durch Krieg und Tod entrissene Kind in einer Weise aus, die packender in der ganzen Geschichte der Kunst wohl nie dargestellt worden ist.

*

Wenn Käthe Kollwitz in ihren Arbeiten das Gewissen der Welt wachrufen will, so darum, weil sie fühlt und glaubt, dass das Leid in der Welt in menschlicher Schuld seine Ursache hat, in Gleichgültigkeit, Selbstsucht und jenem bösen Übermut, der mit dazu beiträgt, dass Streit und Kriege erwachsen. Doch wie sie die Menschen miteinander in Leid und Schuld verbunden sieht, so auch in Liebe. Sie leiden miteinander: der Vater und die Mutter, die Mutter und die Kinder, das ganze Dorf der hungernden Weber, deren Not schon die junge Künstlerin erschütterte und zu einer später sehr berühmten Folge graphischer Blätter anregte. In der Bildfolge „Tod“, in der ihr Selbstbildnis erscheint, trocknet einer die Tränen des anderen. Gegenseitige Hilfe macht stark. Die Duldenden und Ertragenden umarmen einander oder halten sich an den Händen, und darum ist der Zusammenbruch niemals ein vollkommener und hoffnungsloser. Es ist, als seien die Gruppen der schwankend einander Haltenden zu einer Brücke über den Abgrund des Schmerzes erstarrt, zu einer Brücke in ein besseres Land. Denn der Blick der Trauernden, Wartenden, Sorgenden ist über alles Schwere hinweg in eine Ferne gerichtet, die wir nur mit unserer Sehnsucht erreichen können.

*

Käthe Kollwitz hatte ihre Hoffnung auf die Vernunft im Menschen gesetzt. Sie meinte, gleich ihrem Vater, eine vernünftige sozialistische Staatsordnung würde die Ungerechtigkeit aus der Welt schaffen und das Leiden der Menschen weitgehend verhindern. Doch gerade sie musste im Ersten Weltkrieg erfahren, welch ein unsicheres, zartes und gebrechliches Pflänzchen die menschliche Vernunft ist. Die Furien des Krieges waren durch keine menschliche Vernunft aufzuhalten, und die Künstlerin verlor durch ihn ihren eigenen Sohn, ihre Seele hat in jenem Schicksalsschlag mehr erfahren, als ihr vielleicht selbst bewusst geworden ist. Ihre Arbeit aber sagt es, ihre Menschengesichter mit dem Blick, der sich hinter geschlossenen Lidern in Tiefen versenkt, die man nur selbst erfahren, aber nicht mehr ausdrücken kann.

Unsere **Käthe Kollwitz, geborene Schmidt**, die 1867 in Königsberg zur Welt kam, ist unter dem Einfluss eines Großvaters erzogen worden, der sich — wie das oft bei ostpreußischen kernigen Charakteren vorkommt — ein ganz eigenwilliges, für viele bahnbrechendes Leben aufgebaut hat. Er, der **Pfarrer, Julius Rupp**, war nämlich der Begründer der ersten frei kirchlichen Gemeinde Deutschlands. Es muss eine überragende Persönlichkeit gewesen sein, deren geistiger Überzeugungskraft sich weder Schwiegersohn (Käthes Vater), noch Enkelin entziehen konnten. Denn auch der Vater, ebenfalls ein höchst markiger und eigenwilliger Mensch, der erst Jurist war und dann (bei seiner sozialistischen Haltung ohne Aussicht auf berufliches Vorwärtskommen) zum Maurermeister umgelernt hatte, wurde nach dem Tode von Julius Rupp als dessen Nachfolger Pfarrer der jungen Gemeinde. Und die Tochter gesteht, dass sie wohl eine Zeitlang alles Kirchliche und Religiöse abgelehnt habe, dass sie aber schließlich immer tiefer gefangen werde von jenem Geiste, der in ihrem Großvater lebendig gewesen war.

Hans Kollwitz, der Sohn, hat Tagebuchblätter und Briefe seiner Mutter veröffentlicht; sie sind in einem Buch im Gebrüder Mann-Verlag 1948 erschienen. Wenn wir darin lesen, geht uns das Herz auf über der warmen Menschlichkeit dieser Frau und Künstlerin, und ihre schlichte, innige Verbundenheit mit ihrer Königsberger Heimat mutet uns manchmal an, wie ein Spiegel unserer eigenen Erinnerungen an die geliebte Vaterstadt. Der Vater unserer Künstlerin lebte als Maurermeister auf dem Weidendamm Nr. 9. Käthe erinnert sich noch im Alter an den kleinen Vorgarten, durch welchen man auf einen großen Hof gelangte, der bis zum Pregel reichte. Dort hielten auch die flachen Ziegelkähne, deren Fracht für ihren Vater auf dem Hof abgeladen wurde. Und neben diesem Hof erstreckte sich ein Nachbargarten ebenfalls bis zum Pregel und endete an einem runden Pavillon, der auf das Wasser hinausgebaut war. Hier spielte die kleine Käthe mit den älteren Nachbarskindern, **dem Max, der Liese**

und der Lene Radtke, manchmal rannten sie in ihrem Eifer auch auf den Weidendamm hinaus, die Zöpfe gingen auf, und flachsblonde Mähnen wehten den kleinen Mädchen hinterdrein.

Bis zu ihrem neunten Jahre lebte Käthe auf dem Weidendamm, in diesem Spielparadies zwischen alten Höfen und Gärten am Wasser. Sie hat später immer in Sehnsucht an diese Wohnung zurückgedacht. Dort hielt der Vater Wagen und Pferde, und es gab einen Kutscher, der **Gudovius** hieß, und dem der Vater als Arbeitskleidung oder „Livree“ einen blauen Tuchrock stellte. Als Vater Schmidt das Fahrzeug aufgab, wurde aus dem Tuchrock ein Anzug für **Käthes Bruder Konrad** gemacht, der noch darin immer noch nach Gudovius, nach Pferden und Stall. Dieser Bruder Konrad war ein phantasievoller Junge, der eines Tages auf den Gedanken kam, nach Amerika auszuwandern, und er marschierte zu diesem Zweck einfach über die Pregelwiesen los. Erst nach langem Suchen kam man ihm auf die Spur.

Die Ziegel, die mit den Schleppkähnen auf dem Pregel vor den Hof gefahren wurden brachte der Kutscher Gudovius später mit dem Fuhrwerk durch die Straßen Königsbergs zu den Bauten des **Maurermeisters Schmidt**. Oft durften die Kinder mitfahren, und so ist die Kindheitserinnerung von Käthe Kollwitz auf das engste mit den Bildern der Straßen von Königsberg verknüpft.

Die Familie zog dann nach der Königstraße in eines der schönen neuen von Vater Schmidt gebauten Häuser. Obwohl auch hier ein Spielplatz und Garten an das Haus stießen, fühlten sich die fünf Kinder gegenüber dem Weidendamm beengt. Aber es gab dort eine Schaukel, auf der das kleine Mädchen Käthe stehend allerlei Kunststücke vollführte. Von der Königstraße zogen sie später nach der Prinzenstraße.

*

Der verständnisvolle Vater Schmidt hatte bald die große Begabung seiner Tochter entdeckt und ließ ihr den besten Unterricht zuteilwerden, den es zu jener Zeit in Königsberg gab, nämlich den Unterricht des **Kupferstechers Mauer** aus Königsberg und des damaligen Professors der Königsberger Kunstakademie, **Emil Neide**.

Jahr für Jahr verbrachte die Familie ihre Erholungszeit in Rauschen. Der Vater kaufte sich dort auch ein Haus. Die Fahrt nach Rauschen dauerte fünf Stunden, denn es gab noch keine Eisenbahn dorthin, sondern man fuhr mit einer „Journaliere“.

„Welche Wonne, wenn erst die Journaliere vor dem Hause stand“, schreibt Käthe in ihren Tagebuchblättern und Erinnerungen, „alles dort aufgeladen war, Mutter, Mädchen, wir Kinder (Vater kam meist nach) auf den Vordersitzen verstaubt waren, der Kutscher sich auf einen vorderen Extrasitz schwang, die drei, manchmal vier Pferde anzogen, und es losging durch die engen Königsberger Straßen, durch das hallende Tragheimer Tor und dann quer durch das ganze Samland. Erst kurz vor Sassau konnte man zum ersten Mal die See sehen. Da standen wir alle auf Zehenspitzen und schrien: Die See! Die See! Die See ist mir niemals und nirgends mehr, auch nicht die Ligurische See, auch nicht die Nordsee, das gewesen, was die Samländische See war. Diese unaussprechliche Erhabenheit der Sonnenuntergänge von der hohen Küste aus! Dieses Ergriffensein, wenn man zum ersten Mal sie wieder nahe sah, den Seeberg runterrannte, Schuh und Strümpfe auszog und die Füße wieder das Gefühl des kühlen Seesandes hatten! Dieser metallische Schall der Wellen!“

Zwischen Eltern und Kindern herrschte großzügiges Vertrauen. Die Eltern ließen die Kinder, auch die Mädchen, ungehindert in Königsberg herumstreifen. Nur auf „Königsgarten“, auf dem Paradeplatz, durften sie nicht promenieren. Diese Gegend durften sie nur überqueren. Freilich haben die Backfische manchmal recht oft Gelegenheit gefunden, sie zu überqueren. „Wir kauften uns Kirschen“, schreibt Käthe, und dann ging es los, was wir bummeln nannten . . . Wir bummelten durch die ganze Stadt und zu den Toren hinaus, ließen uns über den Pregel setzen und strichen am Hafen herum. Dann standen wir wieder und sahen den Sackträgern zu, dem Auf- und Abladen der Schiffe. Die kleinsten romantischen Gässchen, die unter Torbögen kreuz und quer die alte Stadt durchzogen, kannten wir. Wie oft standen wir, wenn die Brücken aufgezogen wurden, am Geländer und sahen zu, wie unten die Dampfer und Kähne durchzogen.

„Wir wussten, wo die Witinnen, die Getreideschiffe lagen, mit den Jimkes drauf in Schafspelzen, mit Lappen umwickelten Füßen, Russen oder Litauer waren das, gutmütige Leute. Abends spielten sie auf den flachen Schiffen die Ziehharmonika und tanzten dazu. Dieses scheinbar planlose Bummeln, war der künstlerischen Entwicklung sicher förderlich. Wenn meine späteren Arbeiten durch eine ganze Periode nur aus der Arbeiterwelt schöpfen, so liegt der Grund dafür in meinen Streifereien durch die enge, arbeiterreiche Handelsstadt . . .“

So hat also die heimatliche Umgebung noch ihre Wirkung getan, als die Künstlerin durch ihre frühe Ehe (1891) mit dem **Berliner Arzt Kollwitz** ihr längst entrissen war.

*

Ostpreußische Menschen sind oft stark ausgeprägte Einzelwesen. Sie haben meist nicht den Weg, den „alle“ haben, und je begabter sie sind, umso eigener ist ihre Entwicklung. Bei der Veranlagung, die ihr mitgegeben war, musste unsere Malerin es sich oft besonders schwer machen. Mitleidend mit der Not anderer hat sie nach irdischen und himmlischen Wegen der Rettung gesucht. Durchschüttelt vom eigenen Schmerz, richtete sie ihren Blick stumm dorthin, von wo auf unerklärliche Weise Hilfe und neue Kraft kommt. Und ist Käthe Kollwitz' Werk auch ein Hinweis auf die Not der Unterdrückten und der durch Unrecht zur Verzweiflung Getriebenen, so bleibt es doch frei von jedem Gedanken der Vergeltung.

Sie starb mitten in den Tagen des deutschen Zusammenbruchs 1945. Ihr Werk aber ist lebendiger denn je. Die Franzosen rühmen ihre Gestaltungskraft mit den Worten ihres Dichters Romain Rolland: „Not ist kaum je menschlicher, stärker und ehrfürchtiger gestaltet worden, ihr Werk ist ein Beitrag zur europäischen Menschlichkeit“.

Dr. Ingeborg Kelch-Nolde

Seite 6 Walter Raschdorff gestorben

Uns allen ganz unerwartet ist am 16. April 1951, in Bremerhaven, nach zuletzt sehr schwerem Leiden, Walter Raschdorff, verstorben. Er hatte nach der Entlassung aus der Gefangenschaft an der Wesermündung Zuflucht gesucht und unter schwerstem Ringen nun mit seiner Familie auch ein Heim und für sich in seinem Studienratsberuf zum 1. April 1951, endlich die Anstellung gefunden. Aber was war eigentlich sein Beruf gewesen? War es nicht dies, dass er uns lehrte, was er sah, selbst zu sehen, schön und künstlerisch, so viel schöner und künstlerischer, als viele andere es fertig brachten?

Er ist am 25. August 1889 in Ribben im Kreis Sensburg geboren, wo sein Vater Rektor war. Der Großvater und der Urgroßvater Raschdorff waren in Sorquitten Förster gewesen. Und wie Ernst Wiechert im Forsthaus seines Vaters „Wälder und Menschen“ sehen lernte, so Walter Raschdorff in seiner Art, — „schöner und künstlerischer“ als andere, wie Agnes Miegel von ihm sagte.

In der Tat, ob er uns die Meute von Trakehnen zeigt oder eine Reiter-Abteilung im Herbstnebel, ein junges Fohlen, das in kindlich-unschuldiger Hilflosigkeit vor uns steht, oder einen kühnen Doppelsprung, ob er uns an den Rand der Rominter Heide führt oder auf die Nehrung, an die See oder zu den mächtigen Flößen, die den Holzreichtum unseres Landes verrieten, oder ob er, wie wir es erst kürzlich sahen, mit unseren Landsleuten nach Island fährt (wir brachten seinen Bildbericht): immer ist es so, dass er uns unsere Heimat zeigt in der überreichen Vielfalt ihrer Erscheinungen, und doch in der klaren Einfalt der Sicht eines Künstlers, dem es gegeben ist, seine Bilder so viel schöner und künstlerischer aufzunehmen als viele andere.

Es ist deshalb kein Wunder, wenn wir uns vergegenwärtigen können, dass Werke von Walter Raschdorff weithin gesucht werden. Gräfe und Unzer brachte das feine Werk von **Dr. Walter Franz** heraus „Im Lande der Pferde Trakehnen“ mit den vielen Bildern von Walter Raschdorff. Aber genau so zeigten zahlreiche andere Verlage Bilder von Walter Raschdorff, und natürlich auch mancherlei Zeitungen und Zeitschriften, an ihrer Spitze unser „Ostpreußenblatt“. Es ist nur ein Jammer, dass viel von dem reichen Material, das Walter Raschdorff gesammelt hatte, der Unbill der Zeit zum Opfer fallen musste.

Die „Landsmannschaft der heimatlichen Ost- und Westpreußen in Bremerhaven hat viel an Walter Raschdorff verloren, der eigentlich ihr spiritus rector war. Aber darüber hinaus betrauert die gesamte Landsmannschaft Ostpreußen den Tod eines ihrer treuesten Söhne. Zeigte er uns doch unsere Heimat „so viel schöner und künstlerischer“ als viele andere. Wir wollen dankbar sein, dass seine Frau und seine Kinder sein Vermächtnis uns zur Mahnung und zur Freude hegen und pflegen.

Seite 6 Todesanzeigen

Kurz nach Vollendung des **81. Lebensjahres verschied nach kurzer Krankheit** am 17. April 1951, der älteste Landsmann der landsmannschaftlichen Gruppe Tölz, **Hans Naujoks**. Seine Landsleute in Tölz werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Am 4. März 1951, **verschied unser Landsmann Wilhelm Steckler**, aus Heppendorf, Kreis Pr. Eylau, später in Landsberg, ein einsatzfreudiges Mitglied der Ostpreußen-Vereinigung in Eckernförde.

Fern ihrer Heimat **verstarb** am 16. Februar 1951, infolge eines Herzschlages, im Alter von 75 Jahren, **die Ehefrau des Schmiedemeisters, August Landt, Frau Emilie Landt, geb. Farkenringel**, aus Voigtshof, Kreis Rößel, einige Wochen vor ihrer Goldenen Hochzeit. Sie wohnte bei ihrer Tochter in München-Gladbach, Aachener Straße 101.

**Seite 6 Vermisst, verschleppt, gefallen, gesucht . . .
Auskunft wird gegeben**

Herr Karl Dreipelcher, früher Hohenstein, jetzt Gronau/Westfalen, Gildehauserstr. 243, ist in der Lage, über nachstehende Landsleute Auskunft zu erteilen:

Kreis Osterode:

1. **Unteroffizier, Erich Friese**, Bauer, aus Galinden,
2. **Emil Rowlin**, Torfwerkmeister, aus Galinden,
3. **Bruno Grommelt**, Bauer, aus Bruckendorf,
4. **Kalmuß**, Gastwirt, aus Locken,
5. **Gustav Dill**, Bauer, aus Taberbrück,
6. **Marenski**, Bauer —

Abbau Königsgut, Kreis Mohrungen:

1. **Franz Schuppiar**, Bauer, aus Katzendorf.

Allenstein:

1. **Frau Günther**, Bahnspeditionsgeschäft, Allenstein, **sowie zwei Schwestern**, die bei Günther im Büro gearbeitet haben.
Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift.

Herr Emil Oberüber, (17b) Sasbach 175, Kreis Bühl, Südbaden, kann über folgende Landsleute Auskunft erteilen:

Eduard Weber, aus Liegetrocken, Kreis Goldap,

Paul Kosack und Frau aus Grilsen, Kreis Goldap.
Den Zuschriften bitte Rückporto beizufügen.

Frau Johanne Hanke, geb. Borrmann, früher wohnhaft Ebersbach, Kreis Pr.-Holland, jetzt: Geismar, Kreis Fritzlar-Homberg, Bezirk Kassel, kann über folgende Landsleute Auskunft erteilen:

1. **Ursula? Differt**, aus Elbing, Gr. Wunderberg 15 oder 16,
2. **Ursula Grunwald**, Tiedmannsdorf, **Vater hieß Gustav Grunwald**,
3. **Anna Reimann?** 21 Jahre, herzleidend, verlobt, Arbeitsstelle bei Mehlsack, Schwiegereltern in Tromp, Kreis Braunschweig,
4. **Fräulein Grätzel**, 50 Jahre, aus Elbing, Horst-Wessel-Straße.
Den Zuschriften bitte Rückporto beizufügen.

Herr Albert Teschner, jetzt (16) Ravalzhausen bei Hanau/Main, kann über nachstehende Königsberger Landsleute Auskunft erteilen:

1. **Rehberg**, Bäckermeister, Viehmarkt,
2. **David**, Molkereimitinhaber und Gau-Tennissieger.
Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift.

Die Angehörigen des Kindes **Ruth Blankenheim**, aus dem Kreise Goldap, werden gebeten, sich bei der Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b, zu melden.

Frau Frieda Conrad, früher Königsberg, Klapperwiese 18, jetzt Recklinghausen, Hertenerstr. 201, kann über folgende Königsberger Landsleute Auskunft erteilen:

1. **Helene Herford**, Pfarrfrau, Hindenburgstr., ca. 65 Jahre alt.

2. **Liesbeth Lammotke**, Fleischermeisterfrau, Hindenburgstr., etwa 60 Jahre alt.

Fräulein Hedwig Hoffmann, (20b) Hachenhausen über Seesen, kann Auskunft erteilen über **Frau Auguste Ungermann, geb. Rosenthal**, aus Königsberg, Claaßstraße 7a.

Herr Karl Bechler, (20a) Langenhagen/Hannover, Am Teich 8, früher Königsberg, Mitteltragheim 39, kann über folgende Landsleute Auskunft erteilen:

1. **Adolf Köhler**, Obergefreiter, aus Königsberg, Hafenarbeiter,

2. **Adolf Stobbe**, Volkssturmmann, aus Königsberg, Bankprokurist, zuletzt in Elbing tätig gewesen.

Seite 6 Lager 463/1101

Russlandheimkehrerin **Ilse Hardt**, früher Köhnerfelde, Kreis Johannisburg, jetzt: (23) Bangstede, Post Riepe über Emden, kann über nachstehende Landsleute, die mit ihr im Lager 463/1101 zusammen gewesen sind, Auskunft erteilen. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an vorstehende Anschrift.

1. **Hedwig Staschik, geb. Raphael**, geb. 1907 aus Sulimmen, Kreis Johannisburg.

2. **Irmgard Langanke**, ledig, geb. 1928 - 1929, evtl. aus dem Ermland.

3. **Frida oder Elfriede Hildebrand**, geb. 1922, ledig.

4. **Gerda Pantel**, geb. 1928, ledig, evtl. aus Masuren.

5. **Grete Teschner**, geb. 1925, ledig, Bauerntochter, evtl. Bartenstein.

6. **Grete Sylke**, geb. 1925, ledig, aus Masuren oder Ermland.

7. **Maria Fröhlich**, geb. 1922, ledig, aus dem Kreis Allenstein.

8. **Lieselotte Dickhauser**, geb. 1926, ledig, Bauerntochter aus dem Kreis Sensburg, evtl. Grabenhof.

9. **Irmgard Pawlowski**, geb. 1928, ledig.

10 **Kallweil**, geb. 1904 verheiratet, evtl. aus dem Kreis Treuburg.

11. **Erna Salewski**, geb. 1928, ledig, aus dem Kreis Sensburg.

12. **Käte Kossakowski**, geb. 1914, ledig, Bauerntochter aus Schwanensee, Kreis Lötzen.

13. **Charlotte Wedereit**, geb. 1898, verheiratet. evtl. aus dem Kreis Lötzen.

14. **Charlotte Malzkeit**, geb. 1918 - 1920, ledig, evtl. aus dem Kreis Allenstein.

15. **Anneliese Sadowski**, geb. 1925, ledig, evtl. aus dem Kreis Sensburg.

16. **Lieschen Krause**, geb. 1926, ledig, evtl. aus dem Kreis Lötzen.

17. **Grete Pinnau**, geb. 1925, ledig, evtl. aus dem Kreis Gumbinnen.

18. **Erna Wechsel**, geb. 1925, ledig, evtl. aus Masuren.

19. **Lene oder Helene Zacharias**, geb. 1922, ledig, Bauerntochter aus dem Kreis Treuburg oder Kreis Lötzen

20. **Erna Maibaum**, geb. 1927, ledig, aus dem Kreis Mohrungen.

21. **Hedwig Gollant**, geb. 1926, ledig.

22. **Hedwig Grunwald**, geb. 1914. verheiratet, evtl. aus dem Kreis Bartenstein.

23. **Grete oder Margarete Schwertfeger**, geb. 1926 - 1927, ledig, evtl. aus dem Kreis Elbing.
- 24 **Waltraut Schujack**, geb. 1927, ledig, evtl. aus dem Kreis Elbing.
25. **Elisabeth Richter**, geb. 1918, ledig, aus dem Kreis Bartenstein.
26. **Emma Hoffmann**, geb. 1906, verheiratet, aus Elbing, hatte eine Tochter.
27. **Walruth Stopka, Stopke oder Stopko (schlecht lesbar)**, geb. 1925, ledig, Bauerntochter aus dem Kreis Sensburg.
28. **Elfriede Dronski**, geb. 1926, ledig, evtl. aus dem Kreis Mohrungen.
29. **Gertrud Dronski** (Schwester von Elfriede Dronski), geb. 1927, ledig, aus dem Kreis Mohrungen.
30. **Friedel Bethke**, geb. 1921 verheiratet, evtl. aus dem Kreis Bartenstein.
31. **Gertrud Dreier**, geb. 1926 - 1927, ledig, evtl. aus Masuren.
32. **Marie Darda**, geb. 1925, ledig, Bauerntochter, aus Königstal oder Gehsen, Kreis Johannisburg.
33. **Hilde Lingenau**, geb. 1924, ledig, Apothekerin, aus dem Kreis Rößel.
34. **Hilde Konstanski oder Konstanty**, geb. 1925, ledig, Bauerntochter, aus Rummau, Kreis Ottelsburg.
35. **Grete Gutt**, geb. 1926, ledig, Bauerntochter, aus Rostken, Kreis Johannisburg.
36. **Elfriede Friedriszik**, geb. 1923, ledig, Bauerntochter, aus Pilchen, Kreis Johannisburg.
37. **Hildegard Dorroch**, geb. 1922, ledig, Bauerntochter, aus dem Kreis Johannisburg.
- 38 **Erna Skorzik**, geb. 1924, ledig, aus dem Kreis Johannisburg.
39. **Anni Nagelpusch**, geb. 1927, ledig, evtl. aus dem Kreis Johannisburg.
40. **Helene Ollesch**, geb. 1913, ledig, Bauerntochter, evtl. aus Masuren.
41. **Herta Czanowski**, geb. 1909, ledig, evtl. aus Masuren.
42. **Elfriede Bielkowski oder Pielkowski**, geb. 1926, ledig, bei Arys, Kreis Johannisburg.
43. **Marta Pichottki**, geb. 1904, verheiratet, evtl. aus der Gegend von Elbing.
44. **Marta Kaminski**, geb. 1904, ledig, evtl. aus dem Kreis Lötzen.
45. **Hedwig Hannig**, geb. 1915, verheiratet, aus dem Kreis Bartenstein.

Auskunft wird erbeten

Die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b, bittet diejenigen Königsberger oder andere Landsleute, die bis 1948 oder gar später in Königsberg gelebt haben, um Mithilfe bei der Aufklärung des Schicksals der Kinder, die in Königsberger Waisenhäusern oder Kinderheimen untergebracht waren. Bestehen noch solche? Wo blieben die Kinder? Wer kennt Einzelschicksale? Insbesondere ehemaliges Pflegepersonal wird dringend um Mithilfe gebeten. Wer kann Hinweise geben über die Evakuierung oder Auflösung dieser Häuser?

Seite 6 Den Sohn wiedergefunden

Wir erhalten den folgenden Brief:

Ich halte es für meine Pflicht, mich bei Ihnen noch extra zu bedanken. Auf Grund eines Inserates im Ostpreußenblatt ist es mir innerhalb von drei Tagen gelungen, meinen seit sechs Jahren vermissten Sohn sowie dessen Familie ausfindig zu machen. Trotz mehrmaligen Suchens bei anderen Stellen

war mir dies bisher nicht gelungen. Ich empfehle deshalb allen Heimatvertriebenen, die noch nach Angehörigen suchen, ein Inserat im Ostpreußenblatt.

Albert Holstein, Worpswede 1 bei Bremen. Früher Königsberg

Rest der Seite: Heimatliches zum Kopfzerbrechen (Rätsel)

Seite 7 Arbeitslosenunterstützung und -fürsorge

Berechnung der Familienzuschläge

Als viele unserer Landsleute, die das Unglück haben, arbeitslos zu sein, lasen, dass die Arbeitslosenunterstützung ab 1. April ihre Leistungen um zehn Prozent erhöhen würde, rechneten sie damit, dass sie ein Zehntel mehr ausgezahlt erhalten würden. Als sie aber ihre Unterstützung in Empfang nahmen, mussten sie bemerken, dass sie fast das Gleiche wie bisher in der Hand hatten. Bei ihrer Rechnung hatten sie nicht bedacht, dass der Kohlenzuschlag nun wieder wegfällt! Die Unterstützungsberechnung ist nämlich ein recht schwieriges Kapitel; zur Hauptunterstützung werden mitunter noch Steigerungsbeträge zugeschlagen, die sich nach besonders gelagerten Familienverhältnissen, Mietverpflichtungen und anderen Dingen richten. Wir wollen versuchen, hier einen Wegweiser für das verschlungene System der Unterstützungsberechnung zu geben. Es kommt bei der herrschenden Not und den ständig steigenden Kosten der Lebenshaltung ja auf jeden Pfennig an.

Bei der Berechnung der Hauptunterstützung und der Familienzuschläge wird das zuletzt bezogene Gehalt oder der Wochenverdienst zugrunde gelegt. Übersteigt der Wochenlohn 87,50 DM, so wird der Übertrag nicht berücksichtigt. Die Arbeitslosenunterstützung und die Arbeitslosenfürsorge unterscheiden sich darin, dass der Höchstbetrag der Hauptunterstützung in der ersteren 28,50 DM ausmacht, während er in der Arbeitslosenfürsorge nicht mehr als 23,70 DM beträgt. Sowohl die Hauptunterstützung als auch die Familienzuschläge vermehren sich bei jeder zweiten Mark höheren Wochenverdienstes.

Wie sieht es nun mit den Familienzuschlägen aus? Hier fängt nämlich der große Wirrwarr an. Die Familienzuschläge kommen zu der Hauptunterstützung hinzu, aber hier besteht schon ein Unterschied zwischen dem ersten und den weiteren Familienmitgliedern in der Berechnung, die nicht in gleicher Höhe wie das erste berücksichtigt werden. Der Familienzuschlag für das erste Familienmitglied fängt mit 30 Pfennigen an und kann bis auf 5,70 DM steigen. Bei der Familienfürsorge steigt der Satz von 1,80 DM bis auf 4,80 DM.

Für die Familienzuschläge sind Höchstgrenzen gesetzt. Hat ein Arbeitsloser früher 20 DM in der Woche verdient, so wird nur ein Familienmitglied als unterstützungsberechtigt anerkannt; in der Fürsorge dagegen erhält er Unterstützungsgeld für zwei Familienmitglieder.

Die Zahl der anzurechnenden Familienmitglieder steigt mit zunehmender Höhe des früheren Arbeitsentgeltes. Bei einem Wochenlohn von 35 DM werden z. B. schon Unterstützungszuschläge für drei Familienmitglieder gewährt und in der Fürsorge für fünf Familienmitglieder.

Um eine Handhabe zu bieten, wie man annähernd die Zahlungssätze berechnen kann, veröffentlichen wir die nachstehenden Tabellen:

Hauptunterstützung		
Früh. Wochenlohn	Arbeitslos.-Unt.	Fürsorge
25,-- DM	16,20 DM	15,-- DM
30,-- DM	18,50 DM	16,50 DM
35,-- DM	19,80 DM	17,70 DM
40,-- DM	21,60 DM	19,50 DM
45,-- DM	22,20 DM	20,40 DM
50,-- DM	23,40 DM	22,20 DM
55,-- DM	24,-- DM	22,50 DM
60,-- DM	25,20 DM	22,80 DM
Weiter bis 87,50 DM	28,50 DM	23,70 DM

Familienzuschlag				
früh. Wochenlohn	Unterstützung		Fürsorge	
	1. Mitglied	2. Mitglied	1. Mitglied	2. Mitglied
25,--	3,30	--,60	3,--	1,50
26,--	3,30	1,20	3,--	1,50
28,--	3,60	1,80	3,30	1,50
30,--	3,60	1,80	3,30	1,80
32,--	3,90	1,80	3,30	1,80
34,--	3,90	2,10	3,60	1,80
36,--	4,20	2,10	3,60	1,80
38,--	4,20	2,10	3,90	1,80
40,--	4,20	2,10	3,90	2,10
42,--	4,50	2,10	3,90	2,10
44,--	4,50	2,10	4,20	2,10
46,--	4,50	2,40	4,20	2,10
48,--	4,50	2,40	4,20	2,10
50,--	4,50	2,40	4,20	2,10
52,--	4,80	2,40	4,50	2,10
54,--	4,80	2,40	4,50	2,40
56,--	4,80	2,40	4,50	2,40
58,--	5,10	2,40	4,50	2,40
60,--	5,10	2,40	4,50	2,40
weiter bis 87,50	5,70	3,--	4,80	2,40

Seite 7 UN spendet

Bekleidung, Streptomycin und Lebertran für Kinder Heimatvertriebener

Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen wird an 500 000 hilfsbedürftige Kinder von Heimatvertriebenen im Bundesgebiet Bekleidungsgegenstände im Werte von 20 Millionen DM verteilen. Die Rohstoffe werden vom Weltkinderhilfswerk unentgeltlich geliefert, die Herstellungskosten übernimmt das Amt für Soforthilfe. Mit der Verteilung wurde bereits begonnen. Außerdem sollen alle Kinder notleidender Heimatvertriebener und geschädigter Familien mit Streptomycin und Lebertran versorgt werden.

Seite 7 Prof. Rothfels wieder in Deutschland

Prof. Hans Rothfels, der von 1926 bis 1935 an der Königsberger Albertina den Lehrstuhl für neuere europäische Geschichte bekleidete und nach den USA emigrierte, wo er an der Universität Chicago lehrte, hat das Ordinariat für neue Geschichte in Tübingen übernommen.

Prof. Rothfels ist einer der besten Kenner der Bismarckzeit: nach dem Zusammenbruch kam er zu einer deutschen Historikertagung aus Amerika herüber und wandte sich leidenschaftlich gegen die Verzerrung des Bismarckbildes. Von seinen Schriften, die auf den deutschen Osten Bezug nehmen, sind zu erwähnen: „Bismarck und der Osten“, „Ostern, Preußentum und Reichsgedanke“, sowie „Königsberger Forschungen“. — In den USA verteidigte er das deutsche Volk in seiner Würdigung „The German Opposition to Hitler“ (Der deutsche Widerstand gegen Hitler), die auch in die deutsche Sprache übersetzt wurde.

Seite 7 Landsleute in der Sowjetunion

Eine fünfte Liste von Verstorbenen und Zurückgehaltenen. — Wir bitten um die Mitarbeit unserer Leser.

Von der Folge 1 des Ostpreußenblattes ab veröffentlichen wir fortlaufend Namen von in der Sowjetunion verstorbenen und zurückgehaltenen Zivilpersonen. Die Namen sind von Heimkehrer(innen) aus russischer Internierung bzw. Kriegsgefangenschaft aufgegeben worden.

Sollten Sie, liebe Landsleute, über diese verstorbenen bzw. noch zurückgehaltenen Zivilinternierten ergänzende Angaben machen können oder den Verbleib der Angehörigen wissen, bitten wir, der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstr. 29 b, uns dieses mitzuteilen.

In Ihrer Zuschrift beziehen Sie sich bitte wie folgt auf diese Anzeigen: „Betr. Zivilinternierte; Kennziffer . . . , Angabe des Namens und Vornamens des Gemeldeten“ (in der Schreibweise, wie er in unserer Zeitschrift veröffentlicht steht).

Bei jeder Rückfrage und Meldung an uns, diese Personengruppe betreffend, bietet allein die Angabe der Kennziffer und des Namens und Vornamens des Internierten die Gewähr, dass Ihre Mitteilung richtig ausgewertet werden kann.

Bitte nennen Sie uns in Ihrer Zuschrift alle bekannten ergänzenden Personalien zu den Internierten bzw. ihren Angehörigen oder auch Berichtigungen zu den von uns aufgeführten Angaben, da der Heimkehrer meistens nur noch Namensbruchstücke aufgibt, die ihm in Erinnerung geblieben sind.

Über sich selbst machen Sie bitte am Schluss Ihres Briefes folgende Angaben: Name, Vorname, Mädchennamen, Geburtsdatum, Heimatanschrift, jetzige Anschrift.

Sind Sie selbst in russischer Internierung gewesen? Ja/nein? Bis wann? In welchem Lager (Nummer und Ort)?

Bitte, gedulden Sie sich, wenn wir Ihnen auf Ihre Zuschrift nicht sofort Rückantwort erteilen. Wir werden Ihre Mitteilung mit Hilfe von Rotkreuz-Suchdienststellen sorgfältig auswerten und dabei mit anderen eingegangenen Zuschriften vergleichen müssen.

In den hier folgenden Absätzen kommt zunächst die Kennziffer, dann folgen die Personalien des Gemeldeten, und zuletzt werden der Name des meldenden Heimkehrers oder die Namen der vermutlichen Angehörigen angegeben.

51 750/49 Ruth Hasedy, (Buchstabe s = schlecht lesbar, könnte ein anderer Buchstabe sein), geboren: 21./23.09.1921, zuletzt wohnhaft: 5b) Lomy, Kreis Pr.-Holland, Zivilberuf: Bauerntochter; gemeldet von **Frieda Steinke, geb. Pätzl.**

52 633/48 ? Haselau, , geboren: unbekannt, zuletzt wohnhaft: 5b) Königsberg, Hans-Sagan-Str. 19, Zivilberuf: Oberkellner; gemeldet von **Wilhelm Kaatz.**

2928 Wolfgang Hasenpusch, geboren: ca. 1929, zuletzt wohnhaft: Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Willi Neufeld.**

51 018/45 FrI. Haubensack, geboren: unbekannt, zuletzt wohnhaft: 5b) Königsberg, Zivilberuf: unbekannt, **und Schwester;** gemeldet von **Charlotte Döhring.**

4885 ? Hauschild, geboren: unbekannt, zuletzt wohnhaft: 5b) Neuendorf, Kreis Heilsberg/Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Agathe Fox.**

51 291/0 Frau Hecht, geboren: ca. 1897, zuletzt wohnhaft: 5b) Horstenaue, Zivilberuf: Bäuerin; gemeldet von **Frieda Schulz.**

3260 Paul Heida, geboren: ca. 1895/1898, zuletzt wohnhaft: 5b) Barwiese oder Altsieken, Kreis Osterode/ Ostpreußen, Zivilberuf: Zimmermann und Haumeister; gemeldet von **Adolf Strachewski.**

50 668/49 Frida Hein, geboren: ca. 1912/1913, zuletzt wohnhaft: 5b) Stablack, Ostpreußen, Zivilberuf: Lehrersfrau; gemeldet von **Edith Schwarz.**

51 167/48 Frau Heinrich, geboren: unbekannt, zuletzt wohnhaft: 5b) Blöken, Kreis Labiau/Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Lieselotte Buhrke.**

52 514/48 Frau Heinrich, geboren: unbekannt, zuletzt wohnhaft: 5b) Sobeitschen/Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt, **mit Ehemann,** Landwirt; gemeldet von **Fritz Weber.**

53 158/47 Herr Heinrich, geboren: ca. 1887, zuletzt wohnhaft: 5b) Pr.-Holland, Zivilberuf: Bauer; gemeldet von **Willy Behrendt.**

1320 Gertrud Heinze, geboren: ca. 1923/1924, zuletzt wohnhaft: 5b) Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Horst Ay.**

51 214/49 ? Heker, geboren: unbekannt, zuletzt wohnhaft: 5b) Metgethen/Königsberg, Zivilberuf: unbekannt, **mit Schwester;** gemeldet von **Herta Kelm.**

50 463/48 Hans Held, geb.: unbekannt, zuletzt wohnhaft: 5b) Königsberg, Zivilberuf: Inhaber der Firma Präg & Held; gemeldet von **Ernst Eisenblätter**.

52 047/46 Emil Hellwig, geboren: unbekannt, zuletzt wohnhaft: 5b) Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Alfred Kreft**.

1264 Johann Helmaniczik, geboren: ca. 1905, zuletzt wohnhaft: 5b) Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Harry Gohr**.

Nachf. IV Hermann Hellmann, geboren: unbekannt, zuletzt wohnhaft: 5b) Bartenstein/Ostpreußen, An der Kirche, Zivilberuf: Kaufmann; gemeldet von **Elly Stange**.

1281 Alwine Hellmer, geboren: 09.01.1894, zuletzt wohnhaft: 5b) Königsberg, Zivilberuf: Geschäftsinhaber Papier- und Kurzwaren; gemeldet von **Edith Orłowski**.

52 914/46 ? Hempel, geboren: ca. 1906, zuletzt wohnhaft: 5b) Kl.-Gnie, Kreis Gerdauen/Ostpreußen, Zivilberuf: Landwirtschaftlicher Trecker-Führer; gemeldet von **Kurt Thalmann**.

5563 Martha Henf, geboren: ca. 1920, zuletzt wohnhaft: 5b) Königsberg, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Erika Hufnagel**.

50 285/49 Grete Henkel, geboren: ca. 1922, zuletzt wohnhaft: 5b) Posorten, Kreis Mohrungen/Ostpreußen, Zivilberuf unbekannt; gemeldet von **Waltraud Sander**.

2253 Gerhard Hennig, geboren: ca. 1923, zuletzt wohnhaft: 5b) Nautzwinkel, Kreis Fischhausen/Ostpreußen, Zivilberuf: Maschinenschlosser, gemeldet von **Fritz Gelhaar**.

51 930/47 Karl Hennig, geboren: ca. 1915, zuletzt wohnhaft: 5b) Königsberg, Zivilberuf: Bäcker; gemeldet von **August Urra**.

50 872/45 Maria Hennig, geboren: ca. 1924, zuletzt wohnhaft: 5b) Komienen, Kreis Rößel, Zivilberuf: Gastwirtstochter; gemeldet von **Selma Krüger**.

52 237/49 Terese Hennig, geboren: ca. 1906. zuletzt wohnhaft: 5b) Königsberg, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Eliese Skottke, geb. Klowski**.

Nachf. IV Dr. Kurt Henning, geboren: unbekannt, zuletzt wohnhaft: 5b) Bartenstein/Ostpreußen, ehem. Erich-Koch-Straße, Zivilberuf: Studienrat; gemeldet von **Elly Stange**.

52 595/49 Frau Herold, geboren: unbekannt, zuletzt wohnhaft: 5b) Landskron, Kreis Bartenstein, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Agnes Großmann**.

50 971/49 Gertrud Herholdt, geboren: ca. 1921, zuletzt wohnhaft: 5b) Friedland/Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Elsa Linke**.

50 741/45 ? Hering, geboren: unbekannt, zuletzt wohnhaft: 5b) Bredinken, Kreis Rößel, Zivilberuf: Arbeiter; gemeldet von **Hans Ley**.

50 334/48 Frau Hermann, geboren: ca. 1910/1915, zuletzt wohnhaft: 5b) Tilsit, Zivilberuf: Oberschwester; gemeldet von **Fritz Pasenau**.

50 269/45 Arno Herrmann, geboren: unbekannt, zuletzt wohnhaft: 5b) Treuburg/Ostpreußen, Zivilberuf: Regierungsrat; gemeldet von **Dr. Arnold Philippen**.

51 739/49 Else Hermann, geboren: unbekannt, zuletzt wohnhaft: Ostpreußen 5b), Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Frieda Sieg, geb. Fey**.

52 540/45 Maria Hermanski, geboren: ca. 1927, zuletzt wohnhaft: 5b) Wartenburg/Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt, mit Schwester Martha; gemeldet von **Erna-Anita Pfehr, geb. Flade oder Plade oder Blade (schlecht lesbar)**.

2133 ? Hermes, geboren: ca. 1882, zuletzt wohnhaft: 5b) Königsberg, Am Landgraben 14, Zivilberuf: Versicherungsagent; gemeldet von **Hermann Bartikowski**.

51 793/48 ? Herrendörfer, geboren: ca. 1910, zuletzt wohnhaft: 5b) Mohrungen/Ostpreußen, Zivilberuf: Molkereinachkomme; gemeldet von **Olga Schmidt, geb. Reiter**.

50 784/49 FrI. Heske, geboren: unbekannt, zuletzt wohnhaft: 5b) Kreis Gerdauen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Ruth Liedert**.

51 395/48 ? Heske, geboren: ca. 1897, zuletzt wohnhaft: 5b) Königsberg-Metgethen, Zivilberuf: Witwe; gemeldet von **Johanna Hoppe, geb. Serowy**.

0900 Siegfried Hesse, geboren: ca. 1930 zuletzt wohnhaft: 5b) Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Johann Kentv**.

50 182/49 Frau Heske, geboren: ca. 1899, zuletzt wohnhaft: 5b) Metgethen/Königsberg, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Erika Bethke, geb. Grube**.

5000 Grete Heuger, geb. Launus, geboren: unbekannt, zuletzt wohnhaft: 5b) Ragnit, Kreis Tilsit, Adolf-Hitler-Straße 7, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Liesbeth Gerber**.

50 972/49 Christel Hiepler, geboren: 1924, zuletzt wohnhaft: 5b) Parlack, Kreis Braunsberg, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Maria Klein**.

1720 Lydia Hildebrand, geboren: ca. 1890, zuletzt wohnhaft: 5b) Königsberg, Roonstr., Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von **Toni Erdt, geb. Dieck**.

Seite 7 Aufruf zu Patenschaften

Täglich gehen uns Zuschriften von Alten, Arbeitslosen, Spätheimkehrern zu, die unser „Ostproußenblatt“ gerne lesen möchten, aber selbst den geringen Bezugspreis von 0,74 DM je Monat nicht aufbringen können. Wir richten deshalb an unsere Leser und Landsleute, denen das Schicksal wieder eine auskömmliche Lebensmöglichkeit gegeben hat, die Bitte, für die vorgenannten Bedürftigen die Patenschaft für unser „Ostproußenblatt“ für einige Monate zu übernehmen, damit diesen Landsleuten der Bezug des Blattes ermöglicht wird.

Überweisen Sie uns bitte Beträge für diesen Zweck auf unser Postscheckkonto Hamburg 8426 mit entsprechender Angabe. Unsere Landsleute werden Ihnen danken.

„Das Ostproußenblatt“, Werbung und Vertrieb: Hamburg 24, Wallstraße 29b

Seite 7 Gumbinnen

Die vorliegende Folge stellt — in der ständigen Reihe der Beiträge über unsere Heimat — Braunsberg und Frauenburg heraus. In der nächsten Nummer soll Gumbinnen folgen.

Seite 8 Wir gratulieren . . .

Diamantene Hochzeit

Das sehr seltene Fest der Diamantenen Hochzeit werden am 18. Mai 1951, in Bad Driburg (Westfalen) das **Ehepaar, Lehrer i. R., Franz Ulkan und Olga Ulkan, geb. Treskatis**, in seltener Frische begehen. Beide, geborene Ostpreußen, lebten bis zu ihrer Flucht vor den Russen in Rheinswein, Kreis Ortelsburg. Herr Ulkan konnte am 24. März 1951, seinen **85. Geburtstag** feiern, seine Ehefrau wurde am 17. Januar 1952, **79 Jahre** alt.

Das Ehepaar Ulkan war nicht nur im Kreis Ortelsburg, sondern auch über seine Grenzen hinaus bekannt und von allen geschätzt. Bis zu seiner Pensionierung als Lehrer in Kallenzin tätig, übernahm Herr Ulkan 1911 das Grundstück seines Schwiegervaters in Rheinswein. Neben seiner langjährigen Tätigkeit als Rechner der Spar- und Darlehnskasse bekleidete der Jubilar weit über 20 Jahre den Posten des Amtsvorstehers und Bürgermeisters und hatte noch verschiedene Ehrenämter inne.

1914 schon zweimal vor den Russen geflohen, musste das Jubelpaar in hohem Alter seine Heimat endgültig verlassen und landete zunächst in Ratzeburg in Schleswig-Holstein. Vor zwei Jahren verlegte es seinen Wohnsitz nach Bad Driburg, wo die jüngste Tochter mit ihren Kindern nach der Flucht aus Ostpreußen eine neue Heimat gefunden hat. Außer vier Kindern, die Kriegszeit und Flucht überstanden haben und in Westdeutschland leben, gehören heute noch neun Enkel und zwei Urenkel

zur Familie. Wenn auch infolge der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht alle Angehörigen die Reise nach Bad Driburg werden machen können, so ist doch zu hoffen, dass wenigstens die Kinder und ein Teil der Enkel und Urenkel am 18. Mai mit dem Jubelpaar vor den Altar treten können, um an der Einsegnung teilzunehmen.

Möge dem Jubelpaar, das in seinem langen Leben viel Freud und Leid erfahren hat, noch ein möglichst gesunder und unbeschwerter Lebensabend beschieden sein.

Goldene Hochzeiten

Lehrer i. R., Ewald Wenzel, geb. 10.10.1877, und seine **Ehefrau Emilie, geb. Podelleck**, geb. 21.02.1880 feiern am 27. Mai 1951, das Fest der Goldenen Hochzeit. Sie lebten zehn Jahre hindurch in Heydekrug im Memelland und von 1907 bis Februar 1945 in Königsberg. Im Internierungslager Klovermarken bei Kopenhagen war Lehrer Wenzel Leiter eines achtstufigen Volksschulsystems mit zwanzig Klassen. Ende Juni 1947 kam er nach Steinwedel bei Lehrte. Die Feier der Goldenen Hochzeit findet statt bei der **Tochter, Lehrerin Charlotte Skopp**, (22c) Eitorf (Sieg).

Am 8. April 1951, feierten der **Kreisbürodirektor i. R. Oskar Callwitz und seine Ehefrau Margarete Callwitz, geb. Zimmermann** aus Rauschen/Samland, in voller Frische das Fest der Goldenen Hochzeit. Sie wohnen bei ihrer **Tochter, Hildegard Heiler** in Oldenburg i. O., Charlottenstraße 5.

Ihr 97. Lebensjahr vollendete am 12. April 1951, die **Altbäuerin, Elisabeth Heiser, geb. Richel**. Geboren in Martischen, Kreis Gumbinnen, hatte sie zwölf Kinder, von denen fünf noch leben. Sie wohnte in Tutschen, Kreis Stallupönen. Als die älteste Einwohnerin des Dorfes Heinebach im Kreise Melsungen empfing sie Geschenke und herzliche Glückwünsche der ganzen Gemeinde.

Seinen **90. Geburtstag** konnte am 15. April 1951, **Julius Kamschat**, aus Neu-Strupin, Kreis Heydekrug feiern. In bester Gesundheit trat der Jubilar, der seine Angehörigen bei der Vertreibung aus der Heimat verlor, an die festlich gedeckte Ehrentafel. Er wohnt im Altersheim Weidenhof, Platjenwerbe bei Bremen.

Ihren **85. Geburtstag** feiert am 12. Mai 1951, **Witwe Ernestine Kienast**, aus Schönberg, Kreis Pr.-Holland, jetzt bei ihrer Tochter in Rábke, Kreis Helmstedt. —

85 Jahre alt wird am 7. Mai 1951, **Fräulein Clara Fröhlich**, früher in Königsberg, jetzt im evangelischen RK-Altersheim in Karlsruhe-Durlach, Hindenburgschule, Christofstraße 23.

Ihren **84. Geburtstag** feierte am 28. April 1951, **Sophie Mach**, aus Pillkallen, jetzt im Altersheim Lützelbuch bei Coburg.

83 Jahre alt wird am 18. Mai 1951, Frau Maria Klewer, geborene Gehrman. Sie war Besitzerin des Hotels „Deutsches Haus“ in Tilsit, das sie als Witwe durch viele Jahre hindurch vortrefflich geführt hat. Heute lebt sie, von Tochter und Enkelin betreut, im Altersheim Martins-Stift in Flensburg.

Ihren **80. Geburtstag** feiert am 12. Mai 1951, in Wiesbaden, die frühere Bäckermeisterfrau, Emma Ewerling, geborene Kühn, aus Tilsit.

79 Jahre alt wird am 5. Mai 1951, **Malermeister, Hermann Tunat**, aus Insterburg, jetzt in Eilshausen, Kreis Herford, Nr. 93. —

79 Jahre alt wurde am 19. April 1951, **Frau Johanna Wilke, geb. Marquardt**. Sie lebt mit ihrem 80-jährigen Mann in Burg in Dithmarschen, Buchholzer Straße. Die Eheleute stammen aus Frauenburg und würden sich freuen, wenn alte Bekannte sich meldeten.

Ihren **78. Geburtstag** feierte am 20. April 1951, **Frau Berta Vogel, geb. Gromberg**. Sie wohnte in Dammburg, Kreis Elchniederung und hält sich jetzt in Hameln/Weser auf.

Ihr **76. Lebensjahr** vollendet am 11. Mai 1951, **Frau Emma Kaminski, geborene Wölk**, aus Pr.-Holland; sie wohnt jetzt in Osterode, Kreis Osterholz-Scharmbeck.

Seinen **75. Geburtstag** beging am 3. Mai 1951, **Bernhard** (Name unvollständig), Tilsit-Ragnit, jetzt in (20b) Bornum am Harz, über Erzberger, früher Landwirt bei Schillen im Kreis Derneburg. —

75 Jahre alt wird am 8. Mai 1951, **August Latza**, aus Theerwisch. Kreis Ortelsburg, jetzt in Gelsenk, Buer-Arndt-Straße 9.

Ihren **72. Geburtstag** begeht am 10. Mai 1951, **Frau Emma Boldt, geborene Obitz**, früher Angerburg, jetzt Engden über Salzbergen, Kreis Bentheim, **bei Kraffzig**.

Sechzigjähriges Berufsjubiläum.

Die Firma H. C. Schreiber, früher Treuburg und Goldap, konnte am 1. April 1951, das **fünfzigjährige Bestehen** feiern; gleichzeitig konnte der Gründer der Firma auf ein **sechzigjähriges Berufsjubiläum** zurückblicken. Die Firma wird jetzt von dem **Schwiegersohn des Gründers, Oskar Lemke**, in Wenden bei Braunschweig fortgeführt, und der Sohn des Jubilars hat mit einem Teilhaber in Braunschweig, Altstadtmarkt 12, ein Textilgeschäft gegründet. **Herr Schreiber wird am 10. August 1951, 75 Jahre alt.**

Wir gratulieren unserem jungen Landsmann, **Walter Patzig**, aus Gillgehnen, Kreis Mohrungen, der seine beiden Prüfungen auf der Landwirtschaftsschule in Zeven bestand und in der Lehrlingsprüfung, die er mit „sehr gut“ machte, die höchste Punktzahl erreichte, die jemals im Kreise Bremervörde erteilt wurde. Er wohnt in der Börde Sittensen, **Lehrherr, Joh. Klindworth**, Kl. Wonste 1.

Seite 8 Suchanzeigen

Elisabeth Balda, geb. Neumann, geb. 02.12.1913, Drogistin, sowie **deren Sohn, Dieter**, geb. 28.06.1937, zuletzt wohnhaft Königsberg, Hans-Sagan-Str. 102, beide vermisst seit 1945, sollen im Frühjahr 1947 in der Nähe von Königsberg gesehen und gesprochen worden sein. Nachricht erbittet **Albert Neumann**, (22c) Brühl bei Köln, postlagernd.

Dr. Rechtsanwalt, Ball, aus Königsberg, Steindamm (Kaufhof); **Willi Zippert**, verheiratet, aus Königsberg, und **Julius Zippert**, aus Labiau. Die beiden Letzten waren 1942 beschäftigt bei der Marine-Waffen-Fabrik Königsberg, Schichau. Nachricht erbittet **Edwin Nitsch**, Essen-Kray, Schönscheidtstr. 7.

Fritz Bangel, geb. 04.06.1926 in Glandau, Kreis Pr.-Eylau, kämpfte Januar 1945 in Ostpreußen als Artillerist (Feldpostnummer 08 123 C oder D), seitdem keine Nachricht. Wer von den Kameraden weiß etwas über den Verbleib? Nachricht erbittet **Ernst Bangel**, Schakendorf über Bad Segeberg/Holstein.

Fritz Bangel

Geburtsdatum 04.06.1926

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Angerapp / Großwaltersdorf / Gumbinnen / Rodebach / Trakehnen /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Fritz Bangel seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Fritz Bangel verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Fritz Bangel mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Emil Baran, geb. 18.04.1908 in Maldanen, Kreis Ortelsburg, nach Mitteilung des DRK ist er 1948 ins Heimkehrer-Lager Pirna an der Elbe aus russischer Gefangenschaft entlassen worden. Wer war mit ihm zusammen? Nachricht erbittet die **Mutter, Wilhelmine Baran**, Barnsen, über Uelzen/Hannover.

Marie Beer, geb. 21.01.1901, **Tochter der Schornsteinfegerwitwe, Otto Beer**, aus Rastenburg. Sie wurde am 20.02.1945 mit **zwei Damen (Eichler) und Else Bläß**, im Auto verschleppt. Nachricht erbittet **Grete Sellner**, Krefeld-Königshof, Kölner Straße 338.

Achtung, Heimkehrer! **Albert Behrendt**, geb. 05.01.1904, Landwirt aus Lapsau bei Palmburg/Ostpreußen, und **Kinder: Hildegard**, geb. August 1930; **Gretel**, geb. August 1932 oder

1933; **Elli**, geb. Juli 1936; **Hans**, geb. Juli oder August 1938, und **Ursel**, geb. September 1940 oder 1941. **Die Mutter ist im Lager Schloßberg verhungert**, die **Kinder waren** nach deren Tode **im Waisenhaus Schloßberg**. Der Vater war zuletzt als Soldat in der Tschechoslowakei, kam dann in russische Gefangenschaft und soll mit einem Transport nach Moskau gekommen sein. Nachricht erbittet **Maria Tiedtke, geb. Behrendt**, Lauenburg/Elbe, Feldstraße 2.

Bruno Behrend, Unteroffizier, geb. 23.12.1909 in Sonnwalde, Kreis Braunsberg, verheiratet, 2 Kinder, kaufmännischer Angestellter **bei Firma Bruhns, Königsberg**, zuletzt gesehen im Juli 1945 als Gefangener in Posen. **Franz Reimann**, geb. 12.10.1927 in Liebstadt. Kan. bei Nachricht-Batt. schw. (mot.) Artillerie-Ersatz-Abteilung 37 in Mohrungen (Ausbildung), Einsatz im Raum von Mehlsack, hat dort Ende Januar 1945 mit einem Kameraden seine Eltern bei A. Lamshöft, Mehlsack, getroffen, seitdem vermisst. Nachricht erbittet **Josef Gerigk**, Niedernstöcken, Kreis Neustadt am Rbge./Hannover.

Franz Reimann

Geburtsdatum 12.10.1927

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Ostpreussen

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Franz Reimann seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Franz Reimann verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Franz Reimann mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Franz Bergner, geb. 05.02.1917, aus Kallenfeld bei Breitenstein, Obergefreiter bei Feldpostnummer 02284, vermisst seit 29.10.1943 bei Kiew. Nachricht erbittet **Hedwig Bergner**, Hitzacker (Elbe), Wifo II.

Franz Bergner

Geburtsdatum 05.02.1917

Geburtsort Mallwischken

Todes-/Vermisstendatum 07.09.1944

Todes-/Vermisstenort In der Kgf. in Wolsk/Wolga

Dienstgrad Obergefreiter

Franz Bergner wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort: Wolsk I - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Franz Bergner zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Franz Bergner sind auch im Gedenkbuch der

Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Franz Bergner mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Wolsk I, Russland

Ernst Bessel, geb. 04.06.1921 in Bieberswalde, Kreis Wehlau, letzte Anschrift: Gefreiter Ernst Bessel, Grenadier-Ersatzbataillon 385, Sensburg. Genesungskompanie Blieb am 07.02.1945 mit

Marschbefehl nach Braunsberg zur Krankensammelstelle in Heiligenbeil zurück. Er war auf dem Treck mit uns zusammen bis Heiligenbeil. Nachricht erbittet **Karl Bessel**, (17b) Königschaffhausen a. K., Baden, Kreis Emmendingen, früher Bieberswald, Kreis Wehlau.

Ernst Bessel

Geburtsdatum 04.06.1921

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 07.02.1945

Todes-/Vermisstenort Heiligenbeil

Dienstgrad Gefreiter

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Ernst Bessel seit 07.02.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Ernst Bessel verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Ernst Bessel mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Hermann Braack, geb. 15.12.1893, aus Guttstadt, letzte Nachricht vom Januar 1945 aus Graudenz (Viehwirtschaftsverband Mittelmarkt). Wer kennt oder kann Auskunft geben über meinen Mann? Nachricht erbittet **Luise Braack**, (24b) Tönning/Eider, Festungsstraße 9.

Emil Brandstätter, geb. 18.05.1893 in Papschien, Kreis Insterburg, Landwirt, zuletzt wohnhaft Schönwaldau, Kreis Insterburg, Januar 1945 zum Volkssturm gezogen, soll in Königsberg gesehen worden sein. Nachricht erbittet **Karl Jagud**, Ebgingen / Württemberg, Sonnenstr. 62, Altersheim.

Charlotte Braun, geb. Gruber, geb. 22.07.1923, zuletzt wohnhaft Angerapp, Kirchenstr. 77, wurde am 17.02.1945 aus Mühlhausen, Kreis Pr.-Holland, **mit vielen anderen Frauen verschleppt**. Nachricht erbittet! **Helene Bläcks**, (23) Friedeburg, Kreis Wittmund (Ostfriesland).

Hermann Brix und Frau Wanda Szierbowski, beide aus Dankfelde, Kreis Lötzen. Wer kennt ihr weiteres Schicksal? Nachricht erbittet **P. Kaminski**, (21b) Herne (Westfalen), Dängelstraße 76.

Rudolf Brügge, Hauptwachtmeister, Feldpostnummer 65 100 C, kam im Mai 1945 in russische Gefangenschaft und befand sich zuletzt im Lager 445 Georgenburg bei Insterburg, Abteilung „ohne Kraft“. Nachricht erbittet **Gertrud Brügge**, Minden/Westfalen, Kaiserstraße 7, II Tr.

Rudolf Brügge

Geburtsdatum 21.03.1888

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 05.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg

Dienstgrad Hauptwachtmeister

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Rudolf Brügge seit 05.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Rudolf Brügge verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Rudolf Brügge mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Frida Chmielewski, geb. 28.02.1926 in Offenau, Kreis Johannisburg, auf der Flucht aus Pommern am 19.03.1945 von Russen in ein Lager in Graudenz gebracht. Ende April 1945 von dort entlassen,

seitdem keine Spur. Nachricht erbittet **Hermann Chmielewski**, (21a) Ubbedissen 11 bei Hillegossen, Kreis Bielefeld (Westfalen).

Willy Conrad, geb. 21.08.1884 in Köthen/Anh., Postinspektor (Zivil), zuletzt wohnhaft Königsberg, Klapperwiese 18 (Postamt). Am 30.01.1945 in Metgethen bei Königsberg in russische Gefangenschaft geraten. Noch Anfang März 1945 im Lager Biothen bei Tapiau gewesen, seitdem keine Spur. Nachricht erbittet **Frieda Conrad**, Recklinghausen, Hertener Straße 201.

Rudolf Dembowski, Königsberg, Stadtoberinspektor, Wohlfahrtsamt, 63 Jahre, verschollen seit April 1945. Privatwohnung: Gerhardstr. 1 (Hufen). Letzte Arbeit Burgschule, Altenheim. Nachricht erbittet **Anna Dembowski, geb. Deutschmenn** (vielleicht Deutschmann?), (24a) Marne/Holstein, Klaus-Harms-Straße 23.

Elisabeth Desmarowitz, geb. Bischoff, geb. 10.03.1860 in Patricken, Kreis Allenstein, zuletzt wohnhaft Allenstein, Diétr.-Eckart-Straße 4, am 21.01.1945 nach Braunsberg geflüchtet, blieb während meine Frau übers Haff weiter floh, im Altersheim Braunsberg zurück. Das Altersheim ging zunächst nach Heiligenbeil und soll dann mit Schiff „Santander“ nach Dänemark gekommen sein. Nachricht erbittet **Joh. Desmarowitz**, (23) Oldenburg (Oldb), Frankenstr. 23.

Otto Dobbert, Sattlermeister und **Frau Emma Dobbert, geb. Albin**, aus Laukischken, Kreis Labiau. Nachricht erbittet **E. Mertinat**, (22c) Bomig, Post Dieringhausen/Rheinland.

Achtung, Samländer und Russlandheimkehrer! **Karl Döbler**, geb. 07.06.1906, zuletzt wohnhaft Oberheiligenwalde, Kreis Königsberg. Wer ging mit ihm von Tapiau nach Königsberg, oder wer hatte dieselbe Anschrift: 1. 1. Artillerie-Ersatz- und Ausbildungsabteilung 228 (mot), Tapiau? Nachricht erbittet **Frau Charlotte Döbler**, (13b) Wagenreith über Aßling/Obb.

Benno Dufke, aus Hermsdorf, Kreis Heiligenbeil. War 1944/1945 b. HJ.-Bann 678 in Heiligenbeil. Nachricht erbittet **Richard Hülse**, Oberbruch, Markt 19, Kreis Seilenkirchen-Heinsberg.

Gustav Dumnitzki, geb. 02.06.1897 in Richtenberg/Skarzinnen, Kreis Johannisburg/Ostpreußen, zuletzt wohnhaft in Königsberg/Pr., Radialstr. 3; **Marie Bornkessel, geb. Dumnitzki**, zuletzt wohnhaft in Woinen, Kreis Johannisburg/Ostpreußen. Nachricht erbittet **Rudolf Dumnitzki**, Stuttgart-Zuffenhausen, Beilsteiner Straße 10.

Isolde Helga Eckert und Albert Otto, geb. 11.10.1926 u. 10.08.1892, aus Königsberg, Weberstraße 3, technischer Angestellter bei Reichssender Königsberg und beim Generalkommando Königsberg. (Albert Eckert. am 26.01.1945 zum Volkssturm einberufen.) Nachricht erbittet **Frau Maria Eckert**, (14a) Göppingen/Württemberg, Eberhardstraße 27.

Albert Eckert

Geburtsdatum 10.08.1892

Geburtsort Salpen

Todes-/Vermisstendatum 04.02.1945

Todes-/Vermisstenort nicht verzeichnet

Dienstgrad Volkssturmmann

Albert Eckert ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#).

Endgrablage: Block 14 Reihe 1 Grab 1 - 1245

Name und die persönlichen Daten von Albert Eckert sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Albert Eckert mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Helmut Edelbüttel, Telegr.-Werkmeister, geb. 27.09.1904, aus Königsberg, Stägemannstr. 32, soll bis 1947 in Georgenburg bei Insterburg gewesen sein. Wer war mit meinem Mann zusammen? Nachricht erbittet **Ella Edelbüttel**, (23) Neddenaverbergen 14, Kreis Verden (Aller).

Heimkehrer aus dem Lager Kolpino bei Leningrad! **R. S. Otto Fligge**, geb. 27.05.1898, Feldpostnummer 19 136 E, letzte Nachricht aus Königsberg Januar 1945. Nach unklaren Angaben soll er in obigem Lager im März 1946 verstorben sein. Wer weiß etwas über das Schicksal? Nachricht erbittet **Frau M. Fligge**, (13b) Weitnau, Kreis Kempten/Allgäu.

Otto Franz Fligge

Geburtsdatum 27.05.1898
Geburtsort Labiau
Todes-/Vermisstendatum 29.03.1946
Todes-/Vermisstenort Kgf.Lg. 339,Abt. 3 Kolpino b.Leningrad
Dienstgrad Schütze

Otto Franz Fligge wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Kolpino KGF - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Otto Franz Fligge zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Otto Franz Fligge sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Otto Franz Fligge mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kolpino, Russland

Russlandheimkehrer. **Willy Folgert**, Stabsgefreiter, Feldpostnummer 04 298 A, geb. 10.08.1911, Mohrungen, Ostpreußen, arbeitete in der Waffenmeisterei. Letzte Nachricht vom 10.01.1945, aus Gumbinnen. Nachricht für seine Angehörigen erbittet **Hoffmann**, (14b) Aglishardt, Post Böhringen über Urach.

Willi Folgert

Geburtsdatum 10.08.1911
Geburtsort -
Todes-/Vermisstendatum 01.11.1944
Todes-/Vermisstenort Insterburg / Nordenburg / Norkitten
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Willi Folgert seit 01.11.1944 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Willi Folgert verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Willi Folgert mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russlan

Carola Frenzel, geb. Preuß, geb. 02.04.1923, aus Mühlhausen, Kreis Pr.-Holland, zuletzt bei der Bahn beschäftigt. Ende Januar 1945 von russischen Kampftruppen allein verschleppt. Nachricht erbittet **Erich Preuß**, Seppensen, Kreis Harburg.

Einsatzraum Warschau, **Paul Geguszies**, Soldat bei einer Panzergrenadiereinheit, Feldpostnummer 18 179 B. Vermisst seit August 1944 bei Warschau. Wohnung: Insterburg-Sprindt, Trakisweg 1 (Eisenbahnbediensteter). Nachricht erbittet (**für seine Schwester, Gertrud Geguszies, geb. Müller**), **Artur Müller**, Neureut bei Karlsruhe, Kirchfeld-Siedlung, Hermann-Löns-Weg 76.

Paul Gegussies

Geburtsdatum 28.06.1908

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.08.1944

Todes-/Vermisstenort Warschau / Narew Brückenkopf

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Paul Gegussies seit 01.08.1944 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Pulawy](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Paul Gegussies verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Paul Gegussies mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Pulawy, Polen

Erna Gerhardt, geb. 31.07.1925 in Gumbinnen, Alte Dorfstraße 34. Vom 12.05.1944 bis Januar 1945 Stabsshelferin beim Fliegerhorst Jesau 2. Februar – März 1945 Stabsshelferinschule und Frauendurchgangslager Fürth/Bayern, sollte als Küchenfeldwebel zu einer Einheit kommen. Letzte Nachricht 08.03.1945. Nachricht erbittet **Friedrich Gerhardt**, (24) Steinau N/E, Kreis Land Hadeln.

Erich Gnaß, geb. 25.06.1927, aus Driegelsdorf, Kreis Johannisburg. Musste sich mit noch 2 Kameraden, **Otto Klupka** und **Szyslo**, aus Brandau bei Driegelsdorf, am 18.01.1945 bei der Leichten Artillerie in Heilsberg. Nachricht erbittet **Albert Gnaß**, (21a)Erkenschwick, Freiheitsstraße 21.

Russlandheimkehrer! **Helmut Göhlke**, geb. 12.03.1919, letztes Lebenszeichen vom 05.08.1927 aus dem Lager 5351 (Lazarett Nowotscharkesk). Nachricht erbittet Maria Göhlke, (23) Jaderberg i/Oldbg.

Gustav Gronau, geb. 27.12.???? (ca. 50 Jahre), zuletzt wohnhaft Königsberg, Ostendorfstraße 7, Hinterhaus. Nachricht erbeten, unter Nr. 9/74 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Achtung! Heimkehrer! **Willi Haaker**, geb. 03.06.1921 in Gaffken, Kreis Fischhausen. Letzte Heimatanschrift Königsberg-Metgethen, war Elektriker im Preßwerk Metgethen und im Januar eingezogen, Feldpostnummer 25 648 C. Nachricht erbittet **Friedrich Haaker**, (23) Kirchwalsede Nr. 96, Kreis Rotenburg (Hannover).

Willi Haaker

Geburtsdatum 03.06.1921

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Frisches Haff u. Nehrung

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Willi Haaker seit 01.02.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Willi Haaker verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Willi Haaker mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Ernst Johann Haese, geb. 22.12.1891 in Hermsdorf, Pr.-Holland, wurde am 25.01.1945 in Elbing Westpreußen zur Stadtverteidigung herangezogen, ist seitdem vermisst. Nachricht erbittet **Elisabeth Haese**, (14b) Ingerkingen, Kreis Biberach/Riß, Württemberg-Hohenzollern.

Ernst Häse

Geburtsdatum 22.12.1891
Geburtsort -
Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945
Todes-/Vermisstenort Elbing
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Ernst Häse seit 01.01.1945 vermisst.
In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Ernst Häse verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).
Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.
Falls Ernst Häse mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.
Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Bartossen / Bartosze, Polen

Edith Hager, geb. Mauer, Königsberg, Hindenburgstr. 5a, am 08. oder 09.04.1945 zwischen Pillau und Königsberg in die Hände der Russen gefallen, mit dem Fahrer des Kraftwagens und einer Kameradin, beide Wehrmachtsbeamtinnen. **Toni Hager**, Oberleutnant, zuletzt eingesetzt in Königsberg. Nachricht erbittet **Schw. Dora Hager**, (13a) Silberbach, Post Hohenberg Eger.

Toni Hager

Geburtsdatum 15.11.1897
Geburtsort -
Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945
Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Toni Hager seit 01.03.1945 vermisst.
In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Toni Hager verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).
Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.
Falls Toni Hager mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.
Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Wilhelm Haffke, geb. 18.01.1901, von Belgien aus englischer Gefangenschaft in Richtung Listringem entlassen. Nachricht erbittet **Fr. Godau, geb. Haffke**, (24b) Süderau über Glückstadt.

Wilhelm Haffke

Geburtsdatum 18.01.1901
Geburtsort -
Todes-/Vermisstendatum 02.1946
Todes-/Vermisstenort in Belgien aus brit.Gefangenschaft entlassen
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen gilt Wilhelm Haffke als vermisst.
Falls Wilhelm Haffke mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.
Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Otto Hanke, geb. 06.02.1902, und **Sohn, Rudi**, geb. 11.03.1928 (seit April 1944 Verwaltungslehrling Landratsamt Pr.-Holland), beide geboren u. zuletzt wohnhaft Ebersbach, Kreis Pr.-Holland, beide waren beim Volkssturm Barden, zuletzt gesehen in Richtung Elbing im Walde oder Ort Rogau. Otto Hanke war schwer verwundet und wurde vom Sohn auf Schlitten transportiert. Nachricht erbittet **Johanna Hanke**, Geismar, Kreis Fritzlar, Bezirk Kassel.

Otto Hanke

Geburtsdatum 06.02.1902

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Ostpreussen

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Otto Hanke seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Otto Hanke verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Otto Hanke mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

August Harder, geb. 22.02.1884 in Compehnen, Kreis Fischhausen, wohnhaft bis Ende August 1944 in Königsberg, Löben. Langg. 37. Dienst bis 28.01.1945 auf Königsberger Schlachthof Rosenau, dann Polizeipräsidium Königsberg, später Stabsfeldwebel in Polizeiuniform, unter Feldpostnummer 65/00 D, am 09.03.1945 noch auf Polizeipräsidium gesehen worden. Hatte abwechselnd Dienst mit folgenden Stabsfeldwebeln: **August Saager, Franz Schubert, Gediehn und Klein**. Nachricht erbittet **Hans Oppermann**, (17a) Pforzheim, Bülowstraße 70.

Auguste Hartkopf, geb. 03.02.1884 in Oscheningken, **Tochter, Heni**, geb. 10.09.1926 in Skirlak, zuletzt wohnhaft Stroppau, Kreis Angerapp, letzte Nachricht Ende April 1945 von Lauenburg/Pommern. Nachricht erbittet **August Hartkopf**, Schwitterknapp über Fröndenberg/Ruhr.

Gustav Friedrich Heske, geb. 08.02.1869 zu Hermsdorf, Kreis Heiligenbeil, Schuhmachermeister, zuletzt wohnhaft bis zur Flucht (Februar 1945) Zinten; Fritz Karkowski, Schuhmachermeister, aus Pr. Eylau **und Familie**. Nachricht erbittet **Max Heske**, Münster Westfalen, Staufenstr. 11 I.

Gustav Heß und Frau Johanne Heß, geb. Bender, aus Schirwindt, Kreis Schloßberg. Wer weiß etwas über deren Schicksal? Nachricht erbittet **Lehrer, Albert Bender**, Pattensen, Kreis Harburg.

Heinz Jablonowski, 28 Jahre alt, **Pflegesohn des Richard Pietroski**, Allenstein, 1939 - 1940 wohnhaft gewesen in Malshöfen, Kreis Neidenburg. Nachricht erbittet **Dora Mente**, (20b) Bündheim-Harzburg, Dr.-H.-Jasper-Straße 80.

Suche **Bauingenieur Dr. Ing. Jäger**, schlank, 190 cm groß, verschollen seit Januar 1945, zuletzt Bunkerbau in Peyse-Fischhausen - Königsberg. Nachricht erbittet **Architekt, Hans Manteuffel**, Hamburg – Othmarschen - Böcklinstraße 2.

Emil Jebens und Frau, geb. von Kuenheim, aus Rosenau bei Liebstadt, Kreis Mohrungen, sollen 1945 **mit 3 Kindern und dem kleinen Gestüt** in die Priegnitz gekommen sein. Nachricht erbittet **Frau L. Jebens**, (24a) Travemünde - Lübeck, Priwall-Altersheim.

Achtung Königsberger! **Wilhelm Kahl**, geb. 11.01.1895, Bauer aus Königsberg-Seligenfeld. Ich wurde im April 1945 bei Neukuhren von meinem Mann getrennt. Er soll im Lager Pr.-Eylau gewesen und von dort weitertransportiert worden sein. Jede, auch die kleinste, Nachricht erbittet **Fritz Grigat**, (20b) Alversdorf, Kreis Helmstedt, Bar. 50/8.

Ekart Graf Kalnein, Schloss Domnau, seit der Flucht 1945 vermisst. Nachricht erbittet **Ruth von Alvensleben, geb. Gräfin Kalnein**, (20b) Göttingen, Klinkerfußstraße 48.

Heimkehrer! **Martin Kaulis**, geb. 09.03.1905 in Memel, Gefreiter bei Feldpostnummer 04181 B, letzte Nachricht 24.09.1944. Nachricht erbittet **Frau A. Kaulis**, Vörden, Bezirk Osnabrück.

Martin Kaulis

Geburtsdatum 09.03.1905

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.09.1944
Todes-/Vermisstenort Russland
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Martin Kaulis seit 01.09.1944 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Sologubowka](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Martin Kaulis verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Martin Kaulis mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Sologubowka, Russland

Fritz Kasimir, Gefreiter, geb. 20.01.1924, zuletzt wohnhaft Wundlacken, Kreis Samland. Wer war mit ihm im Januar 1945 in Gumbinnen zusammen? **Walter Kasimir**, geb. 17.06.1925 in Karschau, Kreis Samland, bei der SS-Feldpostnummer 48 279 B, zuletzt gesehen in Königsberg 1945. Nachricht erbittet **Leo Kasimir**, (23) Bohmte 190, Kreis Wittlage.

Martin Kattoll, geb. 24.03.1925 in Alt-Christburg, Gefreiter bei Feldpostnummer 31471, letzte Nachricht aus Gegend Goldap 10.01.1945. Nachricht erbittet **Hermann Kattoll**, (24) Heidmühlen über Neumünster.

Martin Kattoll

Geburtsdatum 24.03.1925
Geburtsort -
Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945
Todes-/Vermisstenort Goldap / Dumeiken / Reimannswalde
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Martin Kattoll seit 01.01.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Martin Kattoll verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Martin Kattoll mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Bartossen / Bartosze, Polen

Friedrich Karp, geb. 06.05.1877, Weichenwärter in Bokellen Bahnhof, Kreis Gerdauen. Nachricht erbittet **Frieda Karp**, (13a) Freihausen 8, Post Seubersdorf/Obpf.

Minna Karwill, geb. Kloß, geb. 05.08.1899, mit Töchtern, **Margarete**, geb. 23.03.1926 und **Anneliese**, geb. 28.03.1933, zuletzt wohnhaft Königsberg, Insterburger Str. 9b. Nachricht erbittet **Karl Karwill**, (24b) Spicka-Neufeldt, Dom. Schönort.

Kerschek, geb. 09.09.1926 in Wakenau, Kreis Johannisburg. Vermessungstechniker auf dem Katasteramt Johannisburg, freiwillig zur SS-Artillerie-Schule I, Ersatz-Batt. Drelbin, letzte Nachricht Weihnachten 1944, soll mit einer Kopfverwundung in russische Gefangenschaft geraten sein. Nachricht erbittet **Hans Czwikla**, Hamburg-Tiefstack, C.B.V. e.V., Parzelle 26.

Achtung, Russlandheimkehrer! **Hans Dieter Kittel**, geb. 11.04.1920, aus Königsberg, Unteroffizier bei Panzer-Jäger-Ersatz-Kompanie 162 Königsberg, 14. Grenadierregiment 162 (Feldpostnummer 09 124), letzte Nachricht 24.03.1945, letzter Einsatz Pr.-Eylau. Nachricht erbittet **Ida Kittel**, Graz, Steiermark (Österreich), Burgring 18.

Dieter Kittel

Geburtsdatum 11.04.1920
Geburtsort Königsberg

Todes-/Vermisstendatum 19.06.1945
Todes-/Vermisstenort -
Dienstgrad Unteroffizier

Dieter Kittel wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Lebedjan - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Dieter Kittel zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Dieter Kittel sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Dieter Kittel mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kursk - Besedino, Russland

Anni Klaudat, geb. 19.10.1904 in Sokaiten, Kreis Tilsit-Ragnit, seit 1932 Krankenschwester im Kreiskrankenhaus Schloßberg (Schwesternverband der evangelischen Frauenhilfe Königsberg). Das Krankenhaus wurde Ende 1944 Feldlazarett. Seit Weihnachten 1944 keine Nachricht. Nachricht erbittet **Joh. Klaudat (Bruder)**, Buxtehude, Kreis Stade, Am Hafen.

Hartwig Kleidt, geb. 21.03.1924, Ulmental, Kreis Tilsit, Gefreiter bei Feldpostnummer 29782 D. Letzte Nachricht aus Kurland vom 20.01.1945. Nachricht erbittet **Franz Kleidt**, (21b) Espel, Post Valbert, Kreis Altena Westfalen.

Hartwig Kleidt

Geburtsdatum 21.03.1924

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Kurland

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Hartwig Kleidt seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Saldus \(Frauenburg\)](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Hartwig Kleidt verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Hartwig Kleidt mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Saldus (Frauenburg), Lettland

Marie Klingbeil, geb. Bundels, geb. 22.08.1867 in Daugmauten, Kreis Memel; **Martin Gasze**, geb. 08.01.1869 in Buttken, Kreis Memel. Unkosten werden erstattet. Nachricht erbittet **Eduard Klingbeil**, (20b) Wolfshagen 47, über Goslar, früher Rooken, Kreis Memel.

Hermann Knorr, geb. 21.11.1895 in Tiefensee, Kreis Heiligenbeil. War bis März 1945 mit mir auf der Flucht zusammen. Er wurde in Pr. Stargard/Westpreußen von den Russen mitgenommen, seitdem fehlt jedes Lebenszeichen Wer kann Auskunft geben über mein Mann? **Frau Anna Knorr**, früher Tiefensee/Ostproußen, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Bad Grund/Harz, Lukashof 7.

Achtung, Labiau! Wer hat in der **Königsberger Straße (so um die Nr. 50) gewohnt** und kennt **Kaufmann, Emil Körner, nebst Familie**? Wer kann Auskunft erteilen? Nachricht erbittet unter Nr. 9/6 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Emma Kohnert, geb. Schmidt, geb. 21.11.1893 (?) Königsberg, zuletzt wohnhaft Ponarth, Hofstraße 3. **Elsa Schmidt**, geb. 19.02.1897 in Königsberg, war in Treuburg bei Firma Richter als Sekretärin tätig. Nachricht erbittet **Alfred Schmidt**, Frankfurt / M., Fürstenberger Straße 45.

Gustav Kommosa, Polizeimeister, Königsberg, zuletzt Kraffttrupp Präsidium; **Max Ziolkowski**, Polizeimeister, zuletzt Thorn; **Otto Görke**, Fuhrunternehmer, Güternahverkehr, Königsberg, Hinter-Roßgarten. Nachrichten erbittet **Wilh. Stenzel**, (20b) Helmstadt, Brunnenweg 1.

August Koschinski, geb. 29.07.1907, in Tafelbude, Kreis Osterode, war in Stablack-Süd und kam am 11.01.1945 mit einer Marsch-Einheit zur 21. I.-D. nach Kurland, seitdem keine Spur. Nachricht erbittet unter Nr. 9/73 die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

August Koschinski

Geburtsdatum 29.07.1907

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Preussisch Eylau / Atschwangen / Lamussberg Ostpr. / Staslack Ostpr./

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist August Koschinski seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von August Koschinski verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls August Koschinski mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Königsberger! **Herta Kühn, geb. Kongehl**, geb. 23.09.1914 in Königsberg, zuletzt wohnhaft Hindenburgstraße 55a bzw. Charlottenstraße 15, seit März 1945 als Krankenschwester im Res.-Lazarett Lochstädt. Das Lazarett soll bis 13.04.1945 verschifft worden sein. Nachricht erbittet **Gerhard Kühn**, Landau/Pfalz, Glacisstraße 10, **bei Ferber**.

Königsberger! **Frau Martha Krüger, geb. Fleischer**, wohnhaft Unterhaberberg 8. Soll 1945 noch in Schönfließ gesehen worden sein. Wer kann Angaben über meine Mutter machen? Nachricht erbittet **E. Krüger**, Hannover, Hunaeusstraße 1.

Auguste Krause, geb. Habicht, geb. 26.01.1885 zu Goldbach, Kreis Mohrungen, zuletzt wohnhaft Pochtainen, Kreis Mohrungen. Meine Frau hatte **Enkel, Horst Keuchel**, geb. 10.03.1939, mit. Geflüchtet aus Spithenen, Kreis Bartenstein. Nachricht erbittet **Wilh. Krause**, Wenzendorf 23, Kreis Harburg.

Ursula Krieger, geb. Fuchs, geb. 29.12.1920, zuletzt wohnhaft Allenburg, Kreis Wehlau, Siedlung 3 und **Tochter, Helga**, geb. 30.01.1944 (leben evtl. noch in Ostpreußen oder Litauen). Nachricht erbittet **Bruno Krieger**, (13b) Alten-Erding 13 (Obb.)

Arthur Kulbach, Zollsekretär, geb. 11.03.1894 zu Bergau, Kreis Königsberg, zuletzt wohnhaft Königsberg, Alter Graben 26a. Unterfeldwebel bei Kraffttrupp-Ersatz-Abteilung. 1. Kompanie, Osterode. Adolf-Hitler-Kaserne, letzte Nachricht 12.01.1945. Nachricht erbittet **Fr. Friedel Kulbach, geb. Rudnick**, (24b) Neukirchen, Kreis Süd-Tondern, Kirchwarf.

Arthur Kulbach

Geburtsdatum 15.03.1894

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Allenstein / Osterode Ostpreussen /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Arthur Kulbach seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Arthur Kulbach verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Arthur Kulbach mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Bartossen / Bartosze, Polen

Heimkehrer der **Feldpostnummer 21 230! Franz Lau**, geb. 04.07.1910, Unteroffizier, Abbau Bartenstein. Nachricht erbittet **Berta Gutzeit**, (22c) Inger über Sieburg, früher Königsberg-Seligenfeld.

Franz Lau

Geburtsdatum 04.07.1910

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Ostpreussen

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Franz Lau seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Franz Lau verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Franz Lau mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Richard Leckschas, geb. 31.12.1911, Obergefreiter bei Feldpostnummer 35 343, zuletzt wohnhaft Bismarck, Kreis Heydekrug, letzte Nachricht 30.04.1944 (Kämpfe bei Sewastopol-Krim), seit 07.05.1944 von der Einheit als vermisst gemeldet. Nachricht erbittet **Martha Zander**, Nahne Nr. 7, Landkreis Osnabrück.

Juliana Lepkojis und Ewald Petrick, 76 bzw. 37 Jahre alt, aus Elchwerder, Kreis Labiau, und Königsberg, Tannenallee 14, werden gesucht von Tochter und Schwägerin. Ewald Petrick zuletzt Feldpostnummer 42 460 C, und bei der Verteidigung von Königsberg eingesetzt. Nachricht erbittet **Frau Anna Mai**, (20a) Jeinsen 4 über Elze (Hannover).

Seite 9 Wer kennt diese Ostpreußen?

Heimkehrer haben dem Bayerischen Roten Kreuz, Landesforschungsdienst, Aussagen über Vermisste gemacht. Die Angehörigen dieser Vermissten konnten bisher nicht ermittelt werden. Wer erkennt aus den nachstehend aufgeführten Originalangaben der Heimkehrer einen der Vermissten und kann Auskunft über dessen Angehörige geben? Jede zweckdienliche Mitteilung erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b unter Nr. D. R. K. Mü.

1. Magda Flakofski, ca. 23 Jahre, verheiratet, zuletzt wohnhaft in Elbing.

2. Martin Schröder, Gefreiter, ca. 44 Jahre, geb. in Tilsit, verheiratet, ca. 1,65 m groß.

3. Kleiber, Soldat, geb. vermutlich 1906, Landwirt, Ostpreußen.

4. Willi Orlowsky, Obergefreiter bei einer Flakeinheit, geb. ca. 1920- 1922, ledig, aus Ostpreußen.

5. Fritz Pohl, ca. 40. Jahre, Landwirt, verheiratet, zwei Kinder, 1,65 m groß, aus dem Kreis Königsberg.

- 6. Heinz Schwiedersky**, Gefreiter, geb. ca. 1925, ledig, groß, schlank, braune Haare, E.K.II und Pionier-Sturmabzeichen, aus Ostpreußen.
- 7. Paul Strehl**, geb. 1928 in Ostpreußen, ledig, Lager 1801/1100 Chromszowa, 1,74 m groß, dunkelblond, aus Ostpreußen.
- 8. Unbekannt**, Ortsgruppenleiter, aus Königsberg-Kalthof.
- 9. Otto Pitschkowski**, ca. 35 – 40 Jahre, geb. Gegend von Gleitz/Ostpreußen, Melker, verheiratet, zwei oder drei Kinder.
- 10. Mirano oder Schirano**, SS-Rottenführer, 37 Jahre, verheiratet, ca. 1,85 m groß, dunkles Haar, dunkle Augen, aus der Umgebung von Königsberg.
- 11. Adolf Sendzik**, Gefreiter, geb. ca. 1923, ledig, aus Tolniken über Allenstein.
- 12. Ernst Schlatter**, in den vierziger Jahren, verheiratet, ein Sohn (ebenfalls bei der Wehrmacht), dunkelblond, ca. 1,80 m groß, sehr kräftig, aus Ostpreußen.
- 13. Potschuweid**, ca. 40 Jahre, Lager 331/3 Ulila/Estland, aus Ostpreußen.
- 14. von Kleist**, Leiter der vorgesetzten Dienststelle der Versprengtensammelstelle Glatz, geb. 1890 – 1895, Schulrat, große starke Figur, ca. 1,80 m groß, zuletzt wohnhaft: Königsberg.
- 15. Georg Behrendt**, Obergefreiter, vermutlich Jahrgang 1928, geboren in Heilsberg, Kaufmann, ledig, vermutlich evangelisch, blond, 1,60 – 1,65 m groß, war in einem Großhandelsgeschäft in Mehlsack tätig, die Eltern waren in Heilsberg. Vater hatte in der Zeit von Januar 1945 eine Blinddarmoperation, zuletzt wohnhaft: Heilsberg.
- 16. Borwe**, Obergefreiter, ledig, zuletzt wohnhaft in oder bei Insterburg.
- 17. Ernst Muckl**, Fw., 36 Jahre, Auslandsvertreter, verheiratet, zuletzt wohnhaft: Ostpreußen.
- 18. Ernst Schnorowosch**, Feldwebel, Infanteriebataillon 55 V, geb. ca. 1905 - 1910, Metzger, verheiratet, Lager 7256 Krasnilutsch, aus Königsberg.
- 19. Max Liersch**, SS-Soldat, geb. 1922 in Ostpreußen, ledig, aus Ostpreußen, vermisst. Anschrift der Angehörigen: Oster- oder Westerwanna/Niederelbe.
- 20. Rudkowski oder Radkowski**, Obergefreiter, ca. 45 - 50 Jahre, geb. in Göttkendorf, Landwirt, verheiratet, katholisch, 1,60 - 1,65 m groß, Haarfarbe etwas grau, kleiner Schnurrbart, Lager 284/7134 Brest-Litowsk, aus Göttkendorf, Kreis Allenstein.
- 21. Paul Hoffmann**, Major, OT-Bataillon 511, geb. 1914, Baurat, verheiratet, evangelisch, volles Gesicht, ca. 1,62 m groß, aus Pillau.
- 22. Karl Schneider**, Sonderführer, geb. ca. 1888, landwirtschaftlicher Verwalter, angeblich geschieden, Lager 7100/7 Saporoshje, aus Ostpreußen.
- 23. Ewald Truczinski**, verheiratet, Lager 7606 Tscheljabinsk, aus Ostpreußen.
- 24. Wahlen**, Soldat, Luftwaffeneinheit, geb. ca. 1896, Intendant der Königsberger Bühnen, verheiratet, aus Königsberg.
- 25. Karl König**, geb. ca. 1900 - 1902, Landwirt, verheiratet, Lager 7195/5/7, hatte seinen **16-jährigen Sohn mit im Lager** bis ca. November 1946, ca. 1,68 - 1,70 m groß, Haarfarbe dunkel, leicht ergraut, vermutlich aus Elbing
- 26. August Hermann**, Feldwebel, geb. ca. 1908 - 1910, Zimmermann, verheiratet, Lager 7379/III, aus Ostpreußen.

27. Hermann Garels oder Gareis, geb. 1905 - 1908, verheiratet, mehrere Kinder, eine **Tochter hieß Gertrud**, 1,70 m groß, schwarze Haare, aus Ostpreußen.

28. Saluga, Unteroffizier, geb. ca. 1910 in Ostpreußen, Landwirt, verheiratet, 1,70 m groß, dunkelblond, aus Ostpreußen.

29. Emil Metzler, Polizeiwachtmeister, geb. vermutlich 1896. **Schneider**, verheiratet, 2 Kinder, Lager 7062/12 Kiew, zuletzt wohnhaft: bei Einstein/Ostpreußen

30. Heinz Eisenblätter, geb. vermutlich 1918, vermutlich Landwirt, ledig, Lager 7503/1 Kemerowo, aus Ostpreußen.

31. Martin Wigand oder Wiegand, Obergefreiter, Jahrgang 1902 - 1904, geb. im Memelland, Landwirt, verheiratet, ca. 1,68 m groß, Haarfarbe dunkelbraun, Waldlager Borenina, Nähe Gorki, aus dem Memelland.

32. Josef Bormann, ledig, Lager 7148 P Krasnodar, aus Ostpreußen.

33. Ernst Kaiser, Obergefreiter, geb. in Danzig oder Königsberg, verheiratet, Lager 7168/11 Minsk, 1,80 m groß, Lagerdolmetscher, aus Ostpreußen.

34. Walter Winkler, Gefreiter, geb. ca. 1915. Nähe Kulm, Fußprothese, ging mit Stock, 1,70 m groß, Bruder, **Erich Winkler** in Berlin, zuletzt wohnhaft bei Kulm.

35. Unbekannt, Zivilist, ca. 18 Jahre, geb. in Tilsit, Lehrender, ledig, ca. 1,50 m groß, blond, zuletzt wohnhaft: Tilsit bei seiner Mutter.

36. Richard Klein, Soldat, ca. 40 Jahre, landwirtschaftlicher Arbeiter, verheiratet, evangelisch, zuletzt wohnhaft: Nähe Insterburg.

Seite 9 Von der Stadtverwaltung Königsberg

Gesucht werden: (Wegen Raummangels bitten wir die Weglassung der Amtsbezeichnungen zu entschuldigen)

**Frau Anstädt,
Erich Albién,
Franz Arndt Augustin,
Albert Audehn,
Siegfried Ader,
Frau Alberti,
Barkhorn,
Werner Bartnick,
Erich Becker,
Erich Bartsch,
Albert Bensen,
Bludau,
Fritz Bartsch,
Fritz Behrend,
Buttler,
Kurt Bieler und Helene Bieler,
Gustav Bass,
Friedrich Borowski,
Kurtgerhard Barschkies,
Kurt Bischoff,
Friedrich Blonski,
Kurt Bogdan,
Fritz Borbe (Stralsund?),
Alfred Behrend,
Braumann,
Herbert Bartsch,
Frau Brinkmann,
Willy Binder,**

Clara Ballnus, geb. Woydtke,
Anna Bodlin,
Margarete Bolius,
Frau Bleise,
Erwin Christian,
Czymmek,
Dedat und Söhne,
Rudolf Dembowski,
Max Delegrand,
Kurt Dischmann,
Dahmer,
Josef Dehme,
Heinrich Dehrung,
Dühning,
Dick,
Lothar von Dzingel,
Dorloff,
Domnick,
Ebeling,
Eberle,
Fritz Eisenblätter,
Otto Fligge,
Frank Fuchs,
Albrecht,
Franz,
Willi Fehrt,
August Fisahn,
Ewald Fischer,
Gutherz,
Gramberg,
Karl Grajetzki,
Fritz Gernuber,
Goldmann,
Paul Gerth,
Waldemar Girrulat,
Peter Grabowski,
Peter Gerst,
Julius Gnaß,
Gutzeit,
Karl Groß,
Grawlick,
Erwin Gorska,
Paul Grenz,
Grenz (Feuerwehr),
Gau,
Groß (Familienunterhalt),
Gessulat,
Gehlke,
Eduard Heinrich,
Dr. Herrmann,
Otto Hesse,
Herta Hoelge, geb. Guske,
Karl Hinz,
Huuk,
Hennig,
Fritz Harnisch,
Holm,
Hippel,
Hans Hand,
Major,
Hein Haack,
Walter Heinrich,

**Sekretärin Haak,
Hüge,
Anna Hoffmann,
Haugwitz,
Hartrampf,
Frau Herbst,
Oberinspektor Hein,
Edith Horn und Ehemann Erich Horn.**

Arbeitskameraden, denen Anträge aus Ausstellung von Dienstbescheinigungen zugehen, klagen darüber, dass die Beglaubigungsgebühren (pro Bescheinigung 1,- DM) und Freiumsschlag nicht beigefügt werden. Aus lauter Bescheidenheit haben die Aussteller nicht an nachträgliche Bezahlung erinnert. Niemand kann ihnen, die die Arbeit ehrenamtlich tun, noch zumuten, dass sie Gebühren und Porto aus ihrer Tasche zulegen, die Nachzahlung ist also eine selbstverständliche Pflicht, der niemand sich entziehen darf. Neben allen Kameraden unserer früheren Personalabteilung stellt auch **Inspektor Günter Gerber**, (21 b) Eichen, Kreis Siegen, Feldstraße 7, Dienstbescheinigungen aus. — Aus dem gedruckten Anschriftenverzeichnis der Stadtverwaltung (Preis 1,- DM) sind die Adressen aller registrierten Arbeitskameraden ersichtlich. — Zu unserem dritten Ferientreffen in Biedenkopf (15. Juli, um 15 Uhr, im Berggarten) sind Zimmerbestellungen rechtzeitig vorzunehmen. Prospekte durch uns gegen Rückporto.

Anschriftensammelstelle der Königsberger Magistrats-Beamten, -Angestellten und -Arbeiter, (16) Biedenkopf, Hospitalstraße 1.

Seite 9 Von der Geschäftsleitung

Auf zahlreiche Anfragen hin wird nochmals bekanntgegeben: Als Ersatz für jede Art verlorengangener Papiere (über frühere Tätigkeit, Renten, Versicherungen usw.) sind die eidesstattlichen Erklärungen von mindestens zwei Zeugen beizubringen, möglichst von ehemaligen Amtspersonen, Vorgesetzten usw. Ist es nicht möglich, die geeigneten Zeugen zu finden, so wende man sich zunächst an den zuständigen Kreisvertreter (die auf den neuesten Stand gebrachte Liste der Kreisvertreter wird demnächst wieder im „Ostpreußenblatt“ veröffentlicht werden). Bleibt auch die Nachfrage beim Kreisvertreter erfolglos, so ist eine Suchanzeige im „Ostpreußenblatt“ der nächste Schritt, der die größte Aussicht auf Erfolg hat.

Seite 9 Alle Landsleute werden gebeten, auf die **Russlandheimkehrerin, Therese Neumann**, zu achten, die mit nachweisbar falschen Aussagen sich verschiedentlich persönliche Vorteile erschwindelt hat. Wer vom Auftauchen der Genannten Nachricht erhält, wird gebeten, die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b zu verständigen.

Seite 9 Zur Mitarbeit an einer Schriftenreihe über das heimatvertriebene ostdeutsche Landvolk wird ein Landwirtschaftsstudent der höheren Semester oder ein junger Diplolandwirt gesucht. Interessenten werden gebeten, sich unter Angabe des alten Heimatortes und –Kreises an die Hessische Landvolkhochschule, Neustadt, Kreis Marburg, zu wenden.

Seite 9 Wer stiftet eine unter Umständen gebrauchte Fahrradbereifung (28/1 ½) für einen zu 80% kriegsbeschädigten Landsmann in der Sowjetzone, der sie sich nicht anschaffen kann und sie dringend braucht? Die Geschäftsführung (Anschrift s. o.) bittet um Zuschriften.

Seite 9 Für die Landsleute in Schweden

Wie Diplomingenieur **Per Gösta Bölin**, Fregattvägen 58, Gröndal, uns schreibt, ist Bestellung und Bezug des Ostpreußenblattes jetzt auch durch die schwedische Post möglich. Bestellungen und Bezugsgebühren sind also durch die schwedische Post zu richten an den Vertrieb des Ostpreußenblattes, **C. E. Gutzeit**, Hamburg 24 Wallstraße 29b.

Seite 9 4 II 10/51 Beschluss

Der Arbeiter, **Richard Dormeyer**, aus Kolenfeld Nr. 24, Kreis Neustadt a/Rbge., hat beantragt, die verschollene Bäuerin, **Helene Dormeyer, geb. Belusa**, zuletzt wohnhaft in Saiden bei Herzogskirchen, Kreis Treuburg/Ostpreußen, für tot zu erklären. Die Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens bis zum 15. August 1951 bei dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls sie für tot erklärt werden kann. Alle, die Auskunft über die Verschollene geben können, werden hiermit aufgefordert, dem Gericht bis zu dem oben bestimmten Zeitpunkt Anzeige zu machen. Neustadt a/Rbge., den 5. April 1951. Das Amtsgericht.

Rest der Seite: Werbung

**Seite 10 Unsere heimatliche Tierwelt (VII)
Aus einem stillen Winkel**



**Junge Edelmarder.
Foto: Werner Lohaus-Möhlfeld**

Im Erlenbruch war's totenstill. Nur ein feiner, ferner Singsang schwebte, leise wogend, irgendwo im Raum. Über den Wipfeln der Bäume sah man die gewaltige Wolke der Mücken auf- und niederwallen. Von Zeit zu Zeit schwoll das Summen jäh zu einem Brausen. Dann schoss der ganze Schwarm mit einem einzigen Ruck zur Seite, nach oben oder nach unten. Tausende der kleinen, geflügelten Wesen machten im selben Augenblick die gleiche Bewegung. Ein seltsamer und wunderbarer Tanz.

Die Sonne stand schon schräg und durchströmte das smaragdene Licht des Waldes mit tiefem, goldenem Glanz. Uralte Erlen und Kiefern schirmten eine Wildnis von Weide, Faulbaum, Hasel und Holunder, mit Waldrebe wild verwachsen. Gewaltige Farne glühten im Goldlicht, und hier und da blitzte ein Sonnenfunken auf dem dunkelgrünen, reglosen Wasserspiegel des Spirdingsees.

Unter der alten Schirmfichte am Rande des Bruches saß der Jäger. Kein Menschaugen hätte ihn dort entdeckt in seinem grünen Jagdrock, dem Mückenschleier um das Haupt und grünen Handschuhen an den Händen. Denn es galt, einen verschlagenen Gegner zu überlisten, der ihm noch stets entronnen. Der alte Weißkopf von Bock musste endlich fallen. Denn zum zweiten Male fand unlängst der Jäger einen guten Bock geforkelt von dem bösartigen Mörder, der als Gehörn zwei spitze, dünne Stangen ohne Ecken trug. Wie scharfgeschliffene Dolche drangen sie beim Kampfe dem Gegner ins Leben und brachten ihm qualvollen Tod. Er musste fort. Doch war ihm, der keinen Wechsel hielt und heute hier und morgen dort seinen Einstand hatte, kaum beizukommen. Er schien selbst die Gedanken des Jägers zu ahnen und seiner zu spotten, kam und schwand wie ein Geist, noch eh die Büchse sich hob, und blieb dann lange Zeit unsichtbar. Doch hier hatte ihn seine Fährte schon zu oft verraten, und so wartete der Jäger geduldig Abend für Abend, damit die Büchse endlich ihr Machtwort sprechen konnte.

Was war das für ein goldenes Geläut, das in der Ferne schwang? Dem Jäger war es, er habe dergleichen noch nie gehört. Fast klang es, als ob Schelladler riefen, doch konnte es so viele niemals geben. Wie ein Glockenspiel zog es näher und näher. Der Waidmann leuchtete mit dem Glas die Ferne ab. Dort, ganz hinten im Bruch, regte sich etwas Schwarzes. Du großer Gott, was konnte das nur sein? Ein schwarzer Klumpen, der immer größer wurde und sich ganz sonderbar bewegte, bald auf und ab, bald hin und her. Und immerfort läutete es wie von vielen kleinen Glöckchen. Der Jäger ließ das Glas nicht von den Augen, und plötzlich lachte er lautlos vor sich hin. Denn was er da sah, das war ein Schwarm von Amseln, von ganz gewöhnlichen Amseln, die irgendetwas riefen, was er noch nie gehört von diesen Vögeln, deren Sprache er sonst so genau kannte. Und höchst seltsam war ihr Gebaren. Jetzt schwenkten sie scharf nach rechts und jetzt nach links. Nun stiegen sie jäh empor, um sogleich wieder heftig herabzustoßen. Und so, im wunderbarlichsten Zickzack, kam die schwarze Prozession durchs Bruch gebummelt und war bald ganz nahe. „Gull, güll, gull, güll“, riefen die Vögel in einem fort, und so wohlklingend es klang, so war es doch ein Schimpfwort, das sie riefen. Das war nun klar. Denn wo Vögel sich zusammenrotten, da gibt es einen Feind zu schelten.

Und da war er ja auch, dem es galt! Mit elegant geschmeidigem Satz sprang er auf einen Stubben und richtete sich kerzengrade auf; ein alter, starker Edelmarder! Golden glänzte die dottergelbe Kehle im Abendlicht und wie Atlas der edle Pelz. Mit zierlich tänzerischer Gebärde streckte er die kleinen

Vorderbranten weit von sich, und in der geschwungenen Linie des Rückens lag so viel Anmut und Kraft, dass der Jäger den Blick nicht losreißen konnte von dem reizenden Bild.

„Schufft, Schufft, Schufft!“ schrien die Amseln und umschwärmten ihn wild. Doch sie waren Luft für ihn. Der Blick seiner funkelnden, dunklen Seher ging gleichgültig geradeaus, als wären die wütenden Vögel gar nicht da. Er kannte das. Hauptsache war, dass die jungen Amseln gut geschmeckt hatten. Und das hatten sie. Aber wie er nun so herausfordernd dastand, gingen die Schwarzröcke zum Angriff über. Und es waren so viele. Und Amselschnäbel sind spitz. Plötzlich war der Stubben leer. Nur hier und da wackelte ein Farnwipfel, oder die zierlichen Gehöre des Räubers tauchten sekundenlang aus dem Kraut. Aber immer waren die Amseln über ihm. „Schufft, Schufft, Schufft!“ schrien sie entrüstet. Ach und sie hatten, recht. Denn klägliches Geschrei verkündete neue Untat. Dort, an dem alten Stubben ward Zaunkönigs Nest geplündert. Jämmerlich zeterten die armen Eltern. Den Räuber aber hörte man gemütlich schmatzen.

Jetzt lief er einen gestürzten Baumstamm entlang und kratzte geschäftig an der morschen Rinde, dass die Placken flogen. Einen großen schwarzen Käfer zog er hervor und biss knackend hinein. Aber mit krauser Nase schnellte er den Brocken sofort wieder von der Zunge und schüttelte unmutig den Fang. Er hatte sich geirrt. Beutelustig spähte er umher. Dort oben zwischen den Wasserreisern jener alten Erle sah es nach Nest aus. Er tauchte ins Kraut, und gleich darauf rasselte er stamm-auf, den Fall zu untersuchen. Aber das Nest war ein altes vom vorigen Jahr, und schon ging es wieder in schneller Fahrt stamm-ab. Doch mitten im Lauf hielt er jählings an und ließ ein helles Keckern hören. Regungslos hing er an den Hinterbeinen und äugte mit schiefem Kopf nach unten. Die buschige Rute fegte unruhig hin und her. Was hatte er da unten? Der Jäger reckte sich ein wenig und sah am Fuß der Erle einen Jungfuchs sitzen, ein richtiges Grünhorn noch mit einem dummen Kindergesicht. Sah das der Schelm dort am Stamm, der alte, erfahrene Marder nicht auch? Gewiss sah er es. Er rasselte zwei Ringe stamm-ab und wieder stamm-auf. Und noch einmal dasselbe. Dazu keckerte er laut, schnalzte mit der Rute und forderte den Kleinen richtig zum Spiel auf. Der war ganz Feuer und Flamme und jedes Mal, wenn ihm der Marder ganz nah war, sprang er mit täppisch unbeholfenen Sätzen am Stamme hoch, den Flüchtigen zu haschen und keckerte und schnappte und war ganz außer sich. Die Amseln tobten, und andere Vögel fielen ein, die Meisen und Kleiber zeterten, dass von dem Höllenspektakel das ganze Bruch widerhalte, und der alte Mordbock, der gerade aus der Dickung getreten war und das saftige Gras am Rande des Bruches äste, unwillig aufwarf. Aufmerksam äugte er hinüber zu den Spielenden. Sein Kopf war eisgrau. Gefährlich blitzten die elfenbeinfarbenen Dolchspitzen des Gehörns. Kein günstiger Wind verriet ihm die Nähe des lauernden Feindes, der ihn noch nicht erblickt hatte. Denn der Jäger war ganz gefesselt von dem seltenen Anblick, der sich ihm bot. Hatte doch der alte Schalk von Marder das Fuchslein ganz dumm gemacht und plötzlich — plautz — sprang er dem Achtlosen von oben mit Wucht mitten aufs Kreuz, dass der Kleine zusammenknickte und mit dem Fang hart auf den Boden schlug. Weg war der braune Schelm! Nur aus der Ferne hörte man noch, wie ein Gelächter, diabolisches Gekecker. Der Gefoppte saß einen Augenblick still auf den Keulen und machte ein ganz einfältiges Gesicht. Dann schnürte er eilig und um eine Erfahrung reicher von dannen. Auch die Amseln zerstreuten sich, und es ward wieder still im Bruch.

Aufatmend setzte der Jäger das Glas ab. War diese Bewegung zu hastig gewesen? Hatte das Glas ein Winziges an einem Rockknopf geklirrt? Der alte Bock steht plötzlich wie ein Bild aus Erz, und jeder Nerv und jeder Muskel seines Körpers sind angespannt im Erahnen der Gefahr. Denn der Wind verriet nichts. Soll er sich, wie üblich, Witterung holen? Weit gefehlt! Was ist das auf einmal mit ihm? Er wird ja immer kleiner, als ob ihm, die Beine wegschmelzen. Jetzt ist nur noch der Kopf über den Himbeerranken zu sehen, nur die Dolchenden noch, und jetzt — ist er fort, verschwunden, lautlos wie ein Geist. Dort hinten wackelt ein Farn, eine Ranke, und nichts ist mehr zu hören und zu sehen.

Der Jäger aber saß und wartete, bis das Büchsenlicht ganz aus war. Dann stand er ärgerlich auf, sicherte die Waffe, klappte den Sitzstock zusammen und ging. Aber nach ein paar Dutzend Schritten blieb er wie angewurzelt stehen, und das stille Bruch hörte einen vielsilbigen, kräftigen Waidmannsfluch. Er glaubte seinen Augen nicht zu trauen. Im feuchten Rand eines Tümpels stand nagelneu und frisch die Fährte des Bockes. Er war also dagewesen! Hatte seelenruhig geäst und sich dann still davongemacht, wie es seine Art war. Pech und Schwefel! Und daran war nur dieser gelbkehlige Teufel von Marder schuld.

Aber der Jäger war ihm nicht gram darum. Er lächelte. Nein, er hätte um alles in der Welt das reizende Bild nicht missen mögen. Mochte der Bock noch ein paar Tage leben!

Langsam schritt der Jäger durch das dunkelnde Bruch, in dem nichts zu hören war als der helle Singsang des Mückenspiels. Lautlos warf die Dämmerung ihre silbernen Schleier aus, bis der Wald erglänzte wie ein Märchenland.

S. Beldahn.

Seite 10 Nashorn im Oberland

Mammut und wollhaariges Nashorn zogen früher zumindest durch Natangen und das Oberland. Dies bezeugen die Funde von Resten des Mammut bei Waltersdorf (Kreis Heiligenbeil) und eines Backenzahns des Nashorns bei Gottswalde (Kreis Mohrungen). In der Gegend der Moorbrücken im Sorgetal wurden Geweihstücke vom Rentier, Edel- und Riesenhirsch gefunden. Auch die Knochen von Sauriern und die Zähne von fürchterlichen Reptilien hat man ausgegraben.

Manche dieser meist ausgestorbenen Tierarten lebten noch sehr lange. Die Handfeste von Lyck (1425) gibt eine Aufzählung aller Tiere der anliegenden Wälder und Seen. In ihnen hausten der Wisent, wilde Rosse, Hirsche, Biber, Marder, Otter, Bären und Wildschweine Herzog Albrecht erließ eine Anweisung an den Amtshauptmann von Lyck, für die Erhaltung der wilden Rosse zu sorgen.

Seite 10 Noch 53 ostpreußische Hengste in der Zucht

Der Verband der Züchter des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung hat einen Hengstverteilungsplan für die Deckperiode 1951 veröffentlicht. Diese Aufstellung enthält die Namen von 73 Hengsten. Diese Hengste können für die Fortführung der anerkannten Zucht des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung verwendet werden. Es sind nicht nur Ostpreußen, sondern auch Vollblüter, orientalische Halbblüter und Hengste, die stark auf ostpreußische Blutlinien gezogen sind, wie z. B. der Beberbeker „Oxyd“ in Vornholz beim Gestüt des Freiherrn von Nagel. 53 der Hengste sind Ostpreußen. Von diesen sind wieder 31 Landbeschäler und 22 Privathengste.

In Schleswig-Holstein befinden sich noch beim Landgestüt Traventhal zehn Ostpreußen, darunter auch Original-Trakehner, sowie drei Ostpreußen als Privatbeschäler, darunter „**Totilas**“ in Rantzau und „**Absinth**“ in Schmoel. Drei Vollblüter und zwei Shagya-Söhne dürfen noch in Schleswig-Holstein für die ostpreußische Zucht wirken.

In Niedersachsen sind insgesamt noch neunzehn ostpreußische Hengste aufgestellt, davon neun als Landbeschäler in Celle, drei als Landbeschäler in Harzburg und zwei als Landbeschäler in Osnabrück, sowie fünf Privathengste. Die Hengstliste weist weiterhin elf anerkannte Vollblüter und einen orientalischen Halbblüter als Vätertiere für die Trakehner Zucht aus.

In Nordrhein-Westfalen wirken zwölf Ostpreußen, davon zwei im rheinischen Landgestüt Wickrath und drei im westfälischen Landgestüt Warendorf. Als Vollblutväter für die Trakehner Zucht sind zwei Warendorfer Landbeschäler in die Liste aufgenommen.

Das hessische Landgestüt hat in seinem Bestand zwei Ostpreußen. Dazu kommen noch sieben Ostpreußen, die in Hessen, Württemberg, Nordbayern und Baden wirken.

Gewisse Änderungen werden sich noch im Laufe dieser Decksaison ergeben, da in Bezug auf die Beschickung der Deckstationen mit Vollbluthengsten und orientalischen Halbblütern sich noch diese oder jene Anerkennung ergeben wird.

Von besonderem Interesse für - die Ostpreußen - ist aber die Tatsache, dass die ostpreußischen Landbeschäler in vielen Gebieten sehr gefragt sind, und das verschiedene Spitzentiere der letzten Verkaufsmärkte, ostpreußische Väter aufzuweisen hatten.

*

In Dannenberg (Niedersachsen) ist aus Privatinitiative eine Reit- und Fahrschule entstanden, in der als Ausbilder **Alfred Radschun**, erst Luschen und dann Ottilienhof/Samland, wirkt. Radschun, der in Ostpreußen zu den Spitzenreitern der Ländlichen gehörte und durch „**Hochsitz**“ und „**Profoß**“ sich einen Namen gemacht hat und auch mit der ländlichen Reitermannschaft Ostpreußens in Riga an den Start ging, hat vor kurzem die staatliche Reitlehrer- und Fahrlehrerprüfung mit gutem Erfolg bestanden; er hat sich in Dannenberg als sehr guter Reitlehrer eingeführt.

In dieser Decksaison wurde bei Scharffetter, früher Kallwischken, in Bremen-Grambke der ostpreußische Hengst „**Humboldt**“ v. Hutten aufgestellt. Dies ist der Spitzhengst des Ankaufs 1944; er wurde von **Georg Heyser**-Degimmen gezüchtet. Heyser, einer der bekanntesten ostpreußischen ländlichen Reiter, hatte im Lüneburgischen Kreis eine Pachtung, die er nun aufgab.

Die ostpreußischen Schimmelstuten hat er behalten. Das Turnierpferd „**Admiral**“ ist mit anderen Verkäufen ins Rheinland gewandert.

Mitte Mai 1951, begeht **Generalmajor a. D. Gottschalk v. Loewenich, seinen 70. Geburtstag**; er ist zwar kein Ostpreuße, aber auf das Engste mit der ostpreußischen Reiterei verbunden. Nach dem Ersten Weltkrieg war er mehrere Jahre Schwadrons-Chef beim Reiterregiment I in Tilsit; er brachte damals Pferde wie „**Bajazzo**“ und „**Aberwitz**“ v. Coronel heraus. Nachher war er auch Kommandeur der Lycker Wehrkreis-Reit- und Fahrschule. M. Ag.

Seite 10 Ausstellung Horst Skodlerrak



Horst Skodlerrak.
Fotos: Ingeborg Sello

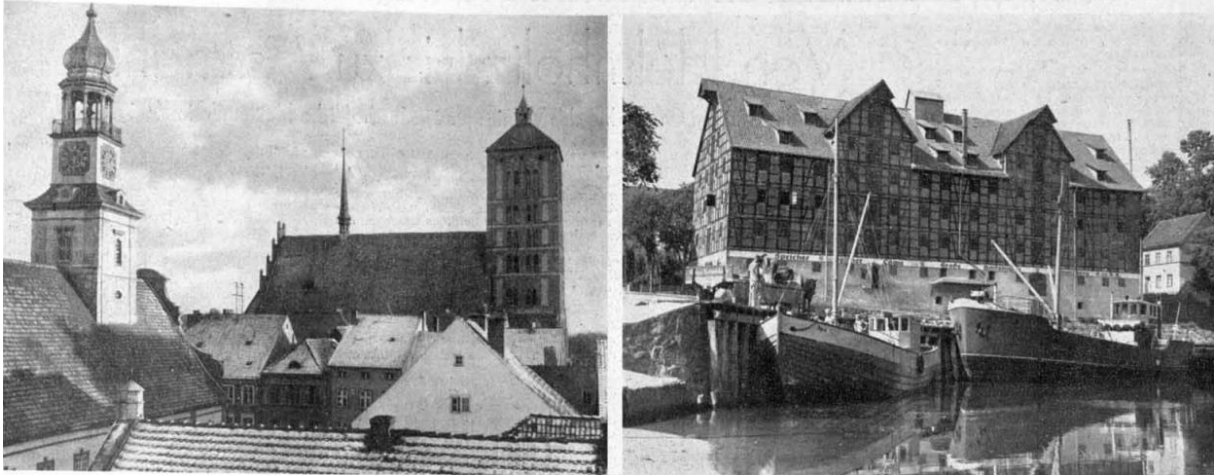


„Fabrikhof“
Gemälde von Horst Skodlerrak

Der jetzt einunddreißigjährige Heydekruger Maler Horst Skodlerrak ist mit seiner Familie in einem alten Bauernhaus in Brodten bei Travemünde untergekommen. Wie Viele dieser Generation, die das Schicksal hart angepackt und in ihrem sicheren Entwicklungsgang störte, versuchte er, sich mit den an ihn herandrängenden eigenen Gedanken und mit den Lehren anderer auseinanderzusetzen. Eine Ausstellung seiner Bilder in der „Galerie der Jugend“, Hamburg, Steinstraße (Gebäude des Finanzamtes), beweist, dass er in den Wirrgarten der Probleme hineingeraten ist und den Ausgang noch nicht gefunden hat. Seine früheren Arbeiten — unmittelbar empfundene Impressionen aus dem Osten, farbenfrohe Sehnsüchte aus Kindertagen — drohen erstickt zu werden von einem Bündel, das mit Angstträumen und Bitterkeit verknotet ist. Wir geben hier eines seiner Bilder wieder, das zugleich als ein Ausdruck der Empfindung manches zwischen grünen Feldern Aufgewachsenen gelten darf. Von lieblosen Fabrikmauern umkerkert liegt resigniert ein Mensch am Boden. Wie ein moderner Zwingturm reckt sich über ihm sein Herr und Gebieter: der dampfausquetschende Fabrikschornstein; das Symbol krasser Zweckmäßigkeit. Aber auf einer Schaukel, dem Instrument jugendlicher Phantasie, versucht eine knabenhafte Gestalt dieser materialistischen Welt zu entschweben.

Der Künstler sagt in diesem Bilde: Die Zeit ist trostlos! Seine anderen Werke tendieren in der gleichen Richtung. Aber es darf nicht dahinkommen — und dies gilt auch für andere aus unseren Reihen —, dass wir der Maschine, den Paragraphen, der Leere und seelischen Dürre erliegen; sonst versiegt unser Lebensquell.

**Seite 11, 12 Liebes heimatliches Braunsberg
Von Maria-Elisabeth Bischoff**



Braunsberg (Zu unseren Bildern) Um die 1241 an der Passarge gegründete Ordensburg herum bauten Männer aus Lübeck die Siedlung Braunsberg. Mit der Aufnahme in den mächtigen Bund der Hanse war für Braunsberg das Tor der damaligen Welt geöffnet; Braunsbergs Schiffe zeigten ihre Flaggen in allen Häfen der Ostsee. Der Speicher Goldener Löwe (oben rechts im Bilde) erinnert noch an jene große Zeit. Prächtige Bauten der Backsteingotik entstanden, so der Dom von Sankt Katharina (die Pfarrkirche), dessen gewaltiger Turm und dessen Dach (auf dem Bilde links) hoch über die Dächer der Stadt emporragen.

Braunsberg ist so gründlich zerstört worden wie nur sehr selten sonst eine andere deutsche Stadt, zog sich doch etwa sieben Wochen hindurch rings um die Stadt der Belagerungsring. Kurz vor der Einnahme, in der Nacht vom 19. zum 20. März 1945, wurden die hervorragendsten Bauten gesprengt, unter ihnen die Katharinenkirche. Von dem sechzig Meter hohen Turm blieb nur eine zwanzig Meter hohe und zwei Meter breite Säule stehen. Die Sterngewölbe liegen als Trümmer auf dem Boden. Der schöne alte Rathausbau mit seinem Zwiebelturm (links auf dem oberen linken Bild) wurde ebenfalls gesprengt. Die Liste der Zerstörung könnte noch lange fortgesetzt werden.

Aufnahme oben links: Ruth Hallensieben, oben rechts: Deutscher Verlag.

Das war mein erster bewusster Eindruck von Braunsberg: dass ich als Dreizehnjährige auf dem Bahnhof stand, Koffer und Schirm in der Hand, inmitten von großen Pfützen. Es goss in Strömen und mir schien das nur eben recht so. Das richtige Abbild meines Innern war es, dieses trostlose Herabströmen des warmen Sommerregens. Und da sollte ich nun alleine hier bleiben und in eine fremde Schule gehen! Und alles würde so anders sein als zu Hause!

Das Herz war mir so schwer, als wir die Bahnhofstraße und dann die Hindenburgstraße hinuntergingen über ein regennasses Pflaster. Und dann ging's um die Ecke und über die Brücke, unter der die Wellen der Passarge munter daherhüpften und in hellem Glanze die eben wieder auftauchende Sonne spiegelten. Wir blieben stehen und sahen hinunter über den Brückenrand und dann zum „Speicher Goldener Löwe“ hinüber, der hart am Wasser steht, das satte Rot der Ziegel durchzogen von dem tiefen Braun des Fachwerkes.

Ein reges Treiben herrschte auf dem Platz davor. Säcke wurden abgeladen, Wagen kamen und gingen, die Türen des Speichers standen weit offen und Menschen liefen ein und aus. Auf dem Wasser schaukelten still und verträumt und wie unberührt von der Unruhe ringsumher ein paar dunkle Kähne. Hinter uns auf der Brücke lärmte der Verkehr — da drüben war auch Leben, aber zugleich schien es stille zu stehen und vergangenen Zeiten nachzuträumen.

So deutlich ist mir das alles noch in der Erinnerung! In das schon im Voraus erlebte Heimweh und das Gefühl des ersten Auf-sich-selbst-gestellt-seins mischte sich noch etwas anderes, hier zum ersten Mal. Es war auf einmal gar nicht mehr alles so fremd.

Und dann ging es die Langgasse hinauf, und als sich links eine schmale Seitengasse auftat und dahinter das dunkle Rot eines großen Gebäudes sichtbar wurde, da war das die Schule. Und wenige Schritte weiter tauchte zur Rechten das Rathaus und dahinter die helle Wand des „Steinhauses“ auf, und drüben ragte der mächtige Turm der Pfarrkirche über den Dächern der Langgasse empor.

Vielleicht spürt ein Kind am unmittelbarsten und stärksten die Seele einer Stadt. Sie ist ja nicht nur lebendig in den alten Häusern und Bauwerken, in den Straßen und Brücken, nicht nur im immer gleichen Lauf des Flusses — sie ist ja nichts Festgefügtes und Starres. Sie ist viel mehr: unmittelbares, lebendiges Leben, das von allem ausstrahlt, was die Stadt durch Jahrhunderte begleitet hat. Sie schwingt durch den Lauf der Tage und durch den Sinn der Menschen und ist spürbar auch für die, die dort nicht aufgewachsen und nicht dort geboren sind. Sie ist immer da, ohne feste Gestalt und durch keine Worte zu bannen, und dennoch nimmt sie jeden in ihre Gewalt, der sie fühlt. Braunsberg hatte eine Seele, hatte sie aus der Zeit seines Entstehens hinübergerettet bis heute. Und wenn man ihr nachsann, konnte man alles darin wiederfinden: die waffengewaltigen und gottesfürchtigen Ordensritter, die die erste Burg bauten, und die reichen hanseatischen Kaufherren, deren Macht und Einfluss die Stadt aufblühen ließen und deren Schiffe weit über die Meere fuhren. Man sieht sie stolz und hoch durch die Speicher schreiten und die Vorräte mustern, sieht sie die ankommenden Schiffe am Hafen betrachten und überwachen, die Schiffe, die bis zum Rand beladen sind und in alle Welt hinausfahren. Sieht die Stadt wachsen, immer mehr Häuser hinzukommen, sieht die Katharinenkirche erstehen, immer höher und höher hinaufstreben über die Dächer der Stadt hinaus, sieht die ehrsam und tüchtigen Bürger und Handwerker der Stadt beim Tagewerk und beim festlichen Gottesdienst, sieht Kriegszeiten und Aufruhr über die Stadt hingehen mit Zerstörung und neuem Aufbau, sieht den Glanz des äußeren, die stolzen Handelshäuser nach und nach schwinden und sieht das geistige und religiöse Leben weiter werden, sieht Menschen aufwachsen und sterben, sieht Arme und Reiche, Bürger und Bauern, Ratsherren und Kaufleute, Theologen und Gelehrte, sieht sie zu Hause ein schlichtes Leben führen und ihrem Tagewerk nachgehen oder in die Welt hinausziehen, sieht wieder neue Kriege kommen und neue Jahrhunderte anbrechen mit allem Glanz und allem Unheil der Technik, sieht die Zeit dahingehen und die Jahre fließen, und sieht sich selbst am Ende einer ganzen langen, ununterbrochenen Kette, die durch die Jahrhunderte geht, und deren jedes Glied dem nächsten etwas mitgibt bis zum letzten Glied hin, welches die Kette berührt. Man fühlt die Sicherheit des Bestehens und die Kraft des allesüberdauernden durch jedes Glied hindurch und spürt: Geborgenheit. Fühlt einen einzigen Strom von Gläubigkeit und Treue und fester Zusammengehörigkeit durch die lange Kette gehen und spürt beglückend: Heimat. Und weiß: Auch hier ist Zuhause. Und ist von da an nicht mehr alleine.

Der Koffer wurde ausgepackt und verschwand in einer dunklen Ecke. Und es regnete nun auch nicht mehr. Und das bang erwartete Heimweh kam nicht, war versunken und vergessen im Bann des Neuen, zog nicht hinaus in die Ferne, sondern schlug Wurzeln, die immer tiefer reichten und alles erfassten.

Da war der tägliche Gang zur Schule. Und jeden Morgen dasselbe: während die Hände noch flink nach ein paar Büchern griffen und das letzte Stück Frühstücksbrot im Mund verschwand, wanderte ein schneller Blick aus dem Fenster zum glitzernden Zifferblatt des Rathaustürmchens empor, und wenn dann die Uhr zum Schlagen ausholte mit dem zitternden hellen Klang, der von früh bis spät unser ständiger Begleiter war, dann sausten wir schon die Langgasse hinunter und langten beim letzten Schlag gerade bei der Schultüre an. Ach ja, die Schule! Da hatte ich am ersten Tage gleich eine Ansichtskarte nach Hause geschickt, darauf die Schule abgebildet war, von der Passarge her gesehen und die Fenster fast verborgen von einem Meer von hohen Bäumen und Grün. Und unten in einer Ecke stand steif und feierlich: „Elisabethschule zu Braunsberg — Ostpreußen“. Keiner von uns nannte sie so! Als ich von Zuhause fortgegangen war, da hatten sie alle gesagt — Tanten und Großmütter und Freunde der Eltern und die Lehrerinnen: „Du gehst nach Braunsberg? Ach ja — wo sind die Zeiten! Grüß' mir doch die Lieschenschule, ja? Aber vergiss nicht! Als ich noch so alt war wie du ... „ Und dann war jedes Mal eine lange Pause gefolgt, in der ich mir Zeit nahm, nachzudenken, was sie wohl erlebt haben mochten, damals „als sie noch so alt waren wie ich . . . “

Und was an Onkeln da war und Großvätern von Freundinnen und Bekannten und viele alte Opas (wie wir sagten), von denen man sich gar nicht mehr vorstellen konnte, dass sie auch einmal in die Schule hatten gehen müssen, die sagten auch: „Ja, ja, wo sind die Zeiten! Als wir noch die bunten Schülmützen trugen!“ — und mancher war dann dabei, der ein bisschen mit den Augen zwinkerte und schelmisch sagte: „Ich habe doch immer gedacht, dass die Leute damals vor so vielen Jahren Braunsberg klug gebaut haben. Wenn wir zum Gymnasium gingen, mussten wir doch wohl oder übel immer die Lieschenschülerinnen treffen . . . , ja, und das war gar nicht so schlecht . . . ! “ Und wenn

dann zwei zusammen waren, dann gab es eine endlose Reihe von „Weißt du noch!“ und Namen von Mitschülern und Spitznamen von Lehrern tauchten auf, die jeder kannte, und von denen ich schon Geschichten gehört hatte, lange ehe ich nach Braunsberg kam.

Und wenn ich zu Hause in den ermländischen Geschichtswerken blätterte, die im Bücherschrank standen, dann fand ich darin auch die Namen derjenigen verzeichnet, die schon vor bald mehreren Hunderten von Jahren das Gymnasium besucht hatten. Das war dann wie ein Stück Welt im kleinen: dieser dort war ein geleerter Herr geworden und jener war hinausgezogen in fremde Lande, und einer war ein berühmter Professor geworden und Arzt und einer ein Künstler, und dieser hier war Bischof von Ermland gewesen und jener ein schlichter Pfarrer, und einer war ein Richter geworden und einer ein Kaufmann — viele stammten von den Bauernhöfen im Ermland, und oft sparten die Eltern lange Jahre, damit der Sohn aufs Gymnasium gehen konnte. So viel Namen standen da verzeichnet, Namen auch von Verwandten und Freunden und Vorfahren — sie alle waren den gleichen Weg gegangen durch die gleichen Straßen und hatten in den gleichen Räumen gesessen.

Es hatte sich wohl vieles verändert seit jenen vergangenen Tagen — aber es schwang doch immer noch etwas davon mit und stand hinter dem ganzen sorglosen und oft von einem selbst belächelten Schuldasein. Und wenn man sich auch im Kreis der Klassenkameradinnen einig war darüber, dass ein Aufsatz über die Katharinenkirche oder das Rathaus oder auch über das Steinhaus im höchsten Grade „schauderhaft“ war und eine Zumutung („Was soll man denn da bloß schreiben?“) — es kam dabei doch etwas mehr heraus als die Sätze, die man mühsam und stockend aufs Papier brachte, auch wenn man es sich selbst nicht eingestehen wollte.

Das Steinhaus war doch mehr als nur ein „Barockbau mit italienischem Stilempfinden“, und hinter dem Widerstreben des Aufsatzzwanges stand schon das Empfinden für die wirkliche Schönheit in der klar gegliederten, hellen Fassade. Und wenn man, am Bleistift kauend und auf dem breiten Fenstersims sitzend, das gähnend leere Aufsatzheft neben sich, die wichtigsten Merkmale des Rathauses festzuhalten versuchte und rekapitulierte, dass die Figuren an der Vorderseite „die vier männlichen Tugenden, nämlich: Klugheit, Maß, Gerechtigkeit und Tapferkeit“ darstellten, und dass in den beiden oberen Nischen „Glaube und Hoffnung“ versinnbildlicht waren, dann stand mitten in der trockenen Aufzählung so großer Worte doch ein bisschen Verstehen dafür auf, dass solche Zeichen auf einem Gebäude, das den weltlichen Mittelpunkt der Stadt darstellte, wohl mehr bedeuteten als bloße steinerne Figuren. Und wenn man drunten im Klostergarten saß und zum wer weiß wievielten Male zum hohen Kirchturm hinüberschaute, der sich über dem trutzigen Rund des, Klosterturmes aufreckte, und dessen warmes Rot man nun schon so lange vergeblich mit dem Pinsel und Wasserfarbe nachzubilden versuchte, dann war das mehr als eine bloße Schulaufgabe, und man brauchte gar nicht die Erinnerungen aus dem Kunstgeschichteunterricht mit dem verwirrenden Wissen, wie viele Strebepfeiler da wären, wie viele Stockwerke am Turm, wie lang und wie breit Querschiff und Langschiff seien und aus welcher Stilepoche die Apsis stamme — dann sah man auch so, dass das schön war, was da so stolz und hoch über dem Grün der Bäume stand und sich in den blauen Sommerhimmel hinein hob, und was auch in der Schönheit und Ausgewogenheit seines Innenraumes mehr war als nur eine Leistung der Architektur.

Der Aufsatz wurde geschrieben und andere folgten. Das Jahr ging hin und der Winter kam mit Kälte und Schnee und Schlittschuhlaufen und mit krachenden Eisschollen auf der Passarge. Mit Adventsfeiern in der Schule und der Krippe und dem glitzernden Lichterbaum in der Kirche. Mit weiten Spaziergängen an der Passarge entlang, daran zu Seiten des Weges die uralten Bäume wie tote Riesen standen und ihre Arme in die Luft reckten wie schwarze Schattenbilder vor der weißen Landschaft, bis hinaus in die Abgeschiedenheit der Kreuzkirche, die wir gerade im Winter am meisten liebten, wenn sie noch einsamer war als sonst, und wenn sich die schwachen Strahlen der Wintersonne verstohlen durch die Fenster der Kuppel einen Weg ins Innere suchten.

Dann kamen das erste Tauwetter und der erste Blick von der kleinen Brücke hinter der Schule auf das wieder eisfreie Wasser. Der kleine Wasserfall rauschte wieder Tag und Nacht. Und wenn die Mandelbäumchen an den Hängen des Pflaumengrundes den ersten zartrosa Schimmer zeigten, dann begannen wir schon wieder vom Sommer zu träumen. Dann war es nicht mehr lange, bis auch im Botanischen Garten alles in Blüte stehen würde. Wir würden wieder hinausgehen wie in jedem Frühjahr zum „Rodelshöfener Wäldchen“, das wir so liebten, und die Schwäne würden wieder da sein auf dem kleinen Teich, die Weiden würden wie immer tief ins Wasser hängen und von den kleinen Birken beim Wasser würden wir uns den ersten Frühlingsstrauß pflücken. In den Schrebergärten an der Passarge würden bald wieder die Sonnenblumen schwer und golden über die Zäune hängen und auf dem Fluss würden die hellen Boote hin- und herfahren.

Und dann würden die Menschen wieder in Scharen hinausziehen zur Haffuferbahn, um an das Meer zu fahren, nach Kahlberg oder nach Marmeln. Und wir würden am Abend wieder hinunterlaufen zur Passarge, wenn die Motorboote von der Fahrt nach Narmeln zurückkommen, gefüllt mit sonnenverbrannten und fröhlichen Menschen. Und der Seewind würde wieder da sein, der uns weite Wege machen lässt bis zum Haff an den reifenden Feldern vorbei — bis zum Abend in Altpassarge, wenn die Boote heimkehren und man sie dunkel und still vor dem letzten hellen Schimmer der Nehrungsberge auf sich zukommen sieht, und danach nach Hause geht durch den warmen Sommerabend.

So würde es immer sein und Jahr für Jahr weitergehen . . .

Aber dann heulte eines Tages mitten in die Biologiestunde hinein die Sirene — anders als sonst. Und dann gab es keine Schule mehr. Gab es auf einmal nur noch Not und Elend, Flüchtlinge und Treckwagen, jammernde Menschen und hilflose und verlorene Kinder, und hinter allem und alles übertönend und alles erschreckend: der Kanonendonner, erst noch fern, dann immer näher bis fast zum Stadtrand vordringend. Heimatlosigkeit und Ausgestoßenheit nahmen ihren grausigen Anfang mitten in der Heimat selbst, zeigten unbarmherzig auch die andere Seite des Lebens, davon diese Stadt nichts zu wissen schien in all den Jahren vorher. Und ein paar Tage später stieg eine glühende Lohe zum Himmel und sog alles in sich auf, - selbst den Schmerz derer die da draußen vor der Stadt standen und zusehen mussten - machtlos und erstarrt und hilflos dankbar, dass es ringsumher dunkel war und keiner den anderen sehen konnte.

Seite 11 Braunsberg zur Schwedenzeit



Braunsberg vor 316 Jahren, 1635 nämlich, zeichnete und stach der Kupferstecher **Conradt Götke** den Kupferstich, den wir hier zeigen. Die Kupferplatte wurde im Rathaus in Braunsberg aufbewahrt. — Rechts fließt die „Passaria“; die alte, gute Passarge ist hier lateinisiert worden. Die spitzwinkligen Bastionen sind zeitbedingt, denn die Schweden hatten sich in der alten Hansestadt eingenistet und gründlich verschanzt. Sie übten ein strenges Regiment aus, wobei die friedliche Bevölkerung hart bedrückt wurde. Die Kunstschatze und reichhaltigen Bibliothekbestände wurden eingepackt und weggeschleppt; sie sind heute noch in Upsala. Aus Ostpreußen war eben immer etwas zu holen! „Braunsberg wurde ein Jammerbild seines früheren Wohlstandes“, schrieb ein Chronist nach den Schwedenkriegen ...

Um die Stadt lief ein breiter Schutzgraben und eine turmbewehrte Mauer, von der noch Teile vorhanden sind. Drei große Tore — das „Hoge Thor“, das „Küttel-(Fleischer)Thor“, dessen Brücke der Volksmund später in „Kesselbrücke umwandelte, und das „Mühlenthor“ — sowie drei Nebentore erlaubten den Fremden den Eintritt in die Stadt; so leicht kam man also nicht hinein. — Unten am Graben, ziemlich der Mitte zu, erkennen war das wohlvertraute Bild der der Heiligen Katharina gewidmeten Pfarrkirche, die wahrscheinlich 1381 vollendet wurde. Rechts von ihr ist das „Schloss“,

die Burg. In ihr residierten bis 1340 die Bischöfe von Ermland; dann siedelten sie zunächst nach Wormditt und bald darauf nach Heilsberg über. Auf dem alten Burgplatz stand später das Katholische Lehrerseminar; nur der frühere Torturm hielt sich bis in die Neuzeit.

In der Mitte des Stadtbildes zieht sich der langgestreckte Markt hin. An den Häuserfronten sind Hakenbuden aufgeschlagen, wo die Handwerker und Krämer ihre Waren verkaufen. Auch das stattliche Rathaus mit dem Zwiebelturm erhebt sich hier. Seine Umrisse sehen ein wenig anders aus, als wir sie in Erinnerung haben. Einige Jahre nach Erscheinen dieses Kupferstichs erfolgte nämlich der Umbau in die uns bekannte Form. Rechts zu seinen Füßen können wir eine trübe Szene beobachten, wozu wir freilich die Lupe in die Hand nehmen müssen: Ein „Kaak“, ein hölzerner Esel, ist hier aufgestellt, und ein Bedauernswerter muss auf den harten, keilartig gefügten Latten seine Strafe absitzen, wobei ihn zwei schwedische Soldaten bewachen.

Und noch etwas ist zu erwähnen: Braunsberg erhielt seine Stadtrechte 1284 durch **Bischof Heinrich I. Fleming**, der ein Lübecker Patriziersohn war, nach lübischem Recht; auch die ersten Bürger kamen aus Lübeck. Ob man sich daran in der Stadt an der Trave, wohin so viele Ostpreußen verschlagen worden sind, dessen heute noch erinnert?

Seite 12 Von Helmholtz bis zu Assmann

Zur hundertjährigen Geschichte des Vereins für wissenschaftliche Heilkunde in Königsberg

Im „Ostpreußenblatt vom 20. Februar 1951 ist die vor hundert Jahren durch Helmholtz gemachte Erfindung des Augenspiegels, jenes genialen ärztlichen Gerätes, mit dessen Hilfe man die Netzhaut des Auges betrachten und daraus wichtige diagnostische Schlüsse ziehen kann, gewürdigt worden. Dabei war auch die Rede davon, dass diese Erfindung in dem kurz zuvor in Königsberg unter dem Vorsitz von **Prof. HELMHOLTZ** gegründeten Verein für Wissenschaftliche Heilkunde erstmalig bekannt gegeben wurde. Es war ein fürstliches Geschenk, das damit diesem jetzt hundertjährigen Geburtstagskind in die Wiege gelegt wurde, ein glückliches Vorzeichen dafür, welche Bedeutung im ostpreußischen Geistesleben dieser Neugründung zukommen sollte. Am 19. Mai 1951, soll in der Aula der Universität Göttingen in einem akademischen Festakt der am 6. November 1851 in SCHÖNENBERGS HOTEL in Königsberg erfolgten Konstituierung des Vereins gedacht werden, dessen Geschichte nicht nur in der Entwicklung der deutschen Medizin ein hochinteressantes Zeugnis ablegt, sondern auch von dem Anteil, den der Osten daran wie am gesamten geistigen Geschehen in der Nation gehabt hat.

Eine bedeutungsvolle Sitzung

Die auf allen Gebieten im Ausgang des 18. Jahrhunderts erwachte geistige Aktivität Ostpreußens war auf naturwissenschaftlichem Gebiet durch die im Jahre 1808 in Königsberg erfolgte Gründung einer physikalisch-medizinischen Gesellschaft zum Ausdruck gekommen. Aber sie entsprach schon nach einigen Jahrzehnten nicht mehr völlig den Bedürfnissen eines großen Teils der Königsberger Ärzte, so dass der damals an der Albertina lehrende Physiker Prof. Helmholtz die Initiative ergriff und in einem Zirkular aufforderte, „ein neues Institut zu schaffen, das außer einer abweichenden Art von wissenschaftlicher Tätigkeit zugleich einen Mittelpunkt für geselligen und kollegialischen Verkehr bilden soll“. Die schon wenige Tage nach der Gründung veranstaltete reguläre Sitzung am Dienstag, dem 11. November brachte eine Sensation, wie wir heute sagen würden. Wir lesen darüber in den schlichten Mitteilungen des Protokolls: — „Herr Prof. Helmholtz hielt einen anziehenden Vortrag über seinen Augenspiegel, zeigte das Instrument vor und erläuterte seine Anwendung, worauf die Sitzung geschlossen wurde, und die Anwesenden sich noch bis halb elf Uhr mit geselligem Gespräch unterhielten“.

Wenn man bedenkt, dass es sich um eine der bedeutendsten Erfindungen des vorigen Jahrhunderts gehandelt hat, so wird man unwillkürlich Vergleiche ziehen zwischen der Anspruchslosigkeit dieser Mitteilung und dem, was etwa heutzutage aus solchem Anlass geschehen würde. Damals war man stiller und bescheidener. Der Verein für Wissenschaftliche Heilkunde hat in seiner hundertjährigen bedeutungsvollen Geschichte wohl keine Sitzung erlebt, die von gleich großer Bedeutung gewesen ist wie diese erste, und er hat sich dieser großen Tradition immer verpflichtet gefühlt.

Er nahm in den folgenden Jahren einen raschen Aufstieg, obwohl Helmholtz schon 1855 Königsberg verließ, um einer Berufung nach Bonn zu folgen. Den Vorsitz übernahm **Prof. von Wittich**, dem es 1859 gelang, eine Verschmelzung mit der schon erwähnten Physikalisch-medizinischen Gesellschaft herbeizuführen, und unter dessen Ägide in dem Verlag des Buchhändlers Graefe (in Firma Graefe und Unzer) die Verhandlungsberichte des Vereins als „Königsberger Medizinische Jahrbücher“ herausgegeben wurden. Doch schon 1864 musste das Erscheinen dieser Journale eingestellt werden.

Die Sitzungsberichte wurden dafür in den nächsten 25 Jahren in der Berliner Klinischen Wochenschrift veröffentlicht.

Von internationalem Rang

Neben den streng wissenschaftlichen Verhandlungen, welche die vornehmste Aufgabe des Vereins blieben, begann er sich auch mit den Interessen des ärztlichen Berufsstandes zu beschäftigen. 1872 übernahm **Prof. Hildebrandt** den Vorsitz, gab ihn aber krankheitshalber schon 1879 an **Prof. Schönborn** ab, unter dessen Amtsführung die Satzungen reformiert und die Sitzungen des Vereins erstmalig auch in die Kliniken verlegt wurden.

Man war inzwischen in die Lierausche Weinstube, später in das Deutsche Haus umgezogen. Die Sitzungen fanden mit Ausschluss der Sommermonate alle vierzehn Tage am Dienstag statt, später (1872) wurden sie auf Montag verlegt. Die Vertretung der Standesinteressen ging auf den inzwischen gegründeten Verein Königsberger Ärzte über; Mitglieder des Wissenschaftlichen Vereins konnten in Zukunft nur noch Ärzte werden, doch begann man auch außerhalb Königsbergs die Ärzte in der Provinz zur Mitarbeit heranzuziehen. Der nächste Vorsitzende **Prof. Naunyn** konnte nur von 1886 - 1888 sein Amt verwalten. **Prof. Dohrn** (1888 - 1896) und **Prof. Lichtheim** (1896 - 1912) waren die weiteren Nachfolger im Vorsitz, an deren bedeutungsvolle Tätigkeit die heute noch lebende älteste ostpreußische Ärztegeneration sich noch dankbar erinnert. 1901 wurde das fünfzigjährige Stiftungsfest unter großer Beteiligung der gesamten Ärzteschaft Ostpreußens und der aus diesem Anlass gewählten Ehrenmitglieder des Vereins festlich gefeiert. Sieht man deren Namensliste in der von **Prof. Paul Hilbert**, damaligen Schriftführer des Vereins, herausgebrachten Festschrift durch, so wird schon allein dadurch deutlich, welche große Bedeutung dieser wissenschaftlichen Gesellschaft des Ostens auf dem Gebiete der gesamten deutschen Medizin zukam. Hier seien nur einige dieser Gelehrten aufgeführt, die auch heute noch in der Geschichte der Medizin einen großen und internationalen Rang haben: **Braun, v. Eiselberg, v. Esmarch, von Kupfer, Minkowski, Nothnagel, v. Hippel, v. Leyden, v. Mikulicz-Radecki, Waldeyer.**

Forschung und Praxis

Im neuen Jahrhundert setzte der Verein seine große Tradition erfolgreich fort und gewann weiter an Bedeutung als Mittler zwischen Forschung und Praxis. Bemerkenswert ist die 1910 erfolgte Gründung einer Kommission für ärztliche Fortbildung. In den folgenden Jahrzehnten war es das besondere Anliegen der Vereinsarbeit, neben den wissenschaftlichen Bestrebungen einen regen Kontakt mit der freipraktizierenden Ärzteschaft der ganzen Provinz zu halten, deren Fortbildung dadurch erfolgreich gefördert wurde. Die letzten Vorsitzenden **Winter** (1912 — 1924), **Matthes** (1924 — 1930), **Meyer** (1930 — 1932), **Laewen** (1931 — 1936), **Assmann** (ab 1937) schufen gerade auf diesem Gebiete Einmaliges und haben Entscheidendes zu dem durchschnittlich hohen Ausbildungsstand der dortigen Ärzte beigetragen, ihrerseits aber auch immer wieder die durch diese Verbindung geschaffene Befruchtung der eigenen Forschung als besonders wertvoll bezeichnet. Die auch in diesem zweiten Halbjahrhundert des Bestehens vierzehntägig abgehaltenen Sitzungen fanden nun ausschließlich in einem der großen klinischen Hörsäle statt. Sie wurden häufig durch klinische Demonstrationen eingeleitet und endeten zuweilen in sehr lebhafter Diskussion mit den in freier Praxis tätigen Hörern. Der junge wissenschaftliche Assistent aber, der von seinem Chef erstmalig zu einem Vortrag im „Heilgehilfenklub“ (wie man scherzhaft den Verein zu nennen pflegte) herausgestellt wurde, musste damit rechnen, dass von Gelingen oder Misserfolg seines Startes vor diesem Forum seine etwaige Hochschullaufbahn abhängig war.

Nahm auch in diesem zweiten Halbjahrhundert seines Bestehens die unmittelbare Einflussnahme des Vereins auf die Öffentlichkeit allmählich ab, so blieb er doch das Gremium, vor dem alle wichtigen gesundheitspolitischen Fragen auf wissenschaftlicher Ebene verhandelt wurden. Während der beiden Weltkriege war es naturgemäß in erster Linie die Beschäftigung mit Fragen der Wehrmedizin und des Ernährungsproblems. Die zur wissenschaftlichen Aus- und Fortbildung der Sanitätsoffiziere gegründete Militärärztliche Gesellschaft unter Vorsitz des Korps- bzw. des Wehrkreisarztes ging praktisch in der Mitwirkung an der Arbeit des Vereins für Wissenschaftliche Heilkunde auf. Die Verbindung mit den Naturwissenschaften aber wurde über den klinischen Verhandlungsthemen nicht vernachlässigt. Die Sitzungsprotokolle der letzten Jahrzehnte, die in der Deutschen Med. Wochenschrift fortlaufend veröffentlicht wurden, erschienen gesammelt in Jahresraten, die jedem der mehr als dreihundert ordentliche Mitglieder zugestellt wurden und ein beredtes Zeugnis ablegen von der lebendigen Anteilnahme an allem Geschehen innerhalb der gesamten Medizinischen Wissenschaft.

Zwar hat durch den unglücklichen Ausgang des letzten Krieges und durch den Verlust der Heimat und ihrer Hochschule auch der Verein für Wissenschaftliche Heilkunde mit seiner letzten von Prof. Assmann geleiteten Sitzung im Dezember 1944 praktisch aufgehört, zu bestehen. Wenn dennoch im Mai in Göttingen sein einhundertjähriges Bestehen nach alter Tradition gefeiert wird, so soll damit zum Ausdruck gebracht werden, dass die noch lebende ostpreußische Ärztegeneration und ihr Nachwuchs, die sich zu einer „Ostpreußischen Arztfamilie vereinigt haben, den Geist lebendig halten will, der diese so berühmte Medizinische Gesellschaft ein Jahrhundert lang ausgezeichnet hat, in der Person des letzten, leider im Vorjahr verstorbenen Vorsitzenden Assmann, einem der bedeutendsten modernen Internisten Deutschlands und besten Kenner seiner ostpreußischen Heimat hat die stolze Tradition des Vereins noch einmal einen hervorragenden Ausdruck gefunden. Ihm wird die besondere Dankbarkeit der Göttinger Festversammlung gelten, die sich besonders freut, unter den vielen Ehrengästen, die einst der Medizinischen Fakultät der Albertina angehörten, auch deren Nestor, **Prof. Läden**, begrüßen zu können, den letzten noch lebenden Vorsitzenden des ehrwürdigen Vereins. **Dr. Paul Schroeder**, Dänischhagen, letzter Stellvertretender Vorsitzender des Vereins für Wissenschaftliche Heilkunde, Königsberg.

Seite 12 „Deutsche-Heimat im Osten“

Vom 2. Mai bis 3. Juni im Haus der Kunst in München

Am Mittwoch, dem 2. Mai, wurde die Ausstellung „Deutsche Heimat im Osten“, die bisher in Berlin und Düsseldorf gezeigt wurde — wir haben darüber in Folge 7 ausführlich berichtet —, in München im Haus der Kunst eröffnet.

Aus Anlass dieser Ausstellung hat der Staatssekretär für das Flüchtlingswesen im Ministerium des Innern für Bayern, **Prof. Dr. Oberländer**, einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Glücklich bin ich darüber, dass die Ausstellung „Deutsche Heimat im Osten“ mit einer Fülle von geretteten Geistes- und Kulturgütern beschickt ist. Dokumente, Urkunden, Statistiken der vielhundertjährigen ostdeutschen Kultur, die für das gesamtdeutsche Interesse zeitlosen und unveräußerlichen Wert bedeuten, werden gezeigt. Kunst und Schrifttum der ostdeutschen Kultur offenbaren sich in großartigen Plastiken, Gemälden, Original-Handschriften, Büchern und Bildwerken aller Art und zeigen den ununterbrochenen Strom deutschen Kulturschaffens auf allen Gebieten. Die Bedeutung des deutschen Ostens für Gesamtdeutschland und Europa wird durch Schaubilder und Statistiken, die über Industrie, Handwerk und Landwirtschaft Auskunft geben, überzeugend dargestellt. Alles in allem ein vielseitiger Anschauungsunterricht, der unseren heimatvertriebenen Brüdern und Schwestern das Herz höher schlagen lässt und unserer bayerischen Bevölkerung besser als es alle Worte und Vorträge vermögen, zeigt, was Ostdeutschland zu geben vermochte und für uns alle bedeutete!“

Tagung des „Göttinger Arbeitskreises“

Der „Göttinger Arbeitskreis“ hielt am 21. und 22. April in Göttingen die Jahrestagung seines Beirates in der kleinen Aula der Georg-August-Universität ab. Der neue Vorsitzende des Arbeitskreises, **Prof. Dr. Herbert Kraus** gedachte der verpflichtenden Persönlichkeit seines Vorgängers, des kürzlich verstorbenen Mitbegründers des Arbeitskreises, **Kurator Dr. h. c. Friedrich Hoffmann**. Nach einem einleitenden Bericht des Geschäftsführers **Frhr. v. Braun** über die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit und über die Arbeitsvorhaben für die kommende Zeit, so die „Schriftenreihe“ des Arbeitskreises, in der laufend knappe Darstellungen zu Geschichte, Kultur und Wirtschaft Ostdeutschlands für Schule und Haus erscheinen, war der erste Sitzungstag dem landsmannschaftlichen Gedanken gewidmet. Im Anschluss an das einführende Referat von **Prof. Dr. Kurth** wurde bekanntgegeben, dass der „Göttinger Arbeitskreis“ zur Einsendung einer Preisschrift über das Thema „Der landsmannschaftliche Gedanke“ aufgerufen wird. Der zweite Sitzungstag wurde mit einem Vortrag von Botschafter a. **D. Dr. v. Dirksen** über das Thema „Außenpolitische Aufgaben und Möglichkeiten vom Gesichtspunkt der Vertriebenen und des deutschen Ostens aus“ eingeleitet. Der Referent betonte die Notwendigkeit der Schaffung eines Referates für ostdeutsche Fragen im Bundesaußenministerium und trat für eine intensive Aufklärung der deutschen und ausländischen Öffentlichkeit über die Bedeutung der deutschen Ostgebiete für Deutschland und Europa ein. **Prof. Herbert Kraus** unterstrich in der Aussprache das Erfordernis, das „Recht auf Heimat“ zu einem wirkungsvollen Rechtsfaktor für die Neuordnung Europas zu machen.

Seite 12 Ein Preisausschreiben

Thema: „Der landsmannschaftliche Gedanke“

„Die landsmannschaftliche Herkunft scheint sich zu einem Faktor zu entwickeln, der nicht nur geeignet ist, den Heimatvertriebenen das Schicksal der Austreibung überwinden zu helfen, sondern der die

Grundlage eines neuen gesamtdeutschen Gemeinschaftsgefühls werden könnte", heißt es einleitend in einem Aufruf, den der „Göttinger Arbeitskreis“ in Göttingen zur Ausarbeitung einer Preisschrift „Der landsmannschaftliche Gedanke“ erließ. Es wird dabei erwartet, dass das Thema u. a. von einem oder mehreren der folgenden Gesichtspunkte her entwickelt wird: a) Soziologie der Landsmannschaft, b) Landsmannschaftliche Zusammenschlüsse in Geschichte und Rechtsgeschichte, c) Ethik der Landsmannschaft, d) Staats- und sozialpolitische Bedeutung des landsmannschaftlichen Gedanken und e) Der landsmannschaftliche Gedanke als Grundlage der Völkerverständigung.

Es wurden drei Preise — von 1000, 500 und 250 DM — ausgesetzt. Für die Teilnahme — als letzter Einsendetermin wurde der 31. Dezember 1951 festgesetzt — gelten die bei wissenschaftlichen Preisausschreiben üblichen Bedingungen (Kennwort usw.)

Seite 12 In Lübeck leben noch immer 14 000 Heimatvertriebene in Lagern, davon sind mehr als ein Drittel Kinder. Die Instandsetzung und Erhaltung der 58 Lager kosten jährlich etwa eine Million Mark. In diesem Jahr sind noch einmal 572 300 DM Baukosten vorgesehen.

**Seite 13, 14 Frauenburg am Frischen Haff
Wo die Domherren wandelten / Von Dr. Anneliese Triller-Birch Hirschfeld**



Frauenburg (Zu unseren Bildern) Wohin man auch in Frauenburg blickt, ob vom Hafen (wie auf dem Foto oben) oder vom Marktplatz mit seinen breitgeiebelten Häusern (auf dem Bild unten links) oder ob man aus der Luft auf Frauenburg herabsieht (unten rechts), überall wird deutlich, wie der auf dem Domberg thronende Dom weithin Stadt und Land beherrscht. Dieses „künstlerisch bedeutsamste Werk der Kirchenbaukunst in Ostpreußen“, wie der **Kunsthistoriker Dehio** diesen (von 1329 bis 1388 erbauten) gotischen Backsteinbau nannte, steht inmitten einer fast burgartigen Anlage. Hier wohnten

die Domherren, hier wirkte auch **Nikolaus Kopernikus**. Vorne, für sich allein, ragt der Glockenturm empor. Die Stadt ist fast ganz zerstört, der Dom aber steht wenn er auch schwere Schäden erlitten hatte, besonders im Dach. **Foto oben: Ruth Hallensleben**

Mit wenigen Ausnahmen zeigen die ostpreußischen Kleinstädte alle dasselbe Gesicht. Schachbrettartig angelegte, von hochgiebligen, schmalen Häuschen eingefasste Straßen führen zum quadratischen Marktplatz mit dem Rathaus in der Mitte. Nicht weit davon an einer Seitenstraße ragt die wuchtige alte Pfarrkirche in gotischem Backsteinbau. Ein anderes Bild boten Orte nur entweder durch die besonderen Landschaftsformen, die Lage etwa an einem Fluss, einem See, die Nähe von Wäldern und Hügeln oder durch hervorragende Bauten und Naturdenkmäler.

In dieser doppelten Hinsicht zeichnete sich das kleine Fischer- und Ackerbürgerstädtchen Frauenburg im Kreis Braunsberg mit seinen knapp viertausend Einwohnern vor allem aus. Es glich zwar in Aussehen und Aufbau seinen Schwesterstädtchen, aber einzigartig war seine geographische Lage zwischen ehemaligen Dünen dicht am Ufer des Frischen Haffes und einmalig das die Siedlung beherrschende Kulturdenkmal, die mächtige mittelalterliche Domburg mit Glockenturm, Mauern und Ecktürmen und der Kathedrale selbst. Dabei wahrte Frauenburg, abgelegen vom großen Verkehr, die ganze Behaglichkeit und Traulichkeit einer echten ostpreußischen Kleinstadt, in der noch ursprüngliche Sitten und menschliche Originale lebten.

Die Haffuferbahn Braunsberg-Elbing, deren Bau man in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, wie erzählt wurde, von Seiten des Ermländischen Domkapitels so lange als möglich hatte verhindern wollen, um die stille Abgeschlossenheit des Domstädtchens nicht zu stören, verband dreimal täglich Frauenburg mit der großen Welt. Sie brachte in der guten Jahreszeit einen Strom von Besuchern mit, die Dom und Kopernikusturm besichtigten, im Domwäldchen oder am Haff lagerten und abends wieder von dannen zogen. Aber nur wer jahrelang in dem immer wieder winddurchwehten Orte gelebt hatte, lernte ihn so kennen und lieben, dass er ihn nie mehr vergessen kann und dass sein Bild ihm auch in der Fremde unzerstörbarer Besitz ist.

Zu Füßen des Beschauers ...

Weite war in Frauenburg überall das Kennzeichen der Landschaft. Man braucht gar nicht über gebrechliche Treppen auf den hohen Glockenturm zu klettern, um ein weites Landschaftsbild vor seinen Augen zu genießen. Es genügte schon, von einem ein Stückchen landeinwärts gelegenen Hügel aus, Domburg und Städtchen vor sich zu sehen, vom Kopernikusdenkmal am Domwäldchen aus nach dem Haff zu schauen oder aus einem Fenster einer Domherrnkurie oder des Kapitelsaales herauszublicken. Da lag zu Füßen des Beschauers, das enge, altertümliche Häusergewirr und dahinter die hellglänzende, spiegelnde Wasserfläche bis zum Streifen der Frischen Nehrung am Horizont. Im Städtchen bewegte sich nicht viel außer dem Rauch, der aus den Schornsteinen aufstieg. Auf dem Haff glitten kleinere und größere Frachtboote und Schifferkähne, Lommen und Siecken, mit bunten Segeln vorbei, ganz in der Ferne zog ein Dampfer in der Königsberg-Elbinger Fahrinne vorüber, und ab und zu gab es Flügelblitzen in der Luft von den um die Dächer kreisenden Turmfalken. Aber auch nach Süden zu landeinwärts dehnte sich ein abwechslungsreiches Landschaftsbild: bewaldete Hügel, zwischen denen kleinere Dörfer und einzelne Güter, meist ehemalige Kapitelshöfe, hervorschauten und weiter große Wälder und die Elbinger Höhen. Im Sommer kostete es schon Überwindung, in Frauenburg im engen Zimmer hinter Büchern und Akten hocken zu bleiben, wenn draußen das Haff zum Baden und Paddeln, die Wiecker Höhen und der Kosswald zu ausgedehnten Wanderungen, zum Pilz- und Beerensammeln lockten, so dass man erst bei Dunkelheit wieder ins Städtchen heimkehren mochte.

Der Himmel des Kopernikus

Wer hier zu Hause war, liebte Frauenburg aber auch an den kalten, regennassen, stürmischen Vorfrühlings- oder Spätherbsttagen, wenn die Stürme um die Domtürme und alten Mauern brausten und in dem alten Gebälk ein ständiges unheimliches Knacken war, während die Wetterfahne auf dem Dom, kreischende Laute dazwischengab. Oft sah man seltsame Wolkenbildungen und Gewitter über Haff und Nehrung dahinziehen, und wenn es einmal windstill war, hörte man fernes Brausen von der Ostsee her hinter den Nehrungsdünen. Groß und weit lag der Sternenhimmel über der kleinen Stadt, und es bedurfte keiner großen Phantasie, sich vierhundert Jahre zurückzusetzen und auf dem Wehgang des Eckturmes als stillen Beobachter der Gestirne den Domherrn Kopernikus vorzustellen.

Eine der schönsten Kirchen

Am schönsten aber war das Farbenspiel von Bauten und Landschaft an frostklaren Wintertagen, wenn sich das satte Ziegelrot des Domes und aller Umfassungsmauern vom Schneeweiß der Dächer und dem kräftigen Blau des Winterhimmels abhob.

Reich und eigenartig war auch die Tier- und Pflanzenwelt. Wer vom Westen kam, staunte über den Vogelreichtum der Haffwälder und bewunderte die vielen Storchnester in der Stadt, die sogar den alten Wasserturm, die St. Annen-Kapelle, eine Domherrnkurie und ein Gasthaus zierten. Im Domgemäuer wimmelte es von Eulen und Dohlen und in die Domherrngärten verirrten sich sogar Dachse und wilde Bienen. An klaren Juliabenden aber erfüllte das Schwirren von Abertausenden zarter hellgrüner Haffmücken die Luft.

(Einen Beitrag über Kopernikus — mit mehreren Abbildungen — brachten wir in Folge 10 vom 20. August 1950 unter der Überschrift „Der Mann, der die Welt aus den Angeln hob“.)

Der Frauenburger Dom, der kurz vor dem Kriege das 650-jährige Jubiläum seiner Grundsteinlegung feierte, war das größte Gotteshaus Ostpreußens, eine der schönsten Hallenkirchen des deutschen Ostens. Gewöhnlich füllten sich nur seine Sitzplätze, aber bei außerordentlichen Anlässen fasste die Kathedrale bis zu siebentausend Besucher. Seit der Gründung des Ermländischen Domkapitels, so lange dieser Bau stand, war das feierliche Chorgebet der Kanoniker und Domvikare hier nicht verstummt, wenn es auch an gewöhnlichen Wochentagen für den unkundigen Zuhörer zu einem eintönigen Murmeln herabgesunken war. Von der reichen gotischen Innenausstattung des Domes waren seit der Plünderung des Gotteshauses durch den **Schwedenkönig Gustav Adolf** nur noch ein schöner Flügelaltar, das Totenbild eines Domherrn und Reste vom Chorgestühl übriggeblieben, aber der reich verzierte Westgiebel und das herrliche Sterngewölbe im Innern der Kirche zeugten noch von der Kunst der ungenannten Baumeister aus den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts. Die Schönheit des Gewölbes wurde dem Besucher besonders klar, als im Krieg zur Zeit der Verdunkelung im Dom zum Gottesdienst nur wenige Kerzen brennen durften. Da schienen in der Dunkelheit der frühen Morgenstunden die Säulen und ihre kunstvollen Fächerrippen nach oben hin in den verdämmernden Raum hinein bis ins Unendliche weiter zu wachsen, und die Schatten verhüllten barmherzig die grob handwerksmäßigen barocken Altarbauten und die geschmacklose neugotische Ausmalung des Raumes. Manchen Frauenburgern war aber mehr als Dom und Pfarrkirche ein anderes Gotteshaus ans Herz gewachsen, die merkwürdige, kleine St. Annen-Hospitalkirche. Diese hatte noch aus der Zeit eines Antoniterklosters kleine Mönchszellen zu beiden Seiten des Schiffes, Chorgestühl im Chor, altes Bildwerk und Wandmalereien bewahrt. Nur wohnten jetzt in den reinlichen Stübchen die Hospitanten, mittellose alte Männer und Frauen, die im Kirchenschiff zu gemeinsamem Gebet zusammenkamen, aber manchmal auch mit Eimern, Bratpfannen und Töpfchen durch den Raum schlurften. Auch sonst fand der Kundige in Frauenburg noch manches versteckte Schöne, so die St. Nepomukfigur des **Bildhauers Perwanger** vor der Pfarrkirche, alte Hausgiebel, ein Renaissance-Bischofswappen am sogenannten Alten Palais, die barocken Domherrnkurien und manches andere.

Gelübde und alte Bräuche

Wo man ging, spürte man auf Schritt und Tritt die Vergangenheit lebendig werden, und mancher alte Frauenburger erzählte gern von ihr, sei es, dass er in sagenhaft phantastischer Weise vom sternkundigen Domherrn Kopernikus sprach oder berichtete, wie seine eigenen Großeltern 1842 an der Elbinger Chaussee Zeugen waren, als man den Mörder des ermländischen **Bischofs von Hatten**, den **Schneidergesellen Kühnappel**, hinrichtete, der als letzter Delinquent in Preußen gerädert wurde. Daneben gab es natürlich viel Geschichten von Spuk, der sich bis in die Gegenwart bemerkbar machte, von der Geisterkutsche, die mit kopflosen schwarzen Rossen ins Haff stürzte, vom Teufel, der am „Heiligen Stein“ bei Wieck im Haff erschien und von sonderbaren Erscheinungen, die sich in bestimmten Domherrnkurien bemerkbar machten.

Niemand litt Not

An die Wirklichkeit solchen Spukes mochte ein Nichteinheimischer fast glauben, der an einem dunklen, regennassen Abend auf einsamem Wege den Domberg hinabstieg. Da plötzlich tauchte vor ihm im Gebüsch der Umriss einer gebückten Gestalt auf, die nur von unten her durch ein schwaches Laternchen beschienen wurde und geheimnisvoll im Boden buddelte. Bald bemerkte er auch neben sich ein solches merkwürdiges Wesen. Etwas ängstlich ging er vorbei und erhielt erst später Aufklärung, dass er Frauenburger Fischer getroffen hatte, die an feuchten Abenden gewohnheitsgemäß nach Regenwürmern gruben, um ihre Aalangeln damit zu bestecken. Für diese Wurmsuche durften sie nach ungeschriebenem Recht in alle Gärten einsteigen.

Als echte Ermländer waren die Frauenburger fromm und traditionsverbunden und hingen an ihren alten Sitten und Gewohnheiten im bürgerlichen und kirchlichen Leben. So opferte die Fischerzunft in Erfüllung eines vor Jahrhunderten in Seenot gemachten Gelübdes Jahr für Jahr eine Kerze in Dicke eines Bootsmastes, die am frühen Morgen des Fronleichnamstages in feierlicher Prozession vom Rathaus abgeholt und in die Pfarrkirche gebracht wurde, wo sie jeden Sonntag während des Hochamtes neben dem Hauptaltar brannte. Und die Frauenburger Bürgersfrauen zogen am Tag der Stadtpatronin, der hl. Maria Magdalena, andächtig mit einem Kerzenopfer zu Ehren dieser Heiligen barfüßig ins Gotteshaus. Auch die alten Zunft- und Bruderschaftsgebräuche waren noch weitgehend in Übung.

Im Städtchen kannte fast jeder einen jeden. Da manche Namen wie z. B. **Ehlert, Marquardt, Siedler**, häufig vorkamen, wurden deren Träger durch Beinamen unterschieden, z. B. **Brücken-Ehlert**. Dann gab es eine Fülle von Spitznamen für solche, die sich durch Eigenheiten oder körperliche Gebrechen unterschieden. Stadtbekannt waren z. B. der **Gummi-Ton** (wegen seines federnden Ganges) und die **Scheffeltrin** (die mit den Armen schlenkerte) und die **Butterlen** (die vom Lande Butter besorgte). Köstliche Geschichten von alten Originalen waren in Umlauf, z. B. von der **Witwe Fetkenheier**, die mit ihrer Ziege in einer Stube hauste und an Alltagen die Dielen aus dem Boden hob, um sie zu schonen.

Die Frauenburger Bevölkerung hob sich, wie die alten Kirchenbücher auswiesen, dadurch etwas von der umliegenden Orte ab, dass in der Zeit der bischöflichen Landesherrschaft vor 1772 die in Frauenburg residierenden ermländischen Domherrn oft auswärtige, auch ausländische Dienerschaft mit in das Domstädtchen brachten, die dann nach dem Tode ihres Herrn weiterhin dort als Handwerker ansässig blieb. Ihrem sozialen Aufbau nach bestand die Einwohnerschaft vor allem aus den unter sich geschiedenen vier Gruppen der Ackerbürger mit Landbesitz vor der Stadt, den Handwerkern, Fischern und Arbeitern. Es gab wenig Wohlhabende, aber andererseits litt auch kaum einer, ernstliche Not, und auch die Arbeiter hatten eine ausreichend große Stube, ein Schwein im Stall und Hühner und Kaninchen im Hof. Der Domberg mit seinen Kurien und dem Bischofshaus war bis vor wenigen Jahren ein von der Stadt getrennter Verwaltungsbezirk gewesen und wahrte auch später noch sein eigenes Gesicht. Hier wohnten außer dem Bischof von Ermland, dessen Amtsvorgänger vor hundert Jahren aus Heilsberg hierher übergesiedelt waren, die Domherrn und Domvikare mit ihren dienstbaren Geistern, unter denen die „dohmschen Wirtinnen“ zum Teil als „alte Wotken“ verschrien waren. Fremde schauten den ehrwürdigen Gestalten der meist recht bejahrten Domherrn nach, wenn diese in der violetten Chorkleidung an Festtagen mit dem Andreaskreuz an goldener Kette und dem ihnen vor 150 Jahren vom preußischen König verliehenen Ordensstern von ihren Kurien her in den Dom zogen. Unter ihnen gab es eine Reihe hochverdienter und bekannter Persönlichkeiten, aber auch manche Originale, von denen man sich gern humorvolle Geschichten erzählte. Jugendlich wirkte neben diesen alten Herren der immer tätige, oft durch seine große Diözese reisende Bischof **Maximilian Kaller**.

„Heimat, ich bin dein!“

Besonders eng verbunden war man mit dieser Stadt und ihrer Umgegend, wenn man jahrelang mit ihren Bücher- und Aktenschätzen umgegangen war, in der Dombibliothek und im Diözesanarchiv gearbeitet hatte. Dort konnte ein Kundiger noch wirklich neue Entdeckungen machen, und mühsames Suchen und Arbeiten wurden durch manche wertvolle Erkenntnisse über die heimatliche Geschichte und Kulturgeschichte belohnt. Hatte man sich müde studiert, so beschloss bei Sonnenuntergang meist noch ein Gang zur Kopernikusaussicht am Domwäldchen den Tag. Dort konnte man lange auf der Bank sitzen und über die weite Landschaft hinausblicken, und dann fiel einem vielleicht das schöne Gedicht des ermländischen Dichters Otto Miller ein, das in Frauenburg jedes Kind auswendig konnte:

Heute in der Dämmerstunde stand ich lang und sann.
Die beglückten Augen staunten deine Schönheit an.

Golden schwamm des Haffes Wasser in der Abendglut.
Weiße Segel kamen heimwärts durch die goldne Flut.

Von der Nehrung kam mir fernes, leises Rauschen her,
In des Abends kühlem Wehen grüßte mich das Meer.

Feierabendstille ruhte auf dem weiten Land,
Auf der kleinen Stadt am Wasser, auf dem grünen Strand.
Auf den Wegen, die zu stillen Friedensdörfern gehn,

Dran die träumerischen Birken und die Weiden stehn.

All das stand mir in den Augen, sagte: Du bist mein!
Und mein Herz schlug starke Schläge: Heimat ich bin dein!

Heimat, du bist Pflicht und Ehre, Frieden, Glück und Ruh',
Und wenn wir gestorben, deckst du mütterlich uns zu.

Und wenn ich gestorben, hüllt mich deine Erde ein.
Und dann wird mein Leib, der arme, Heimaterde sein!

Seite 14 Der „alte Hochaltar“ im Frauenburger Dom Ein Ausdruck spätgotischer Kunst des Preußenlandes



„Marie Himmelfahrt“, ein Teil
des Marienaltars im Dom
von Frauenburg.
Foto: Helmut Wegener

Als im 13. Jahrhundert der ragende Dombau zu Frauenburg gegründet war und als leuchtendes Sinnbild christlichen Glaubens im bekehrten Heidenlande ausgeschmückt wurde, ahnte niemand, dass all die Pracht an Kunstwerken der gotischen Zeit, die hier angehäuft war, nur eine kurze Lebensdauer haben sollte. Sie alle fielen jenem unglückseligen 15. Jahrhundert zum Opfer, das mit dem Niedergang der Ordensmacht jahrzehntelang verheerende Kriegszüge über das Preußenland brachte. Wie immer in Zeiten fanatisierter Kriegsführung machte auch damals die Soldateska nicht Halt vor den Heiligtümern des Gegners. „Sy hibin den bildin dy koppe abe und zcuslugen sy und verbrant in dy kirchin“, so meldet der Chronist Johannes von Posilge von dem polnischen Heerhaufen, der 1414 das Ermland brandschatzte, und die Böhmen, die 1455 in Frauenburg lagerten, stürzten nicht nur die noch stehenden Altäre und verbrannten die Bildwerke, sondern sie verwandelten sogar den ehrwürdigen Dom in eine Stätte abscheulicher Laster.

So fand **Bischof Nikolaus von Tüngen** im Jahre 1480 ein völlig verwüstetes Erbe vor, eine entweihte Kirche, ohne Bildwerke und ohne Altäre. Mit großer Tatkraft gingen er und sein Nachfolger Lukas Watzelrode daran, diese Schäden zu heilen. Einer der großartigsten Aufträge, die sie zu vergeben hatten, war die Schaffung eines neuen Hochaltars, sollte er doch von neuem Zeugnis geben, von der alle Not und Wirrsal überwindenden Kraft des Christentums. Thema des neuen Altars war das Leben der Heiligen Jungfrau — in einer Kirche, die der „*Dominæ nostræ*“, „*unserer Lieben Frau*“ geweiht war, selbstverständlich. 1504 wurde dieses „*imposante Werk spätmittelalterlicher Holzschnitzerei und Malerei*“, wie es **Dompropst Dr. Ditrich** genannt hat, vollendet.

Es war — dem damaligen Zeitstil entsprechend — ein Flügelaltar, in dessen Mittelteil die königliche Erscheinung Marias mit dem Kinde, auf einer Mondsichel stehend und von schwebenden Engeln mit einer Krone bekrönt, den Blick auf sich zog, während auf den Seitenflügeln Szenen des Marienlebens dargestellt waren, von der Verkündigung bis zur Himmelfahrt. In den prunkvollen Farben, die mit starker Verwendung von Gold aufgetragen sind, in der Strenge gotischer Führung der Gewandfalten,

in der Beseelung der kräftig ausgeprägten Männergesichter und in der anmutigen Gestaltung der Frauenfiguren ist der Altar so recht ein Ausdruck spätgotischer Kunst des Preußenlandes.

Keine schriftliche Quelle nennt uns den Namen des Künstlers, seinen Wohnsitz oder seine Herkunft, und so ist es zu verstehen, dass dieser Marienaltar in seiner kunstgeschichtlichen Stellung recht verschieden beurteilt worden ist. Wollte ihn Dr. Dittrich als ein Werk des berühmten Veit Stoß ansprechen, so sah ihn **Prof. Ulbrich** als kölnisch-niederrheinisches Einfuhrgut an. Dem aufmerksamen Betrachter aber wird nicht entgehen, dass die Aufteilung des Altars und die Anordnung seiner Figuren stärkste Beziehungen zur schlesischen Kunst des späten 15. Jahrhunderts haben, und von hier aus schlagen wir dann auch die Brücke zu dem von Dittrich genannten Veit Stoß.

Nur schwer machen wir uns heute eine Vorstellung von der durchschlagenden Wirkung der Werke dieses aus Nürnberg stammenden begnadeten Künstlers, der mit seinem Krakauer Marienaltar den Reichtum gotischer Empfindung zu einem letzten Höhepunkt geführt hatte. Kurz bevor das neue Jahrhundert mit seinen neuen Ideen, mit der Glaubensspaltung und mit der Sprengung der Grenzen der alten Welt einen neuen Abschnitt europäischer Geschichte und Kunst einleiten sollte, entsteht in Südostdeutschland, vor allem in Schlesien, durch den Zustrom fränkischer Einflüsse und unter Einwirkung der Kunst eines Veit Stoß eine neue Kunstrichtung, bei der Schlesien die Rolle eines Mittlers ebenso wie eines Umformers künstlerischer Anregungen aus dem alten Reichsgebiet zufällt. Bis ins Preußenland hinauf schlagen die Wellen, die diese schlesischen Anregungen ausgelöst haben, und es steht sicher mit den vielfältigen politischen, wirtschaftlichen und blutsmäßigen Bindungen dieser beiden deutschen Gebiete im Zusammenhang, dass gerade in dem Frauenburger Werk sich der damals herrschende schlesische Stil so hervorragend ausgeprägt hat. Der preußische Künstler aber, der so als ein Teil dieser Kunstrichtung erscheint, hat sich und seinem Geist hier ein Denkmal gesetzt, das würdig neben anderen großen künstlerischen Leistungen in Preußen steht.

Zweieinhalb Jahrhunderte lang, bis zum Jahre 1750 blieb dieses Werk der Hochaltar im Dom, bis dann ein neuer Hochaltar in Auftrag gegeben wurde, der einer Zeit, die mit der gotischen Kunst nichts anzufangen wusste, besser zu sein schien. Ein gnädiges Geschick bewahrte den nunmehr „alten“ Altar vor seiner Vernichtung und ließ ihn im linken Seitenschiff ein weniger beachtliches Dasein führen, das er als Kunstwerk nicht verdiente.

Uns Nachfahren jener Ostdeutschen aber, aus deren Geist dieser Altar einst geschaffen wurde, mag er heute als Sinnbild mittelalterlicher Frömmigkeit vor Augen stehen. Indem wir uns seiner erinnern, wollen wir hoffen, dass es auch uns noch vergönnt sei, zerstörte Altäre und geschändete Kirchen wieder aufzurichten wie jene Generation vor 450 Jahren – in Demut vor Gott und in Liebe zur Heimat, deren Not die unsere ist.

Dr. Werner Neugebauer, Elbing

Seite 14 Der achte Teil Ostpreußens Das Ermland

Zum Ermland wurden die Kreise Braunsberg, Heilsberg, Allenstein und Rößel gerechnet. Von den 36 887 Quadratkilometern Umfang der Provinz Ostpreußen vor 1918 entfielen auf diese vier Kreise 4250 Quadratkilometer; sie machten also etwa den achten Teil Ostpreußens aus. An der Küste des Frischen Haffes gehörte eine Uferstrecke von fünfzehn Kilometern zum Ermland.

Das Bistum Ermland

Das Bistum Ermland erfuhr durch eine Bulle von **Papst Pius VII** „de salute animarum“ vom 16. Juli 1821 eine Vergrößerung. Seit ihrem Erlass gehörten fast alle katholischen Christen Ostpreußens dem Bistum an, das unmittelbar dem Heiligen Stuhle unterstellt war. Nur die Westhälften der Kreise Osterode und Mohrungen wurden zum Bistum Kulm (Westpreußen) gerechnet. Dem Bistum Ermland wurden aber auch westpreußische Dekanate zugesprochen, die sich bis einschließlich Marienwerder ausdehnten. Eine Unterscheidung zwischen Ost- und Westpreußen gab es indessen damals nicht. Erst 1878 wurde die „Provinz Preußen“ geteilt.

Von Frauenburg nach Upsala

Gegen seinen Willen wurde Ostpreußen oft zum Kampfgebiet um die Ostseeherrschaft ringender Mächte. So landete der **Schwedenkönig Gustav Adolf** am 8. Juli 1626 in Pillau und besetzte bereits am 10. Braunsberg und am nächstfolgenden Tag Frauenburg, dessen Dom seines Innenschmuckes beraubt wurde. Die Schätze wurden nach Schweden gebracht, wie auch die wertvollen Büchereien in Frauenburg, Braunsberg und des Kollegiatstiftes in Gutstadt. Die kostbaren Bände wurden zum größten Teil in Upsala aufbewahrt, wo sie heute noch sind. Während des Nordischen Krieges musste

das Ermland abermals Brandschatzungen, Bedrückungen und Plünderungen durch die Schweden erleiden. Am 27. Dezember 1703 zog der schwedische **König Karl XII.** mit 7000 Mann in Frauenburg ein. Er blieb den ganzen Winter über im Schlosse zu Heilsberg. Um die auferlegten Kriegskontributionen zu decken, mussten Kostbarkeiten des Domes und anderer Kirchen verpfändet oder verkauft werden. Ganze Schiffsladungen mit wertvollen Bildern, Büchern, Einrichtungen und Kunstschätzen wurden wieder nach Schweden entführt.

Der Goldberg bei Kl. Tromp

Beim Pflügen auf einem Hügel bei Kl. Tromp (Kreis Braunsberg), der seitdem den Namen „Goldberg“ erhielt, fand im vorigen Jahrhundert ein Gespannführer 97 gut erhaltene römische Goldmünzen. Diese soll der **Ostgotenkönig Theoderich** für ein Bernsteingeschenk einer Gesandtschaft der Aestier, den Vorgängern der Pruzzen, gegeben haben. — Die Scharwerksjungen und Marjellen staunten nicht schlecht als ihnen der Fund gezeigt wurde. Noch größere Augen machten die **Pröckelwitzer Kinder**, die mit ihren Schaufeln im Sande herumstocherten und dabei 123 alte arabische Münzen fanden, die der Zeit des **Märchenkalifen Harun-al-Raschid** angehörten. Dies ahnten sie nun nicht; Gelehrte bestimmten später die Münzen die im Schlosse zu Schlobitten aufbewahrt wurden.

Seite 15 Triumph menschlicher Willenskraft:

Ein ostpreußischer Artist als Weltsensation

Hermann Unthan wurde in Sommerfeld, Kr. Pr.-Holland, armlos geboren und wurde trotzdem Geigenvirtuose und Kunstschütze / Zu Pferde reiste er durch den amerikanischen Kontinent / Im Ersten Weltkrieg war er Helfer und Berater der Schwereverletzten.

Martinimarkt 1848 in Pr.-Holland. — Zwischen Zelten und Ständen der Krämer schiebt sich die Menge der Besucher. Junge Burschen messen ihre Kräfte mit dem schweren Holzhammer am „Herkules“, andere schwingen die Luftschaukel so weit in die Höhe, dass die Marjellen vor Angst kreischen. Türkischer Honig, Lebkuchen mit allerlei lustigem Zuckerputz, Waldteufel, Spielkram und ein Dutzend andere schnurrige Sachen konkurrieren mit dem Kasper um die Dittchen, die die Mütter den Kindern mitgegeben haben.

Auch die Erwachsenen sind da. Die Bauern aus der Umgegend sind mit Weib und Kind gekommen, haben im Ausspann Pferd und Wagen stehen lassen, und öffnen heute einmal großzügig die Geldbörse, in der die harten Taler liegen. Freunde, Nachbarn, Verliebte und Verlobte, und auch die liebe Verwandtschaft trifft sich hier. „Habt Ihr schon gehört“, so geht es reihum, „in Sommerfeld soll die Frau des Lehrers ein Kind bekommen haben, das keine Arme hat . . . Das arme Wurm, was soll nur aus diesem verkrüppelten Wesen werden ...?“ — Schrecklich, dies auszudenken!

Aber aus diesem, bei seinem Lebensantritt allgemein bedauerten Kind, wurde einer der berühmtesten und vielseitigsten Artisten der Welt: Hermann Unthan.

Wie er in seinen Lebenserinnerungen berichtet, riet die Hebamme, das Unglück mit ein paar Federkissen zu „liquidieren“, doch der Vater verwies ihr diese Rede. Er wollte das Kind hinnehmen, wie es den Eltern gegeben war. Und er sollte recht behalten; der kleine Hermann war durchaus lebenskräftig; schon in der Wiege versuchte er mit seinen Füßchen nach allen ihm erreichbaren Dingen zu greifen.

Die Geige zwischen die Zehen geklemmt

Im Alter von vier Jahren fiel das armlose Kind in den neben der Schule gelegenen Angerteich. Niemand war in der Nähe, der es wieder hätte herausziehen können. Ohne jede Hilfe arbeitete sich der kleine Junge aus dem Wasser. Hermann Unthan ist später ein Meisterschwimmer geworden und war beim Wetschwimmen der Dorfjugend im nahen Weekemitter See immer der Erste am anderen Ufer!

Eines Abends wundern sich die Eltern; Hermann kommt nicht zum Gute-Nacht-Sagen. Der Vater ruft. Niemand meldet sich. Der Rufer wird ärgerlich; man muss den Bengel doch ausziehen, - wo treibt er sich nur wieder herum! Verdrossen schaut er in die Kammer, da sieht er mit Erstaunen, dass der Kleine sich selbst die Kleider ausgezogen hat und schon im Bett liegt. Er ließ ihn wieder aufstehen; dieses Kunststück sollte er einmal vormachen! Aber Hermann war seiner Sache sicher; er hatte heimlich geübt und konnte sich ganz allein aus- und anziehen. Er wollte kein Mitleid, keine Verwöhnung, und versuchte so jung er war - zu beweisen, dass sein Wille die Grenzen, die die Natur ihm gezogen hatte, sprengen konnte.

Den anderen Jungen ging er nicht aus dem Wege und drückte sich auch nicht, wenn Raufbolde mit der Faust zuschlugen. Zur Gegenwehr benutzte er behende seine Beine, sie respektierten ihn schon in Sommerfeld.

Aber mit der Geige — das war so ein Ding! Geigenspielen wie der Vater müsste er doch auch können . . . Aber wie machte er das nur? . . . Der Junge wusste sich zu helfen. Er band die Geige an einen Küchenschemel und spannte — alles mit den Zehen — die Saiten um. Mit dem rechten Fuß führte er den Bogen. So übte und übte er.



Der Junge band die Geige an einen Küchenschemel und übte

Den Zwölfjährigen sandte der Vater nach Höttchendorf zum **Dorfmusikanten, Freitag**. Auf diesem Gang trug der Knabe das Instrument in einem auf seinem Rücken gebundenen Sack. Der brave Freitag konnte ihm nicht allzu viel beibringen. Ein paar holpernde Walzer, Polkas und Mazurkas, - mehr wusste er ja auch nicht. Sein Schüler spielte bald besser als er.

Leider war dieser aber vorwitzig. Mit seinen Zehen musste er eben alles probieren. Eines Tages sollte er ins Krankenhaus nach Pr.-Holland zu einer Untersuchung gebracht werden. In Belendorf, auf halbem Wege, ist ein Krug. Dort kehrte der Vater mit dem Sohn ein, um ihm eine Rast auf der Wanderung zu gönnen. Während nun sein Vater durch ein Gespräch abgelenkt war, schlich sich Hermannchen davon und ging auf Entdeckungsreisen. Dabei fand er das Jagdgewehr des **Gastwirts Roßmann**. Eine herrliche Gelegenheit, dachte der Entdecker, denn ob er auch schießen könnte, hatte er bisher nicht erproben können.

Es gab einen lauten Krach; der Vater stürzte erschrocken herbei; Hermann hatte sich das Schlüsselbein zerschossen. Lange schwebte der unglückliche Schütze zwischen Tod und Leben, aber der Arzt im Pr.-Holländer Krankenhaus hat ihn wieder tadellos zusammengeflickt.

Volle Kassen in den Varietés

Der Bahnhof Schlobitten lag am großen Bogen der damals soeben fertiggestellten Teilstrecke der Ostbahn. Von Elbing bis Königsberg konnte man schon mit diesem unerhört schnellen Verkehrsmittel - Eisenbahn genannt - fahren. Da standen die drei an einem frühen Morgen auf dem Bahnsteig: der Vater, die Mutter, der armlose Sohn. Der Mutter war es schwer ums Herz. Ihr Hermann sollte so weit weg, nach Königsberg, aufs Gymnasium. Wer würde sich des Jungen dort liebevoll annehmen, und wie würde er unter den fremden Menschen und den gewitzten Städtern bestehen? —

„Liebe Mutter! Ich habe das Abitur mit Auszeichnung bestanden“, konnte der mit Sorgen Umhegte einige Jahre später der Mutter melden.

Viel Geld hat ein Landlehrer nicht; Hermann Unthans Vater gab, was er erübrigen konnte, zur Ausbildung seines Sohnes her. Diesen zog es zur Musik; er wollte Geigenvirtuose werden, denn das Spiel hatte er nie vernachlässigt. Er fuhr nach Leipzig und studierte am dortigen Konservatorium. Der junge Musikstudent war aber nicht nur äußerst fleißig; er war auch sehr selbstkritisch. Bald gestand er sich ein, dass seine Begabung für den Konzertsaal nicht ausreichte. Also versuchte er's beim Variété. Die Nummer schlug ein! Die Unternehmer rissen sich um ihn, und sein Bankkonto wuchs.

Hermann Uthan spielte auf der Bühne die Geige, trat als Kunstschütze auf — der Unfall von Belendorf war längst vergessen —, und auch mit jedem Pferd wurde dieser Armlose fertig. Außerdem legte er einen Pfundsrand hin, rasierte sich selbst — mit dem langen Messer, bitte! und beherrschte mühelos die Messer- und Gabelführung bei Tisch.

Zu den Vorführungen trug er Strümpfe, die die Zehen frei ließen, dazu Schuhe mit Gummizug, die er jederzeit abstreifen und wieder anziehen konnte. Ging er aus, so stülpte er sich einen schwarzen, steifen Hut auf den Kopf, der einen ebenen Boden hatte. Diesen legte er neben sich auf den Tisch,

dann brauchte er nur seinen Kopf zu neigen und schwupps, saß der Hut auf seinem Scheitel. Um in öffentlichen Lokalen nicht unnötiges Aufsehen zu erregen, steckte er sich bereits im Hotel das zur Bezahlung notwendige Kleingeld in verschiedene Taschen, und die Kellner nahmen es auf seine Weisung heraus. Er lebte mäßig; nie hat er geraucht oder Alkohol getrunken.



Mit angehaltenem Atem beobachtete das Publikum, wie sicher der Armlose mit den Füßen zielte; bei jedem Schuss verlöschte ein Licht.

Auf einem Maultier über die Anden

Der schnell berühmt gewordene Artist trat in allen größeren Städten Deutschlands auf; Tournéen führten ihn durch ganz Europa. Zu seinen größten Erfolgen zählten die Abende in St. Petersburg, wo er am Zarenhofe vorgestellt wurde.

Auch in Amerika war er mehrere Male. Zu Pferde durchquerte er große Teile des amerikanischen Kontinents, wobei er die Zügel an seinen Beinen befestigte.

In Mexiko flogen ihm die Kugeln nach; es gab nächtliche Schießereien mit mexikanischen Banditen, denen der Colt-Revolver lose im Gürtel saß. Hermann Unthan kam wieder einmal davon. Ein Schiff brachte ihn nach Santiago (Chile), von dort wagte er einen Ritt über die Anden, die mehrere tausend Meter hohe Gebirgskette der südamerikanischen Kordillere. Dabei musste man schwindelfrei sein, denn — wie er berichtet - setzte das Maultier seine Hufe immer hart an den Rand des schmalen Saumweges, und unter sich sah er steil abfallende Felsgründe. Schwierig war nachher der Abstieg; es zog in den Muskeln, so strengte ihn der Zwang an, sich mit den Beinen auf dem herabkletternden Reittier zu halten. Auf den Sattelknopf konnte er sich ja nicht stützen.

In Brasilien erwischte ihn das Gelbe Fieber; der unternehmungslustige Reisende musste lange im Spital liegen und magerte zum Skelett ab. Gute Augen muss dieser Ostpreuße auch gehabt haben, denn lange bevor der Kapitän des Dampfers, auf dem er heimfuhr, eine am Horizont auftauchende Rauchfahne durch sein scharfes Glas wahrnahm, wies er ihm schon die Richtung.

Er kam nach Hause, gerade zum Begräbnis der Mutter, die sich nach dem Tode ihres Gatten auf einen kleinen Hof außerhalb Sommerfelds zurückgezogen hatte; auf sein Erbteil verzichtete er zugunsten seiner Geschwister. Der Verlust der Mutter schmerzte ihn sehr; er hatte nun keine Heimstätte mehr. Er zog nach Prag.

Triumphfahrt durch Paris



Mit den Füßen lenkte er gewandt den Viererzug durch Paris

In der alten böhmischen Hauptstadt fand er Anschluss an eine adlige Familie; sie bestand aus der Mutter und zwei Töchtern, die von einer bescheidenen Rente lebten. Eine treue, uneigennützig Freundschaft verband diese vier Menschen. Als eine der Schwestern starb, heiratete er die Überlebende und es war ihm eine glückliche Ehe beschieden.

Weltausstellung in Paris 1906. — Zu diesem großen Ereignis waren russische Großfürsten, Börsenmagnaten, Fabrikanten, Taschendiebe und Hochstapler aus der ganzen Welt hierher geströmt. Eine flirrende Eleganz sah man in den Straßen; es war die Zeit, da die Damen lange Schleppröcke und pompös garnierte Pleureusenhüte trugen. Der Kavalier neben ihnen spazierte im eng taillierten Gehrock und spiegelglatten, hohen Zylinder, der jede Woche frisch aufgebügelt werden musste. In die

großen Unterhaltungsstätten floss viel Geld, aber nicht in den Zirkus, an den Hermann Unthan verpflichtet war. Der Direktor raufte sich die Haare; er hatte Vermögen und Kredit in sein Unternehmen gesteckt und ein glänzendes Geschäft erhofft. Jetzt stand er vor der Pleite. Er hätte auch den Bankrott anmelden müssen, — wenn der armlose Oberländer Lehrerssohn nicht einen gescheiten Einfall gehabt hätte.

Hermann Unthan ließ den prächtigen Viererzug des Zirkus anschirren, und schwang sich auf den Bock. Mit den Füßen dirigierte er das herrliche Viergespann. Er fuhr die belebten Boulevards entlang, über die Place de la Concorde, die Champs Elysée hoch zu dem mächtigen Bau des Triumphbogens. Für ihn wurde diese Fahrt zu einem wirklichen Triumphzug. Begeisterte Zurufe ertönten aus der Menge der Promenierenden. Der Zirkus war gerettet; jeden Abend war die Vorstellung ausverkauft, und der Direktor rieb sich die Hände.

Der gefeierte Artist verschmähte es nicht, seine Künste auch in seinem kleinen ostpreußischen Heimatdorf zu zeigen. Vor dem Ersten Weltkrieg besuchte er mit seiner Frau zum letzten Mal das Grab seiner Eltern und nahm Quartier bei dem lieben Jugendfreund, **Fritz Neber**. Im Dorfkrug von Sommerfeld gab er zwei Vorstellungen, und den Erlös spendete er der neugegründeten Feuerwehr.

Auch ich fuhr zu einer Vorstellung und scheute die vierzehn Kilometer Wagenfahrt nicht. Es sollte mich nicht gereuen, und ich habe diesen seltsamen Mann persönlich kennengelernt. Skatspielen konnte man noch von ihm lernen. Das Mischen der Karten, das Auszahlen an die Mitspieler erledigte er mit seinen Füßen im Nu.

Die Schüsse von Sarajewo fielen, und die heiteren Tage Europas waren dahin. Die Jugend unseres Erdteils verblutete auf den Schlachtfeldern des Ersten Weltkrieges. Hermann Unthan stellte sich in den Dienst der Opfer des blutigen Ringens. In Schwerkriegsverletzten-Lazaretten führte er den Insassen vor, wie man auch ohne Arme sich helfen könne. Seine praktischen Vorführungen, seine Vorträge und guten Ratschläge wurden von seinen schwer geprüften Zuhörern dankbar aufgenommen. Das ihm von der Heeresverwaltung überwiesene Entgelt — es entsprach dem Gehalt eines Hauptmanns — überwies er einem Unterstützungsfonds für Kriegsbeschädigte. Dabei hatte er mit wirtschaftlichen Sorgen zu kämpfen, denn sein Vermögen war im Ausland festgelegt und wurde durch die Bank von England beschlagnahmt. Mit den Varieté-Vorstellungen war es aus; er war hierfür auch zu alt geworden.

Als die Tschechen 1918 ihren Staat aufrichteten, war ihm Prag verleidet. Als Reichsdeutscher wurde er ausgewiesen; er musste seine Wohnung und die letzten Vermögenswerte im Stich lassen. In Berlin fand er eine dürftige Unterkunft. Hier schrieb er seine Lebensgeschichte, „Das Pediscript“, wie er seine Niederschrift bezeichnete; er hatte sie ja tatsächlich mit den Füßen geschrieben. Hierzu benutzte er eine übliche Schreibmaschine; sonst führte er den Federhalter, indem er den Stiel mit den Zähnen festhielt und ihn mit Hilfe der Lippen bewegte. Er konnte aber auch mit dem Fuße schreiben und seine „Fußschrift“ war klar und ordentlich; die Zeilen waren regelmäßig wie in einem Schönschreibebefehl.

1929 rief den Einundachtzigjährigen der Tod ab. Dieser Mann, den die Natur mit einem sehr schweren Hindernis belastet hatte, hatte es verstanden, sein Leben zu meistern. Dies Ziel hatte der verkrüppelte Oberländer Junge durch seine zähe Willenskraft erreicht. Er kannte kein Verzagen oder mutloses Sich-Ergeben in die Gewalt des Schicksals. Er, dessen Geburt als ein Unglück betrachtet wurde, war später der Stolz seines Heimatdorfes, aus dem auch ich stamme. **A.**

Seite 15 Nach Hollywood



Die blonde **Cornea Borchers** ist Ostpreußin; sie wurde 1925 in Heydekrug (Memelland) geboren. **Regisseur A. M. Rabenalt** entdeckte sie 1946 in Berlin für den Film „Martina“. So sah sie der **amerikanische Regisseur Seaton**, der sie für den Luftbrückenfilm der Fox-Gesellschaft „The Big Lift“ als Typ der jungen Deutschen verpflichtete. Englische Filmkritiker schrieben nach der Aufführung begeistert von einer „deutschen Ingrid Bergmann“. Sie spielte ferner in: „0 Uhr 15 Zimmer 9“. ... Die Lüge“, „Das unvergängliche Licht“, „Die tödlichen Träume“, „Das ewige Spiel“. Jetzt hat die amerikanische Filmgesellschaft „Centfox“ den jungen Filmstar zu zehn Filmen nach Hollywood engagiert: Cornell Borchers Vertrag läuft über fünf Jahre.

Seite 16 Aus den ostpreußischen Heimatkreisen Termine der nächsten Kreistreffen

Monat Mai

Kreis Tilsit und Tilsit-Ragnit:

- 6. Mai, München. Gaststätte Tannengarten, Pfeufferstraße 32.
- 13. Mai, Stuttgart, Bierhaus Horsch, Eberhardstr. 49.
- 14. Mai, Frankfurt am Main. Ratskeller, Paulsplatz 5.

- 6. Mai, **Kreis Gerdauen** in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
- 13. Mai, **Treffen der Ermländer** in Bielefeld-Schildesche. Lokal: Lücking.
- 20. Mai, **Kreis Insterburg**, Burg Blankenstein Ruhr.
- 20. Mai, **Kreis Neidenburg** in Köln. Gaststätte Unkelbach.
- 27. Mai, **Kreis Osterode** in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
- 27. Mai, **Kreis Pillkallen** in Neumünster, Tonhalle.
- 27. Mai, **Kreis Goldap** in Essen-W., Gaststätte Hamacher, Düsseldorfer Str., Ecke Leipziger Straße.

Monat Juni

- 3. Juni, **Kreis Angerburg** in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
- 3. Juni, **Kreis Königsberg Stadt** in Herne.
- 3. Juni, **Kreis Pillkallen** in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.
- 10. Juni, **Kreis Röbel** in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
- 17. Juni, **Kreis Tilsit und Tilsit-Ragnit** in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.
- 17. Juni, **Kreis Pillkallen** in Hannover, Café Phönix.
- 17. Juni, **Kreis Elchniederung** in Hamburg-Altona, Elbschlucht, 10 Uhr.
- 24. Juni, **Kreis Insterburg Stadt und Land** in Braunschweig.
- 30. Juni, **Kreis Bartenstein** in Frankfurt-Niederrad, Saalbau Waldlust.

Monat Juli

Kreis Tilsit und Tilsit-Ragnit:

- 1. Juli, in Bremen, Parkhaus im Bürgerpark.
 - 8. Juli, in Dortmund in der Gaststätte Wienold, Dortmund-Hörde, Benninghoferstraße 146.
-
- 1. Juli, **Kreis Sensburg** in Neumünster.
 - 1. Juli, **Kreis Königsberg-Stadt** in Hamburg, Pflanzen und Blumen.
 - 1. Juli, **Kreis Neidenburg** in Nürnberg, Gaststätte Seerose.
 - 1. Juli, **Kreis Goldap** in Hannover, „Phönix“, Seilwindeistraße.
 - 22. Juli, **Kreis Braunsberg und Kreis Heilsberg** in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
 - 7./8. Juli, **Kreis Neidenburg** in Hannover, Limmerbrunnen.
 - 8. Juli, **Kreis Bartenstein** in Stuttgart-Untertürkheim, Sängershalle.
 - 8. Juli, **Kreis Treuburg** in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.
 - 8. Juli, **Landkreis Königsberg und Kreis Fischhausen** in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
 - 15. Juli, **Kreis Heiligenbeil** in Kiel.
 - 22. Juli, **Kreis Goldap** in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.
 - 29. Juli **Kreis Wehlau** in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.

Monat August

- 4. August, **Kreis Lötzen** in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.
- 5. August, **Kreis Pr.-Holland** in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
- 5. August, **Kreis Sensburg** in Herne, Gasthaus Borgmann.
- 12. August, **Kreis Insterburg** in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
- 17. August, **Kreis Bartenstein** in Hamburg.

19. August, **Kreis Bartenstein** in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.

Monat September

2. September, **Kreis Neidenburg** in Hamburg-Altona, Elbschlucht.

9. September, **Kreis Osterode** in Herne W.

Memel, Heydekrug, Pogegen

Den Heimatgenossen wird zur Kenntnis gegeben, dass die Kartei der vier Memelkreise gegenwärtig zentral von einer Stelle bearbeitet wird, und zwar durch **Herrn Görke**, (23) Oldenburg (Oldb.), Cloppenburger Straße 302. Zur Vermeidung von Verzögerungen sind Anfragen über Anschriften zweckmäßigerweise an Herrn Görke unmittelbar zu richten. Ebenso sind Wohnungsänderungen und neue Anschriften an die angegebene Stelle mitzuteilen. Die den Kreisvertretern bereits übersandten Anschriften brauchen nicht wiederholt zu werden, da sie bereits verwertet sind bzw. verwertet werden. Sonstige Anfragen sind weiterhin an die Kreisvertreter direkt zu richten. Bei Anfragen bitte Rückporto (für Brief oder Postkarte) beizufügen.

A. Jahn für Memel-Stadt, **K. Strauß** für Memel-Land, **W. Buttke** für Heydekrug, **H. von Schlenker** für Pogegen.

Landkreis Tilsit-Ragnit

Während der Durchführung der Kreistreffen von Ende April bis Mitte Mai kann keine Bearbeitung der eingehenden Post wegen meiner Abwesenheit erfolgen. Ich bitte daher alle Landsleute, sich mit der Beantwortung der inzwischen eingereichten schriftlichen Anfragen etwas zu gedulden. Der Posteingang ist schon jetzt so ungeheuer groß, dass ich die Arbeit alleine nicht mehr bewältigen kann.

Ich bitte nochmals bei allen Schreiben außer der vollständigen jetzigen Anschrift immer den letzten Heimatwohrt anzugeben, auch auf den Zahlkartenabschnitten der übersandten Spenden. Da die Kartei nach den Gemeinden des Heimatkreises geordnet ist, wird meine Arbeit sehr erschwert, wenn diese Angaben fehlen.

Es werden gesucht:

Eugen Naujoks, geb. 25.06.1903, aus Ballanden.

Angehörige des Kurt Schoemann, geb. 21.07.1932, aus Ragnit: der Vater war Werkmeister, die Schwester DRK-Helferin in Frauenburg.

Franz Schäfer und Helene Schäfer, aus Argenau.

Max Grubert und Bruno Grubert, aus Argenau.

Marie Kretzer, geb. Riel, geb. 07.02.1869 und **Anna Riel**, geb. 17.07.1878, beide aus Szillen.

Familie Führer, aus Karlshof bei Ruddecken, zuletzt gesehen Februar -März 1945 in Stolp in Pommern.

Obergefreiter, **Franz Bergner**, geb. 05.02.1917, aus Kallenfeld, Feldpostnummer 02284, vermisst seit 29.10.1943 bei Kiew.

Familie Friedrich Ambrasas, aus Kühlen.

Familie Albert Merkert mit Frau Tennert, geb. Kahmann, aus Werfen.

Familie Walter Schmidt, aus Weifen.

Frau Auguste Böhm, geb. Oberpichler, geb. 05.06.1864 und **Marianne Link**, geb. 16.10.1942 beide aus Kattenhof. Das Kind Marianne Link kann **evtl. auch auf den Namen, Marianne Bieber**, gemeldet sein.

Gustav Windszus und Frau Lydia Windszus, geb. Korinth, geb. 08.05.1898, aus Dreifurt.

Emil Bonacker und Frau Minna, früh. Kämmerer **bei Reddig** in Gerlauken/Ostfelde.

Ida Noetzel, geb. 12.09.1897 und **Waldtraut Noetzel**, geb. 16.08.1928, beide aus Klipschen. Ida Noetzel war im März 1945 in einem russischen Sammellager in Mohrunen. Waldtraut Noetzel ist im Februar 1945 in Neu-Sadluken, Kreis Braunsberg, von den Russen verschleppt.

Rudi Matzejat, geb. 20.08.1927, aus Ehrenfelde, vermisst seit 27.02.1943.

Landsleute, die irgendwelche Angaben machen können, werden dringend um Zuschriften gebeten an Kreisvertreter **Dr. Reimer**, (23) Holtum-Marsch über Verden/Aller.

Angehörige der ehemaligen Radfahr-Abteilung I, wenden sich zwecks Nachrichten- und Anschriftenaustausch an Rittmeister a. D. Willy Naujoks, Hamburg 39, Gryphiusstraße 12.

Insterburg Stadt und Land

Insterburger Treffen auf Burg Blankenstein/Ruhr, am 20. Mai. Beginn des Treffens 10 Uhr. Bürgermeister **Dr. Wander** spricht. Kulturelle Ausgestaltung durch Chorgruppe und ostdeutsche Jugend Bochum. Froher Nachmittag bei Gesang und Tanz. Bahnverbindung: Essen-Hattingen-Burg Blankenstein-Hagen. Straßenbahn: Linie 8 ab Recklinghausen Hauptbahnhof durchgehend bis Burg Blankenstein. Omnibus: ab Hauptbahnhof Bochum nach Burg Blankenstein. Rückfragen an **Dr. Gaede**, (21b) Herne (Westfalen), Bahnhofstraße 29.

Die Heimatgruppe Braunschweig ruft zu ihrem ersten Treffen am 24. Juni alle Insterburger des Stadt- und Landkreises nach Braunschweig. – Treffen der Insterburger am 12. August in Hamburg, siehe Terminkalender.

Elchniederung

Unser großes diesjähriges Treffen findet statt am Sonntag, dem 17. Juni, um 10 Uhr in Hamburg-Altona, Flottbeker Chaussee, Lokal Elbschlucht. Für etwaige Beiträge zum heiteren Teil bitte ich um rechtzeitige Benachrichtigung. Ich werde einen Rückblick über das vergangene Jahr geben und ferner einen Bericht über den Kreisvertretertag. Allen Elchniederungern einen kräftigen Händedruck und herzliche Grüße bis auf den 17. Juni! — **Paul Nötzel**, Brügge über Neumünster.

Ebenrode

Gesucht werden aus Stallupönen:

Louis Herschnig, Hindenburgstraße 4.

Robert Wallner, Helene Wallner, geb. Brandstätter, Goldaper Straße 13.

Helene Werner, Anna Werner, Minna Werner und Berta Werner, Mühlenstraße 4.

Ernst Wunderlich, geb. 15.02.1889, Hindenburgstraße.

Ursula Huuck, geb. 18.06.1910, **Wolfgang**, geb. 01.08.1935, **Annamarie**, geb. 25.08.1936, Jungstraße 22.

Aus Eydtkau:

Maria Kratzat, geb. 20.11.1870, Schützenstraße 4.

Ferner:

Friedrich Schlatter, Schnirrgallen.

Ernst Spieß, Malihten.

Hermann Brenneisen, Plimballen.

Nachrichten erbittet Kreisvertreter **de la Chaux**, Möglin über Bredenbek, Holstein.

Angerapp

Die diesjährigen Heimattreffen des Kreises Angerapp finden im Juli in Hamburg und im August in Hannover statt. Genaue Angaben über Termin, Lokal und Tagesordnung gebe ich rechtzeitig vorher bekannt.

Die Meldungen zur Kreiskartei gehen laufend ein, dennoch fehlen noch sehr viele. Ich bitte nochmals alle Landsleute, die mir die erforderlichen Angaben (Namen, Vornamen, Geburtsdatum, früheren und jetzigen Beruf sowie früheren und jetzigen Wohnort) auch von allen Verwandten und Bekannten noch nicht eingesandt haben, dieses umgehend zu tun. Sie helfen denen, die noch immer ihre Verwandten und Bekannten suchen. Bei Anschriftenänderung, insbesondere Umsiedlung, bitte ich mir die neuen Anschriften sogleich mitzuteilen.

Gesucht werden aus Angerapp Stadt:

Gertrud Preuß, am Friedhof;
Gustav Benthin, Sportplatz;
Herta Klein, Lindenstr.;
Franz Theobald, Lindenstraße;
Willi Helbing, Landratsamt. —

Angerapp Land:

Wilhelm Weber, Neusorge;
Familie Pusch, Einstburg;
Familie Majewski, Lindenhof;
Familie Krause, Alt-Sauswalde;
Charlotte Kosemund und Albert Voß, Kreuzhausen;
Fritz Gröning, Altheide;
Karl Meckelnburg, Neu-Thalau;
Fritz Salein, Blinkersee;
Richard Krause, Schudau.

Unter meiner letzten Bekanntmachung vom 20. März war wieder durch ein Versehen meine alte Anschrift „Jerstedt“ angegeben. Alle Zuschriften und Anfragen — bitte Rückporto beifügen — sind an meine neue Anschrift nach Düsseldorf, Fritz-Reuter-Straße 31, zu richten.

Wilhelm Haegert, Kreisvertreter.

Angerburg

Wie bereits in Folge 7 mitgeteilt, findet das diesjährige große Kreistreffen der Angerburger am 3. Juni in Hamburg im Restaurant „Elbschlucht“, Flottbecker Chaussee 139 statt. Beginn 9.30 Uhr. Zu erreichen mit der S-Bahn bis Altona, dann Fußweg oder Straßenbahn Linie 30 bis Hohenzollernring. Auf diesem Kreistreffen finden die Wahlen zum Kreis Ausschuss, Ersatzwahlen für die Bezirks- und Ortsvertrauensleute und Wahl der Mitglieder für die Kreisprüfungsausschüsse statt. Eine genaue Tagesordnung wird in der nächsten Folge des Ostpreußenblattes bekanntgegeben werden. Etwaige Quartierbestellungen umgehend an den Angerburger Landsmann **Herrn Johannes Rhoden**, Hamburg-Hummelsbüttel, Rehagen 29, sonstige Anfragen an die Geschäftsstelle Göttingen, Jennerstraße 13. Die Bezirks- und Ortsbeauftragten werden gebeten, schon am Sonnabend, dem 2. Juni an einer Sitzung des Kreis Ausschusses teilzunehmen, in der wichtige Fragen der Ostvertriebenen besprochen werden sollen und die Richtlinien für die weitere Arbeit der Kreisgemeinschaft aufzustellen sind. Die Sitzung findet statt im „Elbschlucht-Restaurant“ und beginnt am Sonnabend, den 2. Juni, 17 Uhr nachmittags, anschließend gemütliches Beisammensein“.

Über die geplanten weiteren Treffen der Angerburger Ende Juni in Frankfurt und Anfang September in Göttingen erfolgen späterhin genauere Hinweise im Ostpreußenblatt, dessen Bezug für jeden Angerburger Ehrenpflicht sein muss.

Gesucht werden:

1. Angehörige der Familie Max Kratzat-Großgarten.

2. Paul Dlugokinski-Angerburg, Geschäftsführer des Kreis-Handwerker-Verbands, vermisst. Zuletzt Anfang Februar 1945 Nähe Heilsberg **zusammen mit Ernst Mey und Erwin Trzaska**-Angerburg, in Angerburg verschleppt. Auskunft an **Frau Berta Dlugokinski**, (24a) Stade, Salinenweg 44.

3. Marta Mitbrot, geb. Hartkopf, geb. 24.06.1905 in Bruderhof, Kreis Angerapp, letzter Wohnort, Benkheim. Ehemann war Eisenbahner in Benkheim. Nachrichten an **Frau Lisbeth Noreika**-Jungingen/Hohenzollern, Kreis Hechingen.

4. Frau Marta Sabottka-Angerburg, **geb. Dannowski**, geb. 30.09.1897. Nachricht an **Luise Sabottka**, (2) Königstaedt, Post Gransee.

5. Emil Odszuck-Angerburg, Arbeitsamt-Angestellter, zuletzt Volkssturm Angerburg-Wenzken. Nachrichten an **Frau Gertrud Odszuck**-Leichlingen (Rheinland), Büschenhoefen 25b.

6. Familie Klinger-Kanitz. Nachricht an Geschäftsstelle.

7. Frau Maria Kromm, geb. Reetz, geboren 03.10.1887 in Schoenefeld, wohnhaft zuletzt in Kl. Guja - Kreis Angerburg. **Frau Hedwig Lebewell, geb. Kromm**, geb. 22.11.1923 in Sokolken, zuletzt wohnhaft in Kl. Guja, Kreis Angerburg. Letzte Nachricht Oktober 1944. Im Dezember sind beide Frauen per Bahn nach Sachsen evakuiert. Nachrichten an **Frau Margarete Krisch, geb. Kromm**, (13a) Gaishardt 19b, Post Bissingen über Donauwörth.

8. Das Ehepaar Wilhelm Lorenz, geb. 01.01.1884, **Alwine Lorenz**, geb. 01.11.1897, aus Jakunen, Kreis Angerburg. Nachricht an Geschäftsstelle Göttingen, Jennerstraße 13.

10. Familie Poelk-Angerburg, Theaterstr. Nachricht an Geschäftsstelle.

11. Ernst Leukeit, geb. 10.03.1901, **Ida Leukeit, geb. Gemballa**, geb. 08.02.1908, Kl. Strengeln, Kreis Angerburg. Die **Kinder, Helmut und Hildegard**.

12. Karl Gemballa, geb. 2. Februar 1868, wohnhaft Kl. Strengeln. Nachrichten über 10 11 12 an **Otto Gemballa**, (22) Mülheim/Ruhr, Saar, Endelerkamp 16.

13. Erich Boltsch, geb. 28.09.1922 in Steinwalde, Kreis Angerburg, wohnhaft Buddern, zuletzt Obergefreiter, Feldpostnummer 07 980 A, seit 27.01.1945, Kurland, vermisst.

Erich Boltsch

Geburtsdatum 28.09.1922

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Kurland

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Erich Boltsch seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Saldus \(Frauenburg\)](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Erich Boltsch verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Erich Boltsch mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Saldus (Frauenburg), Lettland

14. Der Bruder, Bruno Boltsch, geb. 11.08.1927 in Steinwalde, wohnhaft Buddern, zuletzt Wehrmacht. Grenadier-Ausbildungs-Kompanie, Grenadier-Ersatz-Bataillon 301, Pr. Eylau.

Bruno Boltsch

Geburtsdatum 11.08.1927

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Preussisch Eylau / Atschwangen / Lamussberg Ostpr. / Staslack Ostpr./

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Bruno Boltsch seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Bruno Boltsch verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Bruno Boltsch mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

15. Der Bruder (wahrscheinlich der Vater) Otto Boltsch, geb. 10.05.1891 in Sawadden, wohnhaft Steinwalde, zuletzt Volkssturm, in Pommern von Russen verschleppt. Nachrichten über 13, 14, 15, an **Albert Boltsch**, jetzt Avenwedde, am Bahnhof 469 über Gütersloh (21a).

Ferner weist die Geschäftsstelle darauf hin, beim Umzug umgehend die neue Anschrift mitzuteilen.
Der Kreisvertreter, **Ernst Milthaler**, Göttingen, Jennerstraße 13 I.

Lötzen

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib nachstehender Landsleute:

1. Bauer, Gustav Koszinowski, aus Balzhöfen, Post Widminnen, wurde im Februar 1945 mit **Bauer, Siegmund**, aus Adlersdorf aus Springborn, Kreis Heilsberg, verschleppt.

2. Hermann Baumann, geb. 27.04.1894, aus Kraukeln,

3. Fritz Bergmann, aus Dankfelde,

4. Karl Gritzan und Anna Gritzan, geb. Schiweck, aus Gneisthöhe.

5. Karl Drewells, geb. 08.04.1872 und Ehefrau Marie, geb. 26.02.1875 und deren Tochter, **Frau Frieda Tilinski**, geb. 16.03.1912 aus Roggen.

6. Heinrich Kammer, aus Pammern. Mit Haupttreck von Pammern in Richtung Rhein abgezogen, in Rhein von den Russen abgefangen, nach Pammern zurückgebracht und dort am 20.02.1945 von der GPU abgeholt.

7. Kurt Döllner und Frau Lydia Döllner, geb. Volkmann sowie Tochter Sieglinde, aus Lötzen.

8. Angehörige der Frau Nibschidowski, aus Lötzen, geb. ca. 1891.

9. Klara Trübe, geb. ca. 1905, aus Lötzen.

Nachricht erbittet Werner Guillaume, Kreisvertreter, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Bezirk Widminnen und Umgebung

Unser diesjähriges Treffen werden wir wie im Vorjahre einen Tag vor dem großen Kreistreffen, also am Freitag, dem 3. August, ab neun Uhr in der uns bekannten „Elbschlucht“ in Hamburg-Altona, Flottbeker Chaussee 129, begehen. So können wir ohne Schwierigkeiten auch an dem wichtigen Haupttreffen des Kreises teilnehmen. Um wieder Übernachtungsmöglichkeiten schaffen zu können bitte ich um Voranmeldung. Auch Familiennachrichten des letzten Jahres bitte ich rechtzeitig einzusenden, da ein Mitteilungsblatt für die Teilnehmer des Treffens angefertigt werden soll. Mit herzlichen Heimatgrüßen.

Curt Diesing, Itzehoe, Holstein, Kaiserstraße 10 oder 19 (schlecht lesbar).

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib nachstehender Landsleute:

Lehrer, Naporra,

Malermeister, Emil Bortzick oder Rortzick, (erster Buchstabe schlecht lesbar), aus Eisermühl,

Bauer, Emil Drost, aus Eisermühl,

Schweinemeister, August Pulla, aus Lindenhof,

Gespannführer, Wilhelm Schuran, aus Lindenhof,

Eine **Schwester des Landwirts, Alex Braun**, aus Martinshagen, hatte **mehrere Kinder** und wohnte in Milken,

Frau Schator (Gastwirt), aus Spirgsten,

Franz Jaschk und Frau Herta Jaschk, geb. Kerkien, Wasch- und Plättanstalt Lötzen. T. O. Beckerstraße.

Frau Tabea Meyer, geb. Jacobi, Lötzen, Neuendorfer Straße 8,

Marta Kowalewski, Lötzen-Markt, beschäftigt gewesen bei der Landwirtschaftlichen Buchführungs-Genossenschaft, Lycker Straße 42,

Postschaffner, Geiga, Lötzen-Waldallee,

Minna Matzeschke, geb. 27.08.1871 und **Margarete Matzeschke**, geb. 16.07.1873, aus Lötzen-T. O. Beckerstraße. Gingen im Dezember 1944 zu einer **Verwandten namens Sildatke** nach Karthaus, Westpreußen, Mittelstraße 8 c.

Bauer, Max Delora, aus Brassendorf,

Landjägermeister, Glowienka, aus Brassendorf.

RK-Schwester, Minna Kulinna, aus Steintal, war im Mutterhaus Königsberg beschäftigt.

Familie Solka, aus Steintal.

Nachricht erbittet **Werner Guillaume** – Kreisvertreter – Hamburg 24, Wallstraße 29 b

Sensburg

Ich danke allen Landsleuten, die mir Nachrichten aus der Heimat zukommen ließen, und werde zu gegebener Zeit auch über die eingeleiteten Maßnahmen berichten.

Wer weiß etwas über den Verbleib von:

Bauer, Willi Ocko, aus Grabenhof.

Willi Witte, aus Grabenhof.

Margarete Kloß, geb. Freyny, aus Grabenhof.

Gustav Thiel, aus Grabenhof.

Gustav Hildebrandt, aus Sensburg, Landratsamt.

Emil Gajewski, aus Sensburg, Landratsamt.

Zebrowski, aus Sensburg, Landratsamt.

Fritz Tomzik, aus Surmau.

Paul Dudtkowski, aus Peitschendorf.

Herbert Gelhaar, ab 1939 Vorstand der Volksbank, zuletzt Panzerschütze im Raum Goldap.

Wer kennt **Angehörige eines Czepluch**, aus Buchenhagen?

Hinweis: Im Teil „Kindersuchdienst“ ist das Bild eines Kindes abgedruckt, das vielleicht aus Brödieneu, im Kreis Sensburg, stammt.

Albert von Ketelhodt, Breitenfelde über Mölln.

Johannisburg

Johannisburger trafen sich in Bünde

Am Sonnabend, dem 7. April, kamen im „Deutschen Haus“ in Bünde- Westfalen, aus der näheren Umgebung etwa fünfzig Landsleute des Kreises Johannisburg zu einem gemütlichen Plauderstündchen zusammen. **Kreisvertreter Kautz**, auf dessen Veranlassung der Abend stattfand, gab einen Überblick über die intensive Arbeit innerhalb der Landsmannschaft. Er forderte die Anwesenden auf, der Landsmannschaft sachliche und wahrheitsgetreue Berichte über begangene Verbrechen gegen die Menschlichkeit von Russen, Polen und Tschechen unter Eidesbezeugung einzusenden, damit das Ausland davon erfährt und Kenntnis nimmt. Er ermahnte zur Mitarbeit und warnte vor Gleichgültigkeit und Lauheit. Keiner darf im Kampf um die Rückkehr in die geliebte Heimat abseits stehen, jeder sollte unermüdlich dafür tätig sein. Daraufhin verlas Landsmann **Emil Staschik** eine eindrucksvolle Schilderung, welche bei jedem Anwesenden die Sehnsucht nach dem schönsten Lande der Erde, dem Heimatlande, wachrief.

Die Freude des Wiedersehens war groß. Es wurde beschlossen, alle acht Wochen ein solches Treffen an einem Sonnabend zu veranstalten. Die Gattin des Kreisvertreters warb für das Ostpreußenblatt und verteilte Postkarten mit dem Protest über die Oder-Neiße-Grenze, die als Grüße von dem wohlgelungenen Abend fleißig geschrieben wurden. Landsmann Staschik versäumte nicht, einen humorvollen Vergleich in Versform über Wirtschaftsweisen und Sitten der Landwirtschaft von Ost und West zum Besten zu geben, der viel Heiterkeit hervorrief, aber auch wahrheitsgetreu gehalten war. –

Mit dem Wunsch, dass der nächste Abend in einem größeren Rahmen durchgeführt wird, verabschiedeten sich die Landsleute voneinander.

Unsere Heimattreffen finden statt am 3. Mai, 9.00 Uhr, in Hamburg, Elbschlucht und im Juni in Hannover. Genauer Termin wird noch bekanntgegeben. Jeder Johannsburger erscheint zu einem Heimattreffen.

Ein Schuhmachermeister unseres Kreises, dessen beide Söhne verschollen sind, sucht Ostpreußen-Vollwaise (Jungen) im Alter von 14 – 15 Jahren, der das Schuhmacherhandwerk erlernen und des Meisters Nachfolger werden will und von ihm adoptiert werden soll.

Neidenburg

Das für den 2. September geplante Heimattreffen Norddeutschland in Neumünster fällt aus, da sich keine Landsleute in Neumünster gefunden hatten, die die Vorbereitungen übernehmen wollen. Im Einvernehmen mit **Landsmann Pfeiffer**, dem stellvertretenden Kreisvertreter, ist das Heimattreffen Norddeutschland auf den 2. September in Hamburg-Altona, Elbschlucht, Flottbeker Chaussee, festgelegt. Ich bitte, die Änderung bei den Reisefestsetzungen in Betracht zu ziehen.

Auf Grund eingegangener Anfragen von Landsleuten wird darauf hingewiesen, dass das Heimattreffen in Köln bestimmt am 20. Mai in der Gaststätte Unkelbach, Köln, Luxemburger Straße, stattfindet. Beginn 9 Uhr vormittags, Ende 19 Uhr.

Wagner, Kreisvertreter, Landshut B.

Mohrungen

Alle Liebstädter treffen sich am 1. Pfingstfeiertag, dem 13. Mai, in Hamburg-Wandsbek, im Lokal „Wandsbeker Hof“. Beginn des Treffens, 1. Feiertag, ab 9 Uhr, Ende: bis in den 2. Feiertag hinein. Für Mittagessen, ca. 1,- DM, und Übernachtung wird gesorgt. Wie im Vorjahre wollen wir auch in diesem Jahr durch unser Zusammentreffen die Bande der Freundschaft weiterhin knüpfen und festigen.
E. N. Schenck, Hamburg-Altona, Lammstraße 21.

Pr.-Holland

Bei Suchanfragen bei der Geschäftsstelle wird gebeten, stets Rückporto beizufügen. Nochmals wird daran erinnert, dass jeder Wohnungswechsel zu melden ist.

Gesucht werden aus Pr.-Holland:

Rudolf Borchert (Reichsbahn), Bahnhofstraße,

Fritz Richter und Frau Grete Richter, geb. Krause, Abbau-Rogahner Chaussee.

Müller, Motorsportschule-Amtsfreiheit.

Emil Prill, Apothekerstraße 15.

Lisbeth Grodotzki, Schlageterstraße.

Frieda Höllger.

Günter Kolmsee, geb. 21.03.1929, Immelmanstraße 7.

Frau Jordan, Immelmanstraße 2.

Emil Klohs, aus Rogahnen-Abbau.

Ferner wird Auskunft erbeten über:

Erwin Herrmann, aus Lomp, geb. 04.07.1931, soll 1947 von Ostpreußen nach Pommern geflüchtet, dort festgehalten und **auf einem Bauernhof May Panstw-Lysmica, Kreis Belgard** beschäftigt worden sein. Letzte Nachricht vom Februar 1950.

Lehrer, Paul Lindenblatt, aus Schönsberg, geb. 14.01.1886. Volkssturm-Hauptfeldwebel bei der Gruppe Nord Popelken, Kampfabschnitt, 2. Bataillon Pr.-Holland, 4. Kompanie soll im März 1945 mit Beinverwundung nach Danzig gekommen sein.

Paul Lindenblatt

Geburtsdatum 14.01.1886

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Angerapp / Großwaltersdorf / Gumbinnen / Rodebach / Trakehnen /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Paul Lindenblatt seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Paul Lindenblatt verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Paul Lindenblatt mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Obergefreiter, Ernst Leidigkeit, geb. 30.06, aus Falkhorst, letzte Anschrift (6) Posen 2 oder 3 (schlecht lesbar), I.-D.-Bat. II 647, letzte Nachricht vom 17.01.1945 aus Posen.

Ernst Leidigkeit

Geburtsdatum 30.06.1904

Geburtsort Schönberg

Todes-/Vermisstendatum 16.02.1945

Todes-/Vermisstenort im Raum Posen

Dienstgrad Obergefreiter

Ernst Leidigkeit ist vermutlich als unbekannter Soldat auf die Kriegsgräberstätte [Poznan-Milostowo](#) überführt worden.

Leider konnten bei den Umbettungsarbeiten aus seinem ursprünglichen Grablageort nicht alle deutschen Gefallenen geborgen und zum Friedhof Poznan-Milostowo überführt werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass Ernst Leidigkeit einer der deutschen Soldaten ist, dessen Gebeine geborgen wurden, die aber trotz aller Bemühungen nicht identifiziert werden konnten.

Grablage: wahrscheinlich unter den Unbekannten

Name und die persönlichen Daten von Ernst Leidigkeit sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Ernst Leidigkeit mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Poznan-Milostowo, Polen

Nachrichten erbittet die Geschäftsstelle. **G. Amling**, Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 2.

Heiligenbeil

Während der Wanderausstellung der D. L. G. vom 27.05. – 03.06. in Hamburg treffen sich die Heiligenbeiler Bauern und Landwirte an den Tagen vom 28.05. – 01.06. an einem Ort, der auf dem Ausstellungsstand der Superphosphatindustrie zu erfragen ist.

Dr. Kerwat, (21a) Lübbecke, Bahnhofstraße 36

Seite 16 Nachrichten aus dem Kreise Gerdauen

Zwecks Berichtigung der Kreiskartei ließ ich 1250 Drucksachen in die Postleitzahlbezirke 24a und 24b hinausgehen. Der Inhalt war eine Einladung zum 8. Kreistreffen am 6. Mai in Hamburg. 8% der Drucksachen kam mit dem Vermerk „umgesiedelt, Anschrift unbekannt“. Mit neuer Anschrift habe sich nur wenig Landsleute gemeldet. Ich bitte im eigenen Interesse sowie auch dem der anderen Schicksalsgenossen dieses Versäumnis nachzuholen. Täglich gehen Anfragen ein, um Auskunft früherer Arbeitgeber. In Rentenangelegenheiten usw. werden eidesstattliche Erklärungen benötigt. Das Finden von Vermissten bleibt nach wie vor die vordringlichste Aufgabe. Am Vorabend unseres Gerdauer Heimattreffens rufe ich allen Landsleuten zu: Sorgt für Vervollständigung der Kreiskartei. Auch die letzte Lücke muss geschlossen sein, wenn das Schadenfeststellungsgesetz in Kraft tritt. Jeder prüfe nach, ob seine Anschrift der Kreiskartei gemeldet ist. Verzogen ohne Mitteilung der neuen Anschrift sind folgende Landsleute aus Schleswig Holstein:

Otto Korsch, aus Schotten,

Heinz Kollberg, aus Norderfeld,

Fr. Helene Kownatzki, aus Andorf,

Fr. Olga Järkel, aus Hamburg,
Grete Kasimir, aus Brügge,
Fr. Helene Kucharski, aus Taßdorf,
Hildegard Krien, aus Hamburg-Blankenese,
Klaus Jürgen Thalmann, aus Rethwischhof,
Otto Mattern, aus Lübeck,
Fr. Charlotte Mollenhauer, aus Bad Oldesloe,
Bruno Kontisch, aus Haferklinten,
Johannes Lemke, aus Hamburg-Eppendorf,
Eva Brandt, aus Leck,
Ernst Heßke, aus Ahbenzeth,
Herr Kopenhagen, aus Hamburg-Bahrenfeld,
Otto Behrend, aus Süderauerdorf,
Erika Hennig, aus Kronsmoor,
Helene Ehmke, aus Bistott,
Hermann Wenzek, aus Dollerupholz,
Frl. Anita Lange, aus Tralau,
Frau Elise Pompowski, aus Grinau,
Frau Minna Pollesch aus Grinau,
Familie Friedr. Rehberg, aus Kasseedorf,
Richard Kahnert, aus Dollern,
Frau Frieda Rehse, aus Burgstaaken,
Ernst Liedtke, aus Stockelsdorf,
Frau Gertrud Soldat, aus Lübeck,
Heinz Behrens, aus Hamburg,
Therese Kobjolka, aus Ratzeburg,
Maria Suttman, aus Ganshorn,
Cläre Müller, aus Ahrensburg,
August Skwarra, aus Gr. Königsförde,
Fr. Rosi Saffran, aus Huje,
Christel Wien, aus Scharbeutz,
Frau Lehrer, Nitsch, aus Heide,
Paul Lehwald, aus Bannersdorf,
Fritz Pätsch, aus Bannersdorf,
Franz Naujoks, aus Bannersdorf,
Lotte Stolz, aus Wedel,
Lisbeth Walter, aus Wentorf,
Gerda Will, aus Hamburg,
Charlotte Schüloß, aus Heiligenstetten,
Hermann Danneberg, aus Lockstedter Lager,
Herta Wien, aus Pönitz,
Hans Schultz, aus Lübeck,
Elise Wien, aus Lübeck,
Christel Weiß, aus Bornköved,
Margarete Radziwill, aus Hamburg,
Frieda Lapschies, aus Trennewurth Deich,
Ilse Schlömp, aus Gauchern,
Anna Thiel, aus Fedderingen,
Waltraut Stepputat, aus Mitzum,
Herbert Schwarz, aus Heiligenhafen,
Georg Steuer, aus Dissau,
Erich Litwinski, aus Lübeck,
Frieda Warwel, aus Petersdorf,
Familie Schmadtke, aus Freienwalde,
Edith Schulzig, aus Malente,
Walter Schehrlat, aus Großenwiche,
Familie Stutski, aus Gr. Flintbeck, und **Heinrich Hirmmacher**, aus Wenzendorf, Kreis Harburg, DRK-Heim,
Frau Elisabeth Krsch, aus Notorf,
Frl. Berta Widnekel, aus Gr. Wisch.

Bei Mitteilungen der neuen Ansehritt bitte ich vollständige Personalangaben: Name, Vorname (bei Frauen auch Mädchenname), Geb.-Datum, Heimatanschrift, jetziger Beruf und früherer Beruf sind erforderlich.

1. Gesucht wird **Schwester Annemarie**, welche im Lager Walddorf bei Insterburg stationiert war und über den Verbleib des **Ewald Borchert** (14.04.1938), aus Pregelstalwe, Kreis Wehlau, Aufschluss geben kann.

2. Gesucht wird **Gerhard Stamm** (10.02.1927) aus Petrinensaß. Selbiger kam am 24. November 1944 zur 2. Ausbildungsschwadron Aufklärer-Ersatz-Abteilung I (1. Zug, 2. Gruppe) nach Marienwerder (Westpreußen).

3. Vermisst ist Krankenwärter **Franz Ruhau** (08.09.1891) Hultschiner Straße 2. Er kam als Volkssturmsoldat von Heiligenbeil nach Danzig. Letzte Nachricht vom 27.03.1945 aus Langfuhr (Hochsteitzkaserne) wo er als Sanitäter beim Arzt beschäftigt wurde.

4. Aus Bokellen werden gesucht: **Franz Waselowski nebst Ehefrau Minna Waselowski, geb. Zimmer, deren Kinder Irmgard und Fritz sowie Schwiegervater, Gustav Zimmer.**

5. **Hermann Kraaß**, aus Schneiderin, soll bis Pommern gekommen und dort in einem Altersheim untergebracht worden sein. Er war asthmaleidend.

6. **Friedrich Rohde**, aus Löwenstein, soll auf dem Haff verwundet worden sein. Bisher fehlt jede Nachricht.

7. **Fritz Klötzing**, aus Adolfschlieben, soll am 20.01.1945 als Volkssturmangehöriger des 1. Bataillon Gerdauen, 3. Kompanie Gruppe Nord beim Einsatz in Rosenau bei Insterburg mit Kameraden aus Plaitil und Adolfswalde in Gefangenschaft geraten sein. Letzte Nachricht vom 13.01.1945.

8. **Melker, Friedrich Neumann**, (geb. 1904 oder 1906 in Blandau) und **Frau Gertrud Neumann, geb. Göde sowie deren Söhne Fritz und Walter** (geb. 1928 bzw. 1931) aus Löchnick kamen auf der Flucht mit ihrer **Arbeitgeberin Fr. Olga Bartsch**, aus Löchnick auseinander.

9. **Arno Freymann** (20.07.1928) aus Georgenhain, befand sich 1945 in einem Lager in Sibirien.

10. Aus Waldburg, Kreis Gerdauen, werden gesucht: **Frau Kuhnke und zwei Söhne.**

11. Gesucht wird Maschinenreisender, **Josef Scheiba**, früher bei Firma Otto Kampf, zuletzt in Königsberg wohnhaft; wurde im Juli 1944 Soldat und kam in den Kreis Sensburg (Feldpostnummer 16 619). Im Januar 1945 sollte er wegen eines Fußleidens ins Lazarett Lötzen. Ab 10.01.1945 fehlt jede Spur. Nachrichten erbittet **Erich Paap** (20a) Stelle, Kreis Burgdorf über Hannover.

Ermland

Wie bereits in den vergangenen Jahren, so findet auch in diesem Jahre am 1. Pfingstfeiertag (13. Mai 1951) in Bielefeld-Schildesche im Lokal Lücking (Endstation der Straßenbahn Linie 1 vom Hauptbahnhof Bielefeld) ein „Ermländer-Treffen“ statt, wozu alle Ermländer herzlichst eingeladen werden. 9 Uhr Beginn des Treffens. 11.30 Uhr gemeinschaftlicher, katholischer Gottesdienst, wobei die heimatliche 1. Messe gesungen wird. 3 Uhr Vortrag von Herrn Noack über Lastenausgleich und andere uns interessierenden Fragen, anschließend Unterhaltung und Tanz. – Wer persönlich zu allen späteren Ermländer-Treffen (Herbst und Pfingsten) eingeladen werden möchte, bitte die Heimatanschrift und die jetzige, genaue Anschrift zu senden an: **Al. Pohlmann**, (21a) Halle (Westfalen).

Braunsberg und Heilsberg

Das diesjährige Kreistreffen für die Kreise Braunsberg und Heilsberg findet am Sonntag, dem 22. Juli, für beide Kreise gemeinsam in Hamburg-Altona, im Lokal Elbschlucht, statt. Ein weiteres gemeinsames Kreistreffen ist für Hannover geplant. Hierfür steht ein genauer Termin noch nicht fest. Alle Landsleute werden gebeten, sich schon jetzt für den 22. Juli in Hamburg freizuhalten, damit das diesjährige Treffen hier wieder ein voller Erfolg wird. Weitere Bekanntmachungen erfolgen an gleicher Stelle im Ostpreußenblatt. Im Auftrag: **W. Pohl**, Hamburg 13, Moorweidenstraße 22, Gesch.-Führer des Kreises Braunsberg.

Achtung Frauenburger! Die Kontounterlagen der Raiffeisenbank Frauenburg e. G. m. u. H., Frauenburg liegen vor. Es ist nunmehr möglich voll gültige Nachweise über Guthaben von Sparkonten und Konten in laufender Rechnung, bei denen die Quittungsbücher verloren gegangen sind, zu erteilen. Ebenso liegen die Unterlagen für Daueraufträge, Depotbestände mit Nummernverzeichnis und Geschäftsguthaben vor. — Raiffeisenbank Frauenburg e. G. m. u. H., Auskunftstelle Rendant **Bruno Fahl**, (24a) Balje 11 über Stade.

Rößel

Ich mache nochmals darauf aufmerksam, dass das Treffen unseres Kreises am 10. Juni in Hamburg-Altona im Lokal „Elbschlucht“ stattfindet. Alle Landsleute werden herzlich eingeladen.

Gesucht werden:

Bauer, Joseph Kollmann-Voigtsdorf;

Lehrerin, Helene Komad-Rößel;

Liesbeth Rinkewitz und Johanne Rinkewitz-Gr. Köllen;

Fritz Kolwe-Sternsee;

Familie Eduard Engling-Lautern;

Familie Engling, Bischofstein;

Geschwister Krieger-Frankenau;

Unteroffizier, Artur Kattlus, hat sich am 10.01.1945, aus Rößel gemeldet. Eltern wohnen jetzt in Arenberg bei Koblenz, Hauptstraße 71;

Rudolf Bolk-Volgendorf über Lüchow, Kreis Dannenberg, Hannover, kann Auskunft geben über **Bauer, Huhmann**, Voigtsdorf.
Paul Wermter, Kreisvertreter, (24b) Kempe, Holstein.

Pr.-Eylau

Auf eine Umfrage nach dem Altersheim Neucken kommt eine überraschende Antwort aus Amerika. Der **frühere Minister Magnus Freiherr von Braun-Neucken, der mit Frau bei seinem Sohn in den USA** wohnt, liest natürlich unser „Ostpreußenblatt“. Er schreibt uns, dass er von seiner Frau Nachricht bekam, die noch nach der bolschewistischen Besetzung in Neucken zur Arbeit eingesetzt worden war. Sie berichtet, dass schon kurz nach dem Einmarsch das Haus von allen Insassen — 54 Kranken und Schwachen — geräumt wurde. Sie wurden nach dem Vorwerk Palpasch abgeschoben, wo eine Frau sie aufnehmen musste, die ihrer sechs Kinder wegen, den Treck nicht mitmachen konnte. **Nach drei Monaten waren allesamt, die Frau und ihre Kindern, verhungert. Der 70 Jahre alte Max von Braun, der gleichfalls zurückgeblieben war, wurde sofort nach dem Einbruch der Roten Armee erschossen.** — Wer von älteren Leuten aus Neucken noch hier ist, mag sich bei mir melden. Herr von Braun freut sich sehr, mit ihnen in Verbindung zu kommen.

Dr. E. von Löhöffel, Bad Harburg

Königsberg

Am 3. Juni treffen sich die ehemaligen Königsberger in Herne Westfalen, im Saalbau Borgmann, Sodingen. Aus der Festfolge: 9 Uhr Gottesdienste der Konfessionen — Begrüßung durch **Konsul Bieske** — Festrede von **Studienrat Maaß** — Froher Nachmittag veranstaltet durch die Jugendgruppe in Herne. Anmeldungen an die Geschäftsstelle der Landsmannschaft in Herne, Wiescherstraße 125, bis 10. Mai.

Landkreis Königsberg

Am Sonntag, dem 8. Juli findet in Hamburg-Altona im Restaurant „Elbschlucht“, Flottbeker Chaussee 139, unser diesjähriges Heimattreffen gemeinsam mit dem Kreise Fischhausen statt. Ein weiteres Kreistreffen ist in Hannover vorgesehen. Alle Landsleute werden gebeten, schon jetzt ihre Verwandten, Freunde und Bekannten auf diese Veranstaltungen aufmerksam zu machen. Einzelheiten werden im Ostpreußenblatt noch bekanntgegeben.

Gesucht werden:

Kurt Bernhardt, geb. 26.??1903 (Monat unlesbar), Landwirt, aus Mantau, Kreis Königsberg. Bernhardt wurde zuletzt im Februar 1945 in Neu-Legden in einer Kolonne gefangener Volkssturmmänner gesehen;

Fräulein Gerda Rapelius, geb. 15.08.1923 in Carolinenhof, Kreis Gerdauen, zuletzt als Lehrerin in Damerau, Kreis Königsberg, tätig gewesen; letzte Nachricht von dort 21.01.1945;

Heinrich General, geb. 04.02.1899 in Fuchshöfen, wohnhaft gewesen in Waldau. General wurde im Januar 1945 aus dem Lazarett nach Stablack in Marsch gesetzt und soll zur SS. abgestellt worden sein; er wurde Mitte Februar 1945 von seinem Sohn im Brückenkopf Dirschau zuletzt gesehen.

Nachrichten über das Schicksal der Gesuchten erbittet **Fritz Teichert**, Kreisvertreter, Helmstedt, Gartenfreiheit 17 I.

Wehlau

Ich bitte um die Anschrift oder Auskunft über den Verbleib von **Fräulein Meyer**, Bartenhof. Das für Nürnberg geplante Treffen der Wehlauer und Labiauer wird voraussichtlich in der ersten Hälfte des Julis, wahrscheinlich am ersten Julisonntag, stattfinden. Um unverbindliche Voranmeldung bei **Landsmann Ringlau** in Nürnberg, Jagdstraße 12, I, wird gebeten. Für die Treffen in Hannover und in Westdeutschland werden die Termine demnächst bekanntgegeben.

C. E. Gutzeit, Hamburg 13, Sedanstraße 5.

Labiau

Gesucht werden aus dem Kreise Labiau:

Ernst Auerbach und Berta Auerbach, aus Mettkeim.

August Berg und Pauline Berg, aus Mühlenau.

Traute Boehlke, aus Thiemsdorf.

Waltraut Ehrenheim, aus Dachsfelde.

Gerhard Ernst Ehrenheim, aus Laukischken.

Theodor Gerlett und Töchter, Wally und Gertrud, aus Golkhausen.

Manfred Großmann, aus Labiau.

Gertrud Gudat, geb. Naujok, aus Jorksdorf.

Friedrich Karp und Tochter, Martha Schneidereit, aus Liebenfelde.

Otto Kikillus, aus Liebenfelde.

Therese Kollwig, Karl Kollwig und Ernst Kollwig, aus Gilge.

Ewald Mallwitz und Frau Lina mit Töchtern, Hildegard und Gisela, aus Perdollen.

August Moldenhauer, aus Auerwalde.

Fritz Neumann und Berta Neumann, aus Liebenfelde.

Hermann Pallentin und Frau Martha Pallentin, geb. Wolf, aus Annenhof.

Franz Rosteins, aus Lablacken.

Betty Schmidt, geb. Melenk und Tochter, Erika, aus Liebenfelde.

Sägewerksbesitzer, Schwermer, aus Gr. Baum.

Teweleit, aus Kreuzberg.

Hermann Weynell, aus Labiau.

Walter Zimmerling, aus Sellwethen.

Meldungen erbittet Kreisvertreter **W. Gernhofer**, (24) Lamstedt N. E.

Seite 17, 18, 19 Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Treffen der Kreisgruppen

11. Mai, 20.00 Uhr, **Heimatkreis Königsberg/Pr., Bezirk Tempelhof**. Bezirkstreffen. Lokal Schulze, Tempelhof, Tempelhofer Damm, Ecke Kaiserin-Augusta-Straße.

17. Mai, 19.00 Uhr, **Heimatkreis I, Königsberg/Pr., Bezirk Reinickendorf**, Bezirkstreffen, Lokal „Haus Philipp“, Reinickendorf, Emmenthaler Str. 49.

19. Mai, 19.00 Uhr, **Heimatkreis Königsberg-Pr., Bezirk Wilmersdorf**. Bezirkstreffen. Lokal Paretzerhöh, Wilmersdorf, Paretzerstraße 15.

20. Mai, 15.00 Uhr, **Heimatkreis VIIa, Johannisburg**. Kreistreffen. Lokal „Zur Weltrufklause“, Berlin SW 68, Dresdener Straße 116.

20. Mai, 16.00 Uhr, **Heimatkreis III Insterburg**. Kreistreffen. Lokal Ostpreußenklause, Berlin-Schöneberg, Belziger Straße 60.

6. Mai, 14.30 Uhr, **Heimatkreis Va und Vb, Goldap**, Darkehmen, Angerburg. Kreistreffen. Lokal Seeschloss, Berlin-Hermsdorf, Junostraße 7.

6. Mai, 16.00 Uhr, **Heimatkreis II, Tilsit-Ragnit, Elchniederung**. Kreistreffen. Lokal Schlossrestaurant, Tegel, Karolinenstraße 12.

6. Mai, 16.00 Uhr, **Heimatkreis VIb, Treuburg**. Kreistreffen. Lokal Mühleneck, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 5.

5. Mai, 18.00 Uhr, **Heimatkreis IVa und IVb und IV, Pillkallen, Gumbinnen, Stallupönen**. Mitgliederversammlung. Lokal „Schwarzer Adler“, Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 139.

6. Mai, 15.00 Uhr, **Heimatkreis VII, Lyck**. Kreistreffen. Lokal „Zur Weltrufklause“ (s. o.)

6. Mai, 15.00 Uhr, **Heimatkreis XI, Braunsberg**. Heimattreffen. Lokal Café Kajüte, Freiherr vom Stein-Straße 2, am Rathaus Schöneberg.

6. Mai, 16.30 Uhr, **Heimatkreis 7b, Sensburg**. Kreistreffen. Lokal Inselkrug, Berlin-Schöneberg, Gustav-Müller-Platz 6.

6. Mai, 16.00 Uhr, **Heimatkreis X, Mohrungen, Pr.-Holland**. Kreistreffen. Lokal Ostpreußenklause, (siehe oben).

Die Sensburger in Berlin versammelten sich im Inselkrug in Schöneberg. Telegrafische Grüße des Kreisvertreters von Ketelhodt wurden mit herzlichem Dank aufgenommen. Man beschloss, in Zukunft das ostpreußische Volkslied besonders zu pflegen. Die nächste Zusammenkunft findet am 6. Mai, um 16.30 Uhr, im Inselkrug, Schöneberg, Gustav-Müller-Platz 8, statt. —

Gesucht werden die Landsleute

Karl Parowka, geb. 15.07.1867 und **Emma Parowka**, geb. 08.05.1867, zuletzt in Sensburg, Seeblick 4.

BAYERN

In Karlsfeld bei München veranstaltet der Ostpreußenbund in Bayern mit dem Orts- und Kreisverein München ein großes Treffen aller Ost- und Westpreußen aus den Regierungsbezirken Oberbayern, Niederbayern und Schwaben, am 6. Mai. Um zehn Uhr werden die Landsleute in Bayern endlich Gelegenheit haben, den zweiten Sprecher unserer Landsmannschaft, **Dr. Gille**, zu hören. Ferner werden **Professor Dr. Oberländer** und Landtagsabgeordneter **Erwin Pfeffer** (BHE) sprechen. Nach gemeinsamem Essen läuft ein Kulturprogramm ab. Von München nach Karlsfeld gehen Sonderzüge mit Preisermäßigung.

Berchtesgaden

Bis auf das letzte „Fleckchen“ genossen die Ostpreußen das im Stiftskeller im Rahmen eines Fleckessens gebotene Traditionsgericht. In der vorausgegangenen Monatsversammlung berichtete der **Vorsitzende Kruppa** in einem längeren Referat über wichtige Tagesfragen; er stellte in Aussicht, dass durch Zuschüsse die Ausbildungs-, Ferien- und Freizeitgestaltung der Jugendarbeit bald intensiver in Angriff genommen werden könne. Anträge auf Aufbau- und Wohnungsbauhilfe bat er vorläufig zurückzustellen, da erst der neue Etat weitere Mittel bringen könne. Am 6. Mai findet eine Omnibusfahrt nach Hellbrunn und Salzburg statt. Die große Abstimmungsfeier im Juli wird mit der Reichenhaller Gruppe gemeinsam begangen werden.

Garmisch-Partenkirchen

Im Mittelpunkt eines Theaterabends der ostdeutschen Landsmannschaft im Rassensaal stand die Aufführung eines Lustspiel-Zweiakters „Der siebenjährige Hochzeitstag“ durch die seit längerer Zeit bestehende Laienspielgemeinschaft der Ostpreußen. Das Stück strahlte volkstümlichen ostpreußischen Humor aus und zeigte, dass die Spielgruppe in ihrem Können erhebliche Fortschritte gemacht hat.

Gundelfingen/Donau

Etwa fünfzig Ostpreußen fanden sich im Gasthaus „Zur Kanne“ zusammen, um auch in Gundelfingen trotz der geringen Zahl der dort wohnenden Landsleute eine landsmannschaftliche Gruppe zu gründen. Nach gründlicher, von **Landmann Ranglack** geleiteter Besprechung beschloss die Versammlung, landsmannschaftliche Kulturarbeit aufzunehmen und Verbindung mit der Geschäftsführung in Hamburg herzustellen. Zur nächsten Zusammenkunft, die am 12. Mai, um 20

Uhr, in der „Kanne“ stattfindet, sind auch die Landsleute in Bächingen, Ober- und Untermedlingen und Peterswörth herzlich eingeladen.

Pfaffenhofen-Ilm

Die Gründung einer Jugendgruppe wurde auf der Aprilversammlung im Gasthaus „Zur Lüften“ lebhaft diskutiert. Auch ein Kindernachmittag soll eingerichtet werden, um die Kinder im Spiel die alten Bräuche der Heimat zu lehren. Ein Frühlingsausflug nach Scheyern und Kemoden und ein Frühlingsfest, das voraussichtlich am 20. Mai stattfindet, stehen außerdem im Programm für die nächste Zeit. Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

Passau

Auch die Landsleute in Passau sind nunmehr dazu übergegangen, in zwanglosen Monatstreffen einige Stunden in heimatlicher Gemeinschaft zu erleben. Auf Anregung von **Heinz Rösnick** fanden im März und April Zusammenkünfte im Bahnhofsrestaurant statt, deren letzteres schon von 136 Ostpreußen besucht wurde. Ernste und heitere Vorträge, zum Teil in ostpreußischer Mundart, und Heimatlieder trugen zur Unterhaltung bei. Das nächste Treffen ist für den 23. Mai vorgesehen. Die Passauer Ostpreußen grüßen bei dieser Gelegenheit alle Landsleute in herzlicher Verbundenheit.

Fürth

Landsmann Heinrich Dupont führte in einem Vortrag zu eigenen Lichtbildern durch die bekanntesten Gegenden des deutschen Nordostens und zeigte die Schönheiten ihrer Natur und die Kunstschatze ihrer Städte. — Die Mitteilung, dass die Arbeitsgemeinschaft der acht Landsmannschaften in Fürth kürzlich ihre Tätigkeit aufgenommen hat, löste bei den zahlreichen Besuchern der Veranstaltung lebhaftes Befriedigung aus. Musikvorträge umrahmten den Abend.

Coburg

Am 21. April hielt die landmannschaftliche Gruppe in Coburg, die etwa 300 Mitglieder zählt, ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, **Rektor Brandtner**, gab einen umfassenden Bericht über die Arbeit der letzten Jahre und das ständige Anwachsen der Gruppe. In ausführlichen Diskussionen wurde die politische Seite des Vertriebenenproblems erörtert. Im Verlauf des Abends brachte der Gemischte Chor einige Heimatlieder zu Gehör. Ernste und heitere heimatliche Darbietungen wechselten sich ab. — Am 18. Mai findet im Rosengarten eine Veranstaltung der Vereinigten Landsmannschaften unter Mitwirkung unseres Chores statt.

Karlstadt/Main

Im März wurde in Karlstadt (Main) der „Heimatbund der Ost- und Westpreußen, Pommern und Warthegauer“ gegründet, der die Interessenwahrung der Heimatvertriebenen der genannten landmannschaftlichen Gruppen übernommen hat. **Willy Wiegatz** und **Herbert Lange** sind die Vorsitzenden der Vereinigung.

WÜRTTEMBERG

Ludwigsburg

Die Ost- und Westpreußen in Ludwigsburg haben ihren neuen Vorstand gewählt. Erster Vorsitzender wurde Landsmann **Albert Boegel**, früher Pronitten. Auf dem letzten sehr gut besuchten Treffen wurde das Jahresprogramm bekanntgegeben, das verschiedene kulturelle Veranstaltungen mit Lichtbildervorträgen vorsieht. Der frühere Leiter der Vogelwarte Rossitten, **Dr. Schütz**, der jetzt in Ludwigsburg lebt, wird einen Vortrag „Ostpreußen als Brücke des Vogelzuges“ halten. Für den Hochsommer ist ein Ausflug zur Hohenzollernburg nach Hechingen geplant.

Waldniel

Am Samstag, dem 7. April, hielt die Landsmannschaft der Ostpreußen, Westpreußen und Danziger der Ortsvereinigung Waldniel-Amern ihren ersten Heimatabend ab. In den Vorstand wurden einstimmig gewählt: **Kewer**-Amern; 1. Vorsitzender, **Frau Boenigk**-Waldniel; 2. Vorsitzender, **Boenigk**, Waldniel; Schriftführer, **Nondrock**-Waldniel; Kassenführer; und **Fräulein Heinrich**, Waldniel; Jugend- und Kulturwart. Der Abend wurde umrahmt mit einigen Heimatgedichten, Liedern und Volkstänzen, für die sich die Jugendgruppe Mühlhausen zur Verfügung gestellt hatte.

HESSEN

Frankfurt

Mit großer Freude, in die sich die Trauer um die verlorene Heimat mischte, sahen die Landsleute in Frankfurt den Lichtbildervortrag von **O. Stork**, über den wir schon wiederholt berichteten. Von dem Mut der Königsberger im Unglück berichtete **Hildegard Burchert**, die die Jahre 1945 - 1948 in der

Heimatstadt verlebt hatte. Das erste Auftreten des neugebildeten Chores wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Frauenversammlung der Frankfurter und eine Sonderveranstaltung der Höchster Gruppe boten zahlreichen Teilnehmern gute Unterhaltung in heimatlicher Frische und Behaglichkeit.

Heidelberg

Eine immer größer werdende Zahl der nach dem schönen Heidelberg verschlagenen Ostpreußen, sammelt sich im hiesigen Verein der Ost- und Westpreußen, dem seit Jahren **Herr Otto Webrat** vorsteht. Das Jahr 1950 brachte dem Verein eine erfreuliche Belebung. So konnten Lichtbildervorträge gehalten werden. Wir machten in Gedanken wieder einmal eine Reise über Danzig, Marienburg, Königsberg, an die Samlandküste und zur Nehrung unter der Reiseleitung des **Ehepaars Motzkau** (Lötzen und Königsberg). Kreuz und quer durch die verlorenen heimatlichen Gefilde schweiften wir mit **Herrn Finckh** (Johannisburg), und **Herr Forstreuther** bescherte uns ein Wiedersehen mit dem Samland und all seinen Sehenswürdigkeiten. Auch die neue Heimat kam nicht zu kurz: Der Wanderwart des Odenwaldklubs zeigte und erklärte seine zahlreichen Aufnahmen, und **Herr Oberforstmeister Löwe** schilderte Aufbau und Leben des Heidelberger Stadtwaldes. Bei einem Heimatabend im Sommer stellte sich erstmals die neugegründete Singgruppe unter Leitung von **Frau Bringfriede Jung** (Lötzen) vor. **Herr Jäger** vom Stadttheater Heidelberg gab Proben seiner Rolle des „Zauberer Gottes“, **Michael Pogorzelski**. Andere Vereinsabende, für die kein bestimmtes Programm aufgestellt war, galten dem „Plachandern“. Im September besuchten uns zu unserer großen Freude die Frankfurter Landsleute für einen Tag. Wir fuhren mit ihnen auf der „Heimat“, dem treuen alten Haffdampfer, nach Neckarsteinach. Am 22. Dezember feierten wir ein Weihnachtsfest. Die Singgruppe brachte Lieder und Gedichte, die Jüngsten zündeten den Baum an, und schließlich erschien auch noch der Weihnachtsmann, schwer beladen mit Säcken und voller bunter Tüten. — Neben allem Reden wird aber auch das Handeln, d. h. das Helfen, nicht vergessen. Wo Landsleute sich in bedrängter Lage befinden, versucht **Frau von der Groeben** nach Kräften zu helfen, wozu der amerikanische Frauenklub ihr die Mittel zur Verfügung stellt. — Die Generalversammlung im Januar dieses Jahres brachte die Neuwahl des gesamten bisherigen Vorstandes.

RHEINLAND-PFALZ

Alzey/Rhh.

Ostpreußen und Einheimische fanden sich in herzlichem Zusammengehörigkeitsgefühl zum dritten Heimatabend seit Bestehen der landsmannschaftlichen Gruppe zusammen. Der Vorsitzende **Schill** gab bekannt, dass in Kürze eine Jugendgruppe entstehen soll. Er bat um aller Hilfe, um die Gegensätze zwischen Eingesessenen und Vertriebenen endlich ganz zu überbrücken. Ein buntes Programm heimatlicher Darbietungen leitete dann gesellige Stunden ein.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Solingen

Im großen Saal des Kaisergartens, wo zahlreiche Ostpreußen sich zum Blütenfest versammelt hatten, erklärte der Landesvorsitzende **Grimoni**, die Zeit, in der sich die Landsmannschaften in großer Geduld nur um kulturelle und familiäre Angelegenheiten gekümmert habe, sei nun vorbei. Vor allem die Forderung auf Rückgabe des deutschen Ostens, eine Forderung des ganzen deutschen Volkes, verlange energischen Einsatz. Er stellte die Aufgaben des kürzlich ins Leben gerufenen Ostpreußenwerkes heraus, das neben der kulturpolitischen auch eine staatspolitische Aufgabe habe.

Minden

In der Jahreshauptversammlung am 5. April teilte der Vorsitzende **Fritz Podehl** im Tätigkeitsbericht mit, dass die landsmannschaftliche Gruppe jetzt etwa 650 Haushaltsvorstände ostpreußischer Familien im Kreise karteimäßig führe. Eingehend sprach er von den durchgeführten Versammlungen und Veranstaltungen, indem er betonte, dass die kulturelle Betreuung eine der Hauptaufgaben der Landsmannschaften sei. Hinsichtlich der Zusammenarbeit mit dem Bund der Ostvertriebenen wurde erreicht, dass die Vorsitzenden der landsmannschaftlichen Vereinigungen im BdO Sitz und Stimme erhielten. Nach der Entlastung des Vorstandes wurden **Fritz Podehl** und **Dr. Alfred Wenzel** einstimmig zu Vorsitzenden wiedergewählt. Herrn Hallmann, dem ältesten anwesenden Mitglied, wurde die Ehrenmitgliedschaft verliehen. — Die monatlichen Zusammenkünfte finden weiterhin am Donnerstag nach jedem Monatsersten, um 20 Uhr, im „Grünen Wenzel“ statt.

Seite 17 Pflingsttagung der Westpreußen

Die Landsmannschaft Westpreußen führt Pflingsten 1951 in Hamburg ein Bundestreffen durch. Am Pflingstsonnabend, dem 12. Mai, findet um 9.30 Uhr im „Hotel am Holstenwall“ eine Vertretertagung für die westpreußischen Heimatkreise statt. Um 20.00 Uhr, abends, wird das Bundestreffen im Restaurant „Wallhof am Hauptbahnhof“ eröffnet.

Der Pfingstsonntag hat folgende Tagesordnung: 8.00 Uhr Heimatgottesdienst der Evangelischen in der St. Petri-Hauptkirche, Mönckebergstraße (Oberkonsistorialrat Gülzow, früher Danzig). 8.00 Uhr: Heimatgottesdienst der Katholischen in der Marienkirche, Danziger Straße (Kapitularvikar des Ermlandes, **Prälat Kather**). Auf der Hauptkundgebung, die um 11.00 Uhr in „Planten un Blomen“ am Dammtor-Bahnhof beginnt, wird der Sprecher der Westpreußen, **Erik von Witzleben**, die Eröffnungsansprache halten. Dann sprechen Botschafter a. D. **Herbert von Dircksen** über „Wege zu einer aktiven deutschen Ostpolitik“ und der stellvertretende Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, **Dr. Alfred Gille**, über „Die Heimatvertriebenen als Aufbauelement des neuen Deutschland“. Es sind weiter Heimatkreistreffen vorgesehen, die in verschiedenen Lokalen der Stadt um 14.00 bzw. 15.00 Uhr beginnen.

Wer nicht auf Flüchtlingsfahrkarte (50% Ermäßigung) nach Hamburg fahren kann, kann die Pfingstfest-Rückfahrkarten benutzen, die von Donnerstag, dem 10. Mai, bis Donnerstag, dem 17. Mai gelten und eine Fahrpreisermäßigung von 33 ½ Prozent bringen. Es werden sich neben den Westpreußen an diesem Treffen auch sicher „zahlreiche Ostpreußen“ beteiligen.

Seite 17: Friedland rechnet mit weiteren 150 000

Die Leitung des Durchgangslagers Friedland rechnet mit dem Eintreffen von weiteren etwa 150 000 Deutschen aus den Gebieten ostwärts Oder und Neiße in den nächsten drei Monaten. Fernerhin wurde aus dem Lager bekannt, dass dem Bundesministerium für Angelegenheiten der Vertriebenen ein Antrag auf Bewilligung von DM 80 000 überreicht worden ist. Mit dieser Summe sollen zusätzliche Baracken erstellt und die sanitären Anlagen des Lagers verbessert werden.

Seite 17 Reges Leben in Hamburg Von der ostpreußischen Jugend

Von der ostpreußischen Jugend Termine der Zusammenkünfte der „Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg“ für Monat Mai 1951.

Tanzkreis: Montag, den 28. Mai 1951, um 20 Uhr in der Turnhalle der Volksschule Winterhuderweg 123 (zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 18 bis Winterhuderweg oder 35 bis Mozartstraße).

Singkreis: Freitag, den 11. und 25. Mai 1951, um 20 Uhr in der Volksschule Erikastraße 41 (zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 14 oder 18 bis Friedenseiche und mit der U-Bahn bis Kellinghusenstraße).

Gymnastikkreis: (Mädchen) Gymnastik-Interessenten bitten wir, sich an Irmgard Safft Hamburg-Othmarschen, Otto-Ernst-Straße 17, zu wenden.

Literarischer-Kreis: Alle Freunde, die Interesse an Laien-Puppenspiel und literarischer Arbeit haben, bitten wir, sich an Ulli Schara, Hamburg-Wandsbek, Stormarnerstraße 14, zu wenden.

Heimatkundlicher-Kreis: Mittwoch, den 9. Mai 1951, um 20 Uhr Vortrag mit Diskussion. Mittwoch, den 16. Mai 1951, um 20 Uhr Heimabend. Mittwoch, den 23. Mai 1951, um 20 Uhr Vortrag: „Wald und Wild unserer Heimat“. Mittwoch, den 30. Mai 1951, um 20 Uhr Heimabend.

Ostpreußische Jungen und Mädels, die an den Zusammenkünften einer unserer Feierabendkreise teilnehmen wollen, bitten wir, zu den angegebenen Zusammenkünften zu kommen oder sich an die Geschäftsstelle des Heimatbundes der Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstr. 29 b, Tel. 24 45 74 zu wenden.

Heimatbund, der Ostpreußen Termine der Zusammenkünfte im Monat Mai 1951

Kreisgruppe Insterburg am 5. Mai 1951, um 19 Uhr in der Alsterhalle, An der Alster 83. Kreisgruppe

Treuburg und Goldap am 19. Mai, um 18 Uhr.

Kreisgruppe Lyck am 19. Mai 1951, um 16 Uhr im Restaurant Lüttmann, Hamburg 6, Kl. Schäferkamp 36.

Heiligenbeil am 20. Mai 1951, um 17 Uhr im Restaurant Paul Bohl, Hamburg 21, Mozartstraße 27.

Alle aktiven und passiven ostpreußischen **Fußballfreunde** (ab 10. Lebensjahr) werden aufgerufen, sich zur Bildung einer leistungsfähigen sportlichen Gemeinschaft beim neugegründeten „1. F.C. Ostpreußen“ (**A. Weber**, Hamburg 20, Lehmweg 58) zu melden. Der Club verfügt bereits über gute aktive Spieler. Mit dem Training kann sofort begonnen werden. Es wollen sich nur sportbegeisterte Freunde melden, die sich vom professionalen Sport distanzieren.

Beim Apriltreffen der Gumbinner sprach im überfüllten Saal des Gasthauses Bohl, Mozartstraße, **Lehrer Koch** in packenden Worten zu Lichtbildern aus der „Heimat zwischen Weichsel und Memelstrom“. Der Sprecher beeindruckte die Zuhörer umso mehr, als er nicht gebürtiger Ostpreuße ist. Anschließend setzte Landsmann Naujoks seine Ausführungen über die „Verhältnisse in Gumbinnen von 1945 bis 1949“ fort. Beim nächsten Treffen, im gleichen Lokal, um 16 Uhr, am 10. Juni, werden wir den letzten Teil des Vortrages hören.

Zur Veranstaltung des Ostpreußenchores am 15. April, von der wir ausführlich berichteten, bittet der Vorsitzende die zu spät gekommenen Landsleute um Verständnis dafür, dass ihnen kein Einlass gewährt werden konnte, da der Saal zu Beginn bereits überfüllt war. — Die Gründungsfeier des Chores am Sonntag, dem 10. Juni, um 17 Uhr wird nunmehr in den beiden zusammenhängenden Sälen des Gewerkschaftshauses (Besenbinderhof am Hauptbahnhof) stattfinden. Unter Leitung von **Fritz Raulin** werden neben anderen großen Chorwerken und Heimatliedern Teile der „Jahreszeiten“ von Joseph Haydn zu Gehör gebracht. Der Kartenvorverkauf wird an allen Kreisgruppenabenden des Heimatbundes im Mai und Anfang Juni stattfinden, außerdem jeden Dienstag und Donnerstag ab 19.30 Uhr im Übungslokal des Chores, Hotel Bergmann, Hamburger Berg 12. Der Rest der Karten ist an der Abendkasse erhältlich.

Die Vereinigung der ostpreußischen Rasensportler hat endlich eine würdige Heimstätte gefunden: Am 5. Mai, um 17 Uhr, weiht die Vereinigung ihr neues eigenes Clubheim ein. Mitglieder und Freunde werden gebeten, sich im Sülldorfer Hof (3 Minuten vom S-Bahnhof Sülldorf) einzufinden. (Siehe auch Anzeige).

Es besteht die Möglichkeit, dass ein ostpreußischer Junge im, Alter von vierzehn bis sechzehn Jahren eine Lehrstelle in einer guten Hamburger Gärtnerei antreten kann. Unterkunft und Verpflegung werden gegeben. Persönliche Vorstellung bei der Geschäftsführung der Landsmannschaft, Hamburg, Wallstr. 29b, sobald als möglich.

Wetter/Ruhr

„Deutsche Heimat im Osten“

Das Wort „Niemals“ über der Karte des geteilten Deutschlands stand im Mittelpunkt einer Ausstellung, in der die in der „Landsmannschaft Ostseestrand“ vereinigten nordostdeutschen landsmannschaftlichen Gruppen in Wetter/Ruhr sich vor allem an Einheimische wandten, um Deutschtum und Bedeutung unserer Heimat darzustellen. Eine große Anzahl anschaulicher Ausstellungsstücke, landsmannschaftlich geordnet, Bilder aller Art, Prospekte, instruktive Schautafeln, gaben einen Eindruck von Landschaft, Leben und landwirtschaftlicher wie industrieller Leistung in den ostdeutschen Gebieten. Auch dem heutigen Vertriebenenproblem waren wesentliche Teile der Ausstellung gewidmet. Eine Vitrine schützte die kostbarsten Stücke wie Bernsteinarbeiten oder ein Buch über das Kulmische Recht von 1701. — Mit dem Humoristen **Otto Franz Krauß** fand während der Ausstellungstage eine Veranstaltung statt, die in zwei Vorstellungen Schuljugend und Erwachsene der Vertriebenen und Einheimischen vereinte.

Burgsteinfurt

Auf einem Bunten Abend im Parkhotel Möller zeigten Kinder einen Kindertanz von der holländischen Grenzgegend, um die Verbindung zum Gastland Westfalen zu zeigen. Ergötzlich im Rahmen des vielseitigen Programms waren auch ein kleines Theaterstück, das in einem der ostpreußischen Stadtparks spielt, und ein Natanger Klotzkorkentanz. Die Burgsteinfurter Ost- und Westpreußen planen Ende Juni eine Omnibusfahrt zur Freilichtbühne in Tecklenburg: auf dem Rückweg soll die landsmannschaftliche Gruppe in Ibbenbüren besucht werden.

Schloss Holte

Auf dem stark besuchten April-Monatstreffen der Ost- und Westpreußen und Danziger hielt **Landsmann Junkuhn** einen Vortrag über den letzten Entwurf zum Lastenausgleich. Ostpreußenchor und -kapelle brachten Heimatlieder und Unterhaltungsmusik zu Gehör. — Das nächste Treffen wird am 5. Mai, um 20 Uhr, im Schloss-Café Joachim stattfinden.

NIEDERSACHSEN

Auf besonderen Wunsch teilen wir im Nachgang zur Veröffentlichung in Folge 4, Seite 17 mit, dass sich der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der ostpreußischen Gruppen in Niedersachsen zusammensetzt aus: Sparkassendirektor **Heinz Gossing**, Fallingbostel, Vogteistraße 22; als erstem Vorsitzenden, dem Kreisvertreter des Kreises Allenstein, **Forstmeister Löffke**, Lüneburg, Gartenstraße 51; als zweiten Vorsitzenden und **Herrn Erich von Löhöffel**, Bad Harzburg.

Hannover

Vier Volkstänze zeigte die Jugendgruppe im Laufe des Geselligen Abends, die mit herzlichem Beifall aufgenommen wurden. Zahlreiche Landsleute und Gäste hatten sich im Hauptbahnhof zusammengefunden, um einige Stunden heimatlicher Geselligkeit zu erleben.

Lehrte/Hannover

Erstmalig stellte sich auf einem Heimatabend in der „Schwanenburg“ die neugegründete Singgruppe unter Kantor Klatt vor und sang Heimatlieder im dreistimmigen Satz. Der Chor fand ebenso herzlichen Beifall, wie Lesungen aus den Werken von Agnes Miegel und ein Stück der Laienspielgruppe. Schöne Tänze der Volkstanzgruppe in Trachten erhöhten die festliche Stimmung.

Meine

In der Jahreshauptversammlung am 22. April wurde nach dem Bericht über das verflossene Jahr **Landsmann Strauß** einstimmig erneut zum Vorsitzenden gewählt. Anschließend wurde die Gründung einer Jugendgruppe vorgenommen, die von **Lehrer Jeworreck** geleitet werden soll. Über eine Reihe aktueller Probleme fanden lebhafte Aussprachen statt. Heimatlieder schlossen den Abend.

Helmstedt

Nach dem Fleckessen im April, findet am 5. Mai die nächste Zusammenkunft im „Engel“ statt. In Zukunft sind zu allen Heimatabenden die Mitgliedskarten mitzubringen. Ende Mai soll eine Autobusfahrt in den Harz stattfinden. Anmeldungen sind an **Matthael**, Schützenwall 42, zu richten.

Burgdorf

Zu einem vollen Erfolge in Burgdorf wurde die hundertste Aufführung des Farbfilmes „Zwischen Haff und Meer“, über den im „Ostpreußenblatt“ schon mehrfach berichtet worden ist. Gegen 400 Personen, Vertriebene und Einheimische, füllten trotz des schönen Frühlingswetters am Nachmittag den größten Saal des Ortes und erlebten mit **Dr. Ecke**, die Kurische Nehrung mit allen ihren Schönheiten. Umrahmt war der Vortrag von ostpreußischen Heimatliedern, die der Chor der Landsmannschaften zu Gehör brachte.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Eckernförde

Es ist sehr erfreulich, dass sich die Heimatabende der Ostvertriebenen immer mehr zu wirklichen Kulturabenden entwickeln. So sprach am Sonntag, dem 15. April, im Hotel „Seegarten“ **Ottfried Graf Finckenstein** eigene Dichtungen. Er zählt im deutschen Schrifttum mit zu den wertvollsten Dichtern; in heimatverbundener Art weiß er tiefe und allgemein gültige Wahrheiten zu sagen und Empfindungen anzudeuten. Zwei Tage später, **am 17. April 1951, beging er seinen 50. Geburtstag**. Tief in der ostpreußischen Wesensart verankert, steht er jetzt mitten in der Vollkraft seines Schaffens. Zu Beginn seiner Lesung bot er drei Gedichte, darunter, erschütternd und doch voll menschlicher Würde, das bekannte „Gebet der Heimatlosen“. Dann folgten einige Abschnitte aus seinem Roman „Schwanengesang“, das zu den meist gelesenen deutschen Dichtwerken der Gegenwart gehört. Den Schluss bildeten einige humorvolle Kurzgeschichten. Die Sopranistin **Hilla Rathje** sang mit schöner Tongebung mehrere heimatverbundene Lieder nach Texten und in der Vertonung von **Dr. Neumann**. Es gab viel dankbaren Beifall.

Schleswig

Der Gesangverein „Liederfreunde Ostland“ veranstaltete ein öffentliches Konzert im Stadttheater. Der Chor (120 Männer- und Frauenstimmen) zeichnet sich durch gute Chordisziplin und seltene Ausgewogenheit der Stimmengruppen aus und nimmt im Musikleben der Stadt eine wichtige Rolle ein. Der Saal war voll besetzt, zahlreiche Ehrengäste waren erschienen.

Kiel

Am Sonnabend, dem 7. April, fanden sich die Angehörigen der vier Memelkreise zu einem gut besuchten Treffen im „Vereinshaus“ Muhliusstraße zusammen. Der Vorsitzende, **Assessor Brien**,

gab den Geschäftsbericht und teilte mit, dass für die Sommermonate keine größeren Zusammenkünfte in Kiel geplant sind; lediglich ein größeres Treffen mit den Heimatgenossen aus den Kreisen Eckernförde, Schleswig, Rendsburg und auch der weiteren Umgebung ist für den Sommer — etwa Anfang Juli — in Eckernförde vorgesehen. Dem Kassenführer, **Herrn Seidler**, wurde nach dem Kassenbericht Entlastung erteilt. Anschließend kam gute Hausmusik, u. a. ein Streichquartett von Haydn zu Gehör, und zwar unter Leitung und Mitwirkung von **Willi Rohde**, und zwei Memeler Familien sangen dann einige Lieder.

Rheinland-Pfalz erhielt von der Bundesregierung zum Zwecke der Umsiedlung Heimatvertriebener einen Betrag von 6 Millionen DM zugewiesen, der zum Bau von 1000 Wohnungen in den Industriezentren des Landes und an den Brennpunkten des Arbeiterbedarfs verwendet werden soll. Die Mehrzahl dieser Neuwohnungen soll an Heimatvertriebene vergeben werden, die bislang von ihren Arbeitsplätzen weit entfernt ihre Unterkunft hatten.

Seite 18 Suchanzeigen

Russlandheimkehrer! **Helmut Mahler**, geb. 05.06.1924, zuletzt wohnhaft Domnau, Kreis Bartenstein, Ostpreußen, Feldpostnummer 46 459 F; letzte Nachricht 15.07.1944 Mittelabschnitt. Wer kann Auskunft geben über das Schicksal meines Sohnes? Nachricht erbittet **Fritz Mahler**, Schildhorst 12, Post Frieden (20a), Kreis Ahlfeld (Leine). Früher Domnau, Kreis Bartenstein, Ostpreußen.

Helmut Mahler

Geburtsdatum 05.06.1924

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.07.1944

Todes-/Vermisstenort Bohatkowzi / Obertyn / Tarnopol

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Helmut Mahler seit 01.07.1944 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Potelytsch](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Helmut Mahler verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Helmut Mahler mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars. Potelytsch, Ukraine

Heimkehrer! **Ernst Marquardt**, geb. 10.08.1917 in Vogelsang, Kreis Heiligenbeil, letzte Nachricht Februar 1945 Aufstellungs-Stab für Marscheinheiten Ostland, Stablack-Süd. **Familie Joseph Marquardt (Schwiegereltern)** aus Vogelsang, Kreis Heiligenbeil. Nachricht erbittet **Olga Marquardt**, Varbitz 5, Post Soltendieck über Uelzen.

Ernst Marquardt

Geburtsdatum 10.08.1917

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Heiligenbeil / Kobbeldude / Zinten /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Ernst Marquardt seit 01.02.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Ernst Marquardt verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Ernst Marquardt mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars. Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Ernst Mattern, Lagerführer, geb. 06.12.1894, Trossen, wohnhaft Königsberg, Beeckstraße 13, beschäftigt Lager Osterode, Rolandstraße, zuletzt 22.01.1945 **mit Ausländer** Chaussee Mohrunen nach Königsberg gesehen. Nachricht erbittet **Herta Mattern**, (14a) Ludwigsburg/Wttbg., Stefanstraße 11.

Ernst Mattern

Geburtsdatum 06.12.1894

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Allenstein / Osterode Ostpreussen /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Ernst Mattern seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Ernst Mattern verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Ernst Mattern mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Bartossen / Bartosze, Polen

Erna Mattke, geb. Adomeit, geb. 24.07.1915 in Absintkeim, Kreis Königsberg. 1943 verzogen nach Kolberg-Deep; **Margitta Mattke**, geb. 14.03.1940 in Kirgitten, Kreis Samland; **Manfred Mattke**, geb. 05.08.1941 (Monat schlecht lesbar) in Schönwiese; **Ingrid Adomeit**, geb. 15.02.1940 in Kirgitten; **Henriette Timm, geb. Helmsdorf**, geb. 31.12.1865 in Kropins, Kreis Königsberg. Nachricht unter Nummer 9/11 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Willy Matzath, geb. 27.02.1901, Stabsfeldwebel bei 4. Landesch.-Ersatz- und Ausbildungs-Bataillon, Pr.-Holland, letzte Nachricht als Verwundeter März 1945 vom Feldlazarett Pillau; **Max Matzath**, geb. 10.09.1905, Oberfeldwebel bei der Feldgend. O. O. Snamenka, nach Kriegsende in russischer Gefangenschaft, soll im Lazarett Sarotow verstorben sein. Beide geboren und zuletzt wohnhaft in Grabnick, Kreis Lyck. Nachricht erbittet die **Mutter, die noch in Ostpreußen ist**, unter Nummer 9/94 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Erna Müller, geb. Monien, geb. 14 .07.1899 in Königsberg/Pr., zuletzt wohnhaft Brandenburger Straße 67, hat sich noch Anfang Juli von Königsberg gemeldet. Soll angeblich nach Litauen gegangen sein. Wer war noch 1946 mit meiner Frau in Königsberg oder sonst irgendwo später zusammen? Nachricht erbittet **Adolf Müller**, (24a) Mittelkirchen 107, Post Steinkirchen, Kreis Stade.

Clara Naujeck, geb. Sprakties, geb. 15.06.1889 in Mehlauken (Liebenfelde), wohnhaft Königsberg-Metgethen, Hindenburgweg 54, wurde am 29.01.1945 von Russen fortgeführt. In Mednicken hat sie sich 2 Damen angeschlossen, die bei ihr übernachtet hatten. Nachricht erbittet **Emil Naujeck**, (24b) Heikendorf über Kiel, Neuheikendorfer Weg 17.

Gustav Neumann, Oberzollsekretär, geb. 17.07.1886 in Gr. Droosden, Kr. Labiau, zuletzt wohnhaft Kleinkosel, Kreis Neidenburg. Nachricht erbittet **M. Neumann**, Bodenteich-Heide, Kreis Uelzen, Haus 36.

Horst Neumann, geb. 25.01.1923, Schirwindt/Ostpreußen, Erkennungsmarke 919-3. A.A., (mot) 3. Ersatz. Ende Januar 1945 in Pillau in Zivil. Rechter Fuß amputiert. Wer war mit ihm zusammen und kann Angaben über Reiseziel bzw. über seinen Verbleib machen? Nachricht erbittet **F. Neumann**, (24b) Kiel-Hassee, Fröbelstraße 34.

Horst Joachim Neumann

Geburtsdatum 25.01.1923

Geburtsort Schirwindt/Ostpr.

Todes-/Vermisstendatum 10.02.1945

Todes-/Vermisstenort Ostsee Laz.Schiff 'General Steuben'

Dienstgrad Feldwebel

Horst Joachim Neumann konnte nicht geborgen werden. Nach den uns vorliegenden Informationen ist er auf See verblieben. Die Namen der Angehörigen des Heeres und der Luftwaffe, die ein Seegrab gefunden haben, wurden vom Volksbund in einem Gedenkbuch erfasst. Es ist in der Gedenkstätte Kiel - Laboe zur Auslage gebracht.

Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Horst Joachim Neumann mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Seegrab 'Heer und Luftwaffe',

Josef Neumann, geb. 01.06.1891, Tischlerei in Allenstein, Prinzenstraße 2, am 21.01.1945 als Volkssturm in Allenstein geblieben, später in Pommern und dann in einem Lager in Graudenz gesehen, dort entlassen und auf dem Wege zur Heimat verschollen. Nachricht erbittet **Fr. Klara Neumann**, (21a) Besenkamp 56, Post Enger, Kreis Herford, Westfalen.

Josef Neumann

Geburtsdatum 01.06.1891

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Frisches Haff u. Nehrung

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Josef Neumann seit 01.02.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Josef Neumann verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Josef Neumann mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Grete Oertel, geb. 01.08.1904 in Hindenburg, Kreis Labiau, dort auch zuletzt wohnhaft, soll Ende Januar 1945 in Labiau von Russen verschleppt worden sein. Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meiner Schwester? Nachricht erbittet **Kurt Oertel**, Lübeck-Moisling, Knusperhäuschen 7, **bei Mülbradt**.

Erika Olschewski, geb. 17.12.1925, in Rastenburg. Letzte Nachricht Juni 1945 Pr.-Eylau. Nachricht erbittet **Frau Luise Olschewski**, (23) Schlüsselburg/Weser.

Walter Pleik, geb. 24.04.1910 in Waldau, zuletzt wohnhaft Altenkirch, Kreis Tilsit-Ragnit (Zivil). Am 22.03.1945 von Schönwalde, Kreis Neustadt, p. K. von den Russen z. Pferdetransport mitgenommen. April 1945 in Mlawa/Südostpreußen noch gesehen, dann ohne Nachricht. Nachricht erbittet **Fr. Elfriede Pleik, geb. Neufeld**, (22c) Gummersbach, Oberberg/Rheinland, Kaiserstraße 125.

Heimkehrer! **Erich Podlesch**, geb. 17.03.1903, aus Nikolaiken, Kreis Sensburg. Wer kennt die Anschrift von Heimkehrer **Herbert Zwezmann**, der im vergangenen Jahr einen **Tatsachenbericht im „Stern“ veröffentlichte**? Nachricht erbittet **Herta Schucht**, (22b) Traisen über Bad Kreuznach/Rheinland-Pfalz.

Erich Podlesch

Geburtsdatum 17.03.1903

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.12.1944

Todes-/Vermisstenort Kartena / Klaipeda / Kretinga / Memel auch Klaipedop / Palanga

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Erich Podlesch seit 01.12.1944 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaunas](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Erich Podlesch verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Erich Podlesch mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Kaunas, Litauen

Heinrich Preßmar, Jäger, 13. Fhj.-Kompanie, 1. Fallschirm-Jäger-Ersatz- und Ausbildungsregiment, Halberstadt, Fliegerhorst, bis Anfang März 1945 dort. Nachricht erbittet **D. Preßmar**, Gingen-Fils, Hauptstraße 127.

Hedwig Prill, geb. Klaffke, aus Braunsberg, von den Russen nach Juditten bei Königsberg gebracht, dort 1945 von Bekannten gesehen. Nachricht erbittet **Paul Klaffke**, (24a) Ob.-Büssau, Post Nieder-Büssau bei Lübeck.

Willi Pudelski, geb. 28.06.1926, wurde bei Warschau verwundet und kam in ein Lazarett in Bromberg, dann Gen.-Kompanie, Grenz-Ersatz-Bataillon 301, Pr. Eylau, letzte Nachricht von Anfang 1945, Heimatanschrift, Fedorwalde, Post Ukta, Kreis Sensburg. Nachricht erbittet **Friedr. Pudelski**, (24) Schenefeld über Hamburg-Blankenese, Nedderstraße 9.

Willi Pudelski

Geburtsdatum 28.06.1926

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Preussisch Eylau / Atschwangen / Lamussberg Ostpr. / Staslack Ostpr./

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Willi Pudelski seit 01.01.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Willi Pudelski verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Willi Pudelski mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Otto Pusch, geb. 11.05.1897 in Neidenburg, Obergefreiter im Standortzug Kaserne Mohrungen, letzte Nachricht 10.02.1945 aus Danzig. **Gerd Pusch**, geb. 18.04.1926 in Neidenburg, wohnhaft Mohrungen, Soldat Panzerjäger-Ausbildungskompanie, Kaserne Friedrich der Große, Allenstein, letzte Nachricht 18.01.1945 aus Allenstein, kam am 18.01.1945 von einem Lehrkursus aus Stablack nach Allenstein zurück. **Berta Pusch**, ca. 72 Jahre, geboren in Neidenburg, wohnhaft Mohrungen, ist im Januar 1945 in Mohrungen geblieben. Wer kann mir über das Schicksal meiner Lieben Auskunft geben? Nachricht erbittet **Frau Mia Pusch**, früher Mohrungen, Markt 13, jetzt Wattenscheid/Westfalen, Bochumer Straße 108.

Otto Pusch

Geburtsdatum 11.05.1897

Geburtsort Neidenburg

Todes-/Vermisstendatum 28.04.1946

Todes-/Vermisstenort Kgf. im Geb. Brest

Dienstgrad Obergefreiter

Otto Pusch wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Brest - Belarus

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Otto Pusch zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Otto Pusch sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Otto Pusch mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Brest - KGF, Belarus

Gerd-Jürgen Pusch

Geburtsdatum 18.04.1926

Geburtsort Neidenburg

Todes-/Vermisstendatum 17.01.1945 - 19.01.1945

Todes-/Vermisstenort Wuttrienen, südl. Allenstein

Dienstgrad Soldat

Gerd-Jürgen Pusch wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:

Butryny - Polen

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Gerd-Jürgen Pusch zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Gerd-Jürgen Pusch sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Gerd-Jürgen Pusch mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Bartossen / Bartosze, Polen

Wer kann mir Auskunft geben über **Hertha Rachstein**, geb. 16.09.1898 aus Böttchersdorf, Kreis Bartenstein. Soll ab Herbst 1947 im Strafgefangenenlager Sophienberg, Kreis Gerdauen, gewesen sein. Nachricht erbittet **Helmuth Rachstein** (21b) Unna/Westfalen, Märkische Straße 13.

Erich Radtke, geb. 05.12.1915 in Rositten, Ostpreußen, zuletzt wohnhaft Uderwangen, Kreis Pr.-Eylau, Ostpreußen. Stabsgefreiter, Feldpostnummer 13803 C, letzte Nachricht 08.01.1945. Nachricht erbittet **Rudolf Radtke**, (24) Wulfsmoor über Kellinghusen/Holstein.

Erich Radtke

Geburtsdatum 05.12.1915

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Driegelsdorf / Lyck / Neuendorf / Prostken

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Erich Radtke seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Erich Radtke verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Erich Radtke mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Bartossen / Bartosze, Polen

Fritz Rautenberg, geb. 09.05.1909 in Königsberg Pr., Nasser Garten 35. Gefreiter der Infanterie (Feldpost) am 04.04.1944 bei Kowel in russische Gefangenschaft. Wer war mit ihm zusammen? **Max Rautenberg**, geb. 11.09.1918 in Königsberg Pr., Nasser Garten 35, Obergefreiter, Feldpostnummer 00 353 C. Letzte Nachricht vom 13.01.1945 aus Schloßberg. Wer war in Schloßberg bzw. in russischer Gefangenschaft mit ihm zusammen? **Alfred Rautenberg**, geb. 26.08.1911 in Königsberg Pr., Nasser Garten 35. War bis Februar 1946 in französischer Gefangenschaft, dann geflohen und seitdem fehlt jede Spur. Wer weiß etwas von ihm oder kennt ihn? Nachricht über meine Söhne erbittet **Anna Rautenberg**, Nienstädt bei Stadthagen Nr. 1 **bei Hartmann**.

Friedrich Otto Albert Rautenberg

Geburtsdatum 09.05.1909
Geburtsort Königsberg
Todes-/Vermisstendatum 26.05.1945
Todes-/Vermisstenort Kgf.Lag. 178 in Rjasan
Dienstgrad Obergefreiter

Friedrich Otto Albert Rautenberg wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Rjasan - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Friedrich Otto Albert Rautenberg zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Friedrich Otto Albert Rautenberg sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Friedrich Otto Albert Rautenberg mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Rjasan-Djagelewo, Russland

Max. Adolf Rautenberg

Geburtsdatum 11.09.1918
Geburtsort Königsberg
Todes-/Vermisstendatum 1946
Todes-/Vermisstenort Bobruisk
Dienstgrad Obergefreiter

Max. Adolf Rautenberg wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Swoboda / Bobruisk - Belarus

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Max. Adolf Rautenberg zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Max. Adolf Rautenberg sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Max. Adolf Rautenberg mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Schtschatkowo, Belarus

Heimkehrer! **Günther Rentel**, Unteroffizier, geb. 09.04.1920 in Königsberg Pr., daselbst wohnhaft, Feldpostnummer 27 882 A. Letzte Nachricht 10.01.1945 aus Südostpreußen. Wer weiß etwas über sein Schicksal? Nachricht erbittet **Frau Martha Kohl**, (24) Itzehoe, Hindenburgstraße 65.

Günther Rentel

Geburtsdatum 09.04.1920

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Masuren / Südostpreussen

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Günther Rentel seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Günther Rentel verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Günther Rentel mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Bartossen / Bartosze, Polen

Russlandheimkehrerinnen! **Irmgard Reuter**, geb. 18.07.1928 in Allenstein, wohnhaft gewesen dort, Preußenweg 16, von den Russen verschleppt 15.02.1945. Wer war mit ihr zusammen? Nachricht erbittet **Maria Gedig**, Bad Segeberg, Lübecker Straße 75. Früher Allenstein, Masurensiedlung, Passenheimer Straße 18.

Ernst-Walter Rew. Mein Mann war in den letzten Monaten bei einer Einheit des Volkssturms im Raum um Königsberg, früher Hauptmann der Infanterie. Wer kann mir Auskunft geben? Nachricht erbittet **Irma Rew, geb. Podack**, jetzt Buchenbrück bei Alfeld/Hannover. Früher Königsberg. Selkestraße 23.

Ernst Walter Rew

Geburtsdatum 08.06.1894

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.04.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Ernst Walter Rew seit 01.04.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Ernst Walter Rew verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Ernst Walter Rew mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Horst Rippka, aus Lötzen, geb. 29.08.1927, Bäcker, Soldat beim Grenadier-Ersatz-Bat. 389, 1. Ausbildungskompanie, Sensburg. Letzte Nachricht Januar 1945. Nachricht erbittet **August Rippka**, Langengeisling 81, Post Erding (Oberbayern).

Horst Rippka

Geburtsdatum 29.08.1927

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 18.01.1945

Todes-/Vermisstenort Elbing

Dienstgrad Soldat

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Horst Rippka seit 18.01.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Horst Rippka verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Horst Rippka mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Bartossen / Bartosze, Polen

Benno Rohde, geb. 02.02.1908 in Tilsit, Feldpostnummer 56512 C, vermisst seit 14.10.1944 bei Belgrad; **August Klaschus**, geb. 25.03.1880, Schmiedemeister aus Tilsit, Birgener Straße 38, letzte Nachricht aus Braunsberg. Nachricht erbittet **Herta Rohde**, (20a) Bokeloh 130, über Wunstorf/Hannover.

Rudolf Rolakowski, geb. 29.06.1890, Amtmann, letzte Wohnung Hohenstein, Ostpreußen. Nachricht erbittet **Gertr. Sowa**, Karlsruhe, Weltzienstraße 23.

Martha Roski, geb. Thiel, geb. 17.01.1880, Heimatort Heilsberg, Bartensteiner Straße 3, geflüchtet bis Ostseebad Horst (Pommern) seit Ende Februar/Anfang März 1945 vermisst. Nachricht über meine Mutter erbittet **Paul Roski**, (20b) Northeim/Hann., Sedanstraße 9.

Heinrichswalder Volkssturmlaute (Artillerie)! Wer war mit **Ferdinand Schulz und Gustav Schaak**, beide Wartenfeld, Rauterskirch, bei den Kämpfen um Kreuzingen zusammen. Nachricht erbittet **Bruno Schulz**, Salzderheiden, Leinestraße 1, Kreis Einbeck.

Gustav Scharna, Meister der Gendarmerie, geb. 27.08.1887, zuletzt wohnhaft Muschaken, Kreis Neidenburg. Wer weiß etwas über seinen Verbleib? Nachricht erbittet **Ewald Scharna**, (20a) Dunsen 27, über Elze/Hannover.

Gustav Scharna

Geburtsdatum 27.08.1887

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 1945

Todes-/Vermisstenort Muschaken, Ostpreußen

Dienstgrad Gendarmerie-Meister

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Gustav Scharna seit 1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Gustav Scharna verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Gustav Scharna mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Luise Schidlowski, geb. 25.12.1909 in Labiau, zuletzt wohnhaft Heiligenbeil, Rumeyweg 16. Nachricht erbitte **E. Schidlowski**, Höchberg, bei Würzburg, Hexenbruch 0 Nr.

Artur Schippel, geb. 15.02.1899, aus Lissen, Kreis Angerburg, Volkssturm 4. Kompanie, II. Bat. 25/289 über Kreisleitung Angerburg, soll später zu den Panzern nach Königsberg gezogen sein und zuletzt in Königsberg und Ponarth gewesen sein, seit 1945 keine Nachricht. Nachricht erbittet unter Nr. 9/2 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Artur Schippel

Geburtsdatum 15.02.1899

Geburtsort -
Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945
Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Artur Schippel seit 01.01.1945 vermisst.
In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Artur Schippel verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).
Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.
Falls Artur Schippel mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.
Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Franz Schimkat, geb. 25.10.1903 in Gr.-Kummern, Kreis Tilsit-Ragnit. Soldat bei der Feldpostnummer 64968 D, letzte Nachricht Anfang Januar 1945 aus Marienowka/Polen. Nachricht erbittet unter Nummer 9/125 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Franz Schimkat

Geburtsdatum 25.10.1903
Geburtsort -
Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945
Todes-/Vermisstenort Polen
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Franz Schimkat seit 01.01.1945 vermisst.
In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Stare Czarnowo](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Franz Schimkat verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).
Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.
Falls Franz Schimkat mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.
Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Stare Czarnowo, Polen

Russlandheimkehrer! Walter Schink, geb. 10.01.1911 in Königsberg, Feldwebel beim Heeresbekleidungsamt Königsberg. 1946 im Lager Wjasma Nr. 218 gewesen. Nachricht erbittet Frau Ella Buhrke, (24b) Högel über Bredstedt, Kreis Husum.

Walter Fritz Schink

Geburtsdatum 10.01.1911
Geburtsort Königsberg
Todes-/Vermisstendatum 18.05.1946
Todes-/Vermisstenort Kgf.Roslawl
Dienstgrad Unteroffizier

Walter Fritz Schink wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Roslawl - Russland
Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Walter Fritz Schink zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.
Name und die persönlichen Daten von Walter Fritz Schink sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).
Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Walter Fritz Schink mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.
Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.
Duchowschtschina, Russland

Johannes Schippling, früher Pobethen/Samland, wird dringend gesucht. Nachricht erbittet **Willi Kohzer**, Holzhausen/Rhwd., Kassel-Land 7.

Erich Schlesiger, geb. 10.11.1926 in Rosenbeck, Kreis Heilsberg, Beruf: Gärtner. War beim Stab, Feldpostnummer 08619 A und sollte als Funker ausgebildet werden. Letzte Nachricht Anfang Januar 1945. Nachricht erbittet **Bruno Schlesiger**, Elm 21, Kreis Bremervörde.

Erich Schlesiger

Geburtsdatum 10.11.1926

Geburtsort Rosenbeck

Todes-/Vermisstendatum 21.01.1945

Todes-/Vermisstenort H.V.Pl. Waldorf

Dienstgrad Funker

Erich Schlesiger wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Walldorf - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Erich Schlesiger zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Erich Schlesiger sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Erich Schlesiger mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.

Cernjachovsk, Russland

Försterfrau, Schmidt, aus Tiefensee bei Altkirchen, Kreis Ortelsburg. Kennt jemand deren jetzigen Aufenthalt? Nachricht erbittet **Frau E. Runge**, (20a) Triangel 2, Kreis Gifhorn.

Hermann Schneiderei, geb. 22.08.1902 in Wickbold, Kreis Königsberg, zuletzt wohnhaft Grünwiese bei Ludwigsort, Volkssturm 3, soll 1946 im Gefangenenlager Georgenburg bei Insterburg gewesen sein. Nachricht erbittet die **Ehefrau, Bertha Schneiderei**, Lankau bei Mölln, Kreis Lauenburg.

Franz Schöttke, Obergefreiter bei Feldpostnummer 36273 ?, beim Partisaneneinsatz an der Rollbahn Witebsk. Vermisst gemeldet am 26.06.1944 bei Orscha Zoloschien. Bauer, aus Seefeld, Kreis Fischhausen. Frau befindet sich in der Ostzone. Nachricht erbittet **Frieda Behrendt**, Oberlahnstein, Mittelstraße 8.

Rudi Schulz, geb. 17.03.1912, zuletzt wohnhaft Absintkeim, Kreis Königsberg, letzte Nachricht 1944 von einem Truppenteil aus Osterode oder Ortelsburg. **Seine 4 Jungens, deren Mutter in Königsberg umgekommen ist, warten auf ihren Vater**. Nachricht erbittet unter Nummer 9/67 die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Otto Schwalm, geb. 1923, Feldpostnummer 24 674 Z. G. 13. Kompanie Infanterieregiment 44, 11. Division, zuletzt in Kurland, südöstlich Libau. Heimatanschrift Langensee, Kreis Goldap. Nachricht erbittet **Helmut Tiedtke**, Lauenburg/Elbe, Feldstraße 2.

Rudolf Sprang, Schuhmachermeister aus Rastenburg/Ostpreußen, am 02.02.1945 von den Russen verschleppt. Wer kann über meinen Mann Auskunft geben? Nachricht erbittet **Olga Sprang** bei Warrak, (3b) Krakow über Tribsees/Mecklenburg.

August Steffens, geb. 11.09.1888, zuletzt wohnhaft Glottau, Kreis Heilsberg. Anfang Februar 1945 nach Russland verschleppt. Nachricht erbittet für die Schwester in der Ostzone unter Nummer 9/122 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Dr. Karl Stelter, zuletzt Oberstudiendirektor in Ebenrode, vorher Studienrat in Allenstein u. Mohrungen, nach 1945 in Dänemark interniert, dann in der Westzone, vielleicht in der Gegend von Hannover bei Verwandten. Nachricht erbittet **Dr. med. F. Zinnow**, Berlin-Charlottenburg 5, Schloßstr. 17

Achtung! Russlandheimkehrer Mittelabschnitt (Woronesch) von der Feldpostnummer 22 296 C oder 23 459 D! Wer kann Auskunft geben über meinen Sohn, Artillerist, **Kurt Stenzel**, geb. 19.04.1922 in Wiesenthal, Kreis Angerburg. Nachricht erbittet **Karl Stenzel**, Sprockhövel/Westfalen, Hauptstr. 5, früher Arys Ostpreußen, Rheiner Straße 3.

Kurt Stenzel

Geburtsdatum 19.04.1922

Geburtsort Wiesental

Todes-/Vermisstendatum 1943

Todes-/Vermisstenort Raum Kastornoje

Dienstgrad Gefreiter

Kurt Stenzel wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort: Kastornoje - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Kurt Stenzel zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Kurt Stenzel sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Kurt Stenzel mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kursk - Besedino, Russland

Otto Stock, geb. 28.08.1881 in Fischhausen, zuletzt wohnhaft Königsberg/Pr., Korinthendamm 21. Von 1933 - 1944 als Arbeiter bei Städt. Gas- und Wasserwerk in Königsberg/Pr. beschäftigt, danach bei dem Heeresbekleidungsamt in Königsberg, zuletzt Sanitäter b. den Transportabteilungen der Städt. Krankenhäuser Königsberg. Diejenigen Personen, die mit meinem Mann zusammen gearbeitet haben oder ihn von seiner Tätigkeit kennen, werden dringend um Nachricht gebeten. **Frau Martha Stock, geb. Neumann**, Cuxhaven. Katharinenstraße 4.

Neidenburg! **Antonie Studenski und Agnes Busch, mit Pflegekindern, Waltraut Schulz, Lissy Schulz und Ilse Schulz**, zuletzt wohnhaft Burgstr., Haus Slonpionka, letzte Nachricht März 1945 aus Danzig. Nachricht erbittet **Elisabeth Karlowski**, Lüdinghausen Westfalen, Olfener Straße 10.

Klaus Suhrau, aus Mahnsfeld, Kreis Samland. Bis Januar 1945 bei der Panzerersatz- und Ausbildungsabteilung 1 Allenstein. Letzte Nachricht Februar 1945, von Feldpostnummer 39 136 B. Wer war bei dieser Einheit u. weiß etwas über den Verbleib meines Sohnes? Nachricht erbittet **Walter Suhrau**, (13b) Markt Schwaben 15, über München.

Klaus Suhrau

Geburtsdatum 06.01.1926

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Allenstein / Osterode Ostpreussen /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Klaus Suhrau seit 01.02.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Klaus Suhräu verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Klaus Suhräu mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Bartossen / Bartosze, Polen

Erich Szepanzik, geb. 06.11.1926, in Treuburg/Ostpommern, Gefreiter bei einer Granatwerfer-Abt. im Osten zwischen Radom u. Warka, Feldpostnummer 32 657 C. Letzte Nachricht vom 12.01.1945. Wer war zuletzt mit ihm zusammen und kann Auskunft geben? Nachricht erbittet **Wilhelm Endrikat**, Grünendeich 41, Post Steinkirchen, Kreis Stade.

Wilhelm Szigat und Frau Luise Szigat, geb. Feuersenger, beide über 80 Jahre, wurden auf der Flucht in Tiegenhof bei Danzig in ein Krankenhaus eingeliefert, zuletzt wohnhaft Sausreppen, Kreis Angerburg. Nachricht erbittet **Elise Ramsauer, geb. Szigat**, Westerholz 5, Kreis Rothenburg/Hannover.

Hermann Szostak, geb. 01.08.1905 in Masuchowken, Zollbeamter, zuletzt wohnhaft Osterode, Wilhelmstraße 8 I. Am 13.09.1945 von Russen aus Seehausen Uckermark verschleppt. Nachricht erbittet seine Frau und 5 Kinder, **Elisabeth Szostak**, (22a) Hückeswagen, Kaiserhöhe, Baracke I.

Hugo Thiedmann, Feldwebel, letzte Nachricht März 1945 aus Oberschlesien, zuletzt wohnhaft Jonkendorf, Kreis Allenstein. Nachricht erbittet u. Nr. 9/81 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpommern, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Hugo Thiedmann

Geburtsdatum 01.04.1910

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945

Todes-/Vermisstenort Oberschlesien

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Hugo Thiedmann seit 01.03.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Siemianowice Śląskie](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Hugo Thiedmann verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Hugo Thiedmann mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Siemianowice Śląskie, Polen

Wer gibt Auskunft über **Frau Luise Thiel, geb. Stemming**, aus Gumbinnen, Kasernenstraße 6, letzte Nachricht Januar 1945 Osterode, Selkestraße, **bei Kemmeris**. Nachricht erbittet **Heinz Stemming**, Kiel-Holtensau, Jägerallee 19.

Emil Viktorowitz, geb. 05.05.1888, zuletzt wohnhaft in Bessen und **Fritz Viktorowitz**, geb. 05.02.1898, zuletzt wohnhaft in Blumenbach, Kreis Insterburg. Nachricht erbittet **Franz Viktorowitz**, (23) Leer, Christinen-Charlottenstraße 24.

Fritz Wedler, geb. 07.12.1910, Ragnit, Schützenstr. 22, Soldat bei 3. Kompanie Ersatzbataillon 218 Siebenhöfen über Sensburg (Wachmann in einem russischen Kriegsgefangenenlager), letzte Nachricht vom 19.08.1944. Nachricht erbittet **Gerda Wedler**, Hamburg 20, Unnastr. 1.

Königsberger! **Herbert Wegner**, geb. 26.09.1928, zuletzt wohnhaft Königsberg, Blumenstr. 10, geriet bei Einnahme von Königsberg als Volkssturmmann in russische Gefangenschaft und war im Lager

Georgenburg bei Insterburg, Juli 1945 angeblich als Jugendlicher nach Königsberg entlassen. Nachricht erbittet **Bernhard Wegner**, Gudow über Ratzeburg, Kreis Lauenburg.



Otto Wenghöfer, geb. 28.02.1905 in Walden, Kreis Lyck/Ostpreußen. Letzte Anschrift SS-Soldat, Truppenübungsplatz Bruß, Kreis Konitz, Westpreußen, SS-Standortverwaltung. Letzte Nachricht 28.02.1945, aus Danzig. Kameraden, Russlandheimkehrer, wer war mit ihm zusammen? Nachricht erbittet **Frau Magdalene Wenghöfer, geb. Chlupka**, (22b) Helmeroth, Post Wissen/Sieg (Westerwald).

Otto Wenghöfer
Geburtsdatum 28.02.1905
Geburtsort -
Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945
Todes-/Vermisstenort Breslau
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Otto Wenghöfer seit 01.02.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Nadolice Wielkie](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Otto Wenghöfer verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Otto Wenghöfer mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares. Nadolice Wielkie, Polen

Achtung! Heimkehrer! **Hugo Thurau**, geb. 04.02.1906 in Wermten, Kreis Heiligenbeil, zuletzt Sanitätsobergefreiter, Feldpostnummer 37 241. Letzter Einsatz Südfront (Rumänien). Letzte Post August 1944 von R?chonew (schlecht lesbar). Wer kann Auskunft geben? Nachricht erbittet **Bertha Gerlach**, (24) Eversdorf/Itzehoe, Kreis Steinburg.

Artur Willkomm, geb. 30.08.1914 in Stradem bei Dt.-Eylau, Kreis Rosenberg. Feldwebel, Feldpostnummer 35954 E, letzter Urlaub 1944. Nachricht erbittet **Fr. Wilhelmine Worm**, Wiehl/Rheinland, Bezirk Köln, Hauptstraße 47.

Ernst Wittke, geb. 03.08.1923 in Hortlauken, Kreis Samland. SS-Rottenführer bei Feldpostnummer 19637 F, im März 1945 verwundet, seitdem keine Nachricht. Nachricht erbittet die Mutter, **Frau R. Wittke**. (24a) Rammelsloh 70, über Winsen/Luhe.

Ernst Wittke
Geburtsdatum 03.08.1923
Geburtsort -
Todes-/Vermisstendatum 01.12.1944
Todes-/Vermisstenort Ostpreussen
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Ernst Wittke seit 01.12.1944 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Ernst Wittke verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Ernst Wittke mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.
Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Theodor Wittschirk, geb. 17.02.1915 in Berlin-Charlottenburg. Letzte Nachricht vom 10.01.1945 (Feldpostnummer 34 991 D). Nachricht erbittet unter 9/69 die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Theodor Wittschirk

Geburtsdatum 17.02.1915
Geburtsort -
Todes-/Vermisstendatum 14.01.1945 - 02.1945
Todes-/Vermisstenort Warka
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Theodor Wittschirk seit 14.01.1945 - 02.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Pulawy](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Theodor Wittschirk verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).
Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.
Falls Theodor Wittschirk mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.
Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.
Pulawy, Polen

Fritz Wischnat, geb. 03.03.1868, aus Skardupönen, und Söhne, **Otto und Fritz** (damals ca. 22 u. 25 Jahre). **Franz Wischnat**, aus Growischken, Kreis Pillkallen, und **dessen Sohn**, der im Herbst 1944 schwer verwundet im Lazarett Stettin lag. **Emma Jurzeck, geb. Wischnat**, aus Gumbinnen, verl. Laz.-Str., **Marta Mohr**, aus Gut Emilienhof bei Walterkehmen, Kreis Gumbinnen. Nachricht erbeten unter Nr. 9/126 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Fritz Wölm, geb. 17.09.1913 in Doben, Kreis Angerburg. War bis zum Einzug der Russen bei **Firma Daimler-Benz**, Königsberg, Samlandweg 30/36. Nachricht erbittet **Maria Wölm**, (24b) Stadum bei Leck, Kreis Süd-Tondern.

Der Kindersuchdienst des Deutschen Roten Kreuzes, Hamburg-Altona, Allee 125 - 131, sucht für Ostpreußenkinder ihre Angehörigen!



Bild-Nummer: 288

Name: **Wolf (fraglich)**

Vorname: **Dora**,
geb. 1938

Augen: blau

Haare: blond

Vermutlicher Heimatort: Brödienen, Kreis Sensburg.

Das Kind wird **auch Dörthe genannt** und spricht von seinem **Bruder, Bernhard** und von einer **zweiten Mutter, die Deweles hieß**. Dörthe Wolf aus Brödienen (?) gibt an, während der Flucht auf dem Eis von der Mutter abhandengekommen zu sein.



Bild-Nummer: 1842

Name: **Evert**

Vorname: **Karin**

geb. 01.04.1942 in Königsberg Pr., Jägerstraße 49

Das Kind soll aus der Familie Neumann in Königsberg, Jägerstraße 49, stammen. Die Eheleute Neumann wurden geschieden, wodurch das Kind den Mädchennamen der Mutter, Evert, erhielt.

Nachfragen und Hinweise bitte unter Angabe der Bildnummer richten an: Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Seite 19 Wir melden uns

Meta Durchholz, geb. Klink (jetzt verehelichte Noack) Therese Klink, geb. Peter, beide Königsberg, Laptauer Straße 1a, jetzt wohnhaft Hannover, Dieterichsstraße 17.

Werner Venohr, Damen- u. Herren-Friseur, früher Erlenfließ, Kreis Labiau, jetzt (16) Hanau a. M., Salzstraße 6.

Werner Modrach und Hertha Modrach, geb. Dommert, aus Königsberg Pr., Hans-Sagan-Straße 108, suchen Verwandte, Freunde und Bekannte. (13b) Traunstein/Obb., Georgstraße 2.

Unseren Freunden und Bekannten herzliche Heimatgrüße. Justizobersekretär, **Paul Kaminski und Frau Maria Kaminski, geb. Schwarz**, früher Lötzen, Ostpreußen, Schmidtstraße 5, jetzt (21b) Herne/Westfalen, Dängelstraße 76.

Seite 19 Verschiedenes

Kühn, Inspektor von der Wach- und Schließgesellschaft Königsberg. Nachricht erbittet zwecks Feststellung der Invalidenversicherung **Robert Huth**, Barkhausen, Kreis Minden/Westfalen, Kapellenweg 4.

Willi Wichmann, Revierförster, Försterei Schönfeld, Kreis Insterburg Ostpreußen zwecks Invalidenrentennachweis. Nachricht erbittet **Anna Freutel**, Ennigerloh, Kreis Beckum, Mozartstr. 1, früher Kiesdorf, Kreis Schloßberg.

Edith Plehn, geb. Bagus, früher NSV-Kindergärtnerin in Königsberg, Brehmstr. 3, und Juditten. Erbitten Zuschrift von Müttern oder anderen Personen, die meine Tätigkeit dort bestätigen können. Jetzt Sielbeck-Uklei, Haus Waldfrieden.

Schriftwechsel mit Indochina! Junger Ostpreuße, zurzeit bei der französischen Legion, vielseitig interessiert, sucht Schriftwechsel mit Landsleuten; es braucht nicht ausgesprochener Liebesbriefwechsel zu sein. Wer schnell schreibt, hilft einem Deutschen in der Fremde das Leben zu erleichtern. Die Anschrift ist zu erfahren unter Nr. 9/127 bei der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b

Gesucht werden Angehörige des kürzlich in den USA verstorbenen **Fred Timler**, der am 15. August 1881 in Lavisch Kehlen (wohl bei Angerburg/Ostpreußen) geboren sein soll. Wer kann nähere Angaben über das Vorkommen des Namens Timler machen? Mitteilungen an **Rechtsanwalt Dr. Behling**, Berlin W 30, Neue Bayreuther Straße 3.

Art.-Regiment 1 und I./Art.-Regiment 37. Alle ehemaligen Angehörigen bitte melden bei **Horst Frischmuth**, Hannover, Stephansplatz 13.

Namen und Anschriften der weiblichen Justizangestellten, die am 5. Januar 1945 auf der Zahl und Hinterlegungsstelle des Amtsgerichts Ortelsburg beschäftigt waren und von **mir 22 000 RM zur Hinterlegung annahmen. Fräulein Lucka, Frau Graudenz etwa?** Hinterlegungschein H. L. Nr. 1/45

ist verloren. Unkosten werden ersetzt. **Adolf Groß**, Kreisoberinspektor i. R., jetzt (20b) Dankelshausen über Hann.-Münden.

Wer kann bestätigen, dass **Julius Schweiger**, Königsberg Pr. in der Uniongießerei als Maschinenschlosser von 1908 - 1922 beschäftigt war. Benötige dringend Angaben in Rentensachen. Nachricht erbittet **Marie Schweiger** (23) Westerholz 33, Kreis Rotenburg Hann.

Suche **Kollegen des Arbeitsamts Königsberg / Pr.!** Wo ist Herr **von Lojewski; Reg.-Inspektor Köder; Frl. Quednau oder Herr Willy Woitdke?** Nachricht erbittet **Fritz Behrendt**, (23) Leer Ostfriesland, Hajo-Unken-Straße 89.

Rest der Seite: Heiratsanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Werbung, Verschiedenes

Seite 20 Familienanzeigen

Die besten Pfingstgrüße allen Bekannten sendet: **Hellmuth Hinz und Frau Margarete Hinz, geb. Jakuttis**. Weiden Opf., Neue Welt 9. Früher Tilsit und Schröttersburg.

Ihre Vermählung geben bekannt **Ernst Jonigkeit**, Köln-Nippes Westkirehen Scharnhorststr. 3, früher Deeden, Kreis Ebenrode, Ostpreußen und **Frau Meta Jonigkeit, geb. Zimmermann**, Westkirchen, früher Malissen, Kreis Ebenrode, Ostpreußen. Pfingsten 1951.

In dankbarer Freude zeigen die Geburt ihres ersten Kindes an: **Edith Pelzner, geb. Kiupel, und Karl-Heinz Pelzner**. Ceilhes-Roqueredonde/Frankreich. Früher Uschkullmen und Krauleiden, Kreis Tilsit-Ragnit.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Frau Elfriede Kinski, geb. Sczepek**, früher Petersdorf, Kreis Wehlau und **Otto Klaar**, Witten/Ruhr, Feldweg n. Wullen, Friedhofsgärtnerei, früher Johannsburg, Ostpreußen.

Als Verlobte grüßen: **Ruth Bork**, früher Rohmanen, Kreis Ortelsburg. Helmern 94 über Paderborn und **Richard Gailus**, früher Bismarck im Memelland. Bethel bei Bielefeld, Saronweg 14. Pfingsten 1951.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Gertrud Westphal, geb. Kossack**, Gütersloh/Westfalen, früher Eydtkau, Ostpreußen und **Günther Gaedtke**, Lindom/Mark Breite Straße 62, früher Eydtkau, Ostpreußen. 29. März 1951

Als Verlobte grüßen **Sigrid Holz**, Ratzeburg i. Lbg., Schweriner Str. 1, früher Königsberg/Pr. und **Werner Ulfert**, Hamburg 19. 28. April 1951

Die Verlobung ihrer **Tochter, Hannelore, dem Landwirt, Herrn Karl-Heinz Emde**, geben bekannt. **Walter Döhring und Frau Margarete Döhring, geb. Schwajinski**. Bad Wildungen-Nord. Früher Damerau, Kreis Wehlau/Ostpreußen.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Dorothea Zewath**, früher Neuendorf, Elchniederung und **Hans Renke**, Bispingen über Soltau. 22.04.1951.

Ihre am 31. März 1951 vollzogene Vermählung geben bekannt: **Gerhard Birr**, früher Vessin, Kreis Stolp/Pommern und **Gertrud Birr, geb. Klein**, Königsberg Pr. Oldenburg/Holstein, Schuhstraße 6.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Lehrer, Karl Thies und Angelika Thies, geb. Witt**. Itzehoe, den 14. April 1951, Lindenstr. 141a. Früher Frauendorf, Kreis Heilsberg (Ostpreußen)

Ihre Vermählung geben bekannt: **S. F. C. Samuel H. Nace**, Harrisburg/Penus, USA und **Jutta Nace, geb. Janz**, Weinheim a. d. Bergstr., Birnenstraße 13. Früher Bartenstein/Ostpreußen. 11. April 1951.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: **Heinz-J. Scheffler**, Wiesbaden, Walkmühlstraße 8, früher Wehlau, Deutsche Straße 1 und **Liselotte Scheffler, geb. Tersch**, Wiesbaden, Karlstr. 31. Pfingsten 1951.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Oberamtsrichter, Dr. Gerhard Ballhorn**, Itzehoe/Holstein, Buschkamp 7c, früher Königsberg/Pr. Tragh. Pulverstr. 14 und **Frau Erika Ballhorn, geb. Kudicke**, früher Königsberg/Pr., Schönstraße 18.

Ihre Vermählung geben bekannt **Siegfried Neumann und Gertrud Neumann, geb. Herzog**. Singen (Htwl.), den 11.05.1951, Julius-Bührer-Straße 32. Früher: Schönbruch-Mühle Ostpreußen, Kreis Bartenstein.

Am 13. April, 9 Uhr, nahm Gott, meinen lieben Mann, unsern treusorgenden, liebevollsten Vater, Schwieger- und Großvater, den **Superintendenten i. R., D. theol. Erich Thiel**, früher Pillkallen/Ostpreußen, nach kurzem, schwerem Leiden, im 87. Lebensjahr, zu sich in sein himmlisches Reich. Psalm 90, 10. In tiefer Trauer: **Lotte Thiel, geb. Koch. Dr. med. Ursula Ackermann, geb. Thiel**, Wolfenbüttel. **Marieluise Steiner, geb. Thiel. Dr. med. Hellmuth Ackermann. Dr. jur. Gerhard Steiner. Erika Balla, geb. Moschütz**, Bückeburg. **8 Enkelkinder**. Hannover, den 13.04.1951, Blücherstraße 4, I. Die Beerdigung fand am 17. April auf dem Stöckener Friedhof statt.

Nach sechsjähriger banger Ungewissheit erreichte uns am 23.04.1951 die traurige Nachricht, dass mein lieber Mann, herzenguter und treusorgender Vater und Opa, der Reichsbahn-Zugschaffner, **Ernst Kilian** geb. 06.04.1886, im Frühjahr 1947, fern von seinen Lieben, in Königsberg Pr. verstorben ist. In tiefem Schmerz: **Amalie Kilian geb. Pörschke. Erna Dietel, geb. Kilian. Edmund Dietel. Werner, als Enkelkind**. Früher Königsberg-Pr., Artilleriestraße 4a. Braunschweig, Borsigstraße (Wohnwagen), im April 1951.

Zum Gedächtnis! Am 9. Mai 1951 jährt sich zum dritten Male der Tag, an dem mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der Landwirt, **Curt Brocksien**, früher Gut Seefeld, Kreis Lötzen, Ostpreußen, im Alter von 73 Jahren, fern seiner geliebten Heimat, verstorben ist. Seine letzte Ruhestatt hat er in der Ostzone gefunden. In stillem Gedenken im Namen aller anderen Angehörigen, die in der Ostzone leben: **Erika Teschke, geb. Brocksien (Tochter), Kurt Teschke**, Hamburg 24, Wallstraße 29.

Allen Verwandten, Bekannten zur Kenntnis, dass mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, geliebter Bruder, Schwager und Onkel, **Ernst Schwarz**, zuletzt Tauerlanken, Memel/Ostpreußen, im 60. Lebensjahr, am 2. September 1950, nach langer, schwerer Krankheit, mit großer Sehnsucht nach der ostpreußischen Heimat, in die ewige Heimat einging. In treuem, liebendem Gedenken: **Charlotte Schwarz, geb. Weiß**, Westergellersen / Lüneburg. **Willi Heyny u. Frau Ursula Heyna, geb. Schwarz**, Westergellersen. **Waldemar Schwarz und Frau Edith Schwarz, geb. Prell**, Westergellersen. **Harald Schwarz, vermisst. Als Kinder: Frau Luise Bandte, geb. Schwarz**, Solschen7Peine: **Karl Thor u. Frau Gertrud Thor, geb. Schwarz**, Wölfershäuser a/Werra. **Fritz Thor und Frau Anna Thor, geb. Schwarz**. Westergellersen. **3 Enkelkinder**.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, **Carl Beyer** Staatl. Revierförster i. R., aus Königsberg-Metgethen, fern seiner geliebten Heimat, am 24.04.1951, im 83. Lebensjahre sanft entschlafen ist. In tiefer Trauer: **Anna Beyer, geb. Sember. Erich Beyer. Paula Beyer, geb. Braunschweig. Bruno Beyer. Erna Beyer, geb. Treit?enwacker (unesbar) und Enkelkinder**. Bargteheide, am Bahnhof.

Ihr habt jetzt zwar Trauer, aber ich werde Euch wiedersehen und Euer Herz wird sich freuen und niemand wird Eure Freude von Euch nehmen“. Joh. 16, 22. Am 11. April 1951, verstarb an Altersschwäche, mein lieber Gatte und unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, **Eisenbahnbetriebsassistent i. R. ,August Fittkau**, früher Gastwirt in Augam, Kreis Pr.-Eylau, Ostpreußen, im Alter von 83 Jahren. Sein Wunsch, seine beiden Söhne, welche in Russland vermisst, und die Heimat wiederzusehen, wurde nicht erfüllt. In stiller Trauer: **Die Gattin, Kinder und Angehörigen**. Rhaude, Kreis Leer, Ostfriesland, den 18. April 1951.

Nachruf zum sechsjährigen Todestag. Am 5. Mai 1945 starb durch die Kriegseinwirkung, im Alter von 69 Jahren, meine innig geliebte Frau, unsere herzengute, treusorgende Mutter, Lina Kruse, geb. Knegeendorf. In stillem Gedenken: **Fritz Kruse. Elsa Kruse. Paul Kruse. Hilde Kruse, geb. Schmidt**. Kiel, Wörthstraße 51. Früher Königsberg Pr., Hochmeisterstraße 15.

Am 2. April 1951 entschlief sanft, nach langer Krankheit, meine liebe Frau, mein bester Kamerad in guten und schlechten Zeiten, **Martha Gehrman, geb. Sokolowski**, geb. am 28. April 1892 in Seehesten, Kreis Sensburg, Ostpreußen. Allen lieben Freunden und Bekannten aus Nikolaiken/Ostpreußen und Umgegend gibt es zur Kenntnis, in tiefer Trauer: **Wilhelm Gehrman**, jetzt Lehrer in Barmstedt/Holstein, Wohnung in Langeln über Barmstedt.

Unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- u. Urgroßmutter, **Frau Witwe Johanne Stepputtis geb. Szameitat**, aus Tilsit, Sommerstraße 27 b, ist im 87. Lebensjahre, heute friedlich entschlafen. Schleswig, am 22. April 1951, Hesterberg 34. Namens aller Hinterbliebenen: **Gertrud Stoll, geb. Stepputtis**.

Nach langem Warten haben wir die traurige Nachricht erhalten, dass mein lieber Sohn, unser lieber Bruder und Schwager, **Horst Schoeppe**, geb. 01.02.1915 in Tilsit am 4. Mai 1945 in der Greifswalder Oie, gefallen ist. **Gertrud Schoeppe, geb. Wittstock. Elisabet Petschelies, geb. Schoeppe. Kurt Petschelies. Hans-Georg Schoeppe und Frau Ingeborg Schoeppe, geb. Braxein. Wilhelm Schoeppe und Frau Hilde Schoeppe, verw. Müller, geb. Neumann**. Luckenwalde und Hamburg, im Februar 1951.

Horst Schoeppe

Geburtsdatum 01.02.1915

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 04.05.1945

Todes-/Vermisstenort -

Dienstgrad Maat

Horst Schoeppe ist als gefallener Angehöriger der Marine namentlich entweder in dem U-Boot-Ehrenmal Möltenort bei Kiel an einer der dortigen Wandtafeln oder im Marineehrenmal in Laboe in einem dort ausliegenden Gedenkbuch verzeichnet. Nur in wenigen Einzelfällen konnten die Gebeine der auf See gefallenen Soldaten geborgen und auf einem Friedhof bestattet werden. In diesen Fällen ist der Name des Betreffenden mit Hinweis auf seine Grablage ebenfalls in unserer Datenbank erfasst. Name und die persönlichen Daten von Horst Schoeppe sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Horst Schoeppe mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kiel-Möltenort, Deutschland

Am 8. März 1951 entschlief sanft und unerwartet, im 65. Lebensjahr, mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwager und Onkel, der **Eisenbahner, Otto Gronwald**, aus Königsberg, Auf der Plawe 3. In tiefer Trauer: Anna Gronwald, geb. Gerundt. Gertrud Schlipat, geb. Gronwald. Horst Gronwald. Christel Gronwald. Hans Gronwald, vermisst in Russland. Kiel, Haidenbergstraße 28.

Fern der geliebten Heimat, entschlief am 15.04.1951, mein geliebter Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der **Bäckermeister, Ernst Stadtkus**. In stiller Trauer: **Friederike Stadtkus, geb. Lange und Kinder**. Nübbel bei Rendsburg. Früher Braunsberg, Ostpreußen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss, verstarb am 13. April 1951, nach kurzer, schwerer Krankheit, mein lieber, jüngster Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, mein geliebter Bräutigam, der **frühere Landwirt, Rudolf Girrulat** kurz vor seinem 42. Geburtstag. Im Namen aller Trauernden: **Maria Girrulat, geb. Losereit** (16) Oberlistingen, Kreis Wolfhagen, Hessen, über Kassel. Früher Werben, Kreis Schloßberg/Ostpreußen.

Zu früh bist Du von uns geschieden, Gott hat's gewollt, nun ruh' in Frieden. Nach jahrelangem Warten und Hoffen auf ein Wiedersehen, erhielten wir durch einen Heimkehrer die schmerzliche Nachricht, dass unser lieber, guter Sohn und geliebter Bruder, **Arno Zwingelberg**, im blühenden Alter von 24 Jahren, im November 1945, in russischer Gefangenschaft, bei Wolkowisk, verstorben ist. In stiller Trauer und schmerzlichem Gedenken: **Fritz Zwingelberg u. Frau Anna Zwingelberg, geb. Wichmann. Gerda Zwingelberg. Edith Zwingelberg**. Früher Lischkau bei Tapiau/Ostpreußen, jetzt Schapbach, Kreis Wolfach/Schwarzwald.

Arno Zwingelberg

Geburtsdatum 30.04.1921

Geburtsort Damerau

Todes-/Vermisstendatum 10.1945

Todes-/Vermisstenort Wolkewisk

Dienstgrad Obergefreiter

Arno Zwingelberg wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Wolkowysk KGF - Belarus

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Arno Zwingelberg zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Arno Zwingelberg sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Arno Zwingelberg mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Schtschatkowo, Belarus

Nach Gottes heiligem Willen entschlief sanft, am Samstag, dem 7. April 1951, 19.30 Uhr, mein lieber, herzenguter Mann und treuer Lebensgefährte durch 24 ½ glückliche Ehejahre hindurch, der einzige Bruder, Schwager und Onkel, **Fritz Dannenberg**, im 53. Lebensjahr. Er ging heim ins ewige Heimatland. In stiller Trauer: **Lena Dannenberg, geb. Böttcher**. Wuppertal-Elberfeld, Schwabenweg 42, früher Königsberg, Hinterroßgarten 55.

Joh. 14. 27: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Am 14. April 1951 hat, der ewige Gott, unseren lieben Vater, Schwiegervater und Großvater, den **Pfarrer i. R., Ernst Glogau**, ehemals in Arnau/Ostpreußen, im Alter von 81 Jahren, in Seinem Frieden heimgehen lassen. Um stille Teilnahme bitten: **Ilse Henkys, geb. Glogau**, Düsseldorf. **Dipl.-Ing. Gerhard Glogau**, Hamburg. **Ursula Glogau, geb. Friedrichs**, Hamburg. **Pfarrer, George Henkys**, Düsseldorf, ehemals Heiligencreutz/Ostpreußen, und **9 Enkelkinder**. Düsseldorf, Florastraße 21. Die Beerdigung fand am 18.04.1951, um 10,00 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Unsern unvergesslichen geliebten Toten, **Bruno Naussed**, geb. 12.01.1900, gest. 30.04.1945; **Jürgen Naussed**, geb. 30.10.1926, gest. 21.12.1946. In liebevollem Gedenken: **Lisbeth Naussed und Tochter, Helga**. Offenbach M., Rödernstraße 10. Früher Königsberg/Pr.

Bruno Naussed

Geburtsdatum 12.01.1900

Geburtsort Königsberg i. Pr.

Todes-/Vermisstendatum 30.04.1945

Todes-/Vermisstenort Frische Nehrung

Dienstgrad Oberzahlmeister

Bruno Naussed wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Mierzeja Wislana - Polen

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Bruno Naussed zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Bruno Naussed sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Bruno Naussed mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Stare Czarnowo, Polen

Jürgen Naussed

Geburtsdatum 30.10.1926
Geburtsort nicht verzeichnet
Todes-/Vermisstendatum 21.12.1946
Todes-/Vermisstenort nicht verzeichnet
Dienstgrad -

Jürgen Naussed ruht auf der Kriegsgräberstätte in Halle/Saale-Bombenopfer.

Endgrablage: Abteilung 25 Grab 693

Die persönlichen Daten des Obengenannten sind in dem Gedenkbuch für die in Deutschland Vermissten und Gefallenen verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Falls Jürgen Naussed mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Halle/Saale-Bombenopfer, Bundesrepublik Deutschland

Am 14.04.1951 verstarb mein lieber, guter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager, **Blumenbindemeister, Albert Treppke**, früher Königsberg Pr., jetzt Hamwiede über Walsrode. In tiefem Schmerz: **Gertrud Treppke. Gerhard Treppke und Familie. Leo Treppke und Frau. Hans Jankowski und Frau Eva-Margot Jankowski, geb. Treppke und Regina. Waldemar Treppke u. Familie. Gretel Hartung und Familie.**

Zum Gedächtnis! Am 9. April 1951, jährte sich zum fünften Male der Tag, an dem meine innig geliebte, herzensgute, stets treusorgende Mutter, **Frau Emma Schlimm, geb. Quednau**, im 57. Lebensjahre, ihre lieben Augen für immer schloss. Sie folgte meinem lieben, gütigen Vater, **Heinrich Schlimm, Oberpostinspektor**, Königsberg/Pr., Domhardtstr. 2, der am 2. November 1945, im 69. Lebensjahre, von uns ging, und meiner lieben, tapferen Schwester, **Gertraud Schlimm, Postangestellte**, beim Fernamt Königsberg/Pr., die am 19. Oktober 1945, im blühenden Alter von 31 Jahren, einer schweren Typhuserkrankung zum Opfer fiel. Sie starben in Alt-Katzkeim, Kreis Samland, dem Heimatdorf meiner Mutter, und wir geleiteten sie in schwerster Zeit auf dem alten Friedhof in Heiligencreutz zur letzten Ruhe. In stillem Gedenken: **Elsi Schlimm**, Mittelschullehrerin. Bremen-Oberneuland, Am Querkamp 5. Früher Zinten/Ostpreußen.

Zu früh bist Du von uns geschieden, Gott hat's gewollt, nun ruh' in Frieden. Am 6. April 1951 entschlief sanft und unerwartet, im 69. Lebensjahr, meine liebe, treue Gattin, unser gutes Mütterlein und liebe Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, **Malwine Gillwald, geb. Behrend**, früher Guldenboden, Kreis Mohrungen/Ostpreußen. In tiefer Trauer: **Rudolf Gillwald. Frieda Gillwald. Gertrud Gillwald und Enkel, Peter**. Burghausen, Post Windelsbach, Tübingen/Lustnau, Rathstr. 15.

Nachruf. Nach langer Ungewissheit erhielten wir die traurige Nachricht, dass meine treue Frau, die liebevolle, treusorgende Gattin und Mutter, **Frau Ida Doerfer, geb. Zieleit**, auf der Rückwanderung nach der ostpreußischen Heimat, im Alter von 54 Jahren, im Februar 1946, in Neukirch, Ostpreußen, von Gott, in die Ewigkeit abgerufen worden ist. Unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen hier auf dieser Welt ist zerschlagen. Sie lebt unvergessen in unserer Mitte fort. Wer sie gekannt, kann unseren Schmerz ermessen. In tiefer, stiller Trauer der untröstliche **Gatte: Otto Doerfer, Sohn, Herbert, Geschwister und Verwandte**. Früher Bajohren, Kreis Memel, jetzt Hamburg 6. Agathenstraße 5 III.

Am 24. März 1951 entschlief sanft, nach kurzem, schwerem Krankenlager, unsere liebe Mutter und Großi, **Frau Helene Kusch, geb. Tschoppe**, im 73. Lebensjahr. Ein selbstloses Leben voller Güte und Liebe, fand seine Vollendung. Nun ruht sie fern ihrer geliebten Heimat, früher Kreuzburg/Ostpreußen und Elbing/Westpreußen. In stiller Trauer: **Ruth Neumann, geb. Kusch. Hans Kusch. Sabine, Jutta und Hans-Jürgen, als Enkelkinder**. Soltau (Hannover), Lönsweg 19.

Am 8. Mai 1951, jährt sich der Tag zum sechsten Mal, an dem unser einziges, so hoffnungsvolles, über alles geliebtes Kind, **Lisbeth Schamp**, geb. 03.06.1921 in Cupex (Ural), wohin sie von den Russen verschleppt wurde, gestorben sein soll. Ihrer in stiller Trauer gedenkend, die untröstlichen Eltern: **Walter Schamp und Frau**. Früher Lomp, Kreis Pr. Holland, Ostpreußen, jetzt Hoisdorf über Ahrensburg, Bezirk Hamburg.

Am 3. Mai 1951, jährte sich zum sechsten Male der Todestag meiner geliebten, hoffnungsvollen Tochter, einzigen Schwester, **Ilka Schneider, geb. Schwarz**, geb. 11.08.1922. Sie ließ ihr junges, blühendes Leben auf der Flucht durch Tiefflieger. Sie ruht auf dem Friedhof in Schobüll bei Husum.

Mein lieber Mann, treusorgender Vater meiner beiden Kinder, **Zollinspektor, Friedrich Schwarz**, ist seit 29.01.1945 vermisst. In schmerzlichem Gedenken: **Marie Schwarz, geb. Langecker. Hilmar Schwarz und Familie**. Solingen-Merscheid, Bäckershof 3. Früher Königsberg/Pr., Krugstr. 9 E.

Plötzlich und unerwartet entriss uns der Tod am 03.04.1951, meine liebe Frau, Schwiegermutter und Omi, die **Landwirtschaftsfrau, Hulda Krantze, geb. Schulz. Ihre Tochter** starb am 2. März 1950 auch hier. In tiefer Trauer: **Fritz Krantze, Ehemann. Theodor Schröter, Schwiegersohn. Ingeburg Schröter, Großtochter**. Grünendeich, den 20. April 1951. Früher Neukuhren, Samland (Ostpreußen)

Am 10. Mai 1951 jährt sich zum sechsten Male der Tag, an dem unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante, **Martha Schulz, geb. Fiedrich**, aus Königsberg, Pr., Johanniterstraße 15, auf der Flucht in Danzig verstorben ist. In stillem Gedenken: **Richard Fiedrich und Frau**, Hameln a. d. Weser, Süntelstraße 3, früher Königsberg/Pr., Hindenburgstraße 54 a. **Gertrud Homm, geb. Fiedrich**, Hüls bei Recklinghausen, Römerstraße 111. **Nichten und Neffen**.

Nachruf! Zum sechsjährigen Todestag! Am 22. April 1945 verstarb nach kurzem, schwerem Leiden, unsere geliebte Mutter, **Emma Schutz, geb. Reklat**, im Alter von 67 Jahren. In stillem Gedenken ihre Kinder: **Willi Schutz**, Elmshorn. **Hedwig Liedtke, geb. Schutz. Oskar Liedtke**, Weitheim a. Main. Früher Königsberg und Rößel, Ostpreußen.

Wir haben nun die Gewissheit, dass meine über alles geliebte Tochter, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, **Frau Hildegard Podehl, geb. Paulat**, am 10. März 1945, auf dem Transport nach dem Ural, verstorben ist. Im Namen aller Hinterbliebenen in tiefer, stiller Trauer: **Frau Helene Paulat**. Zurzeit Kreitz bei Neuß a. Rh., Jülicher Straße 18.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, entschlief am 19. September 1950, in der ersten Morgenstunde, unsere herzensgute, über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter und Schwester, **Frau Lisbeth Sperber, geb. Kadgiehn** (früher Insterburg/Ostpreußen, Hindenburgstraße 84) im 64. Lebensjahr. In stiller Trauer: **Ilse Sperber. Eva Ogilvie, geb. Sperber. Horst Ogilvie, Oberst a. D.** Lüdenscheid Westfalen, Schlittenbacher Str. 56 a.